Landeskunde

des

Großherzogthums

Sachsen-Weimar-Eisenach.

Von
C. Kronfeld,
Rector der Bürgerschule zu Apolda.

Zweiter Theil:
Topographie des Landes.

Weimar
Hermann Böhlau
1879.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis 2
Erster Abschnitt 6
Allgemeines 6
Lage, Größe und Umgrenzung des Landes. Einwohnerzahl. 6
Aufbau des Landes. Berge und Täler. 8
Geognostische Verhältnisse. 8
Gewässer. 15
Bodenerzeugnisse. Beschäftigung der Bewohner. Verkehrsmittel. 19
Verfassung des Landes. Verwaltung. 22
Vierter Abschnitt. 29
Der III. Vewaltungsbezirk. 29
Der Amtsgerichtsbezirk Eisenach 29
1. Berka v. d. Hainich 30
2. Berteroda 31
3. Beuernfeld 31
4. Bischofroda 31
5. Bolleroda 31
6. Burkhardtroda 32
7. Creuzburg 32
8. Dönges 34
9. Ebenau 34
10. Eckardtshausen 35
11. Eichrodt 35
12. Eisenach 36
13. Epichnellen 43
14. Ettenhausen 43
15. Etterwinden 44
16. Farnroda 44
17. Förtha 44
18. Großenlupnitz 45
19. Hörschel 45
20. Hötzelsroda 46
21. Ifta 46
22. Kittelsthal 46
23. Krauthausen 47
24. Kupfersuhl 47
25. Lindigshof 47
26. Madelungen 47
27. Marksuhl 47
28. Melborn 48
29. Mihla 48
30. Mosbach 48
31. Neuenhof 49
32. Pferdsdorf b. Creuzburg 49
33. Rothenhof 49
34. Ruhla 49

35. Scherbda 51
36. Schnellmannshausen 51
37. Seebach 52
38. Spichra 52
39. Stedtfeld 52
40. Stockhausen 54
41. Stregda 54
42. Ueteroda 54
43. Volteroda 54
44. Wartha 55
45. Weißenborn mit Heiligenstein 55
46. Wenigenlupnitz 55
47. Wolfmannsgehau 56
48. Wolfsburg 56
Der Amtsgerichtsbezirk Gerstungen 56
1. Abteroda 58
2. Auenheim 58
3. Berka a. W. 58
4. Dankmarshausen 59
5. Dippach 59
6. Fernbreitenbach 59
7. Frauensee 59
8. Gasteroda 61
9. Gerstungen 61
10. Göringen 62
11. Gospenroda 62
12. Großensee 62
13. Hausbreitenbach 62
14. Herda 63
15. Horschlitt 63
16. Lauchröden 63
17. Neustädt 64
18. Sallmannshausen 65
19. Unterellen 65
20. Untersuhl 65
21. Vitzeroda 65
22. Wünschensuhl 65
Fünfter Abschnitt 67
Der IV. Verwaltungsbezirk 67
Der AmtsgerichtsbezirkGeisa 67
1. Apfelbach 68
2. Bermbach 68
3. Borbels 68
4. Borsch 68
5. Bremen 68
6. Buttlar 68
7. Geblar 69
8. Geisa 69
9. Geismar 71
10. Gerstengrund 71
11. Ketten 71

12. Kranlucken 71
13. Lenders 71
14. Mieswarz 71
15. Motzlar 71
16. Otzbach 72
17. Reinhards 72
18. Schleid 72
19. Spahl 72
20. Walkes 72
21. Wenigentaft 72
22. Wiesenfeld 72
23. Zitters 73
Der Amtsgerichtsbezirk Kaltennordheim 73
1. Andenhausen 74
2. Aschenhausen 75
3. Birx 75
4. Brunnhardtshausen 75
5. Diedorf 75
6. Empfertshausen 76
7. Erbenhausen 76
8. Fischbach 77
9. Föhlritz 77
10. Frankenheim 77
11. Gerthausen 77
12. Helmershausen 78
13. Kaltennordheim 78
14. Kaltensundheim 80
15. Kaltenwestheim 81
16. Klings 81
17. Mittelsdorf 81
18. Neidhartshausen 82
19. Oberweyd 82
20. Reichenhausen 82
21. Schafhausen 82
22. Steinberg 83
23. Unterweyd 83
24. Wohlmuthhausen 83
25. Zella 83
26. Zillbach 84
Amtsgerichtsbezirk Lengsfeld 85
1. Dermbach 85
2. Gehaus 87
3. Glattbach 88
4. Kaiseroda 88
5. Lengsfeld 88
6. Lindenau 90
7. Mebritz 90
8. Merkers 90
9. Oberalba 90
10. Oechsen 90
11. Unteralba 91

12. Urnshausen 91
13. Weilar 91
14. Wiesenthal 91
Der Amtsgerichtsbezirk Ostheim 92
1. Melpers 93
2. Ostheim 93
3. Sondheim v. d. Rhön 95
4. Stetten 96
5. Urspringen 97
Der Amtsgerichtsbezirk Vacha 97
1. Deicheroda 98
2. Dorndorf 98
3. Kieselbach 99
4. Martinroda 99
5. Oberzella 99
6. Pferdsdorf 100
7. Sünna 100
8. Tiefenort 101
9. Unterbreizbach 102
10. Vacha 102
11. Völkershausen 104
12. Willmanns 105
13. Wölferbütt 106
Karte der Thüringischen Staaten 1789 107
Karte der Thüringischen Staaten 1826 – 1918 108
Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach 109
Karte des heutigen Wartburgkreises 110
Historische Karte des Wartburgkreises 111
Topografische Landkarte Thüringens 112
Geologische Karte der Rhön 113

Die Frakturschrift wurde gescannt mit „ABBYY **FineReader** 7.0 **Scripting Edition“**
© Helmut Hehl, 2006
Rechtschreibung und Grammatik des Originals wurden beibehalten.
Es sind nur Orte des heutigen Wartburgkreises bzw. der Rhön (Ostheim) enthalten.
Das Kartenwerk mit Weblinks wurde von mir zusammengesucht und eingefügt.
Websites: http://gehaus.de.vu, http://www.hehl-rhoen.de, http://www.ecce-homo.net

Erster Abschnitt

Allgemeines

Lage, Größe und Umgrenzung des Landes. Einwohnerzahl.

Das Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach liegt als ein Theil von Thüringen fast in der Mitte Deutschlands und erstreckt sich von 27° 33' bis 29° 56' östlicher Länge und von 50° 25' bis 51° 28' nördlicher Breite. Sein Flächengehalt beträgt 65,2462 geographische Quadratmeilen oder 359.264,8463 ha.[1]

Das Land bildet kein zusammenhängendes Ganzes, sondern besteht aus drei Haupttheilen: dem weimarischen, eisenacher und neustädter Kreise. Zu jedem dieser Kreise gehören außer dem Haupttheile noch einzelne Enclaven; zum weimarischen: die Amtsgerichtsbezirke Allstedt mit Oldisleben, Ilmenau und die Dörfer Bösleben (umgeben vom Schwarzburgischen) und Kleinkröbitz (im altenburgischen Westtheil); zum eisenacher: der Amtsgerichtsbezirk Ostheim, die in drei großen Parzellen (eigentlich vier, die wasunger ist durch meiningisches Gebiet getrennt) bestehenden zillbacher Waldungen (zillbacher, wasunger und schwallunger Forst) und das Dorf Seebach; zum neustädter: die Dörfer Förthen und Läwitz, Teichwolframsdorf, Rüßdorf und Thränitz. Dafür liegen im Großherzogthum mehrere Enclaven anderer thüringischer Staaten; im eisenacher Kreise die meiningischen Dörfer Oberellen und Dietlas, und außerdem ziehen sich nördlich von Eisenach zwei coburg-gothaische Enclaven tief herein; im weimarischen: die ebenfalls meiningischen Ortschaften Vierzehnheiligen, Lichtenhain und Treppendorf und das schwarzburgische Dorf Osteroda; im neustädter: das altenburgische Dorf Schweinitz, das meiningische Dorf Mosen und das reußische Dörfchen Neudorfel,

Von dem Flächengehalte kommen auf den weimarischen Kreis 176.024,3079 ha = 31,9679, auf den eisenacher 120.544,7119 ha = 21,8921, auf den neustädter 62.695,8265 ha = 11,3862 geographische Quadratmeilen.

Als Grenzen der drei Haupttheile sind anzugeben: vom weimarischen Kreise nördlich außer der coburg-gothaischen Enclave Werningshausen die preußischen Regierungsbezirke Erfurt und Merseburg; östlich die meiningische Grafschaft Camburg, der preußische Regierungsbezirk Merseburg und der Westtheil des Herzogthums Sachsen-Altenburg; südlich eben dieser Theil und das Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt; südwestlich die meiningische Herrschaft Kranichfeld, und westlich der preußische Regierungsbezirk Erfurt.

Vom eisenacher Kreise: nördlich der preußische Regierungsbezirk Erfurt und zwei coburg-gothaische Enclaven; östlich die Herzogthümer Sachsen-Coburg-Gotha und Sachsen-Meiningen; südlich das Königreich Bayern und westlich die preußische Provinz Hessen-Nassau.

Vom neustädter Kreise: nördlich der Westtheil des Herzogthums Sachsen-Altenburg und das Fürstenthum Reuß j. L.; östlich der Osttheil des genannten Herzogthums und das Königreich Sachsen; südlich die Fürstenthümer Reuß, ä. und j. L.; westlich der preußische Kreis Ziegenrück und das Herzogthum Sachsen-Meiningen.

Seinen jetzigen Umfang erhielt das Großherzogthum 1815 durch die Ausführung der Beschlüsse des Wiener Congresses (I. Theil S. 430 u. ff.). Den hauptsächlichsten Zuwachs bildete der neustädter Kreis; doch behielt Preußen, welches denselben vom Königreiche Sachsen übernommen hatte und dann an Sachsen-Weimar abtrat, vom Amte Ziegenrück alles das für sich zurück, was im Westen und Süden einer Linie liegt, die das gedachte Amt von der saalfeldischen bis

[1] Die geographische Quadratmeile hat 5.306,2908 ha; die deutsche Quadratmeile dagegen 5.624,9994 ha. Nach deutschen Quadratmeilen berechnet stellt sich die Größe auf 63,8693 Quadratmeilen.

zur reußischen Grenze dergestalt durchschneidet, daß die Ortschaften Nehmen, Döbritz, Grobengereuth, Laskau, Posen, Keila, Tausa, Schöndorf und Volkmannsdorf mit ihren Feldmarken an das Großherzogthum kamen, dagegen die Ortschaften Bodelwitz, Gertewitz, Bahren, Schmorda, Moxa, Paska, Cülmla, Ziegenrück und Eßbach mit ihren Flurgebieten bei Preußen verblieben.[2] Der ganze neustädter Kreis umfaßt 167 Gemeindebezirke, darunter die 5 Städte: Neustadt, Triptis, Auma, Weida, Berga.

Ferner kamen an Sachsen-Weimar die Aemter Blankenhain und Krakendorf mit den Ortschaften: Blankenhain, Schwarza, Rottdorf, Hochdorf, Neckeroda, Dörnfeld, Lotzschen mit Wittersroda, Groß- und Kleinlohma, Oettern, Kiliansroda, Ramsla, Krakendorf, Lengefeld, Rettwitz, Haufeld, Rittersdorf und Dienstedt; vom Amte Kranichfeld: Kranichfeld diesseits und Stedten diesseits der Ilm; das Amt Tonndorf mit den Orten: Klettbach, Gutendorf, Hohenfelden, Meckfeld, Tiefengruben, Tonndorf, Bechstedtstraß, Nohra, Obernissa, Rohda, Schellroda, Sohnstedt, Haynichen, Isseroda; das Amt Azmannsdorf mit den Orten: Azmannsdorf, Hochstedt, Hopfgarten, Kerspleben, Kleinmölsen, Linderbach, Mönchenholzhausen, Ollendorf, Ottstedt, Töttleben, Udestedt, Ulla, Utzberg, Vieselbach, Zimmern infra, Schloßvippach; hierzu vom Amte Gispersleben: Stotternheim und Schwerborn. Ferner kamen noch hinzu die Ortschaften Berlstedt und Kleinbrembach; der größte Theil des Amtes Tautenburg, nämlich die Orte: Dothen, Frauenprießnitz, Grabsdorf, Großheringen, Mertendorf, Pfuhlsborn, Poppendorf, Poxdorf, Rockau, Steudnitz, Tautenburg und Wetzdorf; ferner die vormals zu den Comthureien gehörenden Orte Zwätzen, Nerkewitz, Lehesten, Altengönna, Rödigen, Liebstedt, Goldbach und Wohlsborn; ferner aus dem preußisch gewordenen, vordem königlich sächsischen Amte Eckartsberga: Rannstedt, Ködderitzsch, Sachsenhausen, Leutenthal, Niedertrebra, Neuengönna und Porstendorf. Neben diesen kamen noch an einzeln liegenden, dem weimarischen Gebiete angrenzenden oder von demselben umschlossenen Ortschaften vom Königreich Sachsen an Sachsen-Weimar: Lachstedt vom Amte Naumburg; Darnstedt vom Amte Pforta; Niedertrebra, Oberreißen, Nirmsdorf, Rudersdorf, Ellersleben, Groß- und Kleinneuhausen, Orlishausen, Nöda und Eßleben vom Amte Eckartsberga; Willerstedt vom Amte Wendelstein; Kranichborn vom Amte Weißensee.

Der eisenacher Kreis wurde vergrößert durch die zwei früher zu Fulda gehörenden Aemter Dermbach (ehemals Fischberg) und Geisa. Zu Dermbach gehörten die Ortschaften Andenhausen, Brunnhardshausen, Klings, Dermbach, Diedorf, Empfertshausen, Föhlritz, Glattbach, Lenders, Lindenau, Möbritz, Neidhartshausen, Oberalba, Steinberg, Unteralba und Zella. Zu Geisa gehörten Apfelbach, Bermbach, Borbels, Borsch, Bremen, Buttlar, Geblar, Geisa, Geismar, Gerstengrund, Ketten, Kranluken, Mieswarz, Motzlar, Otzbach, Reinhardts, Schleid, Spahl, Walkes, Wiesenfeld und Zitters.

Auch aus dem ehemaligen Kurhessen kamen Landestheile an das Großherzogthum; doch verzögerte sich deren Besitzergreifung durch Weitläufigkeiten, welche die kurhessische Regierung hervorrief, bis zu Anfang des Jahres 1816.[3]

Die Abtretung bezog sich auf folgende Gebietstheile: 1. auf das Amt Frauensee mit den Ortschaften Frauensee, zu welchem noch 12 einzelne Höfe gehörten, Gospenrode und Dönges; 2. auf das Gericht Völkershausen mit den Ortschaften Völkershausen, Wölferbütt, Willmanns, Mariengart und Martinroda; 3. das Gericht Lengsfeld mit den Orten Stadtlengsfeld, Gehaus mit Fischbach und Hohenwart, und Weilar; 4. das Amt Vacha mit den Ortschaften Vacha, Unterbreizbach, Pferdsdorf, Sünna, Hüttenroda mit vier einzelnen Höfen; 5. auf mehrere, bisher zur Voigtei Creuzberg (jetzt Philippsthal) gehörende Orte, nämlich Ober- und Unterzella, Schwenge, Niederndorf, Badelachen und Heiligenroda; 6. auf einige, bisher zum Amte Friedewald gehörende Orte, nämlich Dippach, Gasteroda, Vitzeroda und Abteroda, und schließlich noch auf das einzelne Dorf Wenigen-

---

[2] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. „Acta Regiminis, die Besitznahme von dem zum Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach abgetretenen Lande." Patent vom 15. November 1815.

[3] Geh. Haupt- und Staatsarchiv (eisenacher Archiv) „Acta Regiminis, die Besitznahme der kurhessischen Landesabtretungen 1816". Patent vom 24. Januar 1816.

taft. In Betreff des Zuwachses zum eisenacher Lande behauptete zwar der Volkswitz, der Großherzog Carl August habe einen dürren Bach (Dermbach), eine magere Geis (Geisa) und ein leeres Fach (Vacha) bekommen; allein es war eben nur ein damals cursirendes Witzwort, vielleicht hervorgerufen aus Neid über die dem Lande gewordene Vergrößerung. Der ganze Zuwachs betrug in runder Summe 31 Quadratmeilen mit 84.000 Einwohnern, so daß der Umfang des Großherzogthums dadurch fast verdoppelt wurde.

Die Bewohnerzahl des Landes hat sich von einer Zählperiode bis zur andern regelmäßig gesteigert und beträgt nach der letzten Volkszählung vom 1. December 1875 292.933 Personen (Zahl der Wohnhäuser 48.223). Davon kommen auf den weimarischen Kreis 156.214 (26.144 Wohnhäuser); den eisenacher 86.514 (14.328 Wohnhäuser) und auf den neustädter 50.205 (7.751 Wohnhäuser). Am dichtesten wohnt die Bevölkerung im weimarischen Kreise; denn es trägt auf die geographische Quadratmeile 4.886, im eisenacher 3.951, im neustädter 4.409 Einwohner. Den Religionsbekenntnissen nach sind im Lande 281.154 evangelische, 9.535 römisch-katholische und 72 griechisch-katholische Christen, 5 Mennoniten, 27 Freigemeindler und Deutschkatholiken, 118 andern christlichen Religionsgenossenschaften Angehörende, 1.081 Israeliten, 32 Bekenner anderer Religionen und 909 Personen, welche bei der Volkszählung eine Religion nicht angegeben haben. Davon kommen auf den weimarischen Kreis: 154.543 evangelische, 884 römisch-katholische und 49 griechisch-katholische Christen, 13 Freigemeindler und Deutschkatholiken, 48 andern christlichen Religionsgenossenschaften Angehörende, 87 Israeliten, 7 Bekenner anderer Religionen und 583 Personen ohne Angabe einer Religion. Auf den eisenacher Kreis: 76.569 evangelische, 8.575 römisch-katholische, 23 griechisch-katholische Christen, 5 Mennoniten, 14 Freigemeindler und Deutschkatholiken, 21 andern christlichen Religionsgenossenschaften Angehörende, 936 Israeliten, 3 Bekenner anderer Religionen und 318 Personen ohne Angabe einer Religion. Auf den neustädter Kreis: 50.042 evangelische, 76 römisch-katholische Christen, 49 andern christlichen Religionsgenossenschaften Angehörende, 8 Israeliten, 22 Bekenner anderer Religionen und 8 Personen ohne Angabe einer Religion. Theilt man die Bevölkerung ein auf Stadt und Land, so kommen auf die Stadtbevölkerung 105.245 (weimarischer Kreis 63.830, eisenacher Kreis 26.095, neustädter Kreis 15.320), auf die Landbevölkerung 187.688 (weimarischer Kreis 92.384, eisenacher Kreis 60.419, neustädter Kreis 34.885). Das Großherzogthum hat 627 Gemeindebezirke, darunter 31 Städte, 1 Stadtflecken, 16 Marktflecken, beinahe 600 Dörfer und über 100 Höfe. Die Zahl sämmtlicher Wohnhäuser beträgt 48.223; davon kommen auf die Städte 12.526, auf die Landgemeinden 35.697. — Schätzungswerth der Gebäude: 250.311.330 Mark.

Aufbau des Landes. Berge und Täler.

Geognostische Verhältnisse.

Infolge der eigenthümlichen Gliederung des Landes, nach welches die Theile desselben getrennt von einander liegen und sich von der Westgrenze Thüringens bis über die Ostgrenze hinaus erstrecken, läßt sich über den Aufbau des Landes kein allgemeines Urtheil abgeben; denn das Großherzogthum hat ebenso Theil an dem Hauptgebirge Thüringens, am Thüringerwalde, wie auch an dem Hügel- und Beckenlande des mittleren Thüringen; der Osttheil wird überlagert von dem Plateau zwischen Saale und weißer Elster; in das Amt Allstedt erstrecken sich die Ausläufer der mansfelder Berge, und den südwestlichen Theil, das eisenacher Oberland, bedecken die Rhönberge. Es ist daher nöthig, jeden Kreis für sich zu betrachten.

Den südlichen Theil des weimarischen Kreises bedecken theilweise die Berge des ersten parallelen Hügelzuges zum Thüringerwalde, welcher an der Werra zwischen der Hörselmündung und dem Orte Mihla im eisenacher Unterlande beginnt, sich in den Hörselbergen, dann im Seeberg bei Gotha, dann in den Gleichenbergen in der Richtung auf Arnstadt fortsetzt und südlich

der zuletzt genannten Stadt unter dem Namen der Reinsberge sich erhebt, deren südlichster Punkt, der Veronikaberg, über dem Dorfe Martinroda im nördlichen Theile des Amtsgerichtsbezirks Ilmenau zu finden ist. Die größte Höhe ist die Halskappe (613,93 m = 1.890 pariser Fuß), nördlich vom Dorfe Heyda in demselben Amtsgerichtsbezirke. Oestlich der Wipfra setzt sich der Zug fort und bildet die Wasserscheide zwischen Wipfra und Ilm. Am rechten Ufer der Ilm theilt sich in der Gegend von Stadtilm der Zug in zwei Theile; der nördliche davon streicht im Norden von Stadtremda und Teichel nach der Saale hin, die er bei Orlamünda erreicht; der südliche wendet sich der unteren Rinne und Schwarza zu und erreicht die Saale bei Rudolstadt. Zu dem nördlichen Hügelzuge gehört der große Kalm, 1 Stunde westlich von Stadtremda (546,04 m = 1.681 Fuß), dessen Spitze zwar im Schwarzburgischen, dessen größere Fläche aber im Weimarischen liegt.

Die Höhen zwischen Stadtremda und Weimar (bei Kranichfeld, Berka usw.) gehören dem zweiten parallelen Hügelzuge an, der sich an das Eichsfeld ansetzt, mit dem Hainich beginnt (nordöstlich von Mihla a. d. Werra), südöstlich als Wasserscheide zwischen Unstrut und Nesse unter dem Namen Haartberge sich fortsetzt, dann in der fahnerschen Höhe (3 Stunden nordöstlich von Gotha) bis zu 410,59 m = 1.264 Fuß ansteigt und sich südöstlich nach Erfurt hin fortsetzt, wo er von der Gera durchbrochen wird. Am rechten Ufer derselben führt die Fortsetzung den Namen Steiger, und dieser geht in den Höhenzug über, welcher zu beiden Seiten der Ilm von Kranichfeld bis unter Berka ein anmuthiges Bergland bildet mit engen Thälern und schön bewaldeten, zum Theil auch felsigen Höhen. Gleich unterhalb Berka wird der Höhenzug von der Ilm durchbrochen. Seine Fortsetzung nach der Saale hin nimmt Plateauform an und endet zum Theil in felsigen Thalrändern (Rothenstein an der Saale). Die höchsten Punkte des Höhenzuges liegen im Berglande von Berka, wo sich nördlich von Blankenhain der Kötsch erhebt (496,67 m = 1.529 Fuß). Auch der schöne Aussichtspunkt auf meiningischem Gebiete (Herrschaft Kranichfeld), 1 Stunde westlich von Tonndorf, der riechheimer Berg (512,58 m = 1.578 Fuß) gehört zu diesem Hügelzug.

Der dritte Hügelzug, der seinen Ausgangspunkt gleich dem vierten am Eichsfelde nimmt, als Dün beginnt und sich dann weiter als Hainleite fortsetzt, berührt den südlichen Theil von Oldisleben, wird dort von der Unstrut durchbrochen, führt jenseits ¾ Meilen weit den Namen Schmücke und setzt sich dann als Finne fast in gerader Linie bis zur Ilm bei Stadtsulza fort. Derselbe berührt den weimarischen Kreis bei Rastenberg und in seinem Ende bei Stadtsulza. Seine Höhe ist unbedeutend; der höchste Punkt, der Kinselsberg über Schloßbeichlingen ist nur 384,27 m = 1.183 Fuß hoch.

Der zweite und dritte Hügelzug werden in ihren Enden verbunden durch ein Plateau, das im Westen und Nordwesten vom Ilmthale begrenzt wird, von Magdala aus nach der Saale hin ansteigt und diese bis zur Einmündung der Ilm begleitet. Auf diesem Plateau hat der Dornberg zwischen Krippendorf und Closewitz 347,53 m = 1.153 Fuß Höhe; die Höhe im Forste von Vollradisroda beträgt 416,11 m = 1.281 Fuß. Der Abfall des Plateaus nach der Saale hin ist meistens steil, und die kahlen Hänge sind von schmalen Thälern und Schluchten unterbrochen. Das längste Thal der Art ist das Mühlthal bei Jena, das zur Anlage der Chausseen Jena-Weimar und Jena-Apolda benutzt wurde, um auf das Plateau zu gelangen; und umgekehrt bei dem Bau der Weimar-Geraer Eisenbahn, um von dem Plateau aus das Saalthal zu erreichen. — Die Höhen jenseits der Saale gehören derjenigen Bergpartie an, welche bei dem neustädter Kreise Besprechung finden wird.

Neben diesem, keinem der bisher genannten Hügelzüge angehörenden Plateau erhebt sich am linken Ufer der Ilm, gleichfalls in dem Raume zwischen dem zweiten und dritten Hügelzuge der isolirte Ettersberg. Derselbe beginnt nordwestlich von Apolda und zieht in einem 3 Meilen langen Bogen zuerst an der Ilm aufwärts, dann von ihr ab nach Nordwesten hin. Die Straße Weimar-Sömmerda trennt ihn zwar in den großen und kleinen Ettersberg; es ist aber nur ein einziger Rücken, dessen höchster Punkt (hottelstedter Ecke) 481,07 m = 1.481 Fuß beträgt. Wegen seiner isolirten Lage gewährt er eine prachtvolle Rundsicht, wird selbst weithin gesehen und erscheint aus der Ferne imposanter, als er wirklich ist. — Westlich von Stadtsulza zweigt sich vom dritten Hügelzuge noch eine niedrige Hügelkette mit breitem Rücken ab, welche erst der Ilm aufwärts folgt, dann nördlich vom Ettersberge sich der Unstrut zuwendet und in niedrigen Höhen zwischen der

Unstrut und der Gramme endet. Bei Buttelstedt wird sie von der Scherkonde durchbrochen und erreicht weiter westlich im Warthügel, nördlich von Vippachedelhausen, ihren höchsten Punkt (259,86 m = 800 Fuß).

Von dem vierten Hügelzuge in Thüringen, zu welchem die Gruppe der Kyffhäuserberge gerechnet wird, gehört nichts zum Großherzogthum; denn die breite Platte, welche sich am linken Ufer der unteren Helme erhebt und wovon ein Theil in der Nähe von Landgrafroda im Amtsgerichtsbezirke Allstedt den Namen Wüste trägt, steht nach Nordosten hin mit dem mansfelder Hügellande in Verbindung.

Für den weimarischen Kreis bliebe nun noch zu erörtern übrig, welche Strecke des Thüringerwaldes demselben beizuzählen ist. Es ist dies eine Partie von dem mittleren Theile des Gebirges im Amtsgerichtsbezirke Ilmenau. Dieser Abschnitt des Thüringerwaldes zeigt die Eigenthümlichkeit, daß die bedeutendsten Erhebungen zum Theil nicht im Kamme, sondern nördlich von diesem vorgeschoben liegen, und dies gilt auch von dem Kickelhahn bei Ilmenau (861,77 m = 2.653 Fuß), welcher fast 1 Meile vom Rücken des Gebirges entfernt liegt. Er ist der höchste Berg des Großherzogthums und gewährt von seinem 64 Fuß hohen Thurme eine der schönsten Aussichten im mittleren Thüringen.

Der eisenacher Kreis ist bei weitem gebirgiger als der weimarische, und wenn auch der Theil nördlich von der Werra im Gegensatz zu dem südlichen, von der Rhön überlagerten Oberlande das Unterland heißt, so enthält derselbe doch gleichwohl ganz bedeutende Bergpartien, was schon aus dem Umstande hervorgeht, daß der größte Theil der nordwestlichen Partie des Thüringerwaldes, d. h. die Strecke von der Mündung der Hörsel in die Werra bis zum Heubergshause an der Straße von Schmalkalden nach Friedrichroda, zum eisenacher Lande gehört. Es sind darin an Bergen zu verzeichnen: der Glöckner (697,74 m = 2.148 Fuß), der Ottowald (626,92 m = 1.930 Fuß), der Ringberg (641,56 m = 1.975 Fuß), der Wachstein (566,50 m = 1.744 Fuß), die basaltische Stopfelskuppe (424,57 m = 1.307 Fuß), die Rüsselskuppe (450,86 m = 1.388 Fuß), der Eichelberg bei dem Dorfe Hörschel (340,75 m = 1.049 Fuß; über dem Spiegel der Werra 149,10 m = 459 Fuß).

Nördlich der Hörselmündung beginnt an der Werra der erste Hügelzug in zwei Armen; der südlichere bildet den Nordrand des untersten Hörselthales bis gegen Eisenach aufwärts; der andere beginnt östlich von Creuzburg im Mihlberge (377,45 m = 1.162 Fuß) und setzt sich über die hohe Leite (386,55 m = 1.190 Fuß) nach dem Vereinigungspunkte von Hörsel und Nesse hin fort. Die Nesse durchbricht den Höhenzug; jenseits derselben erhebt sich der Petersberg und weiter hin folgen die Hörselberge; westlich ist der kleine (433,82 m = 1.334 Fuß), östlich der große (485 m = 1.494 Fuß, liegt auf gothaischem Gebiete). Dieselben fallen nach Süden in steilen, vielgefurchten kahlen Hängen und Wänden ab, während die nördliche Abdachung eine sanfte ist. Bekannt sind von ihnen die Sagen von Frau Venus und dem Tannhäuser, vom wüthenden Heere und dem getreuen Eckart. — Weiter nördlich treten vom zweiten Hügelzuge, vom Hainich, die Berge in das eisenacher Land und bilden die Erhebungen bei Mihla, Bischofroda und Berka vor dem Hainich. Die Partie nordwestlich von Creuzburg mit dem Heldrastein (466,47 m = 1.436 Fuß) ist die Fortsetzung der hessischen Berge.

Westlich von den letzten nordwestlichen Ausläufern des Thüringer-Waldes und von diesen nur durch die Elte getrennt, streicht in südlicher Richtung ein anderer bewaldeter Höhenzug unter dem Namen Harth von Sallmannshausen bis Heida und baut sich dann nach Südosten hin am rechten Ufer der Suhl weiter auf. Die Werra trennt die Harth von den Ausläufern der hessischen Berge. Von Berka a. d. Werra aus steigt ein folgender Höhenzug, mit dem hohen Rod beginnend, südlich bis in die Nähe von Vacha.

Das eisenacher Oberland wird von den Bergen der Rhön überlagert und zwar der westliche Theil von der vorderen oder kuppenreichen Rhön, der östliche von der hohen Rhön und deren nördlicher Fortsetzung. Das Gebirge baut sich in über einander liegenden Plateaux auf, von denen die kegelförmig gestalteten Berge sich erheben. Südlich von Vacha ist der Oechsenberg (621,4 m = 1.913 Fuß) und dicht angrenzend der Dietrichsberg (668,5 m = 2.058 Fuß); westlich von bei-

den der Ulsterberg (483,02 m = 1.487 Fuß); südlich davon der Michelsberg (407,66 m = 1.255 Fuß); weiter südlich der Geisaer Wald (690,28 m = 2.125 Fuß), und zwischen diesem und dem Michelsberge treten wieder mehrere Kuppen hervor, darunter der Oller-, Arz-, Rieth- und Warthberg. Südlich von Geisa erhebt sich der Rockenstuhl (528,82 m = 1.628 Fuß); noch weiter südlich ist der Suchenberg (585,34 m = 1.802 Fuß) und der Roßberg (642.51 m = 1.978 Fuß).

Auf der hohen Rhön ragt der Ellenbogen empor (813,37 m = 2.504 Fuß); weiter nördlich und etwas niedriger sind dann die Feis und der Weydberg. Oestlich vom Ellenbogen ist der Streufelsberg; noch weiter nach Osten die alte Mark, der Ohberg, der Claus- und der Wallenberg; nördlicher erhebt sich der Leichelberg bei Aschenhausen, und um Kaltennordheim gruppiren sich der alte Berg, der Windberg, der Umpfen; nördlich davon der Kolben, der Hausberg, der hohe Rain und der Roßberg. Westlich der Felda erhebt sich der Horbel bei Empfertshausen und der Walterberg bei Föhlritz; weiter nach Norden finden wir bei Dermbach den hohen Stein (515.83 m = 1.588 Fuß), die Sachsenburg (707,15 m = 2.177 Fuß) und als höchsten nördlichen Ausläufer der hohen Rhön den Bayer (709.75 m = 2.185 Fuß). Auf der rechten Seite der Felda liegt südlich von Urnshausen der Horn (609.06 m = 1.875 Fuß.)

In den nördlichen Theil des eisenacher Oberlandes und zwar in den Winkel, welchen die Felda mit der Werra bildet, erstreckt sich ein Höhenzug als Vorlandschaft der Rhön, ausgehend vom Unterländer Bleßberge, mit welcher Centralkuppe die Rhön nach dieser Seite hin abschließt; darin der Galgenberg. Steinbruch, Salzkopf und Arnsberg.

Der abgetrennt liegende, von bayrischem Gebiet umgebene Amtsgerichtsbezirk Ostheim ist ebenfalls, wenn auch von niedrigeren Bergen, Ausläufern des Rhöngebirges, besetzt; darunter nördlich von Ostheim der Berg. welcher die Lichtenburg trägt (486.29 m = 1.497 Fuß); ferner der Lindenberg, der Ochsen- und der Dachsberg.

Der neustädter Kreis gehört seiner natürlichen Gliederung nach zu den Stufenlandschaften des Oster- und Voigtlandes, welche zwischen dem südlich gelegenen Fichtel- und dem Elstergebirge und der norddeutschen Tiefebene den Uebergang bilden. Es sind Hochflächen, zwischen Saale und Mulde gelegen, welche durch das Thal der Elster in zwei Theile zerlegt, eine doppelte Abdachung haben: von Süden nach Norden und gleichzeitig von Westen nach Osten. Die Abdachung von Süden nach Norden in dem westlichen Theile (neustädter Kreis) besteht in zwei Stufen, deren südliche durch eine breite Mulde, in welcher die kleine und große Orla, der Pöllnitzbach und die untere Auma und Weida fließen, von der nördlichen getrennt ist. Die Durchschnittshöhe der Stufe beträgt circa 520 m = 1.600 Fuß. Mitten hindurch zieht sich die wenig hervortretende Wasserscheide zwischen Saale und Elster, Die ganze Oberfläche der Landschaft bildet langgezogene Wellen mit wenig hervortretenden Buckeln. Der höchste Punkt in der südlichen Stufe ist die Höhe von Kleina, südlich von Neustadt (534,57 m = 1.646 Fuß). Zu der unteren Stufe gehören die rechten Uferwände der Saale, wie sie von der Einmündung der Roda, oberhalb Jena bis hinab nach Kösen zu Tage treten, und welche mehrfach die Form von Hufeisen zeigen.

Wie das Großherzogthum Theil hat an den Gebirgen und Hügelzügen Thüringens, so auch an den Beckenlandschaften; doch betrifft dies bloß den weimarischen Kreis. Man unterscheidet bekanntlich drei Beckengruppen: das große Centralbecken. das sich längs der Unstrut und ihrer Zuflüsse zwischen Mühlhausen und Buttstädt in einer Länge von mehr als 66,5 km = 9 Meilen, und in einer Breite von etwa 30 km = 4 Meilen erstreckt; die nördliche Beckengruppe, von der Sachsenburg nördlich, an der Unstrut, Wipper und Helme; die südliche Beckengruppe, südlich des zweiten und theilweise des ersten Hügelzuges, an der Vereinigung der Apfelstedt und Gera zwischen Seebergen, Arnstadt und dem Geradurchbruch über Erfurt bis in das untere Wipfrathal hinein. Von diesen drei Gruppen gehört ein Theil der ersteren, des großen Centralbeckens, dem Großherzogthum an, nämlich die Thäler der Gramme, Bippach und oberen Scherkonde bis in die Gegend von Buttelstedt. Es ist die weitausgedehnte Ebene, welche man von der hottelstedter Ecke (Ettersberg) nach Norden und Nordwesten hin vor sich sieht. — Der zweiten Beckengruppe gehört

der westliche Strich des Amtsgerichtsbezirkes Allstedt an mit einem großen Theile der Flur von Oldisleben.

Bei der ungemeinen Wichtigkeit, welche der geognostischen Bildung eines Landstriches beizumessen ist, indem von derselben nicht nur die äußere Gestaltung der Landschaft, sondern auch die Menge und Art der Vegetation und damit Reichthum und Armuth der Bewohner abhängt, ist es geboten, auch nach dieser Seite hin einige Betrachtungen anzustellen. Was den Aufbau des Landes, die Gestaltung und Richtung der Bergzüge betrifft, so fand sich zwischen dem weimarischen und dem neustädter Kreise eine große Aehnlichkeit; eben so groß ist auch die Aehnlichkeit hinsichtlich der Bestandtheile der Berge. Der eisenacher Kreis dagegen weicht in seinem größeren Umfange wesentlich von beiden ab, und deshalb muß auch bei Andeutung der geognostischen Verhältnisse die Eigenthümlichkeit von jedem der drei Kreise namhaft gemacht werden.

Der weimarische Kreis gehört zum bei weitem größten Theile der Muschelkalkformation an. Dieselbe besteht von unten nach oben aus dem sogenannten Wellenkalk, einem gewöhnlich thonhaltigen Kalksteine, dessen unterer Lage der Schaumkalk (Mehlbatzen) angehört (bei Weimar und Jena); über dem Wellenkalk liegt meist eine dicke Schicht eines anderen grauen Kalksteines, der viele Versteinerungen, Enkriniten enthält, während die oberste Schicht sich durch das in ihr sich findende Ammonshorn charakterisirt. Oft ist der Kalk fast aus lauter Terebrateln oder Lochmuscheln zusammengesetzt; dann heißt er Krötenstein. Die in der mittleren Schicht sich vorfindenden sogenannten Bonifaciuspfennige sind Trochiten, Entrochiten, lilienförmiger Enkrinit (Enocrinites liliiformis), und sie gehören alle einem und demselben Sternwurme an. Der Ettersberg ist z. B. ein Muschelkalkberg; ebenso der unbedeutende Höhenzug zwischen Buttstädt, Rastenberg und Cölleda und die Höhe zwischen Oberreißen und Rohrbach. Inmitten der Muschelkalkformation finden sich aber hie und da bedeutende Ablagerungen von Kies, Sand und Lehm, wie z. B. an der Höhe östlich von Weimar und bei Apolda.

Neben dem Muschelkalk gehören auch bedeutende Strecken der Keuperformation an, bestehend aus bunten Mergel- und Thonschichten oder thonigen oder mergeligen Sandsteinlagern, dem sogenannten Keupersandsteine, welcher in frischem Zustande grünlich-grau aussieht und sich schon dadurch von dem Buntsandstein unterscheidet. Diese Formation findet sich z. B. im Ilmthale von Weimar aufwärts nach Magdala hin und noch darüber hinaus, und überhaupt auf dem Plateau zwischen Ilm und Saale, also auch nördlich von Jena auf der nach Apolda zu sich abdachenden Platte; ferner westlich von Weimar, wo man bei dem Einschnitt der Eisenbahn über Trübsdorf die Ablagerungen recht deutlich sehen konnte, bevor sie sich mit einer Pflanzendecke überzogen; ferner zwischen Eckartsberga, Rastenberg und Buttstädt; bei Pfiffelbach; zwischen Buttelstedt und Neumark; zwischen Krautheim und Kleinbrembach; in dem Rücken zwischen Vogelsberg und Neuhausen usw.

Bei dem Vorherrschen von Muschelkalk und Keuper tritt die Formation des Buntsandsteines mehr zurück. Es findet sich davon, gleichsam wie eine Insel, eine Partie an der oberen Ilm von Berka bis Kranichfeld, westwärts bis Hohenfelden, östlich bis in die Nähe von Blankenhain, rings umschlossen von Muschelkalk und aus der Ferne schon signalisirt durch die auf dem Sandboden gut gedeihenden Fichtenwälder, während die aus Kalk bestehenden Höhen Laubwald tragen (recht auffällig hervortretend bei Berka). Nach der Saale hin gewinnt in einzelnen Partien der Sandstein wieder die Oberhand über den Muschelkalk (Gegend von Rothenstein). Die Buntsandsteine gewähren ein vortreffliches Baumaterial, z. B. bei Berka und im Saalthale über Jena.

In beiden Formationen, im Muschelkalk sowohl als im Keuper finden sich bald größere, bald geringere Lager von Gyps, der theils gemahlen bei dem Ackerbau Verwendung findet, theils gebrannt zu Stuckaturen verwendet, theils auch in festeren Formen als Baumaterial benutzt wird. Alabaster von verschiedenen Farben findet sich z. B. bei Tiefengruben und in der Nähe von Kleinrudestedt und Schwansee. Aus dem letzteren, jetzt nicht mehr gangbaren Bruche ist das Material zu einem der fürstlichen Grabdenkmäler in der Stadtkirche zu Weimar (Herzogin Dorothea Maria) entnommen. Auch Thonlager sind vielfach vorhanden, so daß manche Orte, wie z. B. Bürgel, das seinen Bedarf an Thon in Rockau und Wetzdorf deckt, bedeutend viel Töpfergeschirr für die Aus-

fuhr anfertigen. Außer den eben genannten Abweichungen von der Hauptformation wäre noch der Kalktuffablagerungen im Ilmthale südlich von Weimar, rechts von der Chaussee nach Belvedere zu gedenken, in denen sich zahlreiche Ueberreste urweltlicher Säugethiere, namentlich vom Mammuth, vorfinden.

Während der eine von den beiden abgesondert liegenden Amtsgerichtsbezirken, Allstedt, wegen des Aufbaues seiner Höhen aus Gliedern des Buntsandsteines wenig Hervortretendes zeigt, ist dagegen der andere, Ilmenau, ungemein reich an geognostischen Erscheinungen. Die Höhen im nördlichen Theile des Bezirkes gehören dem ersten parallelen Hügelzuge und der Formation nach dem Buntsandstein an. Außer dem Baumaterial liefern dieselben, namentlich in der Gegend von Martinroda, in reichem Maße Sand zu Glas. — Im Süden wird der Bezirk von einem Theile des Thüringerwaldes überlagert und besteht seiner Hauptmasse nach aus den Gesteinen der Steinkohlenformation, also Kohlensandstein und Kohlenschiefer mit Abdrücken von Farrenkräutern, Schachtelhalmen und Nadelholz- oder Cypressenarten, und zwischen den Schiefern Ablagerungen von Steinkohlen (im Ilmthale bei Kammerberg und Manebach); außerdem aus den braunrothen Porphyrconglomeraten des Rothliegenden, einer Formation, bestehend aus Schieferthon, grobkörnigem rothem Sandsteine mit Porphyr- und Quarzkörnern und Conglomeratmassen älterer Bildungen, als Thonschiefer, Granit, Porphyr, Melaphyr und Glimmerschiefer, über welchen rother Sandstein lagert. Aber die Massen dieser beiden Formationen sind vielfach durchbrochen von Granit, Felsitporphyr, Melaphyr, Thon- und Syenitporphyr. Die ganze Umgegend von Oehrenstock besteht ans Porphyr und glimmerhaltigem Melaphyr, der Kickelhahn aus Porphyr, die Gegend, wo sich Freibäche und Lengewitz vereinigen, aus Granit,

Der eisenacher Kreis zerfällt in drei verschiedene Abtheilungen, in das eigentliche Gebirgsland als denjenigen Theil des Thüringerwaldes, welcher bis zur Werra in nordwestlicher Richtung den eisenacher Kreis überlagert; nördlich davon sind als zweite Abtheilung die Anfänge des ersten parallelen Hügelzuges, und südlich baut sich als dritte Partie das Rhöngebirge auf.

Das eigentliche Gebirgsland in der Strecke von Ruhla bis zur Einmündung der Hörsel in die Werra hat zum Grundbau den Theil des Thüringerwaldes um Ruhla, den man wohl auch das ruhlaer Gebirge nennen könnte. Die Hauptmasse dieses Gebirges ist Glimmerschiefer mit einzelnen Lagern von Gneiß, vielfach durchbrochen von Felsitporphyr, Diorit- und Hornblendeschiefer und Granit. Der Ringberg, der Bermer, der Donsen- und der Breiteberg bestehen aus eisenfarbigem Glimmerschiefer, während der Gerberstein und der Glöckner im Hintergrunde von Ruhla aus Granit gebildet sind. Nordwestlich von Ruhla, unweit vom Ringberge, beginnt das Rothliegende, hier zunächst aus grobem Granitconglomerat bestehend, und bildet den Wachstem, die Hohesonne und weiter nordwestlich fortschreitend die Rüsselskuppe und den Klausberg. An der Südwestgrenze hin zieht bis in das Werrathal bei Neuhof und Lauchröden und am Nordrande des Gebirges wieder zurück bis nach Kittelsthal ein Grenzwall gegen die weiter hin liegenden Buntsandsteinberge, gebildet aus den Gliedern der Zechsteinformation oder dem Grau- und Weißliegenden (Quarzconglomerat, Sandstein, Kupferschiefer, überlagert von Rauchkalk, Rauchwacke oder Dolomit, in welchem sich häufig bedeutende Ablagerungen von Gyps vorfinden; daher die Alabasterbrüche bei Kittelsthal, welche das Material zu den verschiedensten Gegenständen liefern). Südöstlich von Eisenach, bei dem Dorfe Seebach schließt sich an die Zechsteinformation die des Buntsandsteins an und streicht in einem wenig breiten Zuge einerseits über Wutha und Eichrodt, und andererseits über Farnroda und Moßbach bis in die Gegend von Eisenach.

Der Anfang des ersten parallelen Hügelzuges gehört im Vereine mit dem Keuper der Muschelkalkformation an. Die unteren Gehänge der an das Hörsel- und Werrathal angrenzenden Bergreihen sind aus sogenanntem Wellenkalk gebildet, der sich am großartigsten zeigt an dem steilabfallenden Heldrastein; die oberen Regionen bestehen aus eigentlichem Muschelkalk. Den meisten Becken und thalförmigen Einsenkungen lagern die verschiedenen Schichten der Keuperformation vor.

Das Rhöngebirge im eisenacher Oberlande gehört zum größeren Theile der Buntsandsteinformation an und wird zumeist gebildet aus dem bald gelblichen, bald braungeaderten, bald

rothen Thonsandsteine dieser Formation. Neben diesem finden sich auch zu beiden Seiten des Felda- und Ulsterthales gewissermaßen Berginseln aus Muschelkalk, und dieser wird immer häufiger, je weiter man südlich kommt, so z. B. bei Kaltennordheim und bis herunter nach Ostheim. Außer den beiden kommt im eisenacher Oberlande auch noch die Braunkohlenformation vor. Wenn sich auch schon nahe am rechten Ufer der Werra bei Vacha, in der Bucht zwischen Oberzella, Heiligenroda, Niederndorf, Kirstingshof und Dorndorf Lagen von bituminösem Holz in den Thonmassen finden und gleichartige, aber noch stärkere Ablagerungen in der Nähe von Urnshausen auftreten, so ist die eigentliche Braunkohlenformation doch nur in dem Beckenthale von Kaltennordheim zu suchen und sie bildet hier mit ihren Thonlagern und Kalksteinconglomeraten nicht nur die Thalsohle, sondern füllt auch die Buchten an der westlichen Seite der Felda aus. Ueber die frühere Ausbeute siehe Kaltennordheim. Die eigenthümlichste Erscheinung des eisenacher Oberlandes sind die gewaltigen Basaltdurchbrüche. Von Vacha südlich bilden sie die kegelförmig gestalteten Berge, den Ulster-, Oechsen- und Dietrichsberg, weiter südöstlich den Bayer und den Umpfen, den hohen Stein über Dermbach, den Rockenstuhl und noch viele andere. Auch über die Werra nordwärts hinaus finden sich derartige Basaltdurchbrüche; so in der Stopfelskuppe bei Förtha, der Pflasterkante bei Marksuhl usw.

Der neustädter Kreis ähnelt in seiner geognostischen Bildung dem weimarischen; doch während dort die Muschelkalkformation die Oberhand hatte, gehört diese in dem nördlichen Theile des Kreises dem Buntsandsteine, welcher durch einen schmalen Zechsteingürtel von der Grauwackeformation des südlichen Theiles getrennt wird. Die letztere überlagert mit ihren braungrauen oder graulich gelbbraunen Grauwackesandsteinen und den blau- und grauschwarzen, bisweilen auch ockergelben Grauwackethonschiefern den von der Dreba und Auma durchflossenen Landstrich.

In den Thälern und Niederungen des Landes findet sich fast überall angeschwemmter Boden, je nach dem Untergrunde untermischt mit Sand, Thon oder Kalk, wonach sich zum großen Theile seine Fruchtbarkeit bestimmt.

Schließlich sei noch der Findlinge oder Wandersteine gedacht, jener eigenthümlichen erratischen Blöcke, in welchen sich der Quarz mit Titaneisen versetzt findet. Sie gehören der Urperiode an, als das nördliche Deutschland und also auch ein Theil Thüringens noch mit Wasser bedeckt war und ungeheure Fluthen mit Eisblöcken, auf und in denen jene Steine enthalten waren, von Scandinavien herüber nach Deutschland getrieben wurden. In der norddeutschen Ebene, wie z. B. in der Mark Brandenburg, in Pommern usw. kommen dieselben in größeren Massen vor, während sie sich bei uns entweder einzeln abgesetzt haben, oder nach dem Aufbau mittlerer Höhen strichweise, so wie die Eismassen sich aufstauten. So finden sie sich z. B. bei Einzingen im Allstedtschen, wo sie zum großen Theile schon verwendet sind; bei Pfuhlsborn und Stobra in der Nähe von Apolda, bei Dothen und Waldeck in der Nähe von Bürgel usw., und während man sie da, wo sie nur vereinzelt vorkommen, in den Dörfern häufig als Prallsteine an den Straßenecken verwendet findet, werden sie in andern Gegenden als ausgezeichnetes Material zu Chausseebauten benutzt, z. B. bei dem Bau der Chaussee von Bürgel nach Jena. Oft werden dieselben auch als Gedenksteine aufgerichtet, wie dies z. B. in Apolda zur Erinnerung an das thüringische Sängerfest daselbst im Jahre 1868 geschah, und so hat man sich ihrer in manchen Gegenden bedient, um den im Kriege 1870—71 Gefallenen Denkmäler daraus zu errichten.

Was die Nutzbarkeit der Mineralien des Landes anlangt, so wurde schon die Ausnutzung des Thones zu Töpfergeschirren erwähnt (der weniger feine Thon wird in einer großen Anzahl Ziegelscheunen zu Backsteinen und Ziegeln verarbeitet), ebenso der Verwendung des feinen Sandes zur Glasbereitung, des härteren Sandsteines zum Bauen, der mancherlei Kalksteine zum Bauen und Pflastern, sowie der Nutzbarmachung des Gypses. Es ist noch hinzuzufügen, daß der Basalt im eisenacher Landestheile zur Herrichtung der fast unverwüstlichen, bei Regenwetter schwarzgrau aussehenden Chausseen und zum Pflastern der Straßen verwendet wird und daß man selbst in weit entlegenen Städten die großen Transportkosten nicht scheut, um dies dauerhafte Material behufs

Pflasterung der gangbarsten Straßen zu beschaffen. Im neustädter Kreise wird bei Berga Dachschiefer gegraben und große Schieferplatten verarbeitet man zu Treppenstufen.

Von den beiden Salzregionen, welche sich durch Thüringen erstrecken, berührt jede das weimarische Land; die westliche nimmt ihren Anfang bei Creuzburg a. d. Werra und zieht sich aufwärts über Salzungen und Schmalkalden südlich nach dem Main hin; die östliche, im Norden mit den Salzlagern von Staßfurt in Verbindung stehend, entsendet einen Arm durch das mittlere Thüringen über Artern und Erfurt bis an den Fuß des Thüringerwaldes bei Plaue an der Gera und findet im Weimarischen ihre Ausbeute in der Saline Luisenhall bei Stotternheim, in welcher 1876 eine Produktion von 37.780 Centner Kochsalz im Werthe von 49.114 Mark, und 310 Centner an Nebenproducten im Werthe von 124 Mark erzielt wurden (siehe Stotternheim). Der zweite Arm jenes Salzlagers streicht an der Saale hin, berührt das Großherzogthum bei Stadtsulza, dessen Salzwerk aber zum Herzogthum Sachsen-Meiningen gehört, und läßt sich bis Köstritz verfolgen.

An brennbaren Mineralien wurden früher Stein- und Braunkohlen ausgebeutet, und zwar die ersteren bei Kammerberg, ¾ Stunden westlich von Ilmenau, wo zwar mehrere Kohlenflötze entdeckt aber von so geringer Mächtigkeit befunden wurden (1 - 1½ Fuß), daß die Arbeit mühsam und wenig lohnend war. Die höchste jährliche Ausbeute betrug 14.000 – 15.000 Centner. Gegenwärtig ist das Werk ohne Abbau. Dasselbe ist auch der Fall mit den beiden Braunkohlenwerken bei Kaltennordheim und dem bei Oberzella unfern Vacha. Auch die Ausbeute an Stechtorf (z. B. bei Possendorf, Berlstedt, Alperstedt, Haßleben usw.) ist sehr gering. Von den im Gange befindlichen 5 Eisensteingruben sind 2 im Großherzoglichen Forste Ruhla, 1 im Großherzoglichen Forste Wilhelmsthal und 2 in der Nähe von Neustadt. Die Jahresproduction beträgt nur 2.834 Centner im Werthe von 1.095 Mark. Ferner sind drei Braunsteingruben in der Nähe von Ilmenau in Bearbeitung und liefern jährlich 407 Centner im Werthe 1.080 Mark. Der Braunstein, von dem man in Thüringen zusammen jährlich an 70.000 Centner gewinnt, hat zum Theil einen sehr hohen Procentsatz von Sauerstoff und wird deshalb zur Sauerstoffbereitung und Darstellung von Chlor benutzt; ebenso dient derselbe auch zur Färbung des Glases und zur Porzellanmalerei.

Gewässer.

Zwar berührt keiner der deutschen Ströme das Großherzogthum; aber durch jeden Kreis geht ein großer Fluß: durch den weimarischen die Saale, durch den eisenacher die Werra und durch den neustädter die weiße Elster. Die Saale nimmt unmittelbar und mittelbar alle fließenden Gewässer des weimarischen Kreises und auch einige des neustädter (den Dreba- und Plothenbach und die Orla), in sich auf, während die weiße Elster die übrigen des Kreises in sich vereinigt und sich schließlich oberhalb Halle selbst in die Saale ergießt. Die beiden genannten Kreise gehören demnach dem Flußgebiete der Saale und somit dem Stromgebiete der Elbe zu.

Im eisenacher Kreise bildet die Werra den Hauptfluß. Dieselbe nimmt, mit Ausschluß der kleinen Flüßchen im Amtsgerichtsbezirke Ostheim, sämmtliche fließende Gewässer des Kreises in sich auf. Somit gehört der Kreis dem Flußgebiete der Werra, und da diese den Anfang der Weser bildet, dem Stromgebiete der Weser an.

Den Amtsgerichtsbezirk Ostheim durcheilt ein Flüßchen, dessen Hauptrichtung nach Süden geht; es ist die Streu. Sie ergießt sich in die fränkische Saale und mit dieser in den Main; der Bezirk gehört demnach zum Flußgebiete des Main und also zum Stromgebiete des Rheines.

Betrachten wir nun die einzelnen Flüsse des weimarischen Kreises genauer. Die Saale, der größte Fluß des Landes wie ganz Thüringens und zum Unterschiede von ihren gleichnamigen Schwestern, der fränkischen und bayrischen, die thüringische genannt, hat bei ihrem gewundenen Laufe eine Länge von fast 465 km = 62 Meilen, während der gerade Abstand von der Quelle bis zur Mündung nur 210 km = 28 Meilen beträgt. Sie entspringt am Nordwestrande des Fichtelgebirges, ½ Stunde südlich von dem bayrischen Marktflecken Zell und ¼ Stunde westlich vom großen Wald-

stein und tritt 2 Stunden südlich von Jena in den weimarischen Kreis ein, den sie bis Jena in nordwestlicher und von da ab in nordöstlicher Richtung bis ½ Stunde unterhalb Dornburg durchfließt. Während ihres Laufes durch das Großherzogthum ist sie noch nicht schiffbar; wohl aber wird sie im Frühjahr zur Flöße stark benutzt. Im weimarischen Lande fließen ihr folgende Gewässer zu: von rechts die Röda, die Gembde und die Gleise; von links die Leutra bei Maua und die Leutra bei Jena, sowie der Steinbach. Unterhalb Camburg bei Großheringen bildet die Saale auf eine kurze Strecke die Landesgrenze und hier vereinigt sich mit ihr die Ilm.

Die Ilm entspringt oberhalb Ilmenau. Ihr eigentlicher Quellfluß ist die Lengwitz, welche südlich von Stützerbach herabkommt, den Taubach aufnimmt und unterhalb Stützerbach sich mit dem Freibach vereinigt. Von dieser Vereinigung an erhält das Wasser den Namen Ilm. Die Lengwitz entsteht in einer Höhe von 705,86 m = 2.173 Fuß; der Taubach kommt am Südabhange des kleinen Finsterberges 798,11 m = 2.457 Fuß hoch hervor; der Freibach entspringt am Mordfleck in einer Höhe von 821,17 m = 2.528 Fuß und nimmt von links den großen und kleinen Sperbersbach auf, von denen der erstere auf der Schmücke in einer Höhe von 911,15 m = 2.805 Fuß entspringt und somit die höchste Quelle des Ilmgebietes ist. Der 120 km = 16 Meilen lange Lauf hat die Hauptrichtung von Südwesten nach Nordosten und weicht von dieser nur wesentlich ab auf der Strecke von Mellingen bis Weimar, indem der Fluß auf dieser Partie die Richtung von Südosten nach Nordwesten annimmt. Von der zuletzt genannten Stadt an tritt die Ilm wieder in ihre Hauptrichtung nach Nordosten. Sie geht aus dem Amtsgerichtsbezirke Ilmenau durch schwarzburgisches Gebiet, berührt auf kurze Strecke (bei Dienstedt) das Großherzogthum, wendet sich durch die meiningische Herrschaft Kranichfeld und von hier aus geht ihr fernerer Lauf bis zur Mündung nur durch Gebiet des Großherzogthums. Trotz der Länge ihres Laufes hat die Ilm verhältnißmäßig wenig Wasser, was darin begründet ist, daß ihr Bett sehr hoch liegt. Gleich unter Stadtilm ist der Spiegel des Flusses 65 m = 200 Fuß höher als der der Gera bei Arnstadt, und 154 m = 474 Fuß höher als der der Saale bei Rudolstadt. An Zuflüssen bekommt die Ilm von rechts über Amtgehren die Wohlrose mit der Schobse, bei Tannroda die Schwarza, bei Mellingen die Magdel, bei Wickerstedt den apoldaischen Bach und bei Flurstedt den Utenbach; von links: unterhalb Tannroda den Münchbach, bei Hetschburg den Hengstbach, bei Weimar die Lotte und den Asbach, bei Zottelstedt den Pfiffelbach und unterhalb Sulza den Emsebach. — Im Amtsgerichtsbezirke Ilmenau entsteht noch das Flüßchen Wipfra, welches zwischen Arnstadt und Erfurt in die Gera fällt.

Die Flüßchen und Bäche des westlichen und nördlichen Theiles vom weimarischen Kreise wenden sich alle zur Unstrut. Den westlichsten Theil durchfließt in einer Länge von 1¼ Meilen die schmale Gera, d. i. der östliche Arm der aus zwei Quellbächen (zwischen Beerberg und Schneekopf und am Sachsenstein) entstandenen und sich in Erfurt in wilde und schmale theilenden Gera. Die wilde Gera erreicht die Unstrut bei Gebesee, die schmale geht bei Werningshausen in die Gramme und mit dieser bei Wundersleben in die Unstrut.

Die Gramme entspringt bei Nohra, umfließt den Süd- und Westfuß des Ettersberges, bekommt bei Großmölsen den Linderbach, bei Kranichborn die am Nordfuße des Ettersberges über Neumark entspringende Vippach und bei Werningshausen die schmale Gera hinzu und mündet nach einem Laufe von 34,6 km ($4^3/5$ Meilen) in die Unstrut.

Die Lossa entspringt auf der Finne unweit von dem preußischen Dorfe Lossa, erreicht nach großem Bogen die Stadt Rastenberg, wendet sich dann südlich, dann westlich und endlich nordwestlich der Unstrut zu, in die sie sich bei Leubingen nach einem 40 km (5⅓ Meilen) langen Laufe ergießt. Eine Stunde oberhalb der Mündung vereinigt sich mit ihr die bei Leutenthal entspringende Scherkonde.

Die Enclave Oldisleben wird auf kurze Strecke von der Unstrut durchflossen, dem Hauptflusse des inneren Thüringen, der auf dem Eichsfelde bei Dingelstedt entspringt und nach einem 189 km (25⅜ Meilen) langen Laufe gegenüber von Naumburg in die Saale fällt. Bevor die Unstrut Oldisleben erreicht, hat sie ihre sämmtlichen größeren Zuflüsse bis auf die Helme bereits aufgenommen und zeigt eine bedeutende Wasserfülle. Auf ihrem weiteren Laufe bildet sie die südliche und südwestliche Grenze des Amtsgerichtsbezirkes Allstedt.

Die Helme, welche südlich vom Harze bei dem preußischen Dorfe Stöckey entspringt, ein fruchtbares Thal zwischen dem Kyffhäuserberg und dem Harze, die sogenannte goldene Aue durchfließt und nach einem 84 km ($11^1/10$ Meilen) langen Laufe von links in die Unstrut kommt, bildet erst die westliche Grenze des Amtsgerichtsbezirkes Allstedt, fließt dann durch denselben an den Orten Schafsdorf und Heygendorf vorbei und mündet bei Kalbsrieth. Gleich der Gera theilt sie sich bald auf kürzere, bald auf längere Strecken in mehrere Arme und scheidet sich dann bei Brücken und Wallhausen in zwei Flüßchen, welche einzeln münden. Der rechts abgehende Fluß, die kleine Helme berührt den Amtsgerichtsbezirk nicht, sondern mündet bei Artern; der Hauptarm, schlechtweg Helme genannt, nimmt unterhalb Mönchpfiffel die aus den mansfelder Höhen kommende und Allstedt berührende Rohne auf.

Die Flüsse des eisenacher Kreises gehören mit Ausnahme derjenigen im Amtsgerichtsbezirke Ostheim, wie schon bemerkt, der Werra an. Die Werra entsteht aus zwei Quellbächen, aus der trockenen Werra, welche am Saarberge 707,8 m = 2.179 Fuß, und aus der nassen, welche am hinteren Zeupelsberge, nahe dem Punkte, wo die Chaussee von Eisfeld nach Katzhütte den Rennstieg schneidet, 823,77 m = 2.536 Fuß hoch entspringt. Bis zu ihrer Vereinigung mit der Fulda hat die Werra eine Länge von 279 km (37¼ Meile). Sie durchfließt den größten Theil des Herzogthums Sachsen – Meiningen der Länge nach in meistens nordwestlicher Richtung, tritt ½ Stunde südöstlich von Tiefenort in den eisenacher Kreis ein, fließt nun westlich, verläßt unterhalb Vacha das Großherzogthum wieder, wendet sich dann in dem angrenzenden preußisch-hessischen Gebiete plötzlich nach Nordnordosten, durchfließt in dieser Richtung auf einer Strecke von 1½ Meilen wieder den eisenacher Kreis, wobei sie die Orte Berka uud Gerstungen berührt, bildet von Sallmannshausen an die preußisch-weimarische Grenze, tritt bei Neuenhof abermals in den Kreis, fließt fast nördlich, wendet sich dann ½ Stunde vor Creuzburg nach Nordosten, dreht sich bei Mihla in einem scharfen Bogen westlich und verläßt bei Propsteizella das Großherzogthum. Gleich der Saale ist auch sie während ihres Laufes im Weimarischen noch nicht schiffbar, wird aber zum Flößen von Bauholz und Brettern sehr viel benutzt. Ihr Reichthum an Fischen, namentlich Aalen und Hechten, ist bedeutender als der der Saale.

Als Zuflüsse von rechts sind während ihres Laufes im Großherzogthum zu verzeichnen:

Die Suhl, welche oberhalb Kupfersuhl am südwestlichen Rande des Thüringerwaldes entspringt, Marksuhl berührt und nach einem 21 km ($2^4/5$ Meilen) langen nordwestlichen Laufe bei Berka mündet.

Die Elte oder Ellna, parallel mit der vorigen, entspringt bei dem Dorfe Etterwinden, durchfließt in Wilhelmsthal den großen See und mündet nach einem 20,34 km ($2^7/10$ Meilen) langen Laufe bei Lauchröden.

Die Hörsel entspringt an der Nordseite des Thüringerwaldes, südwestlich von Friedrichroda, als trockene und kleine Leina; bei dem Dorfe Schönau zweigt sich der Leinakanal ab, den 1369 der Landgraf Balthasar anlegte, um der Stadt Gotha Wasser zuzuführen, und zwischen den Dörfern Leina und Hörselgau erhält das Flüßchen den Namen Hörsel, nimmt bei Sättelftedt die vom Inselsberge kommende Emse, bei Wutha den Erbstrom oder die Ruhla, dann von rechts bei Eisenach die 53,5 km ($7^1/10$ Meilen) lange, 1½ Stunde westlich von Erfurt bei dem Dorfe Alach entspringende, westlich fließende Nesse auf und mündet nach einem nordwestlichen Laufe von 55,24 km (7⅓ Meilen) bei dem Dorfe Hörschel. — Bei Mihla mündet noch der Lauterbach in die Werra.

Von links her bekommt die Werra im Meiningischen die aus dem südlichen Theile des eisenacher Oberlandes kommende Herpf, welche bei Schafhausen entsteht und nach einem 20,34 km ($2^7/10$ Meilen) langen, erst östlichen, dann nordöstlichen Laufe bei Walldorf mündet.

Der erste größere Zufluß von links her wird der Werra im Weimarischen bei Dorndorf, 1 Stunde östlich von Vacha: es ist die oberhalb Reichenhausen am Fuße des Ellenbogen entspringende Felda, welche nach einem 37,66 km (5 Meilen) langen, nach Norden gerichteten Laufe einmündet.

Bei Vacha mündet die Oechse, welche oberhalb des Dorfes Oechsen am Fuße des Billsteins entspringt und nach einem 15 km (2 Meilen) langen nordwestlichen und nördlichen Laufe sich ergießt.

¾ Stunden unterhalb Vacha mündet auf preußisch-hessischem Gebiet die Ulster. Dieselbe entspringt eine halbe Stunde über Wüstensachsen an der hohen Rhön und fließt parallel der Felda, also nördlich. Bei Motzlar, oberhalb Geisa tritt sie in das Großherzogthum, das sie westlich von Vacha wieder verläßt. Die Länge ihres Laufes beträgt 48,7 km (6⅔ Meilen).

Von dem Amtsgerichtsbezirke Ostheim wurde bereits bemerkt, daß dessen fließende Gewässer dem Stromgebiete des Rheines angehören. Die Streu, das größte darunter, entspringt am Fuße des Ellenbogen, also an der hohen Rhön, berührt von weimarischen Orten nur das Dorf Melpers und die Stadt Ostheim und mündet nach einem südöstlichen, 39,6 km (5⅓ Meilen) langen, größtentheils dem Königreich Bayern angehörenden Laufe bei Heustreu in die fränkische Saale. Aus dem Amtsgerichtsbezirke Ostheim nimmt sie die Bahra auf.

Der Hauptfluß des neustädter Kreises ist die weiße Elster. Dieselbe entspringt im Elstergebirge oberhalb des Dorfes Aschenhimmelreich, 1 Meile südöstlich von Asch auf böhmischem Boden. Von ihrem 237 km (3½ Meilen) langen, größtentheils nach Norden gerichteten Laufe kommt nur ein kleiner Theil, eine Strecke von etwa 2 Meilen auf das Großherzogthum. Bei Eula betritt sie den neustädter Kreis und bei Liebsdorf verläßt sie denselben wieder. Von links geht ihr bei Veitsberg die Weida zu, welche 1 Stunde östlich von Pausa auf reußischem Gebiete entspringt. Ihr nach Nordnordosten gerichteter Lauf von 49 km (6½ Meilen) bewegt sich meist in einem sehr engen Thale. Von rechts geht ihr bei dem Dorfe Loitzsch die Leuba, und bei Weida von links die 33,8 km (4½ Meilen) lange Auma zu, welche bei dem Dorfe Linda entspringt und bei Rohna die Pöllnitz aufnimmt.

Nach Westen fließt die Orla, welche bei Triptis entspringt, die bei Crölpa im Preußischen entspringende kleine Orla bei Köstitz aufnimmt und nach einer nun nordwestlichen Richtung und einem 43 km ($5^7/10$ Meilen) langen Laufe bei Orlamünde in die Saale fließt.

Zwei andere kleine Gewässer des neustädter Kreises, der Plothen- und der Drebabach gehen südwestlich und münden nach kurzem Laufe bei Ziegenrück in die Saale. Eine Stunde nördlich von Triptis, bei dem Dorfe Schönborn hat ein weiterer Zufluß der Saale, die Roda ihren Ursprung.

Außer den fließenden Gewässern hat das Großherzogthum eine große Anzahl stehender auszuweisen; allerdings nicht in Form von Landseen, sondern nur als große Fischteiche, welche aber in ihrer Gesammtmasse, namentlich im neustädter Kreise, eine große Fläche einnehmen. In dem genannten Kreise kommen auf Teiche, Bäche und Flüsse 1.470 ha und davon kann man sicherlich $^9/10$ auf die Teiche rechnen. Im weimarischen Kreise ist besonders die Partie östlich von Ilmenau, und im eisenacher die Gegend von Tiefenort reich an großen Fischteichen.

Neben den Quellen mit dem erfrischenden, in manchen Gegenden freilich stark kalkhaltigem Wasser, hat das Großherzogthum auch Mineralquellen aufzuweisen; so in Ruhla eisenhaltige, in Berka a. d. Ilm eisen- und schwefelhaltige, in Rastenberg eisenhaltige. In den genannten Orten sind daher Bäder eingerichtet, die sich zum Theil einer lebhaften Frequenz zu erfreuen haben. Die sonst noch hie und da bestehenden, aber nicht zu Bädern benutzten mineralischen Quellen werden bei den betreffenden Orten Erwähnung finden. Das fast chemisch reine Wasser zu Ilmenau hat zur Anlegung einer Kaltwasserheilanstalt Veranlassung gegeben. Stadtsulza hat sich in Folge der dortigen Soolquellen zu einer nach Verhältniß ziemlich stark besuchten Badestadt emporgearbeitet und auch in Stotternheim sind neuerdings bei der Saline Luisenhall für fremde Badegäste Einrichtungen zu Soolbädern getroffen worden. Ueber die Bemühungen, auch in Wilhelmsglücksbrunn das Salzwasser zu Bädern zu verwenden, siehe die Beschreibung Creuzburgs.

Bodenerzeugnisse. Beschäftigung der Bewohner. Verkehrsmittel.

Was das Mineralreich liefert, dessen wurde im vorigen Kapitel schon gedacht; es handelt sich also hier um diejenigen Erzeugnisse, welche durch Bearbeitung der Oberfläche des Bodens gewonnen werden. Wo derselbe nur irgend wie geeignet ist Kulturpflanzen zu erzeugen, da findet auch eine fast durchweg rationelle Bearbeitung desselben statt, welche bestrebt ist, die Tragfähigkeit zu erhöhen. Bei den immer mehr sich steigernden Preisen aller Erzeugnisse der Landwirthschaft ist es ganz natürlich, daß auf die Bearbeitung des Bodens viel Sorgfalt verwendet wird. In neuester Zeit ist die Gesetzgebung für die Landwirthschaft insofern günstig gewesen, als alle auf Grund und Boden lastenden Zinsen und Abgaben ablösbar gemacht wurden. — Der Flächengehalt des Artlandes beträgt im Großherzogthum 197.773 ha, also über die Hälfte des ganzen Flächenraumes, Wenn auch nicht alle unsere Getreidearten in jeder Gegend gut gedeihen, ja in manchen Strichen die eine, in andern wieder eine andere gar nicht gebaut wird oder nur geringen Ertrag liefert, so ist doch im allgemeinen anzugeben, daß sämmtliche Arten im Lande erzeugt werden. Außer Getreide finden auch die Knollengewächse und darunter besonders Kartoffeln, wie nicht minder die verschiedenen Gemüsearten reichlichen Anbau. In der Gegend von Erfurt baut man daneben officinelle Pflanzen, namentlich Anis und Coriander. Unter den Oelpflanzen erfreut sich besonders der Raps einer fleißigen Cultur, während der Flachsbau in manchen Gegenden infolge der jetzt mit Maschinen sehr billig, aber freilich auch wenig haltbar hergestellten baumwollenen Gewebe fast ganz abgekommen ist.

In den letzten Jahrzehnten hat man überall darauf großen Fleiß verwendet, gute und nahrhafte Futterkräuter zu bauen, um einen tüchtigen Viehstand zu erzielen, dessen Ertrag dem Haushalte und dessen Dünger wieder dem Getreidefelde zu gute geht. Wo sich die Wiesen künstlich bewässern lassen, ist deren Ertragsfähigkeit durch Bewässerung gehoben worden und es zeichnen sich darin besonders die Gegenden am Walde und im eisenacher Kreise aus. Die Wiesen bedecken im ganzen Lande eine Fläche von 33.315 ha (circa 1/6 so viel als Artland) und machen im weimarischen Kreise 0,062, im eisenacher 0,109, im neustädter 0,146 des ganzen Flächengehaltes vom Kreise aus, sind also am stärksten vertreten im neustädter Kreise. Die Ergebnisse jener besonderen Fürsorge für eine gesunde und reichliche Nahrung der Hausthiere bestehen nun darin, daß der Viehbestand im Großherzogthum ein sehr guter ist. Nach der Viehzählung vom 10. Januar 1873 waren vorhanden: 15.547 Pferde, 12 Maulthiere und Maulesel, 46 Esel, 112.296 Stück Rindvieh, 212.874 Schafe, 78.141 Schweine, 40.282 Ziegen und 17.365 Bienenstöcke. Eine Vergleichung mit den Viehbeständen in den übrigen thüringischen Staaten wird zeigen, wie günstig sich das Verhältniß für das Großherzogthum herausstellt.

Auf eine Quadratmeile kommen:

	Pferde	Rindvieh	Schafe	Schweine	Ziegen	Bienenstöcke
S.-Weimar	235	1701	3224	1183	610	263
S.-Meiningen	100	1560	1890	835	535	201
S.-Altenburg	370	2393	1282	1565	473	247
S.-Coburg-Gotha	205	1659	3031	1094	706	280
Schw.-Rudolstadt	147	1246	3034	908	783	193
Schw.-Sondershausen	239	1316	5278	1157	706	245
Reuß j. L.	177	2066	1528	907	521	153
Reuß ä. L.:	192	2423	979	933	634	256
In den 8 Staaten überhaupt	206	1719	2681	1093	610	237

Auf 100 Einwohner kommen	Pferde	Rindvieh	Schafe	Schweine	Ziegen	Bienenstöcke
S.-Weimar	5,43	39,24	74,38	27,30	14,08	6,07
S.-Meiningen	2,40	37,33	45,22	19,99	12,81	4,80
S.-Altenburg	6,26	40,41	21,62	26,42	7,99	4,17
S.-Coburg-Gotha	4,20	34,04	62,19	22,45	14,49	5,74
Schw.-Rudolstadt	3,34	28,23	68,74	20,56	17,74	4,37
Schw.-Sondershausen	5,56	30,62	122,77	26,90	16,43	5,69
Reuß j. L	2,99	34,95	25,84	15,34	8,80	2,59
Reuß ä. L	2,12	26,81	10,83	10,33	7,02	2,83
In den 8 Staaten überhaupt	4,32	36,00	56,15	22,89	12,78	4,97

In manchen Gegenden, so namentlich im Saalthale und bei Stadtsulza befleißigt man sich auch des Weinbaues; viel verbreiteter aber ist der Obstbau, welcher in günstigen Jahren Gemeinden und Privaten ansehnliche Summen einbringt.

Zu der Bearbeitung des Bodens gehört auch die Forstcultur. Die Waldungen, bestehend aus Rothbuchen, Eichen, Birken, Kiefern und Fichten, bedecken im Großherzogthum eine Fläche von 90.909 ha, betragen somit fast halb so viel als das Artland. Im weimarischen Kreise beträgt der Wald 0,161 der gesammten Fläche des Kreises; im eisenacher 0,352, im neustädter 0,319. Die Beaufsichtigung der Forsten, das Schlagen des Holzes zur Winterszeit und das Wieder-anpflanzen im Frühjahre wie überhaupt im allgemeinen die Waldarbeit beschäftigt bei dem bedeutenden Umfange derselben eine große Anzahl Personen. Der Land- und Forstwirthschaft gehören zusammen 93.937 Personen an.

Die gewerbliche Thätigkeit im Großherzogthum ist nicht unbedeutend; sie beschäftigt noch mehr Personen als die Land- und Forstwirthschaft, nämlich 99.902; außerdem kommen noch 12.872 Personen auf den Handel. Für den Großhandel arbeiten Spinnereien,

Wirkereien, Webereien, Färbereien, die Pfeifenfabriken und Korkschneidereien. Nach der Gewerbezählung vom 1. December 1875 sind 111 stationäre Dampfmaschinen mit 1.341 Pferdekraft thätig; davon kommen auf den I. Verwaltungsbezirk 22 mit 211, auf den II.: 50 mit 507, auf den III.: 17 mit 357, auf den IV.: 1 mit 8 und auf den V.: 21 mit 258 Pferdekraft. Es erhellt daraus, daß in jedem Verwaltungsbezirke mit Ausnahme des IV. (dort 1 Dampfmaschine mit 8 Pferdekraft bei Wollfärberei) verschiedene größere, mit Dampfkraft in Betrieb gesetzte Etablissements bestehen.

In den Spinnereien (bei Weimar und Jena, in Apolda, Eisenach, Berga, Weida, in und bei Neustadt) sind 43.227 Spindeln im Gange, nämlich 9.275 Handmühl- und Feinspindeln, 26.234 Selfactor-Feinspindeln, 3.150 Waterspindeln und 4.568 Zwirnspindeln. Davon kommen auf den I. Verwaltungsbezirk 720 Handmühl- und Feinspindeln, 1.500 Selfactor-Feinspindeln, 240 Zwirnspindeln; auf den II.: 2.040 Handmühl- und Feinspindeln, 1.650 Selfactor-Feinspindeln, 650 Zwirnspindeln; auf den III.: 13.444 Selfactor-Feinspindeln, 2.250 Waterspindeln, 2.360 Zwirnspindeln; auf den V.: 6.515 Handmühl- und Feinspindeln, 9.640 Selfactor - Feinspindeln, 900 Water- und 1.318 Zwirnspindeln.

Die Weberei (Blankenhain, Apolda, Kaltennordheim, Lengsfeld, Ostheim, Auma, Berga, besonders aber Neustadt und Weida) beschäftigt 3.526 Stühle, nämlich 412 im l., 332 im II., 264 im III., 1065 im IV. und 1.453 im V. Verwaltungsbezirke. Dieselbe liefert Tuch, halbwollene, ganz- und halbbaumwollene und leinene Stoffe. — Der Wirkerei (Apolda, Remda, Sulza, Lobeda, Auma) dienen 1.638 Stühle; davon 58 im I., 1.278 im II., 1 im III., 4 im IV. und 297 im V. Verwaltungsbezirke. Die Mehrzahl der Stühle dient zur Verarbeitung der Wolle. In diese Branche gehört auch das Häkeln und Stricken; wenigstens werden die Artikel unter dem Namen Wollenwaaren von den großen Strumpfwaarengeschäften mit vertrieben (siehe Apolda). Die Menge der dahin einschlagenden Waaren ist eine erstaunlich große, was schon der Umstand beweist, daß Apolda über 6.000 auswärtige Arbeiterinnen mit Anfertigung solcher Waaren beschäftigt. — Wollenfär-

bereien sind besonders in und um Apolda, in Neustadt a. O. und Weida. — Ueber die bedeutende Fabrikation von Meerschaumwaaren und Pfeifen mit den dazu gehörenden Artikeln siehe Ruhla.

Neben dieser Großindustrie sind als Gewerbebetriebe noch hervorzuheben: die Lederbereitung (besonders Neustadt), Handschuhfabrikation (Weimar, beschäftigt 106 Personen), Papierbereitung, Korkschneiderei (Dermbach und Umgegend, über 800 Personen), Glasbereitung (Ilmenau und Stützerbach, über 100 Personen), Porzellanfabrikation (2 Fabriken in Blankenhain mit 205, und 3 in Ilmenau mit 232 Personen), Töpferei (Bürgel, Weida, Weimar, Kranichfeld), Terralithfabrik (Ilmenau), Cementfabrik (Jena, Nauendorf bei Apolda), Verfertigung von Instrumenten und Apparaten (Ilmenau und Stützerbach, 95 Personen), von chemischen Präparaten (Eisenach, 162 Personen), von Korbwaaren (Tannroda, Kranichfeld, Berka a. J.), Web- und Flechtwaaren aus Holz, Stroh usw. (Blankenhain), Dreh- und Schnitzwaaren (im III. Verwaltungsbezirke 318, im IV. 116, im I. [Ilmenau] 61 Personen). Ferner bestehen 3 Eisengießereien zur Gewinnung von Gußwaaren aus Roheisen (2 in Apolda mit einer jährlichen Production von 4380 Centnern, 1 in Vieselbach), zugleich Maschinenfabriken; 1 Stahlhütte (zum Grenzhammer bei Ilmenau) zur Gewinnung von Gußstahlwaaren, mit einer Jahresproduction von 1.223 Centnern, und mehrere Glockengießereien (3 in Apolda, 1 in Creuzburg), von denen jährlich eine namhafte Anzahl Glocken für einen weiten Umkreis gegossen werden. Aus dem Amtsgerichtsbezirke Allstedt sind 2 Zuckerfabriken zu erwähnen, welche zusammen 372 Personen beschäftigen.

Dieser ausgebreitete Gewerbe- und Industriebetrieb hat natürlich auch einen lebhaften Handel zur Folge, indem die producirten Artikel, namentlich die gewebten und gewirkten sowie diejenigen aus Ruhla, bis über den Ocean gehen. Den weitesten Vertrieb haben die Strumpfwaaren; denn deren Absatzgebiet erstreckt sich über alle Erdtheile. Es war deshalb eine Hauptsorge der Staatsregierung, zur weiteren Förderung der Industrie bei projectirten Eisenbahnbauten in Thüringen dahin zu wirken, daß die Bahnen möglichst durch das weimarische Land geleitet wurden. So wurde die thüringische Eisenbahn 1845 durch den weimarischen und den nördlichen Theil des eisenacher Kreises geführt; für den eisenacher erfolgte dann 1856 der Bau der Werrabahn und neuerdings ist der Bau einer von dieser bei Salzungen sich abzweigenden Eisenbahn begonnen worden, welche Vacha und die im Feldathale liegenden Orte Lengsfeld, Dermbach und Kaltennordheim mit in das Eisenbahnnetz ziehen wird. Für den weimarischen Kreis entstand in den Jahren 1871 - 1874 die Saalbahn, 1872 - 1874 die Saal-Unstrutbahn, 1872 - 1876 die Weimar-Geraer Bahn. Für den neustädter Kreis wurde 1869 - 1871 die Gera-Eichichter Bahn gebaut und zur Verbindung dieser mit der Plauen-Oelsnitzer Staatsbahn die Bahn von Wolfsgefärth über Berga, Greiz usw., welche bis Greiz seit l 875 in Betrieb ist; ferner zur Verbindung mit den Kohlendistricten bei Zwickau eine Bahn von Weida nach Werdau, welche im August 1876 eröffnet wurde. — In gleicher Weise ist auch für telegraphische Verbindung gesorgt. Telegraphenstationen bestehen in Allstedt, Apolda, Auma, Berka a. I., Blankenhain, Buttstädt, Creuzburg, Dermbach, Eisenach, Geisa, Gerstungen, Großheringen, Jena, Ilmenau, Kaltennordheim, Kranichfeld, Münchenbernsdorf, Neustadt a. O., Oldisleben, Ostheim, Rastenberg, Remda, Ruhla, Lengsfeld, Stadtsulza, Triptis, Vacha, Weida und Weimar. Eine Anzahl hier nicht genannter Orte hat wenigstens Eisenbahntelegraph. — Gleich dem Telegraphenwesen gehören auch die Posteinrichtungen zu den kaiserlichen Reichsanstalten. In den Städten Apolda, Eisenach, Jena, Neustadt, Weida und Weimar sind Postämter I. Klasse; in Buttstädt, Ilmenau, Ruhla und Stadtsulza solche II. Klasse; in Allstedt, Berga a. d. Elster. Berka a. d. Ilm, Berka a. d. Werra, Blankenhain, Bürgel, Creuzburg, Dermbach, Dornburg (Bahnhof), Geisa, Gerstungen, Göschwitz, Großheringen, Großneuhausen, Grohrudestedt, Kaltennordheim, Kranichfeld, Marksuhl, Oldisleben, Oppurg, Ostheim, Remda, Lengsfeld, Tiefenort, Triptis, Vacha und Vieselbach Postämter III. Klasse. Außerdem bestehen noch Postagenturen in Auma, Buttelstedt, Dornburg (Stadt), Gehaus, Kammerberg, Lobeda, Magdala, Mellingen, Mihla, Münchenbernsdorf, Niederpöllnitz, Oberweimar. Olbersleben, Rastenberg, Rothenstein, Schloßvippach, Stotternheim, Tannroda, Teichwolframsdorf, Wolfsgefärth und Wutha. — Was die Landstraßen anlangt, so werden nicht nur die vor der Entstehung der Eisenbahnen in das Leben getretenen großen Hauptchausseen in baulichem Stande erhalten, sondern es sind zur Verbindung kleinerer Städte viele

neue Chausseen entstanden, und selbst die Verbindungswege der Dörfer, welche namentlich in den tiefgelegenen Gegenden im Spätherbste früher fast nicht passirbar waren, sind in den letzten zwei Jahrzehnten fast überall in chaussirte Wege verwandelt worden.

Verfassung des Landes. Verwaltung.

Das Großherzogthum bildet eine constitutionelle Monarchie. Nach dem revidirten Grundgesetz vom 15. October 1850 über die Verfassung des Großherzogthums vom 5. Mai 1816 besteht ein Landtag von 31 Abgeordneten, welcher zu ordentlichen Versammlungen von drei zu drei Jahren, oder bei dringenden Fällen in der Zwischenzeit zu außerordentlichen Landtagen zusammenberufen wird. Die Abgeordneten gehen aus folgenden Wahlen hervor: einer aus der Wahl der begüterten ehemaligen Reichsritterschaft; 4 aus der Wahl der Besitzer eines inländischen Grundeigenthums von wenigstens 3.000 Mark jährlicher Rente; 5 aus der Wahl derjenigen Staatsunterthanen, welche aus anderen Quellen als dem Grundbesitz ein jährliches Einkommen von wenigstens 3.000 Mark beziehen, und 21 aus allgemeinen Wahlen der Gemeindebürger durch Wahlmänner (Wahlgesetz vom 6. April 1852). Der Landtag hat das Recht, gemeinschaftlich mit dem Landesfürsten die Staats-Einnahmen und Ausgaben festzustellen, die Staatskassenrechnung zu prüfen, über jede Besteuerung und andere Belastung der Staatsbürger, sowie über jede allgemeine Anordnung, welche darauf Einfluß haben könnte, ehe sie zur Ausführung kommt, gehört zu werden, so daß ohne dieses Gehör und ohne Verwilligung des Landtags weder Steuern noch andere Abgaben im Lande ausgeschrieben und erhoben werden können. Ferner steht dem Landtage das Recht zu, dem Landesfürsten Vortrag zu thun über Mängel und Mißbräuche in der Gesetzgebung und in der Verwaltung des Landes; das Recht, Beschwerde und Klage zu erheben gegen das Staatsministerium und dessen einzelne Mitglieder; das Recht, an der Gesetzgebung in der Art Theil zu nehmen, daß Landesgesetze, welche entweder die Landesverfassung betreffen, oder die persönliche Freiheit, die Sicherheit und das Eigenthum der Staatsbürger, sei es in dem ganzen Lande oder in einzelnen Landestheilen, zum Gegenstand haben, nicht ohne Zustimmung des Landtags erlassen werden können; endlich auch das Recht, daß ohne sein Zustimmen keine Abtretung von Staatsgebiet, wobei Staatsangehörige aus dem Staatsverband treten, vorgenommen werden darf. Kein Landtagsbeschluß bekommt jedoch eher gesetzliche Giltigkeit, als bis die landesfürstliche Bestätigung hinzugetreten ist.

Nach dem Gesetz über die Neugestaltung der Staatsbehörden vom 5. März 1850 ist das Staatsministerium die oberste Verwaltungsbehörde für das Großherzogthum und dasselbe erledigt die ihm obliegenden Geschäfte in verschiedenen Departements, tritt aber auch in besonderen, durch das Gesetz bestimmten Fällen als Gesammt-Staatsministerium unter Vorsitz des Landesherrn zur Berathung zusammen.

Das Departement der Finanzen führt die gesammte Finanz-Verwaltung für den Kammer- und den landschaftlichen Fiskus, wie sie früher dem Staatsministerium, dem Kammer- und dem Landschafts-Collegium zustand. Das Departement verwaltet alle Einnahmen und bestreitet alle Ausgaben des Staates. Die Gesammt – Einnahme ist nach dem aufgestellten Etat für jedes der drei Jahre 1878, 1879 und 1880 auf je 6.766.805 Mark berechnet, die Ausgabe auf 6.737.687 Mark; darunter 900.000 Mark Domänenrente des Großherzoglichen Hauses, 1.387.700 Mark Aufwand für Reichszwecke usw. Der Bestand der gesammten Staatsschuld belief sich am 1. Januar 1851 auf 6.621.075 Thaler, 29 Groschen, 6 Pfennige; am 1. Januar 1876 noch auf 2.910.973 Thaler, 3 Groschen, 6 Pfennige. Dieselbe hat sich demnach in jenem Zeitraume um 3.710.102 Thaler, 26 Groschen vermindert.[4] Dem Finanz-Departement sind selbstverständlich alle Kassestellen des Landes untergeordnet; zunächst die Rechnungsämter. Es bestehen solche jetzt in Allstedt, Auma, Blankenhain, Buttstädt, Creuzburg, Dermbach, Dornburg, Eisenach, Geisa, Gerstungen, Ilmenau,

[4] Landtagsverhandlungen von 1877. Schriftenwechsel S. 282.

Jena, Kaltennordheim, Neustadt a. d. O., Niederroßla, Ostheim, Schwansee, Tiefenort, Vacha, Weida, Weimar und das Rentamt Oldisleben. Von diesen werden mit Einführung der Gerichtsverfassung für das deutsche Reich aufgehoben werden: Dornburg, Creuzburg und Tiefenort;[5] außerdem ist beabsichtigt, denjenigen Rechnungsämtern, welche bisher noch eine Ausnahme machten, den Ort des Amtsgerichtes als Sitz anzuweisen und überhaupt die Rechnungsamtsbezirke so einzurichten, daß sie sich mit denen der Amtsgerichte decken. . Ferner stehen unter dem Finanz-Departement die Controle und Erhebung der indirecten Steuern, daher die Steuerämter (Apolda, Eisenach, Jena, Neustadt a. d. Orla., Weida, Weimar), Steuer-Recepturen (Allstedt, Auma, Berga, Blankenhain, Bürgel, Buttstädt, Geisa, Gerstungen, Ilmenau, Kaltennordheim, Luisenhall, Oldisleben, Stadtremda und Vacha).

Zum Geschäftskreis des Finanz-Departements gehört auch die obere Leitung der Landesvermessung und des Katasterwesens, und somit stehen unter demselben die Steuerrevisionen, Landesgeometer und Bezirkskatasterführer. Den Steuerrevisoren liegen ob: die Aufstellung der Kataster auf dem Grund der von der Landesvermessung gefertigten oder aus dem Grundstücks-Zusammenlegungs-Verfahren hervorgegangenen neuen Flurkarten und Fundbücher; die Einführung der Flurkarten, die Geschäfte der Bezirksgeometer usw. Das ganze Land ist in 5 Steuerrevisionsbezirke eingetheilt, welche mit den Verwaltungsbezirken gleichen Umfang haben. Der Steuerrevisionsbezirk I hat seinen Sitz in Weimar und umfaßt die Amtsgerichtsbezirke Blankenhain, Großrudestedt, Ilmenau, Vieselbach und Weimar; der II. gleichfalls in Weimar, für die Amtsgerichtsbezirke Allstedt mit Oldisleben, Apolda, Buttstädt und Jena; der III. in Eisenach für die Amtsgerichtsbezirke Eisenach und Gerstungen; der IV in Vacha für die Amtsgerichtsbezirke Geisa, Kaltennordheim, Lengsfeld, Ostheim und Vacha; der V. in Neustadt a. d. O. für den neustädter Kreis, also für die Amtsgerichtsbezirke Auma, Neustadt und Weida.

Ferner gehört unter das Finanz-Departement die Forstverwaltung, an deren Spitze als oberste technische Behörde die Forsttaxations-Commission zu Eisenach steht. Zur Ausbildung der Forst-Beamten dient die Forst-Lehranstalt in Eisenach. Die Verwaltung der Forsten und Jagden ist zunächst den Forst-Inspectionen unterstellt, welchen bestimmte Bezirke zur Verwaltung überwiesen sind, nämlich die Forst-Inspectionsbezirke Allstedt, Berka a. I., Eisenach, Ilmenau, Jena zu Tautenburg, Marksuhl, Neustadt a. d. O. und Zillbach.

Endlich gehören unter das Finanz-Departement noch die Leitung der Landes-Brandversicherungs-Anstalt und der Bergbauangelegenheit, soweit diese Verwaltungssache sind. Für die Angelegenheiten des Bergbaues sind besondere Bergämter eingerichtet (Allstedt, Eisenach, Ilmenau, Kaltennordheim, Neustadt a. d. O., Weimar), bei welchen die jeweiligen Amtsrichter (bei größeren Amtsgerichten einer derselben) als Berg-Amtmänner fungiren.

Das Departement des Großherzoglichen Hauses und des Cultus hat seine Thätigkeit nach zwei Seiten hin zu richten; zunächst verwaltet dasselbe die Angelegenheiten des Großherzoglichen Hauses, führt die Oberaufsicht über die Verwaltung des Krongutes und der Fideicommisse, sowie über den Hofhaushalt und die zu demselben gehörenden und von ihm unterhaltenen Anstalten, darunter das Hoftheater, die Hofcapelle und die Orchesterschule; sodann verwaltet es die Angelegenheiten des Cultus und öffentlichen Unterrichts in ihrem ganzen Umfange, also mit Einschluß der höheren Lehranstalten, der Universität Jena und der sonstigen Anstalten für Wissenschaft und Kunst. Was die evangelische Landeskirche betrifft, zu welcher sich von den 292.933 Einwohnern 281.154 Personen bekennen, so bildet das Cultusdepartement die oberste Landeskirchenbehörde. Die rein kirchlichen und geistlichen Angelegenheiten sind dem collegialisch eingerichteten Kirchenrath zugewiesen, welcher aus dem Chef des Cultusdepartements als Vorsitzenden und einer Anzahl Geistlichen besteht, berufen durch das Staatsoberhaupt. In den Geschäftsbereich des Kirchenrathes gehören neue organische Einrichtungen in der Kirche, Abänderung oder Gründung von Parochial-Verbänden, die Prüfung der Geistlichen und Ordination derselben, die Oberaufsicht über sie, die Anordnung regelmäßiger oder außerordentlicher Visitationen, die Besetzung

[5] Landtagsverhandlungen von 1877. Schriftenwechsel S.743 und 856.

geistlicher Stellen usw. In rein kirchlichen und geistlichen Angelegenheiten stehen Kircheninspectionen, Superintendenten und Geistliche in demselben Verhältniß zum Kirchenrath, wie früher zum Consistorium. Durch die Synodalordnung vom 29. März 1873 ist eine Landessynode errichtet worden zu dem Zwecke, sämmtlichen evangelischen Kirchgemeinden des Großherzogthums eine geordnete Vertretung bei der Kirchenregierung zu gewähren. Die Landessynode tritt ordentlicher Weise alle vier Jahre, außerordentlicher Weise so oft zusammen, als das Bedürfniß vorliegt. Dieselbe besteht aus 4 Mitgliedern (2 aus dem geistlichen, 2 aus dem Laienstande), welche der Landesherr ernennt, 1 Abgeordneten der theologischen Facultät der Universität Jena, 15 geistlichen und 15 weltlichen Abgeordneten, welche in 15 Wahlbezirken von sämmtlichen evangelischen Kirchgemeindevorständen durch geistliche und weltliche Wahlmänner gewählt werden. Die Synode hat den Zustand der evangelischen Landeskirche zu beobachten und hierauf bezügliche, ihr nöthig scheinende Anträge bei der Kirchenregierung zu stellen und bei Begründung neuer und Abänderung schon bestehender Diöcesen begutachtend mitzuwirken. Vor dem Schlusse jeder ordentlichen Landessynode wählt dieselbe einen ständigen Ausschuß für die Zwischenzeit bis zum Beginn der nächsten ordentlichen Synode. Der Ausschuß besteht aus dem Präsidenten der Landessynode (den Präsidenten, zwei Vicepräsidenten und zwei Schriftführer wählt die Synode aus ihrer Mitte selbst) und aus vier von derselben aus ihrer Mitte gewählten Mitgliedern, zwei geistlichen und zwei weltlichen. Die Mitglieder dieses Ausschusses nehmen an der Berathung und Beschlußfassung des Kirchenrathes als stimmberechtigte außerordentliche Mitglieder dann mit theil, wenn es sich handelt um Besetzung geistlicher Stellen, um Enturlaubung eines ordentlichen Geistlichen, Streichung aus der Candidatenliste, Untersuchung gegen Geistliche wegen der Lehre, Entscheidung über die Bedenken einer Gemeinde gegen Gabe, Lehre und Wandel des für sie bestimmten Geistlichen, um Zwangsmaßregeln gegen eine Gemeinde, welche sich der Uebernahme oder Erfüllung gesetzlicher Leistungspflichten entziehen will usw.

Das ganze Land ist hinsichtlich der kirchlichen Verwaltung in Kirchen-Inspectionsbezirke und Diöcesen eingetheilt, deren Umfang in Zukunft d. h. mit Eintritt der deutschen Gerichtsverfassung (1. October 1879) mit den Bezirken der Amtsgerichte zusammenfallen soll in der Weise, daß den Superintendenten der größeren Diöcesen Adjuncten mit größerer oder geringerer Selbständigkeit beigeordnet werden. Die Kirchen-Inspection wird gebildet aus einem geistlichen Mitgliede, dem Superintendenten, und einem weltlichen, dem Amtsrichter, und da, wo gleichzeitig mehrere an einem Amtsgerichte fungiren, von einem derselben. Es sollen demnach in Zukunft nur noch folgende 20 Diöcesen bestehen: Allstedt, Apolda, Auma, Blankenhain, Buttstädt, Dermbach-Lengsfeld, Stadt Eisenach, Landbezirk Eisenach, Gerstungen, Großrudestedt, Ilmenau, Jena, Kaltennordheim, Neustadt a. O., Niederzimmern (Vieselbach), Ostheim, Vacha, Weida, Stadt Weimar, Landbezirk Weimar.

Der öffentliche Unterricht umfaßt die Volksschule und die dieselbe ergänzenden Lehr- und Erziehungsanstalten, nebst den für diese Zwecke bestehenden Lehrerseminarien, die Sekundar- und Realschulen, die Gymnasien und die Landesuniversität sammt den mit ihr verbundenen wissenschaftlichen Anstalten. Ferner gehören hierher alle übrigen Anstalten für Wissenschaft und Kunst, als die der historischen Forschung dienenden Archive, wissenschaftliche und Kunstsammlungen.

Was zunächst die Volksschule anlangt, so ist deren innere Einrichtung, Leitung und Beaufsichtigung durch das Volksschulgesetz vom 24. Juni 1874, die dazu gehörende Ausführungsverordnung vom 16. December 1874 und die Ministerialverordnung über die innere Einrichtung des Volksschulwesens im Großherzogthum vom 10. November 1875 gegen früher theilweise gänzlich umgestaltet worden. Unter dem Kultusministerium als oberster Schulbehörde steht in jedem Verwaltungsbezirke ein Schulinspector als technischer Beamter und führt die Beaufsichtigung über die Lehrer in ihrem Leben und Wirken, über die Schuleinrichtungen und den Schulunterricht. Der Bezirksdirector bildet mit dem Schulinspector das Schulamt zur Aufsicht über die äußeren Angelegenheiten der Schulen und der Lehrer des Bezirkes. Die Zahl der Schulorte beträgt 454 mit 764 Klassen, 736 Lehrern und Lehrerinnen und ca. 47.000 Schülern. — Neben diesen öffentlichen Volksschulanstalten bestehen noch eine Anzahl Privatschulen, zum Theil mit weit höheren Lehrzie-

len, als sie der Volksschule gesteckt sind. Wir nennen deren nur einige; obenan in Weimar das von Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin Sophie gegründete, unter Höchstdero Protectorat stehende und am 8. April 1854 eröffnete Sophienstift als eine Bildungsanstalt für Töchter höherer Stände; außer dieser Anstalt gleichfalls in Weimar die Couvreursche Töchterschule; in Ilmenau das Wintersche Institut; in Eisenach die Karolinenschule und das Mödersche Institut, beide für Mädchen; in Jena das vormals Stoysche, jetzt Schrötersche Institut, eine Privatrealschule; in Apolda eine Tochterschule; in Neustadt a. O. die Schülersche Töchterschule usw.

Zu den Anstalten für elementare Bildung und Erziehung der Jugend gehört auch das Blinden- und Taubstummen-Institut zu Weimar, seit 1839 eine öffentliche Anstalt, welcher Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin Sophie am 3. September 1857, also am hundertjährigen Geburtstage Carl Augusts, durch Schenkung eines Kapitals von 10.000 Thalern als eine dem Andenken der Großherzogin Luise gewidmete Stiftung, eine sichere Grundlage schaffte. Hierauf wurde Michaelis 1858 die Anstalt zu einer Staatsanstalt erhoben mit dem Zwecke, bildungsfähige taubstumme und blinde Kinder zu unterrichten und zu erziehen. Eine Verwilligung des Landtages 1862 und ein Geldgeschenk des weimarischen Sparkassevereins ermöglichten die Erwerbung eines eigenen Hauses mit Garten. Am 8. October 1867, als an dem Tage der silbernen Hochzeit des Großherzoglichen Paares, ist von Angehörigen des Großherzogthums eine Gabe von 4.312 Thalern als Carl-Alexander-Sophien-Stiftung zur räumlichen Erweiterung der Anstalt gewidmet und gleichzeitig zur Erinnerung an das gedachte Fest von Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin zu gleichem Zwecke abermals eine Summe von 5.000 Thalern der Anstalt zugewendet worden. — Ferner gehört zu den vorhin genannten Anstalten auch die allgemeine Waisenversorgungs-Anstalt zu Weimar, hervorgegangen aus dem 1713 von Herzog Wilhelm Ernst gestifteten, 1715 eröffneten Waisenhause, das 1784 geschlossen wurde. An seine Stelle trat das Waiseninstitut, welches den Zweck verfolgt, arme Waisen zu frommen, fleißigen, geschickten und gesitteten Menschen zu erziehen und zwar durch Unterbringung in christlichen Familien oder bei verwittweten Pflegemüttern gegen festgesetzte Alimentationsgelder. Das Waiseninstitut in Eisenach wurde durch Herzog Johann Georg von Eisenach begründet durch Errichtung eines Spinn- und Arbeitshauses 1694, in welchem Waisenkinder untergebracht wurden. An dessen Stelle trat 1717 das erweiterte Waisenhaus, das aber gleich dem weimarischen 1784 geschlossen und in ein Waiseninstitut verwandelt wurde. Das Waiseninstitut wurde 1811 auch auf den jenaischen Bezirk und 1816 auf den neustädter Kreis ausgedehnt. Alle diese Institute sind 1843 in eine Waisenversorgungs-Anstalt vereinigt worden. Die Haupteinnahme der Anstalt besteht in dem Ertrage der Zinsen von den nach und nach aufgesammelten Capitalien (dieselben betrugen am Schlusse des Jahres 1876 717.180,62 Mark), sowie in der vierprocentigen Abgabe von Collateral-Erbschaften und Vermächtnissen. Die ganze currente Einnahme belief sich im Jahre 1876 auf 101.538,46 Mark. Die Anstalt zählte am Schlusse des genannten Jahres 1.467 Zöglinge, — Mit der Waisenversorgungs-Anstalt steht das Falksche Institut als eine Erziehungsanstalt für verlassene und verwahrloste Kinder in Verbindung. Dasselbe ging aus einem Privatunternehmen des Legationsrathes Johannes Daniel Falk hervor († 1826) und hat zum Andenken an den Begründer den Namen beibehalten. 1862 erhielt die Anstalt, welche ein eigenes Haus mit Garten besitzt, einen bedeutenden Beitrag von dem Verein für Besserung entlassener Sträflinge durch Uebergabe seines Vermögens. Außerdem bekommt dieselbe, wenn das Bedürfniß es verlangt, auch Beiträge aus den Kassenüberschüssen der allgemeinen Waisenversorgungs-Anstalt. Die Zahl der Zöglinge beträgt jetzt 20.

Für das katholische Kirchen- und Schulwesen besteht in Weimar unter dem Großherzoglichen Staatsministerium eine Immediat-Commission zur Wahrung und Ausübung der Rechte des Staates, welche sich in Ansehung der katholischen Kirche, ihrer Güter und Diener aus der weltlichen Oberaufsicht und Schutzgerechtigkeit ergeben. An jene Behörde sind in der Regel und zunächst auch alle diejenigen Angelegenheiten zu bringen, in welchen nach dem Gesetz die Kenntnißnahme, Zustimmung, Einwilligung, Bestätigung usw. von Seiten des Staates ausdrücklich vorbehalten ist. Die Katholiken des Großherzogthums stehen unter dem Bischof von Fulda und bilden zusammen ein Decanat, bestehend in 11 Pfarreien, 11 Pfarrkirchen, 8 Tochterkirchen, 5 Kapellen

mit 15 Geistlichen, 22 Schullehrern und 19 Schulen. Die Zahl der Römisch-Katholischen beträgt im Großherzogthum 9.535; davon kommt die überwiegende Zahl auf den Amtsgerichtsbezirk Geisa.

Hinsichtlich des jüdischen Cultus und der jüdischen Schulen, Synagogen und milden Stiftungen besteht, mit Vorbehalt des Rekurses an das Staatsministerium, Departement des Cultus, für alle innerhalb eines und desselben Verwaltungsbezirkes wohnenden Juden eine Aufsichtsbehörde, welche aus dem jedesmaligen Bezirksdirector und dem Landrabbiner zusammengesetzt ist. Zur besonderem Competenz des Landrabbiners gehören die innere Einrichtung der Synagogen und Schulen, sowie die specielle Aufsicht über die Amtsverwaltung der Schullehrer, Vorbeter und anderer Diener beim Gottesdienste. Das Land-Rabbinat zu Lengsfeld umfaßt 7 Gemeinden als Religions-, bezüglich Schulgemeinden und die einzeln wohnenden Juden. Die Zahl der jüdischen Einwohner beträgt 1.081. Jüdische Gemeinden sind: zu Aschenhausen mit Synagoge und Schule; zu Eisenach mit Betsaal und Religionsschule; zu Gehaus mit Synagoge und Schule; zu Geisa desgleichen; zu Lengsfeld mit Synagoge (die Schule ist mit der christlichen vereinigt, doch wird selbstverständlich der Religionsunterricht separat ertheilt); zu Vacha mit Synagoge und Schule und zu Völkershausen desgleichen.

Die an die Volksschule sich anschließenden oder ihr dienenden Lehranstalten sind: die Secundarschule zu Eisenach, welche am 1. Mai 1851 auf Kosten der Stadt in das Leben gerufen wurde; ferner das Schullehrer-Seminar daselbst, 1783 gegründet und mit dem Gymnasium vereinigt, seit 1817 selbständige Anstalt. Ferner das Schullehrer-Seminar in Weimar, 1726 durch Herzog Wilhelm Ernst gegründet, 1788 nach dem Plane von Joh. Gottfried Herder anders eingerichtet, 1825 neu organisirt, aber erst in der neuesten Zeit mit Gebäude versehen und wesentlich erweitert.

An weiteren höheren Lehranstalten bestehen noch: eine höhere Bürgerschule zu Neustadt a. O., eine Realschule in Apolda, eine Realschule I. Ordnung in Weimar (gegründet 1857, seit 23. September 1873 I. Ordnung) und ein Realgymnasium in Eisenach (1843 vom Stadtrath errichtet, 1850 in eine Landesanstalt verwandelt und erweitert und 1861 wie eine preußische Realschule I. Ordnung organisirt). Das älteste Gymnasium des Landes ist das zu Eisenach: Carolo-Fridericianum, jene Schulanstalt, welche Luther 1498 - 1501 besuchte. 1544 wurde dieselbe in eine Provinzialschule verwandelt und 1707 durch Herzog Johann Wilhelm zu einem Gymnasium erhoben. Das Gymnasium zu Weimar: Guillielmo-Ernestinum, ging aus der Stadt- und Landschule Weimars hervor. Die Anstalt wurde 1712 durch Herzog Wilhelm Ernst zum Gymnasium erhoben. Das Gymnasium zu Jena ist zu Michaelis 1876 eröffnet worden. Den Schlußstein aller höheren Unterrichts-Anstalten bildet die Universität zu Jena mit den dazu gehörenden wissenschaftlichen Anstalten (die Bibliothek zählt gegen 200.000 Bände). Dieselbe wurde von dem Kurfürsten Johann Friedrich dem Großmüthigen und dessen Söhnen gestiftet und am 20. März 1548 eröffnet, von dem Kaiser Ferdinand I unter dem 15. August 1557 bestätigt und hierauf am 2. Februar 1558 feierlich eingeweiht. Zur Erhaltung derselben steuert das sachsen - ernestinische Gesammthaus bei, doch in der Weise, daß Sachsen-Weimar die Hälfte der Erhaltungskosten aufbringt, während die andere Hälfte von den drei übrigen ernestinischen Fürstenhäusern: Sachsen-Meiningen, Sachsen-Coburg-Gotha und Sachsen-Altenburg aufgebracht wird. An Grundbesitz gehört der Universität seit 1633 die Herrschaft Remda und das Rittergut Apolda.

Als Stätten zur Ausbildung in den schönen Künsten sind zu nennen: die von Sr. Königl. Hoheit dem jetzigen Großherzog durch Statut vom 1. October 1860 gegründete und seitdem unterhaltene Kunstschule zur Ausbildung talentvoller junger Maler, und die von Hochdemselben am 1. October 1872 in das Leben gerufene Orchesterschule zur Ausbildung tüchtiger Musiker. Beide Anstalten sind in Weimar.

Zu den sonstigen Anstalten für Wissenschaft und Kunst gehören die Bibliotheken, nämlich die Hauptbibliothek in Weimar (ungefähr 170.000 Bände), zu welcher Herzog Wilhelm Ernst den Grund legte. Mit derselben ist ein Münz-, Medaillen-, Kunst- und Antiquitätencabinet und eine Siegelsammlung verbunden. An die Hauptbibliothek schließt sich die Militärbibliothek (6.000 Bände) mit Plan- und Landkartensammlung an (7.500 Landkarten), gegründet durch den Großher-

zog Carl August. Es gehören ferner zu den obengenannten Anstalten die Staatsarchive, nämlich das Geheime Haupt- und Staatsarchiv, sowie das gemeinschaftliche Hauptarchiv des sachsen-ernestinischen Hauses, beide in Weimar, sowie endlich noch die Kunstsammlungen im Museum zu Weimar.

In das Departement der Justiz, von dem Chef des Departements des Großherzoglichen Hauses und des Cultus mit verwaltet, gehören alle Gnadensachen im Gebiete der Rechtspflege, die Anordnung von Prüfungen und die Stellenbesetzungen in diesem Gebiete; die Oberaufsicht über alle Justizbeamten; die Leitung der Landes-Justizgesetzgebung usw. usw. Unter Wegfall des Oberappellationsgerichtes zu Jena, des Appellationsgerichtes zu Eisenach und der Kreisgerichte werden mit Eintritt der deutschen Gerichtsverfassung vom 27. Januar 1877 (eingeführt den 1. October 1879) folgende Justizbehörden bestehen: ein Oberlandesgericht zu Jena, dessen Jurisdictionsbezirk das gesammte Großherzogthum, die sächsischen Herzogthümer, einige Bezirke des preußischen Antheiles an Thüringen, Schwarzburg-Rudolstadt und beide Reuß umfaßt; ein Landgericht zu Weimar, dessen Jurisdictionsbezirk die Amtsgerichte Allstedt, Apolda, Blankenhain, Buttftädt, Großrudestedt, Jena, Vieselbach und Weimar ausmachen, und ein Landgericht zu Eisenach für die Amtsgerichte Eisenach, Geisa, Gerstungen, Ilmenau, Kaltennordheim, Lengsfeld, Ostheim und Vacha.

Der neustädter Kreis mit den Amtsgerichten Auma, Neustadt a. O. und Weida wird dem reußischen (j. L.) Landgerichte zu Gera unterstellt. Für das Landgericht Weimar mit denen zu Gera, Altenburg, Rudolstadt und Greiz wird Gera, für das Landgericht zu Eisenach mit denen zu Gotha und Meiningen wird Meiningen der Sitz der Schwurgerichte. Die einzelnen Amtsgerichte, welche nach Einführung der deutschen Gerichtsverfassung bestehen werden, wurden vorhin schon genannt. In Wegfall sind bereits gekommen das Justizamt Berka a. d. I., welches mit Blankenhain, und das Justizamt Berka, welches mit Weida vereinigt ist; außerdem werden noch eingehen die Justizämter Bürgel, Dornburg, Creuzburg, Dermbach und Tiefenort, sowie die Justizamts-Commissionen, so daß im weimarischen Kreise noch 9, im eisenacher 7 und im neustädter 3 Amtsgerichte verbleiben.

Dem Departement des Aeußern und Innern stehen zu die auswärtigen Angelegenheiten, insbesondere der Verkehr mit den Gesandten und Consuln; ferner die gesammte innere Landesverwaltung, namentlich die oberste Leitung aller Polizei- und Gemeindeangelegenheiten, Oberaufsicht über alle Verwaltungsbeamten, allgemeine Obsorge für den Gesundheitszustand, Beaufsichtigung der Medicinalbeamten und öffentlichen Sanitätsanstalten sowie Verpflichtung der höheren Medicinalbeamten, Leitung der Militär-Ersatzangelegenheiten, Leitung der Wahlen von Abgeordneten zum deutschen Reichstage für das Großherzogthum, zum Landtage und Bezirksausschuß; ferner die obere Leitung des Gensdarmeriecorps, Beaufsichtigung der Strafanstalten, des Ober-Eichamtes, der landwirthschaftlichen Centralstelle und der landwirthschaftlichen Versuchsstation zu Jena, der Landescreditkasse, des statistischen Bureaus; ferner die Eisenbahnangelegenheiten, die obere Leitung der Wege- und Wasserbauangelegenheiten, die obere Leitung der Landeshoheits-Sachen, die Angelegenheiten der Presse, des Vereinswesens usw. usw.

Unter diesem Ministerial-Departement stehen also die Behörden in Ablösungs- und Grundftückszusammenlegungs-Sachen (Revisionsund General-Commission und Special-Commissionen), die Commission für die Functionen des Landarmen-Verbandes, die Medicinal-Commission (das Land ist in Physikatsbezirke eingetheilt, welche bisher mit den Justizamtsbezirken zusammenfielen), die Immediat-Commission für Postangelegenheiten, die Landesverwaltungs-Behörden, nämlich die Bezirksdirectoren und Bezirksausschüsse. Schon im Eingange wurde bemerkt, daß das Land in 5 Verwaltungsbezirke eingetheilt sei. Da die Beschreibung des Landes nach den Verwaltungsbezirken geschehen soll, so wird über den Umfang der einzelnen Bezirke weiterhin das Nöthige folgen. An der Spitze jedes Verwaltungsbezirkes steht ein Bezirksdirector, dem nach dem Gesetze vom 5. Mai 1850 und der Ministerial-Verordnung vom 22. Mai 1850 die gesammte polizeiliche Thätigkeit im weiteren Sinne obliegt, insoweit sie nicht den Gemeindevorständen oder dem Staatsministerium, Departement des Innern, überwiesen ist; ferner die Theilnahme an den Gemeindeangelegenheiten nach Maßgabe der Gemeindeordnung vom 28. Januar 1854 und deren Nachträ-

gen; die Mitwirkung in Armen-Angelegenheiten zur Ausführung des Bundesgesetzes über den Unterstützungswohnsitz; die Aufsicht über die ortspolizeiliche Thätigkeit der Gemeindevorstände; das Wege-, Wasser- und Ufer-Bauwesen; die Militär-Marsch- und Quartier-Angelegenheiten usw. Den Bezirksdirectoren steht ein von den Wahlmännern des Bezirks für die allgemeinen Landtagswahlen, bezüglich den Höchstbesteuerten auf 3 Jahre gewählter Bezirksausschuß zur Seite, welcher berufen ist, bei der Berathung und Entscheidung bestimmter Gegenstände mitzuwirken und die Amtsthätigkeit der Bezirksdiiectoren zu überwachen. Das Amt eines Mitgliedes des Bezirksausschusses ist ein Ehrenamt.

Unter das vorgenannte Ministerialdepartement gehört auch die Oberleitung der Gensdarmerie, eines militärisch organisirten und in die verschiedenen Bezirke des Großherzogthums vertheilten Corps, das aus dem Chef des Gensdarmerie-Commandos, 5 berittenen Wachtmeistern, 16 berittenen Gensdarmen und 50 Fußgensdarmen besteht; ferner die Oberaufsicht über das Ober-Eichamt zu Weimar, über die Landes-Heil- und Pflegeanstalten (das Landes-Krankenhaus und die Irren-Heil- und Pflegeanstalten zu Jena, Entbindungsanstalt und Hebammenschule daselbst, Landes-Krankenhaus in Eisenach, Carl-Friedrichs-Hospital zu Blankenhain, Unterrichtsanstalt für Hufschmiede), über die Landes-Strafanstalten,[6] die landwirtschaftliche Centralstelle für das Großherzogthum, welche den Verkehr unter den einzelnen landwirthschaftlichen Special- und Hauptvereinen vermittelt und das landwirthschaftliche Vereinswesen zu heben und zu beleben sucht, die landwirthschaftlichen Interessen nach außen vertritt und der Staatsregierung für alle die Landwirthschaft betreffenden Angelegenheiten als berathendes Organ dient; ferner die Landesbaumschule zu Weimar, die Carl-Friedrichs-Ackerbauschule zu Zwätzen (siehe Zwätzen), die landwirtschaftliche Versuchsstation zu Jena, die freie Gewerkenschule und die Baugewerkenschule in Weimar (in Stadtsulza ist eine Privat-Baugewerkenschule). Endlich steht unter diesem Ministerialdepartement die mit dem 3. Januar 1870 in das Leben getretene Landes-Creditkasse mit der Bestimmung, zur Förderung des Realcredites Geld verzinslich auszuleihen und aufzunehmen, und endlich das statistische Bureau vereinigter thüringischer Staaten, das am 1. Juli 1864 in das Leben getreten ist. Das Herzogthum Sachsen-Meiningen schied zu Ende des Jahres 1871 wieder aus dem Verbande; dafür trat das bisher noch nicht mit betheiligt gewesene Fürstenthum Reuß ä. L. mit hinzu.

[6] Nach den Staatsverträgen d. d. Coburg den 9. November 1871 und Nachtrags d. d. Gotha den 24. August 1872 hat sich die Herzoglich sachsen-coburg-gothaische Regierung verbindlich gemacht, zunächst auf die Dauer von 35, bezüglich 25 Jahren die von den Großherzoglich sächsischen und Fürstlich reußischen Gerichten erkannten Zuchthausstrafen im Zuchthause zu Gräfentonna und die von denselben Gerichten erkannten, die Dauer von 3 Monaten übersteigenden Gefängnißstrafen, jedoch mit Ausschluß derjenigen gegen jugendliche Verbrecher, in dem Landesgefängniß zu Hassenberg mit zum Vollzug bringen zu lassen. Dagegen hat sich die Großherzogliche Regierung verbindlich gemacht, zunächst auf die Dauer von 25 Jahren diejenigen Perlonen, gegen welche von den Landespolizeibehörden des Herzogthums Sachsen-Coburg-Gotha und des Fürstenthums Reuß j. L. die Unterbringung in ein Arbeitshaus erkannt worden ist, in die Correctionsanstalt zu Eisenach mit aufzunehmen.

Vierter Abschnitt.

Der III. Vewaltungsbezirk.

Derselbe begreift den nördlichen Theil vom eisenacher Kreise in sich, das sogenannte eisenacher Unterland, doch bildet nicht die von Osten nach Westen den Kreis quer durchschneidende Werra die Grenze, sondern die am rechten Ufer des Flusses liegenden Gemeindebezirke Tiefenort, Kieselbach und Oberzella gehören zum IV. Verwaltungsbezirke. Den III. machen die beiden Amtsgerichtsbezirke Eisenach und Gerstungen aus. Der Flächeninhalt des Ganzen beziffert sich auf 10,2754 geogr. Quadratmeilen = 56.579,2214 ha; davon Hofraithen und Gärten 1.334,5494, Wiesen 4.653,0572, Artland 25.356,3131, Waldung 20.123,9350, Teiche, Bäche und Flüsse 421,8433, Wege, Lehden, Triften und Obstbaumanlagen 4.689,5244 ha. — Die Bewohnerzahl beträgt 47.709; davon kommen auf die Städte 18.044, auf die Landgemeinden 29.665 Zahl der Wohnhäuser 7.299; davon in den Städten 1.984, in den Landgemeinden 5.315. — Viehbestand: 2.498 Pferde, 10 Maulthiere, 21 Esel, 14.000 Rinder, 37.427 Schafe, 9.636 Schweine, 4.190 Ziegen, 2.383 Bienenstöcke. — Schätzungswerth der Gebäude: 38.807.640 M.

Der Amtsgerichtsbezirk Eisenach

Derselbe bildet den nördlichsten Theil des eisenacher Kreises, grenzt im Süden an den Amtsgerichtsbezirk Vacha und das Herzogthum Sachsen-Meiningen, im Osten an das Herzogthum Sachsen-Gotha, wird im Norden und Westen von preußischem Gebiete umschlossen (in seinen nördlichen Theil ziehen sich zwei sachsen-gothaische Enclaven tief herein) und berührt im Westen auch noch den Amtsgerichtsbezirk Gerstungen und eine sachsen-meiningische Enclave. Als Gegensatz zu den meisten Amtsgerichtsbezirken des weimarischen Kreises ist dieser hier, wie überhaupt der ganze Kreis, sehr bergig; die Berge sind großtentheils mit schönem Wald bestanden. ⅓ des ganzen Flächenraumes ist Wald, theils Nadel- theils Laubwald. Obwohl der Amtsgerichtsbezirk zum eisenacher Unterlande gehört und der Bezeichnung nach als flach und eben gedacht werden könnte, so sind in demselben doch vier Haupthöhenzüge zu unterscheiden: **1**. die größte Partie vom nordwestlichen Theile des Thüringerwaldes, nämlich von der Mündung der Hörsel in die Werra bis südöstlich über Ruhla hinaus (der ganze nordwestliche Theil des Thüringerwaldes wird gerechnet bis zur Straße Schmalkalden-Friedrichroda). Dieselbe ist in ihrem nordwestlichen Endpunkte schmal und niedrig und wird nach Südosten hin immer breiter und höher. Zu ihr gehören: Der große Eichelberg bei dem Dorfe Hörschel (340,75 m = 1049'; 149,1 m = 459' über dem Spiegel der Werra); die Rüsselskuppe westlich der vachaer Straße (450,86 m = 1388'); die basaltische Stopfelskuppe nordwestlich über dem Dorfe Förtha (424,57 m = 1307'). Auf der entgegengesetzten Seite trägt ein Ausläufer des Gebirges (392,72 m = 1208') die Wartburg. In weiterer Verfolgung des Gebirges treffen wir auf den Wachstein (566,5 m = 1744'), den Ringberg (641,56 m = 1975'), den Bermer den Höllkopf (641,86 m = 1976'), den Glöckner (697,74 m = 2148') usw. **2.** Von den Werrabergen aus der Berggruppe, welche durch die Thäler der Werra und Suhl umschlossen werden: Die Harth bei Dönges (392,72 m = 1209'); ferner aus dem langgestreckten Sandsteinrücken zwischen der Suhl, Werra und Elna: der Milmesberg östlich von Marksuhl (458,34 m = 1411'). **3.** Nördlich der Hörsel: Der mit dem Thüringerwalde in zwei Armen parallel laufende Hügelzug, dessen östliche Ausläufer die Hörselberge sind. Zu dieser Gruppe gehört der Petersberg (345,6 m = 1064'), der kleine Hörselberg (433,32 m = 1334'). Der Mihlberg östlich von Creuzburg (377,45 m = 1162'). **4.** Als Ausläufer des hessischen Berglandes: Der Breite-Platzberg nördlich von Creuzburg (451,20 m = 1389'), der Heldra- oder Hellerstein, 1 Meile nordwestlich von Creuzburg (466,47 m = 1436'), der Kiel oder auch Kühlforst nordwestlich von Hörschel (451,53 m = 1390') usw.

An fließenden Gewässern ist der Amtsgerichtsbezirk sehr reich. Der Hauptfluß ist die Werra, welche denselben erst in nördlicher, dann in nordöstlicher, dann nach scharfem Bogen bei Mihla in westlicher Richtung durchfließt. Als Zuflüsse von ihr bewässern theilweise den Bezirk: die Suhl, die Elte oder Elna, die Hörsel (nimmt bei Wutha den Erbstrom aus Ruhla und den Mosbach auf und vereinigt sich vor Eisenach mit der Nesse, welche den Liebenbach von Behringen her und die Böber aufnimmt, empfängt dann bei Eisenach den Lübersbach, bei Stedtfeld den Hartbach und mündet bei Hörschel). Bei Creuzburg kommt der Werra von links noch die Ifta und der Oberbach, von rechts die Mädel, bei Mihla von rechts der Hellbach zu.

Der Amtsgerichtsbezirk enthält 2 Städte (Eisenach, Creuzburg), 2 Marktflecken (Marksuhl, Ruhla) und 44 Dörfer, zusammen also 48 Gemeindebezirke mit 5.369 Wohnhäusern und 36.788 Einwohnern. Summarischer Flächengehalt incl. der Forste Creuzburg mit 664,3183, Bischofroda mit 129,8478, Eisenach mit 2.167,9077, Marksuhl mit 967,6293, Ruhla mit 1.589,5941 und Wilhelmsthal mit 2.131,1683 ha: 7,4295 geogr. Quadratmeilen = 40.909,0350 ha; davon Hofraithen und Gärten 1.049,3387, Wiesen 3.062,6766, Artland 18.849,6911, Waldung 14.224,0983, Teiche, Bäche und Flüsse 261,1324, Wege, Lehden, Triften und Obstbaumanlagen 3.462,0979 ha. — Viehbestand: 1.981 Pferde, 8 Maulthiere, 21 Esel, 8.863 Stück Rindvieh, 28.144 Schafe, 7.206 Schweine, 3.375 Ziegen, 1.719 Bienenstöcke. — Schätzungswerth der Gebäude: 31.581.870 M.

Als Beschäftigung der Bewohner gilt auch hier Ackerbau und gute Viehzucht; außerdem in Eisenach und Ruhla Fabrikthätigkeit, was bei den betreffenden Orten Erwähnung finden wird.

Das Justizamt Eisenach ist das älteste des Landes insofern, als es bereits zur Zeit der Landgrafen aus dem ersten Landgrafenhause unter die Landesherrschaft gehörte, während Weimar bekanntlich viel später, erst im 14. Jahrhundert, als unmittelbare Besitzung an die Landesherren fiel. Die ursprüngliche Verwaltung mag wohl von Eisenach aus geschehen sein. Als aber Eisenach im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts seine eigene städtische Gerichtsbarkeit erhielt, wurde die Verwaltung der übrigen Ortschaften von jener separirt und nach dem Tode Friedrichs des Friedfertigen († 1440) auf die Wartburg verlegt. Ueber den Umfang des damaligen Amtes fehlen specielle Nachweise; die Verwaltung desselben war aber deshalb etwas verwickelt, weil in dem Bezirke eine große Anzahl adeliger Dörfer und Höfe existirten, über welche zwar das Amt die Obergerichte ausübte, die aber ihre gesonderten Untergerichte hatten. In einer Amtsbeschreibung von 1765 werden 20 solcher Dörfer und Höfe aufgeführt, und über diese hat die Patrimonialgerichtsbarkeit bestanden bis zur Gerichtsorganisation 1850. Durch Einführung der neuen Gerichtsordnung 1879 verliert Eisenach sein Stadtgericht und wird dem Amtsgerichte einverleibt; außerdem wird das ganze bisherige Justizamt Creuzburg mit den Gemeindebezirken Bischofroda, Creuzburg, Ebenau, Ifta, Krauthausen, Madelungen, Mihla, Pferdsdorf, Scherbda, Schnellmannshausen, Spichra, Uetteroda, Volteroda und Wolfmannsgehau dazu geschlagen und aus dem jetzigen Justizamte Tiefenort kommen noch hinzu die Gemeindebezirke Burkhardtroda, Dönges, Ettenhausen, Kupfersuhl und Lindigshof.

Die einzelnen Ortschaften sind folgende:

1. Berka v. d. Hainich, D. mit Kirche u. Schule (2 Lehrer; eingepf. und eingeschult ist das Vorwerk Langegrund), Filial von Bischofroda; 2 Std. nordnordöstlich von Eisenach in einer nach der Werra bei Mihla führenden Thalung am südwestlichen Abhange des vorherrschend mit Buchen bestandenen Hainich gelegen, hat 138 Wh. u. 749 Einw. S. Flch. 1.486,0179 ha; davon H. u. G. 25,2418, Wie. 44,1638, A. 964,7295, Wld. 302,9448, T., B. u. Fl. 0,7715, W., L., T. u. O. 147,5665 ha. — Viehbest. 104 Pf., 3 Esel, 292 R., 2.189 Scha., 311 Schw., 195 Z., 87 Bst. — Geb. 467.610 M. Zum Dorfe gehören 2 Rittergüter und das Vorwerk Seberhof; einbezirkt in die Flur sind die Wüstungen Ettenroda und Sultzrieden. — Gute Vieh-, besonders Schafzucht.

1483 belehnt der Kurfürst Ernst Otto und Georg von Creuzburg mit dem Rittergute, dem Dorfe, den Gerichten usw., wie solche Hans und Hermann v. Creuzburg von dem verstorbenen Herzog Wilhelm v. Weimar besessen haben.[7] Die Gerichtsbarkeit ist auch bei dem Rittergute geblieben bis 1850; doch gehörten von 1742 an, seit dem Tode des

[7] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.

Obersten von Creuzburg, einige Häuser (damals 11) in das Amt Creuzburg. — 1625 sollen an der Pest gegen 300 Menschen gestorben sein. — Auffallend ist der Umstand, daß von 1844 - 1860 aus dem Orte 110 Personen nach Amerika auswanderten.

2. Berteroda, D., eingepfarrt u. eingeschult in die sachsen-gothaische Pfarrei Neukirchen (gehört zu der einen gothaischen Enclave), 1½ Std. fast nördlich von Eisenach auf unebenem Terrain (südlich der Pfaffenberg, nordöstlich der Steinberg, nördlich das Laubwäldchen Struth), hat 20 Wh. u. 128 Einw. S. Flch. 351,7766 ha; davon H. u. G. 4,6832, Wie. 31,2750, A. 239,6747, Wld. 61,4499, T., B. u. Fl. 0,7347, W., L., T. u. O. 13,9111 ha. — Viehbest. 37 Pf., 94 R., 466 Scha., 77 Schw., 23 Z., 21 Bst. — Geb. 102.120 M.

Das bis 1869 hier bestandene, dem Herrn v. Harstall zu Lauterbach bei Mihla gehörige Rittergut, dem bis 1850 die Gerichtsbarkeit über den Ort zustand, haben mehrere Bauern von Berteroda angekauft und die Aecker unter sich vertheilt. Nahe bei dem Rittergutsgebäude steht eine uralte Eiche von fast 9 m Stammumfang. — Um den Ort herum sind schöne Obstplantagen, besonders viele Kirschbäume. Nordwestlich wird das Ackerland von einem Walde, der Struth, begrenzt. Vom Waldessaume schöne Aussicht auf den Nessegrund und den Thüringerwald. Zwischen Hötzelsroda und Berteroda entspringt die Bevra oder Böber.

3. Beuernfeld, D. mit Kirche u. Schule (Filial von Großlupnitz; Bolleroda ist hierher eingepf. u. eingeschult), liegt 1½ Std. nordöstlich von Eisenach an der Böber und hat 29 Wh. u. 125 Einw. S. Flch. 263,9940 ha; davon H. u. G. 3,9601, Wie. 19,1532, A. 219,9066, Wld. 1,0925, T.. B. u. Fl. 3,5184, W., L., T. u. O. 16,3632 ha. — Viehbest. 21 Pf., 105 R., 355 Scha., 84 Schw., 23 Z., 31 Bst. — Geb. 99.180 M.

1414 Burnefeild;[8] das St. Elisabethenhaus vor Eisenach hatte hier Besitzungen. Es bestand ehemals nur ein Meierhof, womit die v. Harstall zu Mihla belehnt waren. Nach Ableben Ernst Christofs v. Harstall fiel derselbe der Herrschaft wieder heim und es entstand nun ein Dorf.

4. Bischofroda, D. mit Kirche, Pf. u. Schule (Berka v. d. Hainich ist Filial), liegt ¾ Std. südöstlich von Mihla und 2 Std. nordnordöstlich von Eisenach an dem Lauterbach in bergiger Gegend (östlich der Siegenberg) und hat 106 Wh. u. 512 Einw. S. Flch. 866,4725 ha; davon H. u. G. 18,9856, Wie. 42,1355, A. 585,0775, Wld. 164,8363, T., B. u. Fl. 1,2829, W., L., T. u. O. 54,1547 ha. Das zum Orte gehörende Kammergut hält 173,55 ha. Zum Gemeindeverbande gehört auch das an der Werra gelegene Gut Propsteizella mit einem Flächengehalte von 229,5868 ha. — Viehbest. in beiden Orten zusammen: 57 Pf., 300 R., 828 Scha., 263 Schw., 105 Z., 88 Bst. — Geb. incl. Propsteizella: 398.595 M, Bischofroda ist Sitz eines Unterförsters. — Bis 1850 stand der Ort unter der Gerichtsbarkeit des Gutes. — Das Patronatrecht über die Pfarrstelle steht den Besitzern der beiden Rittergüter in Berka v. d. Hainich zu (die Herren v. Thüna und v. Eichel-Streiber).

1104 wird Bischofroda durch Erzbischof Ruthart von Mainz dem neugestifteten Propsteizella, das dem Petersklosster in Erfurt incorporirt war, geschenkt, und es ist wahrscheinlich, daß das Stift die hiesige alte Kirche erbaut hat. 1269 erwirbt die eisenacher Nicolaikirche in Byscoferode Grundbesitz. .[9] Das Gut hatte lehensweise die Familie v. Bischofroda inne. 1361 überläßt Rudolf v. Bischofroda käuflich einen jährlichen Zins von 1 erfurter Malter Korn an den Vicar der Frauenkirche in Eisenach[10] In einer Urkunde derselben Kirche von 1506 heißt der Ort Bischoffinrode.[11]— Spater war die Familie v. Creuzburg mit dem Orte und Gute belehnt; aber mit dem Tode Hans Georgs v. Creuzburg fiel es 1742 an das Peterkloster zurück und verblieb diesem, bis Erfurt 1802 preußisch wurde. Das Gut Propsteizella schenkte Napoleon nach der Schlacht bei Jena einem seiner Generäle. 1813 kam die ganze Besitzung wieder an Preußen und 1815 nach längerem Streite an Sachsen-Weimar. 1852 wurde Propsteizella unter Zurückbehaltung des Waldes an die Gemeinde Frankenroda (gothaisch, in der nördlichen der beiden Enclaven) für 42.000 Thaler verkauft. —

5. Bolleroda, D., eingepf. u. eingeschult nach Beuernfeld, liegt 1½ Std. nordöstlich von Eisenach an der Böber und hat 28 Wh. mit 153 Einw. S. Flch. 295,1368 ha; davon H. u. G. 4,2862, Wie. 15,9675, A. 246,9702, Wld. 2,4690, T., B. u. Fl. 3,4279. W., L., T. u. O. 22,0160 ha. — Viehbest. 25 Pf., 111 R., 385 Scha., 116 Schw., 28 Z., 73 Bst. — Geb. 93.825 M.

---

[8] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[9] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden
[10] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden
[11] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden

Bolleroda war früher nur ein Meierhof. In einer Beschreibung des Amtes Eisenach von 1754 heißt es: „Bollerode ist ehemals ein Hof gewesen; jetzt sind's nur Aecker und wird die Wüstenei Bollerode genannt."

6. Burkhardtroda, D. mit Kirche u. Schule (Filial von Ettenhausen), liegt ¾ Std. südöstlich von Marksuhl in unebener Gegend und hat mit dem dazu gehörenden Gute Ballenroda 43 Wh. und 237 Einw. S. Flch. 423,5791 ha; davon H. u. G. 7,9862, Wie. 54,9404, A. 237,8261, Wld. 18,1323, T., B. u. Fl. 0,3909, W., L., T. u. O. 104,3032 ha. — Viehbest. — Pf., 165 R., 385 Scha., 73 Schw., 11 Z., 44 Bst. — Geb. 109.335 M.

Nach einem Berichte vom December 1639 und Januar 1640 waren von 38 Häusern nur noch 18 bewohnt, 20 vollständig verwüstet, von 30 Männern noch 12 am Leben, von 400 Acker Land nur 30 bestellt. Viehstand: von 38 Pferden noch 2, von 70 Stück Rindvieh noch 2, von 450 Schafen und 90 Schweinen gar nichts mehr vorhanden. Der 30jährige Krieg hat also nicht bloß dem weimarischen sondern auch dem eisenacher Kreise hart mitgespielt, was auch aus den Bemerkungen bei andern Orten hervorgehen wird.

7. Creuzburg, Stadt an der Werra mit 3 Kirchen (Stadt- oder St. Nicolai-, Gottesacker- oder zu unserer lieben Frauen, und Liboriuskirche; letztere an der Werrabrücke am Eingange zur Stadt), Pf. (2 Geistliche, z. Z. nur einen, da die Diakonats- mit der Oberpfarrstelle provisorisch vereinigt ist) u. Schule (5 Lehrer), hat eine ganze Reihe eingepfarrter und eingeschulter Höfe, nämlich: Buchenau, Ebenau, Freitagszell, Mihlberg und die Güter: Eschenborn, Hahnroda, Sorga, Teichhof und Wilhelmsglücksbrunn. Ueber der Stadt thront das alte Schloß; ferner ist noch hier ein Kammergut (135,93 ha) und ein Rittergut, der Steinhof genannt. Creuzburg ist bis 1. October 1879 Sitz eines Justiz- und Rechnungsamtes, welche aber mit Eisenach vereinigt werden; einer Superintendentur, eines Amtsphysikates, eines Oberförsters, hat Postamt III. Klasse und ist Telegraphenstation. — Mit Einschluß der zum Gemeindeverbande gehörenden Güter Sorga, Teichhof und Wilhelmsglücksbrunn zählt die Stadt 332 Wh. mit 1881 Einw. (davon W. 33 Einw.). S. Flch. 2643,4188 ha; davon H. u. G. 77,4419, Wie. 241,8776, A. 1577,3887, Wld. 395,2194, T., B. u. Fl. 36,2686, W., L., T. u. O. 315,2226 ha. — Viehbest. 118 Pf., 5 Maulthiere, 450 R., 2219 Scha., 526 Schw., 371 Z., 67 Bst. — Geb. 1.498.050 M. — Das Patronatrecht über die Diakonatsstelle steht dem Kirchgemeindevorstand zu.

In einem romantischen Winkel des Werrathales, nicht weit von dem Punkte, wo sich der Fluß durch graue Felsen einen schmalen Ausgang gebrochen hat, 2 Stunden nordwestlich von Eisenach, breitet sich am Fuße der alten, von Ludwig dem Eisernen erbauten Burg die Stadt Creuzburg aus. Die Sage berichtet, daß Bonifacius auf derselben Anhöhe, welche jetzt die Burg trägt, zunächst ein Kreuz errichtet und dann später eine Kapelle zum heiligen Kreuze erbaut habe, und daß dieselbe zum Wallfahrtsorte geworden sei. Nach anderer Auslegung soll Bonifacius an der Stelle des jetzigen Schlosses dem heiligen Petrus zu Ehren um das Jahr 745 ein Kloster gestiftet und dasselbe mit Benedictinermönchen aus Fritzlar besetzt haben. Daher soll der Berg auch lange Zeit der Petersberg genannt worden sein und erst von den vielen dahin unternommenen Kreuzfahrten den Namen Creuzberg bekommen haben. Auf alle Fälle liegt ein besonderes Factum vor, das dem Orte, welcher schon in der Periode vor der Regierung der sächsischen Kaiser zwei Kirchen hatte, eine Bedeutung verlieh, noch ehe derselbe zur Stadt erhoben wurde; daher auch die Fürstenversammlung daselbst 1114 (stehe I. Theil Seite 72). Creuzburg gehörte ursprünglich dem Erzstifte Magdeburg; dieses vertauschte aber unter Zustimmung Kaiser Ottos II seine Güter in Thüringen, darunter auch Creuzburg 974 an das Stift Fulda und von diesem wurden nachgehends die Grafen von Orlamünda mit Creuzburg belehnt. 1170 verzichtete Graf Hermann v. Orlamünda freiwillig auf dieses Lehensgut und nun nahm Landgraf Ludwig der Eiserne unter Zustimmung des Kaisers einen Gütertausch mit Fulda vor, indem er nämlich Gudensberg in Hessen an Fulda abtrat und dafür Creuzburg erhielt. Der Tausch war namentlich deshalb geschehen, um auf der günstig gelegenen Anhöhe eine feste Burg zur Abwehr der Katten zu errichten. Weil aber auf jener Höhe ein Mönchskloster, Benedictinerordens erstanden war, so erwarb der Landgraf dasselbe, fertigte die Mönche ab, indem er ihnen das unterhalb Frankenroda an der Werra aufgebaute Kloster Martins, nachher Probsteyzella, anwies, und gestaltete das bisherige Kloster in eine feste Burg um. Als Ersatz für die eingegangene fromme Stiftung wurde 1173 an einem andern Platze, nahe der Werra, ein Nonnenkloster Augustinerordens erbaut und dem heiligen Jakob geweiht. Bis daher war Creuzburg (Cruceburc) immer noch ein Dorf; erst Landgraf Hermann I wandelte es in eine Stadt um, indem er 1212 den Einwohnern von vier am Fuße des Burgberges gelegenen Dörfern: Weitung, Kolbendorf, Gumpfreyn und Hepps- oder Herzberg anbefahl, ihre Wohnstätten zu verlassen und sich in Cruciburg anzubauen. Er beschenkte die Bewohner mit dem Stadtrechte und einem drei Thürme enthaltenden Stadtwappen; auch ward die Stadt mit Mauern umgeben, um das Jahr 1216, und merkwürdig ist, daß der lateinische Name der Stadt CrVCIbVrVM die nämliche Jahreszahl in sich faßt. Bald darauf (1215) begann man den Bau der großen Hauptkirche zu Sct. Nicolaus mitten in der Stadt, deren ungemein hoher spitzer Thurm (242') indessen erst 1428 zum Ausbau kam. Die bisher benutzte am nördlichen Fuße des Burgberges gestandene St. Andreaskirche, deren bis zur Unkenntlichkeit verunstaltete Ueberreste jetzt als Scheune dienen, genügte der großen Zahl der Bewohner nicht mehr.

Die Stadt muß überhaupt sehr rasch aufgeblüht sein, denn schon 1252 legte man wieder eine neue, dem heiligen Bonifacius und der Jungfrau Maria geweihte Kirche an, welche noch heute als Gottesackerkirche benutzt wird. Die landgräfliche Familie hielt sich häufig in Creuzburg auf; Ludwig der Heilige ließ 1225 die große steinerne Brücke über die Werra bauen, wodurch der Waarenzug nach dem Norden hierher gelenkt wurde; die heilige Elisabeth gebar hier ihren einzigen Sohn Hermann II; Ludwig versammelte in Creuzburg die Großen seines Landes vor Antritt seiner Kreuzfahrt und sein Sohn Hermann II wohnte zumeist auf der hiesigen Burg und starb auch hier. Die Bewachung derselben wurde adeligen Familien übertragen und die erste derselben nahm sogar den Namen von Burg und Stadt an, wie dies bei der Wartburg und andern Festen von den Burgmännern häufig geschah. Aus der Familie derer von Cruceburg werden zuerst genannt Hartmann und Burchard 1196.[12] Neben diesen gab es aber der Burgmannen noch mehrere. 1260 werden als solche aufgeführt: Helmrich v. Varnrod, Rimann und Arnold v. Honrod, Gerhardt und Wicmann v. Herde.[13] 1295 ist die Zahl der burgmännischen Adelsfamilien sogar 11. Sie erhielten als Entschädigung Burggüter in Benutzung, von denen jetzt noch zwei existiren: das v. Buttlarische oder der Steinhof und der sogenannte Harstallhof. Die Stadt hatte ganz entschiedenes Unglück; 1260 wurde sie von Herzog Albrecht von Braunschweig in dem Erbfolgestreite zwischen Heinrich dem Erlauchten und Sophie v. Brabant ausgeplündert und zerstört, und 1295 abermals in dem Kampfe mit dem deutschen Kaiser Adolf v. Nassau. Sie erholte sich indessen doch wieder, so daß sie im nächsten Jahrhundert (1350) von den Landgrafen Friedrich, Balthasar und ihren Brüdern als Pfand für eine Schuld von 406 Mark Silber eingesetzt wurde. [14] Namentlich wurde auch die alljährlich an die Landesherrn als Steuerquote zu zahlende Rente gar oft Adeligen angewiesen, denen die Landesfürsten Geldsummen schuldeten. Häufig hat dies besonders Landgraf Balthasar gethan.[15] Herzog Wilhelm von Weimar thut 1458 an Heinrich v. Husen sein Amt und Pflege Cruczeburg sammt der Burg mit allen Pflichten, Zinsen und Nutzungen aus, weil ihm jener 1000 Gulden geliehen hat, und er die Summe nicht bezahlen kann. [16] 1488 weisen auch Kurfürst Friedlich der Weise und sein Bruder Johann die Stadt an, ihre Jahresrente nicht an sie, sondern an naher bezeichnete Adelige zu entrichten, denen sie Geld schulden. [17] Die Burg war unter der Regierung Friedrichs des Friedfertigen sehr verfallen; denn Thomas von Buttelstedt schreibt von derselben: „Die Burg ist ganz wüste und ungebaut, mit Ausnahme einer Behausung, wo sich der Vogt mit den Seinen kaum behelfen kann und es wäre wohl nöthig, daß sie wieder gegebaut werde, da sie an einem trefflichen Orte des Landes liegt." Die Verhältnisse der Stadt sind trotz der gemeldeten beiden Zerstörungen jedenfalls doch recht günstige gewesen; denn 1499 erbaute man an der Werrabrücke in spätgermanischem Stil die Liboriuskirche, also das dritte Gotteshaus in der Stadt.[18] Es läßt sich jene Vermuthung aber auch daher ableiten, daß Creuzburg um die Mitte des nächsten Jahrhunderts in der glücklichen Lage war, den Landesfürsten Geld vorzuschießen; so dem Kurfürsten Johann Friedrich dem Großmüthigen. 1542 1.000 Gulden, 1546 929 Gulden, und dem Herzog Johann Wilhelm 1569 1.000 Gulden; für jene Zeit sehr bedeutende Summen. Daneben bewirkte aber die Stadt auch ansehnliche Käufe von Grundbesitz, wie wir weiterhin hören werden. — Die Reformation fand 1523 Eingang. Ein Mönch aus dem Karthäuserkloster in Eisenach, Albert v. Kempen that die erste protestantische Predigt in Creuzburg und zwar, weil ihm von der Priorin des Nonnenklosters der Eintritt in die Hauptkirche verwehrt wurde, in der kleinen Liboriuskirche. Das Kloster wurde gleichzeitig mit den andern Klöstern säcularisirt; aber man scheint mit dem Klostergute nicht besonders gewirthschaftet zu haben. 1529 gibt der Kurfürst seinem Kanzleischreiber und dem Rentenschreiber gemeinschaftlich 4 Hufen Land vom ehemaligen Nonnenkloster zu Creuzburg gegen den geringen jährlichen Zins von 2 Gulden und 2 fetten Gänsen. [19] Die beiden verkaufen noch in demselben Jahre jene Ländereien an Werner v. Harstall für 425 Gulden.[20] (Die Familie v. H. war von der Zeit her, als sie als Burgmannen eingewandert waren, ansässig geblieben. 1541 ist Georg v. H. Rath und Amtmann über Schloß Creuzburg und soll das Schloß als Eigenthum besitzen, so lange es nicht zurückgefordert wird; geschieht das letztere, so sollen ihm 2000 Gulden gezahlt werden. [21] 1542 bekommt die Stadt auf 3 Jahre die Klostergüter in Verwaltung gegen ein jährliches Pachtgeld von 110 Gulden. [22] Es gehörten dazu außer dem Grundbesitze auch die Vorwerke Lauterbach und Kolbendorf. 1550 erkauft die Stadt 4 Hufen Landes von der alten Stadt (dem ehemaligen Dorfe Cruciberc), ehemaliges Klostergut für 600 Gulden,[23] und 1555 wird derselben der übrige Grundbesitz des Klosters, doch ohne die Gebäude, für 2100 Gulden zugeschlagen.[24] Die Gebäude sind bewohnt worden, bis sie 1765 bei einem großen Brande untergingen. Die ansehnlichen Klosterruinen sind bis auf eine abgebrochen worden. An Stelle des früheren Klosters steht jetzt eine Restauration mit freundlichen Gartenanlagen und mit dem im Jahre 1874 errichteten Soolbade. — Mit dem 30jährigen Kriege beginnt der Verfall Creuzburgs. Schon 1509 beschweren sich die Creuzburger, daß wegen des Baues einer Brücke über die Werra bei Neuenhof ihnen nicht bloß am Wegegeld, sondern auch

[12] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[13] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[14] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[15] Gem. ernest. Archiv in Weimar. Urkunden.
[16] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[17] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[18] 1840 - 1845 auf Kosten Sr. Königl. Hoheit des jetzigen Großherzogs wieder restaurirt.
[19] Gem. ernest. Archiv in Weimar. Urkunden.
[20] Gem. ernest. Archiv in Weimar. Urkunden.
[21] Gem. ernest. Archiv in Weimar. Urkunden.
[22] Gem. ernest. Archiv in Weimar. Urkunden.
[23] Gem. ernest. Archiv in Weimar. Urkunden.
[24] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Acten. (Creuzburger Amtsbeschreibung.)

sonst viel verloren gehe; [25] der Verkehr hatte somit abgenommen, 1616 mußte die Stadt das Gut Hahnroda an die fürstliche Kammer für 2600 Mfl. verpfänden und wahrend des Krieges kam Creuzburg vollends herunter. 1636 lagen Schweden unter dem General Baner hier, welche die Stadt schonungslos behandelten, unter anderm das Archiv auf dem Schlosse zum Pferdestall machten und die Acten als Streustroh benutzten. [26] Ein Bericht vom Januar 1640 besagt, daß vor dem Kriege 407 Häuser bewohnt gewesen seien; jetzt nur noch 198, denn 209 seien niedergebrannt oder sonst verwüstet. An Vieh habe man vor dem Kriege besessen: 60 - 70 Pferde, jetzt noch 16; an Rindvieh: 420 Stück, jetzt 70; an Schafen 5.000 Stück, jetzt noch 800; an Schweinen 500 - 600 Stück, jetzt 50. — 1640 lagerten 5 große Heerhaufen drei Wochen lang in und um Creuzburg und legten derselben eine Contribution auf von 20.000 Gulden. Die Stadt war deshalb später genöthigt, auch das Gut Eschenborn zu verkaufen. 1641 besetzte der bayerische General Wahl Creuzburg mit 2 Regimentern und ließ 100 Häuser, die theils im Brande vom Jahre 1634 stehen geblieben, theils neu aufgebaut waren, niederreißen und zu Verschanzungen verwenden. Dazu kamen noch große Brände. Bereits 1634 ward ein großer Theil der Stadt ein Raub der Flammen. 1765 zerstörte ein Brand außer 213 Wohnhäusern mit ihren Nebengebäuden auch die Stadtkirche, Schule und das Rathhaus. Die Kirche war noch nicht wieder aufgebaut, da legte 1782 ein Brand abermals 65 Wohnhäuser in Asche. 1786 wurde endlich die wieder aufgerichtete Stadtkirche eingeweiht. Auch in der neuesten Zeit ist die Stadt vom Feuer heimgesucht worden; am 23. Juli 1869 brannten 40 Wohnhäuser ab. 1877 fanden 2 Feuersbrünste statt, wenn auch nicht so bedeutend als die früheren. Ueberschwemmungen sind gleichfalls nicht selten gewesen.

Das nahe Wilhelmsglücksbrunn wird schon 1426 als Salzwerk aufgeführt. Landgraf Friedrich der Friedfertige gab dasselbe 4 Bürgern in Creuzburg aus unter der Bedingung, daß sie von jeder Nappe und Pfanne jährlich in die Kammer 3 Gulden, und bei Ausfuhr von jedem Korbe 3 Pfg. Zoll entrichteten. 1452 wird das Salzwerk durch Herzog Wilhelm abermals ausgegeben in der Hoffnung, dasselbe werde besser in Aufnahme kommen. Es scheint auch ganz gut in Betrieb gewesen zu sein, wurde aber 1525 im Bauernkriege zerstört. 200 Jahre lang blieb es nun liegen, bis sich Herzog Johann Wilhelm 1726 der Sache annahm und es wieder in Gang brachte. Es bekam daher auch den Namen Wilhelmsglücksbrunn. Die Soole erwies sich aber in der Folge doch zu schwach (1¼ Procent Salz) und das Wert ging abermals ein. 1839 versuchte man, in anderer Weise das Salzwasser nutzbar zu machen, indem man Soolbäder einrichtete, welche auch einige Jahre recht gut benutzt wurden. Allein, ein Unstern waltete auch über diesem Unternehmen; es ging wieder ein. Im Jahre 1874 versuchte ein in Creuzburg gebildeter Badeactienverein die heilkräftige Soolquelle wieder zu verwerthen durch Errichtung eines Bades in Creuzburg; leider auch diesmal ohne Erfolg. Gegenwärtig befindet sich das Bad in Privatbesitz und harrt noch des Aufschwungs. — Creuzburg ist Geburtsort des thüringer Chronisten Johannes Rothe; † 1434 (siehe I. Theil Seite 3 und 200).

8. Dönges, D. mit Schule (das Rittergut Weißendiez mit den Hufen Albertshof und Dachgrube ist eingeschult), eingepfarrt nach Frauensee, liegt 1½ Std. südwestlich von Marksuhl an der Chaussee Marksuhl - Vacha (nördlich vom Dorfe die Harth) und hat 59 Wh. (davon W. 13) u. 326 Einw. (davon W. 73). S. Flch. von Dönges: 279,0149 ha; davon H. u. O. 10,2563, Wie. 41,8092, A. 169,7942, Wld. 0,1430, T., B. u. Fl. 1,5684, W., L., T. u. O. 55,4438 ha. In Weißendiez: 291,2809 ha; davon H. u. G. 2,0762, Wie. 21,4379, A. 142,0773, Wld. 114,2988, T., B. u. Fl. 1,9271, W., L., T. u. O. 9,4626 ha. — Viehbest. im ganzen Gemeindebezirke: 22 Pf., 219 R., 736 Scha., 110 Schw., 39 Z., 15 Bst. — Geb. zusammen: 195.795 M.

1321 tritt der Ritter Heinrich v. Byenbach gegen Zahlung von 50 Pfd. fuldaischen Pfennigen an den Abt Heinrich v. Fulda alle seine Güter ab; darunter 1 Hufe im Dorfe Tenniches.[27] Zwischen 1216 und 1227 heißt der Ort in einer Urkunde (Schultes, Dir. dipl. Nr. 161) Danne. — In der Nähe von Dönges, ehe man den Ort auf der Chaussee Eisenach - Fulda berührt, ist der sogenannte Hautsee, ein kleiner See von etwa 1,4 ha mit einer darauf befindlichen schwimmenden Insel (Haut), welche durch die in einander gewachsenen Wurzeln darauf stehender Büsche zusammengehalten wird. Die Insel treibt bald dem einen, bald dem andern Ufer zu, und der Volksglaube knüpft daran gern allerlei Deutungen.

9. Ebenau, unterhalb Creuzburg an der Werra, mit den dazu gehörenden Gütern und Höfen: Eschenborn, Freitagszell, Hahnroda und Mihlberg, bildet mit Buchenau einen Gemeindebezirk, der nach Creuzburg eingepfarrt und eingeschult ist. Zusammen zählen dieselben 20 Wh. mit 140 Einw. Davon hat Ebenau 6 Wh. und 33 Einw. S. Flch. 93,0511 ha; nämlich H. u. G. 3,6685, Wie. 12,4568, A. 48,5580, Wld. 21,0985, T., B. u. Fl. 0,0153, W., L., T. u. O. 7,250 ha.

Buchenau: 6 Wh., 45 Einw. S. Flch. 160,3826 ha; davon H. u. G. 2,5978, Wie. 8,0468, A. 113,8902, Wld. 14,4907, T., B. u. Fl. 10,3709, W., L., T. u. O. 10,9862 ha.

---

[25] Gem. ernest. Archiv in Weimar. Urkunden.

[26] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Acten. (Creuzburger Amtsbeschreibung.)

[27] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.

Eschenborn: 1 Wh., 14 Einw. S. Flch. 141,2056 ha; davon H. u. G. 1,8772. Wie. —. A, 82,3867, Wld. 19,0528, T., B. u. Fl. — W., L., T. u. O. 37,8889 ha.

Freitagszell: 4 Wh., 18Einw. S. Flch. 123,1176 ha; davon H. u. G. 1,2824. Wie. 13.6511. A. 65,3790, Wld. 31,9681, T., B. u. Fl. 3,1454. W.. L., T. u. O. 7,6916 ha.

Hahnroda: 1 Wh., 16 Einw. S. Flch. 91,1932 ha; davon H. u. G. 1,6686. Wie. 4,7498, A. 81,2330, Wld. 0,3990, T., N. u. Fl. —, W., L., T. u. O. 3,1428 ha.

Mihlberg: 2 Wh., 14 Einw. S. Flch. 74,4596 ha; davon H. u. G. 1,3073, Wie. 1,0004, A. 66,2119, Wld. 3,5631, T., V. u. Fl. 0,0122, W., L., T. u. O. 2,3647 ha. — Viehbestand im Gemeindebezirke: 57 Pf., 140 R., 1310 Scha., 96 Schw., 9 Z., 55 Bst. — Gebäudetaxwerth in sämmtlichen Ortschaften zusammen: 229.095 M.

10. Eckardtshausen, D. mit Kirche, Pf. und Schule, ¾ Std. westlich von Wilhelmsthal und 2 Std. südsüdwestlich von Eisenach gelegen und von Bergen und Wäldern (östlich wilhelmsthaler, westlich marksuhler Forst) eingeschlossen, hat Etterwinden als Filial. Außerdem sind eingepfarrt: Wolfsburg, Unkeroda und der in das letztere eingeschulte Hof Attchenbach; ingleichen eingepfarrt und eingeschult: der Wackenhof und das Großherzogl. Lustschloß Wilhelmsthal. — Die drei zu einem Gemeindebezirke vereinigten Orte: Eckardtshausen, Wackenhof und Wilhelmsthal haben zusammen 101 Wh. mit 532 Einw. (davon Eckardtshausen 92 Wh. mit 490 Einw., Wackenhof 3 Wh. mit 18 Einw., Wilhelmsthal 6 Wh. mit 24 Einw.). S. Flch. von Eckardtshausen: 484,0759 ha; davon H. u. G. 14,2180, Wie. 103,4328, A. 261,0398, Wld. 20,9887, T., B. u. Fl. 3,6573. W., L., T. u. O. 80,7393 ha. — Auf Wackenhof kommen: 69,6470 ha; davon H. u. G. 1,8304, Wie. 12,8608, A. 38,4399, Wld. —. T., B. u. Fl. 0,6865, W., L., T. u. O. 15,8291 ha. Außerdem liegen in dem Bezirke noch 2131,1683 ha vom Wilhelmsthaler Forst. — Viehbestand im Gemeindebezirke: 18 Pf., 240 R., 416 Scha., 110 Schw., 65 Z., 10 Bst. — Gebäudewerth in allen drei Orten zusammen 245.595 M.

Eckardtshausen heißt in den Aufzeichnungen des Thomas v. Buttelstedt (1440—1443) Okershusen. Bei dem Dorfe wurde früher Bergbau getrieben, wovon heute noch viele Spuren vorhanden sind. Herzog Johann Georg von Eisenach verlieh 1686 die Bergwerke zu Unkerode, Kupfersuhl und Eckardtshausen an den Rentmeister Samuel Müller und einen anderen Unternehmer, Friedrich Printz, und ertheilte zugleich die Erlaubniß, die alten Schächte wieder aufzusuchen. 1690 wird Veit Richter aus Nürnberg und 1701 Martin Michaelis aus Leipzig damit belehnt.

Wackenhof, an einem Hügelabhange gelegen, ist von Thom. v. B. unter dem Namen Wackinhusen verzeichnet. 1754 heißt es noch Wackenhausen. Wilhelmsthal, eine der Perlen des Thüringerwaldes, mit seinen freundlichen Schloßgebäuden, seinen Wiesen, seinem See, seinen Berg- und Felspartien, bildet gewöhnlich das letzte Ziel derjenigen, welche die Umgebung des 2 Stunden von hier entfernten Eisenach besuchen und bietet in seiner malerischen Umgebung und der wohlthuenden Stille und Abgeschiedenheit vom Verkehre einen unvergleichlich schönen Ruhepunkt. — Der große Wald hieß 1330 Wintirkasten; die Grafen von Henneberg erwarben denselben im genannten Jahre von den Herren von Frankenstein. [28] 1419 verleiht Hermann v. Reckerodt, Amtmann zu Salzungen, dem St. Elisabethenhause zu Eisenach verschiedene Güter, darunter auch eine Wiese zu Wintershusen;[29] so hieß um jene Zeit die Gegend. Der Name hat freilich keinen angenehmen Klang. Zur Zeit, als die eisenacher Fürstenlinie sich von dem weimarischen Hause abzweigte, war nur eine Wildschauer hier. Herzog Johann Wilhelm von Eisenach legte 1711 das Lustschloß an und deshalb bekam dasselbe den Namen Wilhelmsthal. Auch der See verdankt ihm seine Entstehung. Sein Nachfolger Wilhelm Heinrich that besonders viel für Verschönerung des Lustschlosses; aber die Vereinigung der nach und nach entstandenen Anlagen zu einem harmonischen Ganzen ist erst vom Großherzog Carl August ausgegangen. — W. ist Sitz einer Försterei.

11. Eichrodt, D. mit Schule (Wutha ist eingeschult, das ganze eingepfarrt nach Farnroda), liegt an der Hörsel im Hörselgrunde und an der Chaussee Eisenach-Gotha 1½ Std. südöstlich von Eisenach. Zum Gemeindeverbande gehören noch: Burbach und Rehhof. Der Gemeindeverband zählt 67 Wh. mit 388 Einw., welche sich wie folgt vertheilen:

Eichrodt: 51 Wh., 300 Einw. S. Flch. 223,8176 ha; davon H. u. O. 8,9236, Wie. 24,7141, A. 136,1011, Wld. 19,3591, T., B.' u. Fl. 2,4808, W., L., T. u. O. 32,2389 ha.

---

[28] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[29] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.

Burbach: 2 Wh., 20 Einw. S. Flch. 114,9877 ha; davon H. u. G. 2,4981, Wie. 5,0486, A. 50,5904, Wld. 16,5323, T., B. u. Fl. 0,0214, W., L., T. u. O. 40,2969 ha.

Rehhof: 3 Wh., 22 Einw. S. Flch. 140,3853 ha; davon H. u. A 3,2436, Wie. 33,6449, A. 59,5319, Wld. 37,2630, T., B. u. Fl. 1,4946, W., L.. T. u. O. 5,2073 ha.

Wutha: 11 Wh., 46 Einw. S. Flch. 93,9829 ha; davon H. u. G. 2,8843, Wie. 25,5705, A. 42,5320, Wld. 2,4009. T., B. u. Fl. 2,2156, W., L., T. u., O. 18,3796 ha. — Geb. in sämmtlichen Orten zusammen: 297.900 M.

Eichrodt gehörte früher wie auch Wutha zur Herrschaft Farnroda (siehe dieses Dorf) und heißt 1451 Eychrieden. Wutha ist Haltestelle der thüringischen Eisenbahn für Ruhla und liegt an der Einmündung des Erbstromes (Ruhla) in die Hörsel.

12. Eisenach, zweite Haupt- und Residenzstadt im Großherzogthume, dehnt sich von Ost nach West unter Anlehnung an die nördlichen Vorberge des Thüringerwaldes und zum Theil in den zwischen den einzelnen Bergkuppen liegenden Seitenthälern aus und nur der nördliche Stadttheil liegt im Hörselthale. Die Stadt hat zum Theil noch ihr alterthümliches Gepräge. Gleich am Eingange vom Bahnhofe her steht uns das hochüberbaute, steinerne Nicolaithor entgegen, ein Ueberrest aus grauer Vorzeit, und versetzt uns wieder in die Stimmung, in der wir eigentlich die Stadt besuchen wollten als denjenigen Ort, in dem und über dem sich in der hochthronenden Wartburg ein gut Theil unserer alten thüringischen Geschichte abgespielt hat. Die Bauten der Neuzeit, dem jetzigen Geschmacke und der Zeitrichtung angepaßt, modernisiren freilich in gewaltiger Eile das altehrwürdige Eisenach und haben ihm in den letzten 25 bis 30 Jahren ein ganz verändertes Ansehen gegeben. Denkt man sich im Osten die Nicolai-, im Süden die Frauenthor-, im Westen die Georgenvorstadt und im Nordwesten die Fischerstadt hinweg, so bleibt als eigentlich alte Stadt, an welcher theilweise noch die Stadtmauer erhalten ist, die Form eines Dreiecks übrig, dessen Grundlinie die nördliche Seite bildet. — Eisenach besitzt eine ziemliche Anzahl größerer Plätze und Straßen mit merkwürdigen Gebäuden. Der Marktplatz liegt ziemlich in der Mitte der Stadt; daran stehen: das Großherzogliche Schloß, das Rathhaus, die St. Georgenkirche, mit alten Linden umgeben aber ohne Thurm; vor derselben der Marktbrunnen mit dem Standbilde St. Georgs, welcher den Lindwurm tödtet; hinter der Kirche das Residenzhaus, früher Absteigequartier der Landgrafen, jetzt Sitz von verschiedenen Behörden. — Westlich vom Marktplatze ist der Predigerplatz mit dem Gymnasium und dem Kornboden, welche Gebäude dem früheren Dominicaner- oder Predigerkloster angehören; nicht weit davon auf dem alten Gottesacker die Kreuzkirche. — Im nördlichen Stadttheile ist der Jakobsplan, auf welchem die von Hermann I gegründete St. Jakobskirche stand, welche 1343 und 1636 abbrannte. Auf das Mauerwerk wurde zwar wieder ein Gebäude gesetzt, die städtische Mehlwaage; als dieses aber 1796 mit etwa 20 Wohnhäusern in der Nähe ebenfalls abbrannte, ließ man den Platz frei und bepflanzte denselben mit Kastanienbäumen. In seiner Nähe sind die Gebäude der zweiten und dritten Bürgerschule, welches letztere auch das Großherzogliche Seminar aufgenommen hat. Fast am Südostende der Stadt ist der Karlsplatz, von unregelmäßiger Gestalt; es ist derselbe, den wir bei dem Eingang durch das Nicolaithor betraten. Gleich rechts vom Thore steht die Nicolaikirche mit schönem Thurm; dahinter stand das Nicolaikloster.

Zwei kleinere Plätze sind noch: der Johannisplatz, in dessen Nähe das Realschulgebäude, und der Frauenplan, an dessen südlicher Seite das mit Gedenktafel versehene Geburtshaus Sebastian Bachs sich befinden. Die Hauptstraße der Stadt, welche vom Karlsplatze nach dem Markte führt, ist die Karlsstraße; sie hieß bis 1825 die Judengasse, und als deren vom Markte aus weiter westlich führende Fortsetzung ist die Georgenstraße anzusehen. Vor dem Georgenthore ist das von der heiligen Elisabeth gegründete Hospital St. Annen mit der Annenkirche, seit 1742 Garnisonkirche. Hier beginnt die Georgenvorstadt, jetzt Katharinenstraße, an welche sich der Ehrensteig anschließt,[30] mit der schließlichen Einbiegung in das Georgenthal.

[30] Ehrensteig ist eine Mißdeutung. 1305 schenkte Albrecht der Entartete dem St. Marienstifte in Eisenach Güter zu beiden Seiten des Pfades bei dem St. Katharinenlloster „an dem stige" (Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden). Auch

Am Eingänge desselben stand an der Stelle des jetzigen Gasthofes zum Stern das von Hermann I gegründete Katharinenkloster. Am Ende des Ehrensteiges liegt das Hospital St. Spiritus, auch Weibersiechen genannt. Nach Süden führt uns als Hauptstraße der Frauenberg und die Marienstraße, an deren östlicher Seite die Großherzogliche Forstschule sich befindet. In der Nähe der I. Bürgerschule ist die sogen. Charlottenburg, von Herzog Johann Wilhelm erbaut. Hier war früher der Gottesacker des daranstoßenden Franciscaner- oder Barfüßerklosters, das 1599 abgebrochen wurde. Westlich daran ist das Hospital St. Justus für Frauenspersonen. Ein drittes Hospital St. Clemens oder Mannersiechen, liegt mit dem Krankenhause vor der Stadt, dem Bahnhofe gegenüber. — Ueber dem Frauenplane stand an der Stadtmauer die Dom-, Collegiat- oder Marienkirche, deren Thürme im thüringischen Erbfolgekriege von den Bürgern niedergerissen wurden, damit sie nicht vom Feinde besetzt würden. Das ganze Gebäude ist verschwunden. An der Nordseite der Stadt erhob sich sonst die Klemme, die von Heinrich dem Erlauchten zur Bezähmung der Eisenacher erbaute Burg. Auf einem Theile dieses Terrains wurde später eine Kaserne erbaut, welche aber nach Erbauung der jetzigen neuen Kaserne abgebrochen worden ist und an deren Stelle das Theater sich jetzt erhebt. Auf der Westseite des großen Kasernenhofes befindet sich gegenwärtig das Kreisgericht; auf der Südseite stehen die erst neuerdings errichteten Gebäude der höheren Töchterschule und des Lehrerinnen-Seminars.

So viel sich aber auch von manchen der aufgeführten Gebäude geschichtlich Merkwürdiges und Interessantes berichten ließe, so ist es doch nicht dies, was jeden Sommer tausende von Fremden hierherzieht, sondern die an der Ost-, Süd- und Westseite der Stadt sich anreihende herrliche Umgebung mit ihren Fels- und Waldpartien neben der über allem thronenden Krone des Ganzen: der Wartburg. Folgen wir nur in allgemeinen Umrissen den schönen Partien. Von dem Frauenberge links ab führt ein Weg nach dem Carthausgarten. Hier stand früher das Carthäuserkloster, der heil. Elisabeth geweiht. Der genannte Garten oder die hier befindliche Großherzogl. Parkanlage gehört hinsichtlich ihrer herrlichen Baumgruppen und seltenen Pflanzen zu den lieblichsten ihrer Art; dabei hat man von hier aus die Wartburg in ihrer ganzen Breitseite vor sich. Weiter hinaus ist links das Johannisthal; hier stand das Johanniskloster, bereits die sechste bisher genannte geistliche Stiftung. Gegenüber dem Johannisthal ist das Hellthal; zwischen beiden das Marienthal mit seinen steilen Felswänden und dem großen M in einer derselben zur Erinnerung an das Fest, welches die Stadt Eisenach der Großherzogin-Großfürstin Marie Paulowna bei ihrem ersten Hiersein 1805 gegeben hat. Ein Theil der Felsenpartie heißt Rudolfstein, weil Rudolf v. Vargula 1258 hier die Rudolfsburg erbaute. Nach Süden hin fallen die Felsen steil ab zur Landgrafenschlucht, welche den Abschluß des Marienthales bildet. Eine Anzahl sehr geschmackvoller Villen erhöhen jetzt den Reiz dieses Thales, verdecken zum Theil aber auch manche schöne Partie, deren Anblick man früher genießen konnte. — Die weitere Wanderung führt uns in das Annathal, an welches sich die wilde und doch einzig schöne Partie der Drachenschlucht anschließt; wir gelangen zuletzt auf die Hohesonne, sonst ein Forst- und Jagdhaus (am Giebel des Hauses war ehedem eine vergoldete Sonne angebracht: daher und von der hohen Lage rührt der Name), jetzt Schenkwirthschaft auf dem höchsten Punkte der Straße nach Wilhelmsthal, das nur noch ½ Stunde entfernt liegt. Der Weg dahin führt an der Hochwaldgrotte vorüber mit den schlankesten Buchen des ganzen Thüringerwaldes, welche eine Höhe erreichen bis 40 m. — Hätten wir unsere Wanderung am Ende des Marienthales abgebrochen und wären rechts, nach Westen aufwärts gestiegen, so gewährte uns ein Punkt einen besonders schonen Blick in das Marienthal, das ist Waidmannsruhe. Diesem gegenüber, aber auf derselben Thalseite lag die Eisenacherburg und südwestlich davon die Frauen- oder Viehburg (S. 162 im I. Theile der Landeskunde). Nach einigem Steigen erlangen wir endlich die Wartburg, der wir später einen besonderen Besuch abstatten werden. Unterhalb der Burg bezeichnet eine Baumgruppe die Stelle, wo die heilige Elisabeth ein Hospital erbaute. Der Elisabethenbrunnen ist noch vorhanden. 1331 wurde hier das Elisabethenkloster erbaut, das aber 1539 wieder abgebrochen wurde. Wenden wir uns nun links, so führen schöne Spaziergänge am

---

1399 werden die Insassen des Marienftiftes laut Urkunde in demselben Archive, die sogenannten Domherren als Besitzer jenes Grund und Bodens genannt; dasselbe hieß daher ohne Zweifel der „ern stig", d. h. der Herren Stieg.

Mätilsteine vorüber durch das Roesesche Hölzchen wieder hinab in das Georgenthal. — Im Südosten der Stadt erhebt sich der Goldberg mit schönem Nadelwald und freundlicher Aussicht; nahe dabei in einer Einsenkung ein Gut, das Gefilde. In einiger Entfernung nördlich von der Stadt erheben sich kahle Berge, wie der Wadenberg, welche zwar einen herrlichen Anblick von Eisenach und seiner waldigen Umgebung bieten, aber nur wenig besucht werden. Gerade östlich tritt der Petersberg hervor, an dessen westlichem Fuße sich die Nesse mit der Hörsel vereinigt. Das flache Feld, der Köpping genannt, welches der Fluß in einer Biegung durchwandert, soll der Standort des ursprünglichen Eisenach gewesen sein.

Die Stadt, zu welcher 1850 auch Ehrensteig geschlagen worden ist (187 H.) und zu welcher das Dorf Fischbach (54 H.) als Vorstadt gehört (20 Min. südöstlich), umfaßt in ihrem Bezirke noch das Gefilde, die neue Mühle und die Wartburg. Die Häuserzahl beträgt 1652 und die Einwohnerzahl 17.135 (nach neuester Aufstellung gegen Ende des Jahres 1877: 17.535), nämlich 16.591 Evangel., 257 Kathol., 287 Juden. Eisenach ist gegenwärtig der Sitz eines Appellations- und eines Kreisgerichtes und bekommt unter Wegfall der beiden Behörden vom 1. October 1879 an ein Landgericht. Außerdem ist es Sitz der Bezirksdirection für den 3. Verwaltungsbezirk und des Bezirksschulinspectors, der Superintendentur, des Amtsgerichtes, des Rechnungsamtes, eines Steueramtes und der Steuerrevision für den Bezirk, der Forsttaxations-Commission, einer Forstinspection, eines Revier- und eines Beiförsters. — Die Stadt hat sich von jeher durch viele und gute Schulanstalten ausgezeichnet, wie sie ja überhaupt eine der ersten Schulanstalten in Thüringen in ihren Mauern hatte (siehe weiter unten). Gegenwärtig bestehen hier: ein Gymnasium, Carolo-Fridericianum, dieselbe Schulanstalt, welche seiner Zeit auch Luther besuchte, die Erhebung zum Gymnasium erfolgte 1707; ein Realgymnasium, 1843 errichtet und 1861 wie eine preußische Realschule 1. Ordnung organisirt; eine Forstlehranstalt, in Ruhla als Privatanstalt gegründet, 1830 als Staatsanstalt nach Eisenach verlegt; ein Schullehrerseminar, 1817 als selbständige Anstalt gegründet; eine Secundarschule, 1851 auf Kosten der Stadt errichtet und mit der 1. Bürgerschule verbunden; eine höhere Töchterschule mit Lehrerinnenseminar, 1877 eröffnet und begründet durch die hochherzige Freigebigkeit des Herrn Julius v. Eichel-Streiber; ferner noch zwei Bürgerschulen und eine Seminarschule. — Die Stadtgemeinde hat sich gleich Weimar nach § 25 des Volksschulgesetzes das Recht der Anstellung ihrer Lehrer unter Vorbehalt des Bestätigungsrechtes der obersten Schulbehörde dadurch gewahrt, daß sie ohne Staatshilfe für die Besoldung der Lehrer und die sonstigen Bedürfnisse ihrer Schulen sorgt. — An den vier Kirchen Eisenachs wirken außer einem Oberpfarrer noch ein Archidiakonus, zwei Diakonen und ein Collaborator. Das Patronatrecht über die geistlichen Stellen steht der Stadtgemeinde zu, welche dasselbe durch den Kirchgemeindevorstand ausüben läßt.

Eisenach ist Fabrikstadt; es bestehen hier: eine große Kammgarnspinnerei, eine Dampfmühle mit Spinnerei, einige Farbenfabriken, eine chemische und eine Thonwaarenfabrik. Die letztere bildet in kunstvoller Weise antike Gefäße nach. Die beiden Eisenbahnen (Thüringer- und Werrabahn) befördern den Verkehr und führen namentlich zur Sommerzeit tagtäglich zu Hunderten Fremde zu; daher auch die verhältnißmäßig große Anzahl der Hotels. Eisenach hat deshalb ein Postamt 1. Klasse, ein Eisenbahnpostamt und Telegraphenverbindung nach allen Richtungen hin. — Die Stadt ist Garnisonort für das 2. Bataillon des 94. Infanterieregimentes. —

Der Flächengehalt der Flur beträgt 1815,3341 ha; davon sind H. u. G. 372,1463, Wie. 225,4350, A. 801,6899, Wld. 67,1678 (außerdem 2167,9077 ha Staatsforste), T., B. u. Fl. 44,8188, W., L., T., u. O. 304,0763 ha. — Viehbest: 317 Pf., 3 Maulth., 7 Esel, 401 R., 969 Scha., 889 Schw., 360 Z., 124 Bst. — Geb. 17.544.525 M.

Das ursprüngliche Isnacha oder auch Ysenacha lag, wie vorhin schon bemerkt wurde, weiter östlich am Fuße des Petersberges in der Nähe der Hörsel und Nesse. Einer der beiden Flüsse hieß eine kleine Strecke Ysenaha, was soviel bedeutet als Eisenwasser (aha = Wasser oder Fluß). Der Name des Flusses ging auf den Ort über, dessen Existenz durch die Erzählung des Chronisten Johann Rothe, als sei hier der thüringer Herzog Burchard im Kampfe gegen die Ungarn gefallen und die Stadt zerstört worden (siehe I, Theil der Landestunde Seite 32), im Jahr 908 zum erstenmale Erwähnung geschieht. Möglich, ja sogar wahrscheinlich ist es allerdings, daß der offene Ort durch jene wilden Horden seinen Untergang fand und daß sich die bisherigen Bewohner desselben zerstreuten. Man nannte später den Standort die Altstadt. Von dieser sogenannten Altstadt haben sich im Volksmunde und in der Flurkarte noch zwei

Erinnerungen erhalten: die Steinstraße und die Hellergasse, während ihrer in Urkunden von 1290 bis 1515 noch häufig gedacht wird, zuletzt unter der ganz bestimmten Bezeichnung „die alte Stadt an der Nesse." In einer Amtsbeschreibung von 1755[31] wird bei Angabe des Laufes der Gewässer ausdrücklich auch ein Flurtheil die „große Altstadt" genannt. An den Wiederaufbau einer Stadt kam es erst, nachdem Graf Ludwig II, genannt der Springer, von 1067 - 1070 die Wartburg errichtet hatte. Er forderte die Nachkommen der zerstreut lebenden ehemaligen Ysenacher auf, sich unmittelbar am Fuße der neuen Burg anzubauen und veranlaßte zugleich die Bewohner der Dörfer Ammern, Krimmelbach, Monerieden, Meinhardtshausen und noch andere, ihre bisherigen Wohnsitze zu verlassen und in der werdenden neuen Stadt sich anzusiedeln. Es war dies das gewöhnliche Verfahren, wenn man eine neu zu gründende Stadt vorwärts bringen wollte (siehe Creuzburg). Die unmittelbare Nähe der Wartburg, auf welcher sich bald ein reges Leben durch vornehme Gäste entwickelte, wie nicht minder auch die bald entstehenden Kirchen und Klöster, welche an Sonn- und Festtagen von den Bewohnern der Umgegend besucht wurden, außerdem aber auch die Lage an der uralten Handelsstraße von Frankfurt a. M. nach Leipzig wirkten belebend und fördernd auf den Verkehr in der neuen Stadt ein. Zwar wurde der Ort zeitig ummauert und gegen Ueberfälle gesichert; allein die Inwohner durften sich noch nicht alle als freie Männer und Bürger betrachten, indem eine große Anzahl aus unfreien Dorfbewohnern zu Städtern gemacht worden waren, und so bestand auch jetzt der Unterschied zwischen Freien und Hörigen noch fort. Unter den Adelsfamilien benannte sich eine nach der Stadt, 1150 bitten die Erben des in Böhmen verstorbenen edlen Ritters Berthold v. Isinacha das Kloster Fulda um die Erlaubniß, den Leichnam in dem dortigen Klostergottesacker begraben zu dürfen.[32] Eisenach entwickelte sich unter der Fürsorge der Landgrafen sehr rasch; die Hörigen wurden zu freien Männern erklärt, die Stadt bekam zeitig das Recht der Verwaltung ihrer eigenen Angelegenheiten, die Landgrafen legten eine Münzstätte an (Friedrich der Freidige verpachtet 1312 die Münze auf ein Jahr an einen eisenacher Bürger für 70 U. neuer Pfennige;[33] Ludwig III erbaute 1182 die Sct. Georgentirche und schenkte die Sct. Nicolaitirche den Gottesdienerinnen, wie es in einer Urkunde des Landgrafen Hermann I v. J. 1197 heißt,[34] damit sie daselbst ein Kloster bauen konnten, und bald bildeten sich auch einige Handwerke in hervorragender Weise aus. Ganz besonders sorgte Hermann I für seine Stadt Eisenach, welche zu jener Zeit außer den genannten zwei Gotteshäusern auch noch ein drittes, die Marienkirche besaß. Hermann erbaute die vierte Kirche, dem heiligen Jakob zu Ehren, gründete das Katharinenkloster und gab die Erlaubniß zur Abhaltung von 3 Jahr- und Wochenmärkten. Um den Handel mehr zu heben, erlaubte er den Juden 1195, sich hier niederzulassen, und so entstand die Judengasse; ferner traf er die Einrichtung, daß gewisse Professionisten und Handwerksleute eigene Gassen beziehen mußten; so bildeten sich die Messer-, Goldschmiede- und Fleischgasse, Löber- und Schmelzergasse. Die Schenkungen an das Nicolaikloster begünstigte er ganz besonders, um dieser Stiftung zu hohem Ansehen zu verhelfen, und gestattete z. B. 1196[35], daß Ulrich v. Northaven dem Kloster 4 Hufen Land in Wigeleiben verehrte und in demselben Jahre Ludwig v. Wartberch vor seiner Reise nach Jerusalem seine Güter an dasselbe Kloster verkaufte.[36] 1208 gab er demselben Kloster den Vorzug,[37] daß in keiner andern Kirche als in der zu St. Nicolai innerhalb der Mauern der Stadt eine Schule bestehen dürfe.[38] Landgraf Hermann sorgte also in der väterlichsten Weise für Eisenach. Dasselbe thaten auch seine Nachfolger. Ludwig der Heilige gab mit Zustimmung seiner Mutter und seiner beiden Brüder dem Katharinenkloster nicht bloß reichen Grundbesitz, sondern überließ demselben auch die Pfarrei zu Sct. Georg.[39] Bei dieser Fürsorge, deren sich die Stadt von Seiten der Landgrafen zu erfreuen hatte, darf es eigentlich nicht auffallen, wenn dieselbe in dem nach Heinrich Raspe's Tode ausbrechenden Erbfolgestreite sich zu der Partei der Sophie von Brabant als einer Tochter Ludwigs des Heiligen hielt und die Markgrafen von Meißen als Landesherren nicht anerkennen wollte. Obwohl von Heinrich dem Erlauchten überwältigt (I. Theil Seite 137), versuchten doch die Eisenacher, sich unter seinem Nachfolger der Herrschaft zu entziehen und sogar reichsfrei zu werden (I. Theil Seite 160 und ff). Und doch waren sie gerade dem Landgrafen Albrecht zu besonderem Danke verpflichtet. 1261 waren bei einem Brande auch die in der Georgenkirche aufbewahrten Documente über die städtischen Privilegien mit in Rauch aufgegangen; Albrecht ließ deshalb 1283 eine neue Bestätigung ausfertigen und verlieh der Stadt ganz besondere Vorrechte, unter anderm, daß die großen und kleinen Städte innerhalb des landgräflichen Bezirks in dunkeln Rechtssachen sich in Eisenach Raths erholen sollten. Das eisenachische Gericht, bestehend aus einem landgräflichen Vogt und Schulzen und acht Bürgern aus Eisenach als Beisitzern und Schoppen, vertrat also die Stelle eines Schöppenstuhles oder einer Juristenfacultät. Ferner gab der Landgraf der Stadt das besondere Vorrecht, daß innerhalb, einer Meile im Umkreise niemand Bier brauen oder fremdes Bier einführen dürfe, um den Eisenachern eine der damaligen Hauptnahrungsquellen, die Bierbrauerei um so schwunghafter zu gestalten. Außerdem machte er die Eisenacher innerhalb ganz Thüringens geleitsfrei und jenseits der Saale sollten sie nur die Hälfte des festgesetzten Geleitsgeldes bezahlen. 1286 verlieh er der Stadt auch das Recht, sich eigene Raths- und Bürgermeister zu wählen, 1299 finden wir als rein städti-

[31] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Eisenacher Archiv. Acten.
[32] Schultes. Dir. dipl. Urk. Nr. 220. Abschn. 1100 - 1200.
[33] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[34] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[35] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[36] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[37] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[38] Gewöhnlich wird angenommen, daß das Gymnasium in Eisenach aus einer im Jahre 1200 zu Sct. Georg gestifteten lateinischen Parochialschule hervorgegangen sei (S. Staatshandb. v. 1874, S. 163). Diese Annahme wird durch obige Urkunde widerlegt.
[39] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.

sche Obrigkeit 2 Rathsmeister und 5 Rathsleute erwähnt.[40] (Andere wollen behaupten, daß schon 1276 jene Einrichtung getroffen worden sei.) 1306 verkaufte ihr Albrecht sogar die den Bürgern so anstößige, von Heinrich dem Erlauchten erbaute Burg, die Klemme, damit dieselbe niedergerissen würde. 1290 verwandelte Albrecht die Frauenkirche in Eisenach in ein Collegiatstift, bei dessen Eröffnung der Kaiser Rudolf v. Habsburg gegenwärtig war. Das Patronatrecht über die Frauenkirche stand dem deutschen Ritterorden zu; Albrecht gab demselben dafür das Patronatrecht über die Margarethenkirche in Gotha und schenkte das nun erworbene Recht dem Stifte zu Großburschla unter der Bedingung, daß die Kanoniker nach Eisenach zögen. Das war der Ursprung des Dom- oder Collegiatstiftes zu St. Marie, das der Landgraf Albrecht wahrhaft verschwenderisch ausstattete, wodurch er wiederum zum Glänze Eisenachs mit beitrug. Trotz alledem versuchte die Stadt, dem neuen Fürstenhause abtrünnig zu werden, mußte sich aber 1308 an Friedrich den Freidigen ergeben, erhielt das Versprechen völliger Amnestie und leistete vor dem Predigerthore den Eid der Treue, den sie dann auch redlich gehalten hat. — Eisenach bekam durch die vielen Kirchen, Klöster und Kapellen nach und nach ein ganz eigenthümliches Gepräge; daher auch einer ihrer Chronisten Paullinus von ihr sagt: „Eisenach war vormals eine rechte geistliche Stapelstadt, da Mönche und Nonnen in ganz Thüringen und Hessen ihre freie Niederlage gehabt, denn vor diesem sind in und um Eisenach ein Domstift, 3 Pfarrkirchen, 7 Klöster und 9 Kapellen gewesen usw." Das Kloster St. Nicolaus hält man für das sonst am Petersberge in dem alten Eisenach gestandene Peterkloster, dessen Uebersiedelung nach Eisenach unter dem Landgrafen Ludwig III 1151 erfolgt sein soll (vergl. Urkunde vom Landgrafen Hermann aus dem Jahre 1197). Das Katharinenkloster gründete Hermann I 1215; das Franziscaner- oder Barfüßertloster, hinter dem jetzigen Residenzhause, wird wohl 1221 entstanden sein; das Elisabethenkloster von gleichem Orden unter der Wartburg wurde 1331 gegründet; das Kloster im Johannisthal entstand als Filiale des Klosters Georgenthal 1256; das Karthäuserkloster 1378; das Dominicanerkloster 1236. Außer diesen sieben Klöstern bestanden noch ein Beguinenhaus und verschiedene, andere geistliche Stiftungen. Man hat in neueren Geschichtswerken von der Anzahl der vorhanden gewesenen Klöster an einem Orte einen Schluß gezogen auf die Wohlhabenheit des Ortes, indem man zu der Annahme gelangt ist, die größere Anzahl der Klöster deute immer auf einen wohlhabenden Ort, weil sich geistliche Anstalten und Stiftungen an armen Orten nicht halten, überhaupt dort nicht entstehen konnten. Wenn der Schluß richtig ist, so müssen die äußeren Verhältnisse Eisenachs sehr günstige gewesen sein. Allerdings war die Stadt sehr rührig, betrieb nicht nur Acker-, Wein- und Hopfenbau (noch 1654 wird nach einem Actenstücke vom Oberconsistorium verordnet, daß in der Hopfenernte nicht mehr als 3 Wochen Ferien sein sollen), sondern auch die Weberei und Messerschmiederei in ziemlich ausgedehnter Weise und stand als Handelsstadt unter allen thüringischen Städten Erfurt am nächsten. Neben den selbst erzeugten gewebten Stoffen und metallenen Artikeln werden zu Anfang des 16. Jahrhunderts in einem Actenstücke als Handelsartikel besonders noch genannt: Wolle, Hopfen, Kupfer, dürre Fische, Häringe, Bücklinge, Mandeln, Rosinen und dergl. Die Handelszüge gingen bis nach Polen, und jene thüringischen Kaufleute, wegen deren Beraubung Ludwig der Heilige 1224 einen Kriegszug nach Lebus unternahm (I. Theil Seite 111), sollen aus Eisenach gewesen sein. Mit dem Aussterben des zweiten Landgrafenhauses verlor Eisenach die Vergünstigung, Residenzstadt zu sein. Schon Friedrich der Friedfertige hatte sich mehr in seiner zweiten Residenz Weißensee aufgehalten; mit seinem Tode 1440 hörte die Anwesenheit eines Landessürsten in Eisenach für lange Zeit auf, was selbstverständlich einigen Eintrag that. Gleichwohl stand Eisenach in dem Ertrage für die landesfürstliche Kasse bedeutend höher als Weimar. Nach den Aufzeichnungen des Thomas v. Büttelstedt zahlten Eisenach und Gotha jährlich je 200 Mark, Langensalza 120, Weißensee 110, Creuzburg, Weimar und Buttelstedt je 40 Mark Jahrrente. Da sich die Jahrrente ähnlich wie heutzutage die Steuern nach dem Grundbesitze und der Erwerbsfähigkeit der Stadt richtete, so läßt sich daraus ermessen, um wie viel günstiger die Verhältnisse in Eisenach gewesen sein müssen als in Weimar. Zur Zeit des Bauernaufruhrs drang 1524 ein Haufe Bauern aus der umliegenden Gegend unter Anführung eines Webers aus Vacha in die Stadt. Die Mönche wurden genöthigt, fortzuziehen und sie folgten einander paarweis, voraus der Frohnbote oder Gerichtsdiener mit einer Fliegenklatsche. Das Karthäuserkloster muß schon früher geräumt worden sein, denn 1523 kommt der Rath bei der Regierung ein um Ueberlassung der Karthauskirche zum Begräbniß.[41] Die ersten protestantischen Geistlichen waren Dr. Strauß und Thomas Neuenhahn; der erste Superintendent einer von den Visitatoren: Justus Menius. Die Klöster wurden säcularisirt und dabei die Einkünfte des Barfüßer- und Predigerklosters (Dominicaner) für Schulzwecke bestimmt. 20 Jahre nach Auswanderung der Conventualen zogen die Lehrer und Zöglinge der alten St. Georgenschule in die verödeten Räume des Predigerklosters ein. 1525 bittet der Rath um Ueberlassung der Klostergüter, daß die Aecker und Wiesen den Bürgern möchten in einen Kauf oder um Zins gegeben werden; 1529 bewilligt Kurfürst Johann Friedrich aus den Klostergütern zur Unterhaltung der Schulen 150 Gulden und überläßt der Stadt erblich die jährliche Nutzung der Pfarrei St. Nicolaus gegen einen Pacht. [42] 1544 verlauft endlich derselbe Kurfürst dem Rathe zu Eysenach (seit dem 1. Viertel des 16. Jahrhunderts in dieser Schreibweise, während vorher immer noch Isennach gang und gäbe war) die Güter der Klöster zu dem Karthaus, St. Katharinen und St. Nicolaus mit zwei Schäfereien und Vorwerken, Schafheerden, Kuhställen, Wohnhäusern, Gärten und allen Räumen, dabei 649 Acker Land, für 6210 Gulden. Weil der Stadtrath nicht bei Kasse ist, soll derselbe die Summe mit 5 Procent jährlich verzinsen und als Erbzins wie gegen Vergütung jährlich in das Hoflager 60 Hammel und 50 alte Schafe liefern; dafern sie erübrigt werden können.[43] Die Stadt hatte damit jedenfalls einen

[40] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar, Urkunden.
[41] Gem. ernest. Archiv in Weimar
[42] Ebendaselbst. Urkunden.
[43] Ebendaselbst. Urkunden.

sehr vortheilhaften Kauf abgeschlossen. Auch die Handels- und Gewerbsverhältnisse, namentlich die Geschäfte der Tuchmacher, Wollen- und Hopfenhändler, Messer- und Goldschmiede waren sehr in Aufnahme. 1556 bittet der Rath bei der Regierung um einen Paß nach den Niederlanden für die Wollenhändler;[44] 1559 wird ein Gesuch eingereicht für die Hopfenführer, damit diese geleitsfrei über Arnstadt und Saatfeld nach dem Voigtlande reisen können und den Weg nicht über Erfurt zu nehmen brauchen.[45] — 1596 wird Eisenach auch wieder Residenz, indem der zweite Sohn Johann Friedrichs des Mittleren seinen Wohnsitz in der Stadt nimmt und denselben auch dort beibehält bis an seinen Tod (1638). 1640 wählte sodann Herzog Albrecht Eisenach zu seiner Residenz, starb aber schon 1644. 1662 verlegte Adolf Wilhelm, einer von den vier Söhnen Wilhelms IV von Weimar, seinen Wohnsitz nach Eisenach († 1668). Nach der Landestheilung von 1672 verlegte des Verstorbenen Bruder, Johann Georg, seine Residenz von Marksuhl nach Eisenach. Sein jüngerer Sohn Johann Wilhelm, welcher 1698 seinem kinderlos verstorbenen Bruder Johann Georg II in der Regierung gefolgt war, erhob 1707 die Provinzialschule in Eifenach zu einem Gymnasium, erbaute das Zucht- und Waisenhaus, legte 1711 das Lustschloß Wilhelmsthal an und brachte das Salzwerk Wilhelmsglücksbrunn wieder in Gang. Mit seinem Sohne Wilhelm Heinrich starb 1741 diese Nebenlinie des weimarischen Fürstenhauses aus und Herzog Ernst August von Weimar trat als Erbe ein. Der Aufenthalt in Eisenach gefiel dem Herzog so wohl, daß er 1742 das jetzige Schloß am Markte erbaute und von dieser Zeit an bis an seinen Tod (1748) seinen wesentlichen Aufenthalt daselbst nahm. — Ueber die damalige Größe der Stadt, sowie über ihre Handels- und Gewerbsverhältnisse finden sich folgende Angaben: 1741 hatte Eisenach innerhalb der Ringmauer 872 Feuerstätten, vor den Thoren 398 und zu Fischbach und Rothenhof 60; Summa 1.330. Steuerbare Bürger waren 1781 vorhanden.[46] In einer Beschreibung von 1755[47] wird hinsichtlich der Gewerbe folgendes berichtet: „Die gewöhnlichen Handwerke (Bäcker, Fleischer, Schneider, Schuster usw.) befinden sich der Größe der Stadt angemessen auf normaler Höhe; dagegen finden sich: 19 Bordenwirker, 34 Lohgerber, 102 Tuch- und Raschmacher, 114 Zeug- und Raschmacher mit 50 - 60 Gesellen ohne die Lehrlinge; desgl. 26 Weißgerber und 10 Tuchscherer Die hier fabricirten Rasche werden meistens durch die Kaufleute außer Landes auf die Messen geführt; die dazu nöthige Wolle aber zum Theil aus hiesigen, zum Theil aus verschiedenen Landen geholt und hergebracht. Eisenach hat 240 Brauhöfe und 1.108 Hintersiedlerhäuser, Summa also 1348; 2.195 Unterthanen inkl. 598 Wittwen." Die Stadt hatte sich demnach vergrößert, und ihre Handelsgeschäfte waren gut im Gange. Leider trat aber auch hier wie überall in Deutschland gegen Ende dieses und zu Anfange des jetzigen Jahrhunderts durch die politischen Verhältnisse eine große Störung ein; ja der bald hernach ausbrechende Krieg und die häufigen Truppendurchzüge brachten der Stadt ein entsetzliches Unglück. Schon in den früheren Jahrhunderten war Eisenach mehrmals durch furchtbare Brände und andere Unglücksfälle heimgesucht worden. 1343 war fast die ganze Stadt niedergebrannt. 1577 starben an 2½ Tausend Menschen an der Pest; 1635 an 1600. 1617 verzehrte ein Brand, der in der Goldschmiedegasse ausgekommen war, 500 Gebäude. 1636 brannte abermals ein großer Theil der Stadt mit der Jakobskirche und dem Rathhause nieder, und bei diesem Unglück gingen die Urkunden über die städtischen Privilegien, sowie überhaupt über die früheren Zeiten mit in Rauch auf. Auch später sind noch kleinere Brände vorgekommen; aber keiner war so erschütternd als der am 1. September 1810 durch eine Explosion entstandene. Seit dem October 1806 war Eisenach wegen seiner Lage an der großen Heerstraße mit Truppendurchzügen und Einquartierung schwer belästigt worden. Bis zum 8. September 1810 haben hier im Quartier gelegen: 13.688 Officiere, 165.737 Gemeine, 38.180 Gefangene und Arrestanten, 52.267 Pferde. Außerdem hat die Stadt in jenem Zeiträume 87.074 Vorspannpferde stellen müssen. Seit dem Monat Juni 1810 gingen alle fünf Tage 30 - 40 Wagen mit Pulver, Kanonen, Patronen, gefüllten Bomben, Granaten und Kartätschen beladen von Magdeburg über Halle, Erfurt und Gotha nach Eisenach und von da weiter nach Mainz. Ein solcher Transport, bestehend aus 21 Wagen, darunter 14 mit Pulver und Artilleriepatronen beladene, rückte am 1. September 1810 Abends ¾9 Uhr von Gotha kommmd in Eisenach ein.[48] Die Munitionswagen wurden, wie dies schon seit mehreren Jahren geschehen, durch die Stadt gefahren und die gothaischen Anspanner beeilten sich, den Ausspannplatz am jenseitigen Ende der Stadt zu erreichen. Drei der Wagen waren bereits bis nahe an das Ende der Messerschmiedengasse gelangt, da wo die Nonnengasse auf den sogenannten schwarzen Brunnen stößt, als sich dieselben plötzlich entzündeten und unter dem fürchterlichsten Knalle in die Luft flogen. Eine am folgenden Tage mit den in Gotha noch rückständigen Pulverwagen vorgenommene Revision ergab, daß die Pulverfässer nicht emballirt und die Dauben derselben von der im vorigen Monat gewesenen Hitze so eingetrocknet waren, daß das Pulver überall herauslief. Von der Erschütterung auf dem Steinpflaster war jedenfalls Pulver durch die Wagen, vielleicht gerade durch den vordersten auf die Straße niedergerieselt und es bedürfte nur eines Funkens, hervorgelockt durch den Hufschlag eines Pferdes, um die Katastrophe herbeizuführen. In dem einen Wagen allein sollen 14 Centner Pulver gewesen sein. In dem nächsten wahrscheinlich eben so viel, und der dritte enthielt außer Pulver noch Kanonenkugeln. Die Wirkung war über alle Beschreibung fürchterlich. Der Knall wurde in der Tiefe weniger stark gehört, als in der Höhe. Auf der Wartburg glich er dem stärksten Donner, der mit fürchterlichem Wiederhall an den thüringer Bergen fortrollte. Die nächsten neun, meistens ansehnlichen Häuser stürzten in demselben Augenblicke ein und begruben alles, was darin

[44] Gem. ernest. Archiv in Weimar. Acten.

[45] Gem. ernest. Archiv in Weimar. Acten.

[46] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Eisenacher Archiv. Beschreibung des Fürstenthums Eifenach im Jahre 1747.

[47] Ebendaselbst. Beschreibung der Stadt Eisenach und deren Weichbildes 1755.

[48] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Geheime Canzley-Acten „Das am 1. September 1810 durch Auffliegen einiger Pulverwagen zu Eisenach entstandene Unglück usw." Daneben mehrere auf den Unglücksfall bezügliche, bald nachher erschienene Druckschriften; u. a. eine Schrift vom Hofrath Becker in Gotha.

war, unter ihren Trümmern. Von mehreren weiter entfernten wurden die Dächer abgerissen und in einem weiten Umkreise um den Unglücksplatz Fenster und Thüren zerschmettert, die Bekleidungen ausgerissen, Schlösser gesprengt, Spiegel und Glasbilder von den Wänden gerissen, Oefen und Schornsteine zertrümmert. In dem hochliegenden Schlosse zu Creuzburg, 2 Stunden von Eisenach, sprangen die Thüren der Zimmer von selbst auf, und in der Gegend von Gerstungen, 4 Stunden weit, bemerkte man ein Wanken des Bodens. Welche Gewalt der Luftdruck ausübte, ist kaum glaubhaft. Ein mehrere Centner schwerer, vor einem Hause in der Nahe der Unglücksstätte liegender Stein wurde eine ganze Strecke weit fortgeschleudert. Im Augenblicke der Katastrophe ging zufällig ein junger Mensch durch die unglückliche Straße. Er wurde über zwei hohe Häuser und die dazwischen befindliche Straße hinweggeschleudert, und sein zerstückter Körper blieb an den Zweigen einer Linde auf dem wenigstens 200 Schritte entfernten Jakobsplan hängen. Gleich nach der Explosion standen die Trümmer der eingestürzten, sowie die Nachbarhäuser in hellen Flammen, so daß im ganzen 44 Häuser zu Grunde gingen. Aber sicherlich wäre die ganze Stadt in einen Trümmerhaufen verwandelt worden, wenn sich die andern Pulverwagen auch noch entzündet hätten. Zum großen Glück war in der Wagenreihe eine Störung eingetreten; ein Fuhrmann hatte einige Häuser weiter zurück auf dem Marktplatz mit seinem Wagen halten müssen und dadurch die ihm folgenden gleichfalls zum Stehen gebracht. Jetzt mußten diese unversehrt gebliebenen so rasch als möglich wieder zurück aus der Stadt geschafft werden; aber die Pferde waren vom Schrecken starr und steif und nicht zum Ziehen zu bewegen. Rasch fanden sich mehrere beherzte Männer, welche durch Hinausschieben der Wagen die drohende Gefahr beseitigten. Eisenach muß am nächsten Tage einen grauenvollen Anblick geboten haben; fast alle Fenster waren zertrümmert (nach einer später aufgestellten Berechnung waren für 5 - 6000 Thaler Fensterscheiben zu erneuern), viele Schornsteine waren mit Ziegeln von den Dächern auf die Straßen gestürzt; kurz überall sah man die Gräuel der Verwüstung. 52 Personen hatten ihr Leben eingebüßt. Der Schaden an Mobiliar wurde nachgehends auf 140690 Thaler taxirt. In allen Gegenden Deutschlands zeigte man seine Theilnahme für die unglückliche Stadt; es wurde aber trotzdem nur etwa die Hälfte des pekuniären Schadens gedeckt. Noch heute wird die Erinnerung an den Unglückstag wach gehalten, indem jedesmal am 1. September auf der Unglücksstelle vom Schülerchor Abends unter dem Geläute der Glocken einige geistliche Lieder gesungen werden. — 1810 betrug die Einwohnerzahl Eisenachs 8137; 1815 nur 7845; 1816: 7955. Bei der Retirade der Franzosen vom 25. - 27. October 1813 brannten wieder einige 20 kleinere Häuser vor dem Georgenthore nieder. —

Eisenach ist Geburtsort folgender berühmt gewordener Männer: 1) Heinrich Neuenhahn, geb. 1590, Professor der Geschichte und Poesie zu Jena, 1634 zu Stadtilm gestorben als gräflich schwarzburgischer Rath. 2) Severus Christof Olgius geb. 1627, Professor der Poesie und Moral, 1658 Dr. theol., starb als Superintendent in Römhild 1673. 3) Der große Componist und Orgelvirtuos Johann Sebastian Bach, starb zu Leipzig 1750. 4) Dr. Johann Gustav Stickel, geb. 1805, Hofrath und Professor der Theologie und der orientalischen Sprachen. 5) Der Maler Professor Friedrich Preller, 1804 geboren, einer der tüchtigsten Maler der neueren Zeit, besonders bekannt durch den Cyklus seiner Odysseelandschaften (Großherzogl. Museum in Weimar und Museum in Leipzig), starb am 23. April 1878 in Weimar.[49] — Bei dieser Gelegenheit müssen wir aber noch eines Mannes gedenken, der gegenwärtig für seine Vaterstadt Eisenach ungemein viel gethan hat; es ist dies der Rittergutsbesitzer Herr Julius v. Eichel-Streiber. Die Stadt verdankt ihm die Vermittelung des Baues einer Kaserne zur Erhaltung eines Bataillons des 94. Infanterie-Regimentes, den Bau zweier stattlichen Gebäude für die höhere Mädchenschule und für das Lehrerinnenseminar, und endlich den Bau eines Theaters. Die drei zuletzt genannten massiven, in bestem Stil ausgeführten Gebäude befinden sich auf dem Platze der vormaligen Kaserne. — Die Wartburg, deren im I. Theil der Landeskunde so viel gedacht wurde, prangt jetzt wieder in ihrer ursprünglichen Schöne. 1847 wurde das Restaurationswerk begonnen und so gründlich durchgeführt, daß nicht bloß die baufällig gewordenen Theile wieder hergestellt und erneuert, sondern früher bestandene und im Laufe der Zeit abhanden gekommene Baulichleiten ganz neu aufgeführt wurden. Die Burg thront 171 m über der Stadt Eisenach auf einer von Norden nach Süden lang hingestreckten, unebenen und schroffen Felsenkuppe. Mit jedem Schritte aufwärts erweitert sich die herrliche Aussicht, bis man endlich auf dem Vorplätze, unmittelbar vor dem Eingangsthore zur Burg, ein wunderschönes Panorama vor sich hat, darin als besonders hervortretende Punkte: Eisenach und eine Anzahl Orte in der Nähe, das Marienthal, die Hörselberge, herrliche Waldflächen des Thüringerwaldes, ganz nahe dem Wartburgberge die Kuppe, auf welcher sonst der Mätilstein stand usw. Nach Norden, Nordwesten und Westen reicht der Blick bis in weite Fernen. Die Aussicht nach Süden hin hat man am schönsten von dem südlichen Thurme der Burg aus. — Die Wartburg besteht aus zwei Haupttheilen: der Vorburg (nördlicher) und der Hofburg (südlicher Theil). Eine Zugbrücke und die Thorhalle führen in den Hofraum der Vorburg; rechts und über der Thorhalle das Ritterhaus, die Wohnung des Commandanten; gleichzeitig in diesem Gebäude nach Westen hin das Lutherzimmer. Dem Ritterhause gegenüber auf der Ostseite der Burg sind überbaute Gänge, Letzen genannt. Die Vorburg ist mit der Hofburg durch die sogenannte Dirnitz verbunden, ein Gebäude, dessen Räume zuerst die Einrichtung erhielten, mit Oefen geheizt zu werden, Dasselbe war aber im vorigen Jahrhundert gänzlich beseitigt worden und mußte neu aufgebaut werden. Gegenwärtig verbindet eine Gallerie, der sogenannte Margarethengang das Ritterhaus mit der Dirnitz. In der letzteren ist unter anderm ein sogenannter Rüst- und Waffensaal. Die Rüstungen sind, meist aus dem 12. bis 16. Jahrhundert; unter den Waffen sind manche historische Seltenheiten. Oestlich ist die Dirnitz durch die neue Thorhalle mit der Kemnate verbunden, das ist derjenige Theil der Wartburg, welcher zeitweilig von der Großherzoglichen Familie bewohnt wird. An diese schließt sich südlich der viereckige, neu aufgebaute und mit vergoldetem Kreuze gezierte Thurm, der Bergfried, wohl 50 m hoch. Das großartigste und Hauptgebäude der Hofburg wie überhaupt der ganzen

[49] An seinem Geburtshause ist am 25. April (Tag der Geburt) 1879 eine Gedenktafel eingesetzt worden.

Wartburg ist das Landgrafenhaus, im Mittelalter Palas (lat. kalallum, altdeutsch Palas, später Pfalz genannt, bedeutet bei jeder Burg das Haupthaus) auch Mushaus, soviel als Waffenhaus; es enthält drei Geschosse. Das Dach ist mit Zink und Stanniol belegt und glänzt im Sonnenschein wie Silber. Den südlichen First schmückt der thüringische Löwe, den nördlichen ein Drache. Im untern Geschoß sind Küche, Speisesaal und Frauengemach; im zweiten das Landgrafenzimmer mit den berühmten sieben Bildern von Moritz v. Schwind, Sagen aus der Landgrafenzeit im Bilde darstellend, und der Sängersaal (großes Gemälde, den Sängerkrieg auf der Wartburg verherrlichend) mit erhöhter Bühne und der Laube, in welcher die Sänger auftraten. Ein Gang, die Elisabethengallerie (Bilder von Schwind aus dem Leben der heiligen Elisabeth) führt zur würdig ausgeschmückten Kapelle, in welcher bei besonderen Veranlassungen Gottesdienst abgehalten wird (Kanzel-und Altarschmuck von fürstlichen Händen gestickt; Schwerter von Gustav Adolf und Herzog Bernhard). Die ursprüngliche Kapelle stand wohl an der Stelle der Dirnitz, war aber eingegangen. Als Friedrich der Freidige 1319 die Dirnitz aufbauen ließ, wurde die jetzige Kapelle im Landgrafenhause eingerichtet. — Das ganze dritte Geschoß nimmt der große Fest- und Waffensaal ein, durch seine Decoration der blendendste Raum der ganzen Burg. Diesen Theil der Burg ließ erst Ludwig, der dritte in der Reihe der Grafen aufführen, als derselbe vom Kaiser zur Würde eines Landgrafen erhoben und somit unter die Reichsfürsten aufgenommen worden war. Die nunmehr fürstliche Hofhaltung erforderte auch größere und prachtvollere Räume und deshalb wurde der große Saal mit aller damaligen Kunst glänzend ausgeführt 1317 zerstörte ein Blitz die ganze dritte Etage und beschädigte den Hauptthurm und die daranstoßende Kemenate. Die Bleidächer auf Thurm und Landgrafenhaus zerschmolzen im Feuer. Die Gebäude wurden, wenn auch weniger prächtig, wieder hergestellt; aber im Laufe der Zeit und namentlich, seitdem die Wartburg nicht mehr als fürstliche Residenz sondern als Amtshaus diente, gingen die Baulichkeiten ihrem Verfallt entgegen, und dieses Schicksal betraf ganz besonders das obere Geschoß. Hier bekam daher das Restaurationswerk eine große Aufgabe zu lösen — Am südlichen Ende des Landgrafenhauses befindet sich in der Tiefe der Bärenzwinger; am südwestlichen Ende des Burghofes ein uralter Thurm mit prachtvoller Aussicht nach Süden. Der Blick nach Norden ist durch Gebäude verdeckt, ist aber in aller Behaglichkeit von den Fenstern des außerhalb der Wartburg angelegten Restaurationslocales zu genießen. So steht die herrliche Burg wieder erneuert vor den vielen Tausenden alljährlicher Besucher und versetzt dieselben im Geiste zurück in die Zeit des Mittelalters, erinnert aber auch gleichzeitig daran, daß sie in der lutherischen Kirchenreformation eine nicht unwichtige Rolle gespielt und dem unerschrockenen Reformator einen sicheren Aufenthalt gewährt hat, von welchem hier die Uebersetzung der Bibel und mit ihr eine ganz neue Epoche in der Culturgeschichte ihren Anfang nahm. — 1817 studentisches Wartburgfest (siehe I. Theil Seite 43S). Bei den häufig in Eisenach stattfindenden Versammlungen von Künstlern, Geistlichen, Gelehrten usw. bildet der Ausflug nach der Wartburg allemal einen Glanzpunkt in dem Festprogramm. Mögen sich noch viele Tausende bis in die fernste Zukunft der einzig in ihrer Art dastehenden Burg sowie des freundlichen Eisenach mit seiner herrlichen Umgebung erfreuen! — Wir fahren in der Vorführung der einzelnen Orte des Amtsgerichtes weiter fort und kommen nach:

13. Epichnellen, D., eingepf. u. eingeschult nach Förtha, 1 Std. nordwestlich von Wilhelmsthal und 1½ Std. südwestlich von Eisenach an der Elte gelegen, hat 7 Wh. u. 43 Einw. S. Flch. 221,2376 ha; davon H. u. G. 2,4233, Wie. 17,0677, A. 112,7798, Wld. 69,3461, T., B. u. Fl. 0,6473, W., L., T. u. O. 18,9734 ha. — Viehbest. 16 Pf., 47 R., 195 Scha., 34 Schw., 3 Z., 4 Bst. — Geb. 81.990 M.

In einer Urkunde der Frauenkirche in Eisenach von 1402: Appchinelnde;[50] in einer Urkunde des Klosters Frauensee von 1506: Epgenelen;*) in einer andern Urkunde von 1522: Epsighenelenn; [51] in einer folgenden von 1571: Eppichenneln. [52] Der Ort gehörte bis 1850 unter das Patrimonialgericht zu Lauchröden.

14. Ettenhausen, D. mit Kirche, Pf. u. Schule (Burkhardtroda ist Filial; die Höfe Hetzeberg und Lindingshof sind eingepfarrt und eingeschult), liegt 5/4 Std. südöstlich von Marksuhl an der Suhl (20 Min. westlich vom Orte beginnt der frauenseer Forst) und hat mit Hetzeberg 56 Wh. (davon Hetzeberg 2) und 288 Einw. S. Flch. von Ettenhausen: 488,9081 ha; davon H. u. O. 12,5859, Wie. 49,2470. A. 250,9067, Wld. 53,3847, T.. B. u. Fl. 2,2268, W.. L., T. u. O. 120.5570 ha. Hetzeberg: 51,4825 ha; davon H..u. G. 0.7455, Wie. 4,8633. N. 38,9021. Wld. —, T., B. u. Fl. —. W.. L., T. u. O. 6,9716 ha. — Viehbest. 13 Pf., 232 R., 591 Scha., 156 Schw., 34 Z., 90 Bst. (Lindingshof ist mit inbegriffen.) — Geb. in beiden Orten zusammen: 182.727 M.

Der Ort hatte vor dem 30jährigen Kriege 44 Wohnhäuser; nach dem Kriege noch 7; 1671 wieder 20, und 1781 betrug die Einwohnerzahl 148 Seelen. 1714 wurde die Kirche neu gebaut; der Thurm aber, in welchem der Chor enthalten ist, ist alt.

---

[50] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[51] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[52] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.

15. Etterwinden, D. mit Kirche u. Schule (Filial von Eckardtshausen; die Mühle Taubenellen ist eingepfarrt und eingeschult), liegt ½ Std. oberhalb Wilhelmsthal an der Elte, welche nahe bei dem Dorfe ihren Ursprung nimmt, und hat 77 Wh. mit 432 Einw. S. Flch. 338,8624 ha; davon H. u. G. 7,3202, Wie. 146,9029, A. 151,8560, Wld. 7,8351. T., B. u. Fl. 1,5607, W., L., T. u. O. 23,3875 ha. — Viehbest. 3 Pf., 3 Esel, 199 R., 127 Scha., 97 Schw., 60 Z., 26 Bst. — Geb. 169.065 M. — Etterwinden ist Sitz eines Unterförsters.

Das Dorf gehörte sonst einem Herrn v. Reckerodt und wurde dann von der Landesherrschaft angekauft. Es lag früher da, wo jetzt die taubeneller Mühle steht und hieß Schönewinden. Im 30jährigen Kriege wurde es ganz zerstört und später an seiner jetzigen Stelle aufgebaut.

16. Farnroda, D. mit Kirche, Pf, u. Schule (2 Lehrer; dahin sind eingepfarrt: Eichrodt und Wutha; eingepfarrt und eingeschult die Höfe: Burbach, Hucheroda, Rehhof, desgl. die sachsen-gothaischen Eckenhof und Seehof), liegt am Erbstrom (Ruhla) 20 Minuten südlich von der Haltestelle Wutha und an der Chaussee Eisenach-Ruhla und hat mit Wittgenstein (Hof), Hucheroda (Hof) u. Weißenburg (1 H., 15 Einw.) 143 Wh. u. 915 Einw. (davon kommen 893 auf Farnroda). S. Flch. 506,8867 ha; davon H. u. G. 21,5124, Wie. 71,8778, A. 333,0499, Wld. 45,5963, T., B. u. Fl. 3,4314, W., L., T. u. O. 31,4099 ha. Hucheroda: 88,5965 ha; davon H. u. G. 0,7003, Wie. 2,7693, A. 33,9355, Wld. 36,9709. T., B. u. Fl. 0,2880, W., L., T. u. O. 13,9325 ha. — Viehbest. 34 Pf., 214 R., 595 Scha., 108 Schw., 221 Z., 22 Bst. — Geb. zusammen: 623.265 M. — Zum Orte gehört ein Rittergut.

1260 ist Helmrich v. Varnroda Burgmann in Creuzburg,[53] 1269 erscheint derselbe H. v. Varenrode als Zeuge in einer Urkunde. [54] Die Familie hatte mit der Burg auch das Dorf Farnroda inne, 1373 verleihen Friedrich, Balthasar und Wilhelm, Landgrafen in Thüringen, den gestrengen Herren Luczen und Friczschen v. Varnrade, Gebrüdern, das Gericht über Hals und Hand in dem Dorfe zu Varnrade bei dem Schlosse daselbst mit allen Rechten, Ehren und Nutzungen als rechtes Lehen. [55] 1406 und 1412 wird derselbe Lucze noch urkundlich erwähnt. [56] Bald darauf erscheint der Ritter Heinrich v. Husen als Besitzer der Herrschaft Farnroda, zu welcher noch geschlagen worden sind: Eichrodt, Wutha, Seebach und Hucheroda. 1451 wird als Besitzer dieser Herrschaft Kirstan Koydel (Christian Keudel) genannt, [57] und von diesem erkauft dieselbe 1461 Hartmann, Burggraf von Kirchberg, einer aus derselben Familie, welche uns bei Kapellendorf und Jena begegnete. 1507 wurde auf dem Gereonsberge bei Varrode eine Kapelle erbaut. Der Generalvicar des Erzbischofs von Mainz verkündet allen Besuchern derselben und denen, welche die Baukasse unterstützen, einen Ablaß von 40 Tagen. [58] 1570 heißt der Ort im Lehnbriefe an Sigmund den Jüngeren, Burggrafen von Kirchberg, Farenrode; [59] im Lehnbriefe von 1689 dagegen wie jetzt: Farnroda. Graf Georg Ludwig von Kirchberg, Herr zu F., hatte sich 1677 zum Statthalter des Fürstenthums Eisenach emporgeschwungen und ward von seinem Lehensherrn, dem Herzog Johann Georg II von Eisenach mit so vielen Gerechtsamen begnadigt, daß er einem souveränen Fürsten wenig nachstand. Er hatte in Farnroda seine Kanzlei, seine Rentkammer, sein Consistorium, und der dasige Pfarrer führte den Titel eines Hofpredigers. Schon die Vorfahren Georg Ludwigs hatten sich "Von Gottes Gnaden" geschrieben. Mit Karl Friedrich starb 1799 die Familie der Burggrafen von Kirchberg, Herren zu Farnroda, in männlicher Linie aus und die Herrschaft Farnroda fiel an das sachsen-weimarische Regentenhaus zurück.

17. Förtha, D. mit Kirche u. Schule (Filial von Marksuhl; Epichnellen ist hierher eingepfarrt u. eingeschult), liegt 1 Std. nordöstlich von Marksuhl und 2 Std. südwestlich von Eisenach an der Chaussee Eisenach-Vacha-Fulda usw. in einem engen aber freundlichen Thale an der Elte (der Wald tritt nahe an den Ort heran, namentlich im Norden und Westen) und hat 73 Wh. u. 382 Einw. S. Flch. 417,0802 ha; davon H. u. G. 5,8103, Wie. 49,8826, A. 151,9245, Wld. 104,8774, T., V. u. Fl. 0,1466, W., L., T. u. O. 104,4388 ha. — Viehbest. 13 Pf., 184 R., 159 Scha., 108 Schw., 44 Z., 19 Bst. — Geb. 192.330 M.

1383 verkauft die Familie v. Brandenstein ihr Dorf Vherde mit allem Zubehör, insbesondere mit dem Holze bei dem Wepnicz an das Michaelskloster in Jena für 150 Pfund und 25 Schillinge Pfennige. [60] 1447 haben die Herren v.

---

[53] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[54] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[55] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[56] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[57] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[58] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[59] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[60] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden,

Herda Besitzungen in Furtte.[61] 1517 heißt der Ort in einer Urkunde des Klosters Nicolai in Eisenach Fordt;[62] in einer anderen Urkunde von 1529 Fortte.[63] — ½ Stunde vom Dorfe ist die Eingangs erwähnte Stopfelskuppe mit Basaltsteinbruch.

18. Großenlupnitz, D. mit Kirche, Pf. u. Schule (2 Lehrer; Beuernfeld ist Filial und das Kammergut Trenkelhof ist hierher eingepfarrt und eingeschult), liegt 1½ Std. ostnordöstlich von Eisenach in einem fruchtbaren Thale, welches südlich von den Hörselbergen begrenzt wird, am rechten Ufer der Nesse, in die hier der Böberbach übergeht, und hat 149 Wh. u. 685 Einw. (davon kommen 21 Einw. auf Trenkelhof). S. Flch. incl. 48,6756 ha von Gemengtenfeld: 1656,3760 ha; davon H. u. G. 15,2810, Wie. 115,3689, A. 1152,2738, Wld. 123,9425, T., B., u. Fl. 5,2134. W., L., T. u. O. 244,3164 ha. Trenkelhof hat 233,1570 ha; davon H. u. G. 1,9347, Wie. 10,0223, A. 191,2811, Wld. 0,8366. T., B. u. Fl. 3,2303, W., L., T. u. O. 25,8520 ha. — Viehbest. 105 Pf., 1 Esel, 398 R., 1562 Scha., 279 Schw., 82 Z., 37 Bst. — Geb. in beiden Orten: 505.215 M.

Der Ort hatte schon in der ältesten Zeit eine besondere Bedeutung, denn nach ihm wurde der Lupenzgau benannt. 778 schenkte Kaiser Karl die Kirche zu St. Peter in Lupentia, wie solche Bischof Lullus von ihm zu Lehen gehabt, dem Kloster zu Hersfeld. Später war der Ort dem Kloster Fulda in ausgedehnter Weise zinspflichtig; denn Kaiser Heinrich II hatte seine Güter in Lupnicze 1014 der Kirche zu Fulda verliehen.[64] Dieselbe gibt in ihrem Zinsregister die Zahl der Colonen (freigelassenen Bauern) in Lupenzo auf 175 an, die Zahl der Slaven auf 28. — 1075 versammelt sich das Heer der vereinigten Sachsen und Thüringer bei Lupnitz. 1217 besitzt das Kloster in See (Frauensee), das unter dem Abte von Hersfeld stand, 3 Hufen in Lupenze.[65] 1224 überträgt der Abt von Hersfeld diesem Kloster auch die Pfarrei zur Kirche St. Peter und Paul in Lupenz.[66] Das Dorf hatte außer dieser noch eine zweite Kirche, zu St. Bonifacius. 1236 verkauft Ludwig v. Wangenheim mit Einwilligung des Abtes von Fulda die Mühle in Lupense an das Kloster in See.[67] Von 1260 an erscheinen auch Herren von Lupenze, Zuerst wird in diesem Jahre genannt Hermann v. Lupenze. 1268 verkauft Hermann v. Lupenze mit Zustimmung seiner Söhne 1 Hufe in Lupenze an das Kloster in See.[68] 1269 verkauft derselbe abermals eine Wiese in L., aber diesmal an das Nicolaikloster in Eisenach.[69] 1269 verkauft derselbe unter Zustimmung seiner drei Söhne Hermann, Bertold und Heinrich eben diesem Kloster seinen Hof in L. bei der oberen Kirche und 3 Hufen Land.[70] Er besitzt noch den sogenannten steinernen Hof im Dorfe. 1299 hat Dietrich Curats, Sohn des Münzmeisters in Eisenach, die Vogtei und das Vorwerk in Lupnitz inne und verpflichtet sich, beides wieder für 70 Mark Silber an das Kloster Fulda zurück zu verkaufen, wenn er darum gebeten wird.[71] 1348 sucht das Kloster St. Nicolaus in Eisenach bei dem Landgrafen um die Erlaubniß nach, die zu seinem Hofe in Groß-Lupenicz gehörenden Ländereien auf immer, oder nur auf gewisse Zeit an die Dorfbewohner oder andere Personen verpachten zu dürfen.[72] 1357 überträgt der Landgraf Friedrich III an Hartung und Hartung, Gebrüder v. Erfa, alle Einkünfte und Gefälle des Dorfes Großen-Lupenicz und belehnt dieselben mit dem Dorfe.[73] 1492 verlaufen Hans der Jüngere und Heinrich v. Erfe, Gebrüder, ihr Dorf Großen-Lupenicz und die Wüstung zu Rieden an den Amtmann zu Wartperg, Borkart v. Wolframsdorf.[74] Derselbe hat den Kauf abgeschlossen für das St. Elisabethenkloster, Karthäuserordens in Eisenach.[75] Von diesem Kloster erkauft Kurfürst Friedrich der Weise 1503 das Dorf für 160 rhl. Gulden jährliche Zinsen.[76] 1528 wurden die beiden hiesigen Pfarrstellen vereinigt. Die jetzige Kirche wurde 1712 erbaut.

Trenkelhof, früher Trengelbach (in den Aufzeichnungen des Thomas von Buttelstedt ein Dorf), wahrscheinlich im 30jährigen Kriege untergegangen, gehörte 1668 als Hof den Erben des Rathsmeisters Rasch in Eisenach und wurde im genannten Jahre von der fürstlichen Kammer angekauft.

19. Hörschel, D. mit Kirche (Filial von Neuenhof und dahin eingeschult), 1½ Std. nordwestlich von Eisenach an der Einmündung der Hörsel in die Werra, am nördlichen Fuße der äußersten Ausläufer des Thüringerwaldes (Eichelberg; hier beginnt auch schon der Rennstieg oder Renn-

[61] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden,
[62] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden,
[63] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden,
[64] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden,
[65] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden,
[66] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden,
[67] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden,
[68] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden,
[69] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden,
[70] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden,
[71] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden,
[72] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden,
[73] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden,
[74] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden,
[75] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden,
[76] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden,

weg, jener für den Thüringerwald so charakteristische, auf dem Kamme des Gebirges bis zur Saale sich hinziehende Weg) und an der thüringischen Eisenbahn gelegen, für welche eine sehr große Brücke über die Werra erbaut worden ist, hat 26 Wh. u. 177 Einw. S. Flch. 187,5256 ha; davon H. u. G. 7,0251, Wie. 34,3191, A. 91,8273, Wld. 20,5800, T., B. u. Fl. 9,1267, W., L., T. u. O. 24,6474 ha. — Viehbest. 21 Pf., 111 R., 155 Scha., 69 Schw., 14 Z., 19 Bst. — Geb. 91.695 M.

In einer Urkunde von 1015 oder 1018 heißt das Dorf Harsula; 1216 Herzzils. Es hatte im vorigen Jahrhundert drei Oberherren, indem es außer der fürstlichen Herrschaft noch der Familie v. Boyneburg und den Treuschen v. Buttlar angehörte, und blieb auch unter zwei Gerichten getheilt bis zur Aufhebung der Patrimonialgerichte 1850. Der Ort ist häufig Ueberschwemmungen ausgesetzt und man hat sich deshalb durch einen von Osten nach Westen sich ziehenden Damm zu schützen gesucht. Die Hörsel, zwar bedeutend kleiner als die Werra, ist bei großem Wasser wild und tobend und ihre Fluthen drängen das Wasser der ruhig heranfließenden Werra zurück. Bei den Frühjahrsüberschwemmungen führt die Werra häufig große, oft 16 bis 18 Pfund schwere Hechte mit, welche dann in der sogenannten Lache durch Stellgarne zurückgehalten und gefangen werden. — Seit 200 Jahren besteht hier die schöne Sitte, daß jedes im vergangenen Jahre copulirte Ehepaar im nächsten Frühlinge zur Gemeindeobstbaumanlage einen veredelten Stamm liefern muß. — Der Ort gehörte früher unter drei Gerichte; ein Theil des Dorfes unter das Gericht Spichra, ein Theil unter das Justizamt Eisenach und ein Theil unter das Gericht Stedtfeld.

20. Hötzelsroda, D. mit Kirche und Schule (Filial von dem sachsen-gothaischen Dorfe Neukirchen in der schon genannten Enclave; das Rittergut Metzelsroda und der Hof Landstreit sind hierher eingepfarrt und eingeschult), liegt 5/4 Std. nordöstlich von Eisenach auf einem Plateau und hat mit dem Hofe Landstreit 61 Wh. und 363 Einw. S. Flch. von Hötzelsroda 436,9834 ha; davon H. U. G. 8,6626, Wie. 40,6821, A. 380,1373, Wld. 1,7704, T., B. u. Fl. 0,4677, W., L., T. u. O. 5,2633 ha. Landstreit: (2 H., 13 Einw.) 193,5477 ha; davon H. u. G. 1,4447, Wie. 11,5357, A. 111,4522, Wld. 3,0008, T., B. u. Fl. 0,0692, W., L., T. u. O. 66,0451 ha. — Viehbest. 64 Pf., 160 R., 1143 Scha., 206 Schw., 60 Z., 18 Bst. — Geb. 228.930 M. — Zum Orte gehört ein Rittergut, dem bis 1850 die Gerichtsbarkeit über das Dorf zustand.

1324 verkauft Fr. v. Kolmaths das Dorf Hezelsrade an das Nicolaikloster in Eisenach. [77] 1414 ist das St Elisabethenhaus in Eisenach begütert in Heczelsrade. [78] Das hiesige Rittergut gehörte vormals der Familie v. Reineck; ebenso das Gut Landstreit, ¼ Stunde westlich von Hötzelsroda. 1853 wurden beide veräußert; das erstere an mehrere Einwohner des Ortes, welche es zerschlagen haben; Landstreit an Herrn Walther v. Eichel in Eisenach. Hötzelsroda ist mit fruchtbaren Obstgärten umgeben. Die wellenförmige Flur wird bewässert durch drei Bäche, den Himmelsbach, den Harsbach und einen Bach im Erbsgrunde, welche in die Böber gehen.

21. Ifta, D. mit Kirche, Pf. u. Schule (2 Lehrer; die Dörfer Volteroda und Wolfmannsgehau sind eingepf. u. eingeschult), liegt ¼ Std. westlich von Creuzburg an der Chaussee Eisenach-Creuzburg-Cassel und an der Ifte, südlich und nördlich von Bergen eingeschlossen (nördlich Warthekoppe, nordöstlich Langeberg, südöstlich Entenberg) und hat 160 Wh. u 811 Einw. S. Flch. 1247,3447 ha; davon H. u. G. 18,9118, Wie. 102,6124, A. 707,1851, Wld. 345,7205, T., B. u. Fl. 2,0080, W., L., T. u O. 70,9069 ha. — Viehbest. 68 Pf., 383 R., 1039 Scha., 269 Schw., 74 Z., 50 Bst. — Geb. 444.555 M.

1260 ist in einer Urkunde als Zeuge mit aufgeführt: Herdenus v. Yfide; [79] 1374 heißt der Ort Iffede, [80] 1412 Yffede. [81] Das Dorf ist sehr wohlhabend und hat seine besten Grundstücke in der Flur Creuzburgs von dieser Stadt in ihren Unglücksjahren zum Theil um einen sehr niedrigen Preis erworben. Die Bewohner haben ihre alte Tracht, sowie die alterthümlichen Gebräuche bei Hochzeiten und anderen Familienfesten beibehalten. — Die Ifte, von welcher ein Theil durch einen künstlichen Graben nach Creuzburg geleitet ist, schwillt bei Regenwetter oft bedeutend an und setzt dann einen Theil des Ortes unter Wasser; so im Juni 1872. Die hiesige Kirche wurde 1714 erbaut. 1640 hatte das Dorf 30 wüste Häuser; 7 waren niedergebrannt und von der ganzen Flur nur $^{1}/_{12}$ beartet.

22. Kittelsthal, D. mit Kirche u. Schule (Filial von Moßbach), liegt in einem Thalkessel, welcher von waldgekrönten Bergen umgeben ist, 2 Std. südöstlich von Eisenach und 1 Std. nördlich von Ruhla und hat 68 Wh. u. 397 Einw. S. Flch. 268,6616 ha; davon H. u. G. 5,7696, Wie.

---

[77] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden,
[78] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden,
[79] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[80] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[81] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.

26,9690, A. 159,5403, Wld. 57,0019, T., B. u. Fl. 0,2707, W., L., T. u. O. 19,1101 ha. — Viehbest. 17 Pf., 147 R., 15 Scha., 53 Schw., 73 Z., 16 Bst. — Geb. 250.650 M.

Die hiesige Kirche wurde 1766 eingeweiht. Außer durch Ackerbau und Viehzucht verdient ein Theil der Bewohner den Lebensunterhalt durch Ausbeutung des an der südwestlichen Seite des Dorfes gelegenen großen Kalkbruches; andere sind Holzhauer in den herrschaftlichen Forsten.

23. Krauthausen, D. mit Kirche u. Schule (Filial von Madelungen; das Rittergut Lengröden [nördlich davon der Schlierberg], 20 Min. nordwestlich, ist hierher eingepfarrt und eingeschult), liegt ziemlich in der Mitte zwischen Eisenach und Creuzburg an der Madel, rechts von der eisenach-creuzburger Chaussee und hat mit Lengröden 57 Wh. u. 309 Einw. S. Flch. von Krauthausen: 383,7121 ha; davon H. u. G. 8,3089, Wie. 36,9831, A. 254,7756, Wld. 42,1238, D, N. u. Fl. 0,3394, W., L., T. n. O. 41,1813 ha. Lengröden (4 H., 31 Einw.): 144,0700 ha; davon H. u. O. 2,9739, Wie. 10,2157, U. 67,3925, Wld. 52,9908, T., B. u. Fl. 0,4580, W., L., T. u. O. 10,0391 ha. — Viehbest. 40 Pf., 1 Esel, 141 R., 684 Scha., 113 Schw., 31 Z., 31 Bst. — Gebäude in beiden Orten zusammen: 268.425 M. — Zum Orte gehört ein Rittergut.

Die Familie v. Nesselroden, welcher das Rittergut lange gehörte und welche schon im 13. Jahrhundert vorkommt, erbaute 1710 das einfache Schloß. Später gehörte dasselbe dem Herrn v. Rietesel und seit 1872 ist Friedrich v Eichel Besitzer desselben — In der Flur bedeutende Sandsteinbrüche.

24. Kupfersuhl, D. (eingepf. u. eingeschult in das meiningische Dorf Mohra). liegt 1½ Std. südöstlich von Marksuhl an der Suhl und hat 25 Wh. u. 139 Einw. S. Flch. incl. Schmelzhütte und Flachsland (ein Wald): 446,0531 ha; davon H. u. G. 4,7778, Wie. 30,4689, A. 139,8954, Wld. 248,6431, T., B. u. Fl, 2,6487, W., L., T. u. O. 19,6192 ha. — Viehbest. 5 Pf., 90 R., 161 Scha., 60 Schw., 17 Z., 9 Bst. — Geb. 58.950 M.

Der Ort hat seinen Namen ohne Zweifel von dem schon in uralter Zeit in dasiger Gegend betriebenen Kupferbergbau und der durchfließenden Suhl. schon 1330 heißt der Ort Chuppirsula.[82] Die Umgegend enthält viel Kupferschiefer. In einem angenehmen Wiesengrunde das vormalige Hüttengebäude und daneben noch ein bedeutender Schlackenhaufen. Ueber den Versuch, die Werke wieder in Gang zu bringen, siehe Eckardtshausen.

25. Lindigshof, D., eingepf. und eingeschult nach Ettenhausen, liegt ½ Std. südlich von Marksuhl an der Suhl und hat 13 Wh. u. 69 Einw. S. Flch. 144,4319 ha; davon H. u. G. 2,3917, Wie. 40,6821, A. 68,7620, Wld. 4,6567, T., B. u. Fl. 0,9185, W., L., T. u. O. 27,0209 ha. — Geb. 43.278 M. — Viehbestand bei Ettenhausen mit inbegriffen.

26. Madelungen, D. mit Kirche, Pf. u. Schule (Krauthausen und Uetteroda sind Filiale), liegt 1 Std. nordnordwestlich von Eisenach an der Madel, am Südostfuße des Eichelberges und hat nach Süden hin den Moseberg in der Flur, hat 40 Wh. und 248 Einw. S. Flch. 581,3251 ha; davon H. u. O. 7,5685. Wie. 27,4977, A. 419,2597, Wld. 72,0141, T., B. u. Fl. 3,4151, W., L., T. u. O. 51,5700 ha. — Viehbest. 35 Pf., 136 R., 733 Scha., 108 Schw., 29 Z., 28 Bst. — Geb. 232.515 M. — Zum Orte gehört ein Rittergut, dem bis 1850 die Gerichtsbarkeit über das Dorf zustand.

Die Herren v. Madelungen, aus der Familie v. Molsdorf hervorgegangen, waren Herren des Ortes. Dieselben erbauten 1598 mitten in einen 5 Acker haltenden Teich ein neues Schloß, so daß dasselbe von allen Seiten mit Wasser umgeben und mit 2 Zugbrücken versehen war. 1616 erkaufte Jost Diede zum Fürstenstein das Gut. Der letzte Freiherr, Wilhelm Christof, Diede zum Fürstenstein, starb 1807 als dänischer Staatsminister und liegt in der hiesigen, 1767 neu erbauten Kirche vor dem Altare begraben. Weil derselbe keine männlichen Erben, sondern nur zwei Töchter hinterließ, so hatte das Gut an den Landesherrn zurückfallen müssen; aber Herzog Carl August überließ den beiden Töchtern die Nutznießung bis zu ihrem Tode (1850, bezüglich 1858). Hierauf wurde das Gut von der Landesregierung in aller Form in Besitz genommen, bald aber wieder veräußert an den Herrn Eduard v. Eichel.

27. Marksuhl, Marktflecken mit Kirche, Pf. u. Schule (3 Lehrer; Förtha ist Filial; die Höfe: Baueshof, Kriegersberg, Meileshof und Mölmeshof sind eingepfarrt und eingeschult), liegt an der Suhl 2½ Std. südwestlich von Eisenach an der ehemaligen frankfurt-leipziger Straße. Marksuhl hat 232 Wh. und 1103 Einw. (davon Baueshof 5 Wh., 27 Einw., Kriegersberg 2 Wh.,

[82] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.

12 Einw., Meileshof 5 Wh., 24 Einw., Mölmeshof 1 Wh., 8 Einw.). S. Flch. excl. Kriegersberg: 1450,3951 ha: davon H. u. G. 25,3939, Wie. 184,7032, A. 778,6898, Wld. 350,2273, T. B. u. Fl. 10,6805, W., L., T. u. O. 100,7004 ha. Kriegersberg: 84,4765 ha; davon H. u. G. 1,1780, Wie. 9,0865, A. 47,2273, Wld. 22,2868, T., B. u. Fl. 0,3664, W., L., T. u. O 4,3315 ha. — Viehbest. 55 Pf., 535 R., 911 Scha., 203 Schw., 174 Z., 111 Bst. — Gebäude zusammen: 684.315 M. — In Marksuhl ist ein Großherzogliches Schloß. Der Ort ist Sitz einer Forstinspection und eines Beiförsters, eines Postamtes III. Klasse und Stationsort der Werrabahn.

Früher Martsula; gehörte mit zu denjenigen Ortschaften, welche schon im 9. Jahrhundert bedeutend viele Zinsen an das Kloster Fulda zu entrichten hatten. Thomas v. Buttelstedt nennt in seinen Aufzeichnungen den Marktflecken Margtsula. 1447 belehnt Herzog Wilhelm III von Weimar einen Herrn v. Herda mit verschiedenen Gütern, darunter auch welche in Martsula. [83] 1583 erbaute sich Herzog Johann Ernst, zweiter Sohn des Herzogs Johann Friedrich des Mittleren in Malksuhl ein Schloß und bewohnte dasselbe von 1591—1596. Auch Herzog Johann Georg von Eisenach hat von 1662 - 1670 seine Residenz hier gehabt. — Im 30jährigen Kriege mußte Marksuhl viel leiden. Nach einem Berichte vom Januar 1640 waren von 163 Häusern noch 31 bewohnt; 100 standen verwüstet da und die übrigen waren ganz eingegangen; von 163 Männern waren noch 44 am Leben und von diesen waren 13 auf und davon gegangen. Viehstand: von 112 Pferden noch 3; von 400 Stück Rindvieh noch 3 Kühe; von 300 Stück Schweinen nicht eins mehr. Der Ort war also vollständig verarmt, denn von den 72 Hufen Artland waren nur 4 Hufen bestellt.

28. Melborn, D. mit Kirche, Pf. und Schule (Filiale: die gothaischen Orte Ettenhausen und Hastrungsfeld), liegt 2 Std. östlich von Eisenach am nördlichen Fuße des Hörselberges und an der Nesse und hat 43 Wh, mit 222 Einw. S. Flch. 531,9737 ha; davon H. u, G. 14,5248, Wie. 14,9845, A. 372,8937, Wld. 78,5986, T., B. u. Fl. 5,4175, W., L., T. u. O. 45,5496 ha. — Viehbest. 29 Pf., 114 R., 219 Scha., 135 Schw., 51 Z., 30 Bst. — Geb. 181.650 M. — Zum Gemeindebezirke gehört die ½ Std. östlich gelegene Klappenmühle. — Das Patronatrecht über die hiesige Pfarrstelle haben die Herren v. Wangenheim, wintersteinscher Linie, auszuüben.

29. Mihla, D. mit Kirche, Pf. u. Schule (3 Lehrer; Lauterbach, 20 Min. südöstlich, gothaisches Dorf in der südlichen Enclave, ist Filial; eingepfarrt u. eingeschult ist das Rittergut Münsterkirchen und das Vorwerk Wernershausen), liegt 1½ Std. nordöstlich von Creuzburg am rechten Ufer der Werra und hat mit Münsterkirchen, Wernershausen, Grund- und Sandmühle 297 Wh. u. 1516 Einw. (davon Münsterkirchen 2 H., 11 Einw., Wernershausen 4 H., 20 Einw., Grundmühle 1 H., 15 Einw., Sandmühle 1 H., 3 Einw.) S. Flch. 2380,5172 ha; davon H. u. G. 43,1573, Wie. 88,9236, A. 1298,2973, Wld. 803,0060. T., B. u. Fl. 24,2190, W., L., T. u. O. 122,9140 ha. — Viehbest. 120 Pf., 1 Esel, 413 R., 2482 Scha., 488 Schw., 225 Z., 97 Bst. — Geb. 1.086.300 M. — Zum Orte gehören drei Rittergüter. Mihla hat Postagentur.

Früher gab es Herren von Milaha, Graf Burkard von Brandenberc nennt Cunemund, Hermann und Wezelin, Gebrüder v. Milaha seine Schwager. [84] Der große Grundbesitz, den dieselben im Orte ihr eigen nannten, kam später an die Herren v. Wangenheim und von diesen erkauften 1436 die Besitzungen (über 3400 Acker) vier Herren v. Harstall für 7000 Goldgulden. Die Familie v. Harstall hat ihren Namen entlehnt von einer Burg gleiches Namens, welche unweit Mihla lag und die heute noch als Wüstung in den Lehnbriefen aufgeführt ist. Die v. harstallschen Schlösser in Mihla, das blaue mit hohen Giebeln und Treppenthurm (1533 erbaut) und das rothe im Rococostil gewähren ein anziehendes Bild. Dem blauen Schlosse gegenüber am linken Werraufer liegt das Rittergut Münsterkirchen. auch Sand genannt; es gehört derselben Adelsfamilie. — Mihla hat wie ein Marktflecken jährlich zweimal Jahrmarkt. Es bestehen hier zwei Cigarrenfabriken, welche an 80 Arbeiter beschäftigen.

30. Mosbach, D. mit Kirche, Pf. und Schule (Kittelsthal ist Filial; Hohesonne ist eingepfarrt und eingeschult), liegt 1½ Std. südöstlich von Eisenach lang hingestreckt zwischen bewaldeten Bergen unter dem Wachstein, wird von dem Mosbache durchflossen und hat 129 Wh. mit 667 Einw. (davon Hohesonne 2 Wh. u. 11 Einw.). S. Flch. 826,5595 ha; davon H. u. G. 21,8335, Wie. 121,8403, A. 252,1011, Wld. 347,6941, T., B. u. Fl. 1,4335, W., L., T. u. O. 81,6570 ha. — Viehbest. 5 Pf., 297 R., 336 Scha., 167 Schw., 94 Z., 33 Bst. — Geb. 299.910 M.

---

[83] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[84] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.

Vor Jahrhunderten lag der Ort weiter abwärts nach Wutha zu, woselbst ein Theil des Thales heute noch „die alte Mosbach" heißt.[85] Das Thal ist dort enger und es mochten wohl häufig eintretende Ueberschwemmungen zur Auswanderung thalaufwärts nöthigen. 1197 beurkundet Landgraf Hermann I, was sein verstorbener Bruder dem Nicolauskloster in Eisenach als Grundbesitz übergeben habe. Es ist darunter auch ein Wald bei Muosbach.[86] 1297 verpfändet der Kaiser Adolf von Nassau an Gerlach v. Breuberg den Ort, und bei dieser Gelegenheit wird derselbe, aber irrthümlich, eine Stadt genannt. 1456 heißt der Ort urkundlich Muspach. 1483 weigern sich die Männer in Mosbach, auf dem Schlosse Wartburg zu frohnen und Holz dahin zu fahren. Sie werden zwar streng angewiesen, ihre Schuldigkeit zu thun; aber trotz verhängter Strafe (20 Malter Hafer nach Eisenach zu liefern) weigern sie sich dennoch ganz entschieden, die Frohnfuhren zu leisten und der Amtmann auf der Wartburg wendet sich deshalb an die Regierung in Weimar.[87] Auch später waren die Leute wegen verweigerter Spann- und Frohnfuhren und dergleichen Leistungen mit dem Burggrafen von Kirchberg in Farnroda in einen 49jährigen Proceß verwickelt (1695—1744). 1723, am 10. Juni brannten 169 Gebäude weg. — Eine Hauptnahrungsquelle der Bewohner ist neben Ackerbau eine gute Viehzucht; eine große Anzahl beschäftigt sich mit Holzfällen in den herrschaftlichen Waldungen und in neuerer Zeit verdienen manche damit ihren Lebensunterhalt, daß sie für die Puppenfabriken in Waltershausen aus Buchenholz Späne schneiden. Hohesonne siehe bei der Umgebung Eisenachs.

31. Neuenhof, D. mit Kirche, Pf. und Schule (zwei Lehrer; Hörschel und Wartha sind hierher eingepfarrt und eingeschult), liegt 2 Std. fast rein westlich von Eisenach an der Werra und hat 70 Wh. mit 413 Einw. S. Flch. 557,7148 ha; davon H. u. G. 14,9053, Wie. 19,9036, A. 153,3980, Wld. 348,7753, T., B. u. Fl. 3,2291, W., L., T. u. O. 17,5035 ha. — Viehbest. 19 Pf., 155 R., 193 Scha., 90 Schw., 41 Z., 14 Bst. — Geb. 291.765 M. — Zum Orte gehört ein Rittergut, dem bis 1850 die Gerichtsbarkeit über das Dorf zustand und dessen Besitzer (Kammerherr Freiherr Georg v. Rotenhan) das Patronatrecht über die Pfarrstelle auszuüben hat.

Eine Zierde des Ortes ist das im Jahre 1863 erbaute freiherrlich v. rotenhansche Schloß mit seiner Hauptfront nach der Werra zu, welche an seinem Fuße vorüberzieht. — An der nördlichen und nordöstlichen Seite des Ortes Parkanlagen. Bekannt ist die von den Schloßbesitzern angelegte Schweizerei (40 Kühe), welche ganz besonders sich mit Käsebereitung beschäftigt. Ebenso ist namentlich in der Umgebung die gute Brauerei mit dem herrlich gelegenen Felsenkeller bekannt; daher im Sommer, namentlich Sonntags viel auswärtiger Besuch, auch von Eisenach.

32. Pferdsdorf b. Creuzburg, D. mit Kirche, Pf. und Schule (Spichra ist Filial), 1 Std. südsüdwestlich von Creuzburg am linken Ufer der Werra gelegen und außerdem durch einen von Willershausen herabkommenden Bach bewässert, hat 46 Wh. u. 236 Einw. S. Flch. 424,4080 ha; davon H. u. G. 7,9456, Wie. 44,1282, A. 221,5241, Wld. 100,2283, T., B. u. Fl. 5,5030, W., L., T. u. O. 45,0788 ha. — Viehbest. 31 Pf., 172 R., 180 Scha., 131 Schw., 21 Z., 32 Bst. — Geb. 151.740 M.

Zur Flur gehört ein Theil des Kielforstes. Bis 1850 war die Gemeinde durch Abgabe von Zinsfrüchten sehr schwer belastet, denn es mußten nicht weniger als 300 Malter an den Herrn v. Rietesel in Neuenhof entrichtet werden. Diese Abgabe ist durch Geldzahlung abgelöst worden, was zur Hebung des Wohlstandes im Orte nicht wenig beiträgt. Die hiesige Kirche ist 1766 neu erbaut.

33. Rothenhof, D. eingepfarrt und eingeschult nach Eisenach am linken Ufer der Hörsel gegenüber Fischbach gelegen (wenige Min. westlich der Reihersberg, südlich der östliche Theil des eisenacher Forstes), hat 8 Wh. u. 44 Einw. S. Flch. 147,8683 ha; davon H. u. G. 3,0884, Wie. 30,6262, A. 63,4162, Wld. 13,3086, T., B. u. Fl. 1,1918, W., L., T. u. O. 36,2371 ha. - Viehbest. 2 Pf., 41 R., 168 Scha., 17 Schw., 7 Z., - Bst. - Geb. 41.265 M.

34. Ruhla, Marktflecken, halb gothaisch und halb weimarisch und zwar bildet der durch den Ort führende sogenannte Erbstrom die Grenze, so daß derjenige Theil, welcher auf dem rechten Ufer des Flüßchens liegt, gothaisch, der andere weimarisch ist, liegt 2 Std. südöstlich von Eisenach und 1½ Std. südlich von der Haltestelle Wutha der thüringischen Eisenbahn, in einer engen, von prachtvoll bewaldeten Bergen umgebenen und ohne Ausgang scheinenden Thalschlucht, so daß die Häuserreihen auf der engen Thalsohle, kaum Platz genug finden und zum Theil an Bergabhängen erbaut, zum Theil auf der Thalwiese zerstreut sind. Der ganze Marktflecken hat nur eine Hauptstra-

[85] Für den Fremden ist es auffallend, daß man hier zu Lande sagt: die Mosbach, die Ruhl, die alte Fischbach usw.
[86] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[87] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.

ße, welche sich eine Stunde lang von Norden nach Süden 300' emporzieht, so daß der obere Theil des Ortes 1350' über der Meeresfläche liegt. Die Lage ist eine so reizende und der Ort selbst sieht so schmuck und sauber aus, daß „die Ruhl" einen der Glanzpunkte des westlichen Theiles vom Thüringerwalde bildet. Der ganze Ort zählt über 600 Wohnh. mit mehr als 4500 Einwohnern. Jeder Theil hat seine Kirche und Schule (weimar. Antheil 1 Geistlicher, 4 Lehrer); die Kirche des weimar. Theiles ist aber so eigenthümlich gebaut, daß die beiden Flügel einen rechten Winkel bilden, dessen Schenkel da zusammenstoßen, wo Kanzel und Altar stehen. Das Patronatrecht über die Pfarrstelle übt die Gemeinde aus.

Auf den weimarischen Antheil entfallen: 282 Wh. u. 1949 Einw. S. Flch. 225,0060 ha; davon H. u. G. 39,4851, Wie. 165,2683, A. 11,5472, Wld. 2,2563 (das übrige sind Staatsforste), T., B. u. Fl. 1,2853, W., L., T. u. O. 5,1638 ha. — Viehbest. 33 Pf., 3 Esel, 82 R., 3 Scha., 58 Schw., 56 Z., — Bst. — Geb. 1.370.175 M. — Ruhla ist Sitz eines Revierförsters, hat Postamt II. Klasse und ist Telegraphenstation. Seit 1853 ist Ruhla auch wieder Badeort.

Schon im Jahre 1735 entdeckte der Hofrath Storch in Eisenach[88] eine Mineralquelle; aber erst 1753 fing man an, das Wasser zu Curen zu verwenden und suchte fremde Kurgäste herbei zu ziehen. Allein, die ganze Anstalt schien nicht lebensfähig zu sein. 1761 sollte ein Speisehaus für die Brunnengäste erbaut werden; die Ausführung des Vorhabens zog sich jedoch über 20 Jahre hinaus. 1785 griff endlich der Herzog Carl August ein; es wurde zunächst behufs Einrichtung von Anlagen ein Garten angekauft und mehrere zweckmäßige Einrichtungen traten ins Leben; die Kammer in Eisenach bekam von dem Herzog Anweisung (1790), der Absicht entsprechend alles nöthige zu thun, anzuschaffen und zu besorgen. Der Bau eines neuen Saales, der sich an das Forsthaus anschließen sollte, wurde von dem Herzog genehmigt. Eine eigenthümliche Einrichtung war aber insofern getroffen worden, als die Bewirthung der Badegäste auf Rechnung der Kammer geschah. Die ganze Verwaltung von Seiten dieser Behörde war jedoch eine so lahme, den Herzog so wenig befriedigende, daß er sich in sehr harten Ausdrücken darüber ergeht und alle Lust zu weiteren Schritten für das Emporkommen des Bades verloren zu haben scheint (1800), und damit war wohl für jene Periode der Unternehmung der Todesstoß gegeben; wenigstens berichtet das angezogene Actenstück nicht weiter. 1853 hat sich dann eine Actiengesellschaft gebildet, welche durch zweckentsprechende Einrichtungen (Mineralwasser- [eisenhaltig], Kaltwasser-, Fichtennadel- und Dampfbäder, Molkenkur usw.) das ehemalige Bad wieder in Aufnahme zu bringen gewußt hat. — Was den Ort weltbekannt gemacht hat, das sind seine Fabriken. Schon in uralter Zeit wird von den ruhlaer Schmieden erzählt. Zu der Anfertigung von Waffen und der gewöhnlichsten gröberen eisernen Handwerkszeuge gesellte sich 1559, als das Waffenschmieden aufhörte, die Messerschmiederei; wenigstens beschweren sich im genannten Jahre die eisenacher Messerschmiede über einen Genossen, der sich in Ruhla niedergelassen hat.[89] Der Erwerbszweig kam sehr rasch in Aufnahme; es bildete sich eine Innung, deren Artikel 1698 und 1712 erneuert wurden. Aber auch hier scheiden sich die Meister nach ihren Landesherren, so daß 1749 drei verschiedene Innungen bestehen: die eisenachische, tennebergische (gothaische) und ütterodtsche (nach den Herren v. Uetterodt so benannt). Schon war aber die Fabrikation in Verfall und eine gemischte Commission, von den beiden Regierungen eingesetzt, sucht dem Uebel abzuhelfen, setzt ganz neue Innungsartikel auf und vereinigt 1751 alle drei Innungen in eine einzige. Wie groß der Umfang der Fabrikation gewesen ist, läßt sich freilich aus den Berichten der Commission[90] nicht erkennen; nur soviel geht daraus hervor, daß 1772 auf gothaischer Seite immer noch über 100 Messerschmiede sind. Der Fabrikzweig ist aber gänzlich eingegangen und hat andern den Platz räumen müssen, 1739 war die Anfertigung von Pfeifenbeschlägen von Zillbach aus nach Ruhla verpflanzt worden, und dies führte zur Fabrilation von Tabakspfeifen aller Art. Bereits in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts hat man hier echten Meerschaum zur Fabrikation von Pfeifenköpfen verwendet und lernte auch bald, unechten herzustellen. Es sind jetzt im Gange 20 Meerschaumfabriken,[91] 20 Tabakspfeipfen-Etablissements, 6 große Pfeifenbeschlägefabriken und mit jenen im Zusammenhange eine Etuisfabrik, welche alle möglichen Etuis zu Meerschaum- und Holzpfeifen und zu Cigarrenspitzen fertigt (jährlich über 10.500 Dtz.), und eine Schlauchfabrik, welche die elastischen Schläuche für die Pfeifenspitzen liefert. Wahrhaft erstaunlich ist die Unmasse von Artikeln, welche aus jenen Fabriken hervorgeht. Bei gutem Geschäftsgange exportirt Ruhla jährlich 27 Millionen messingene, neusilberne und silberne Pfeifenbeschläge, 19 Millionen Tabalspfeifen-Schläuche, Ketten usw., 15 Millionen Pfeifenröhre, 15 Millionen völlig zusammengesetzte Tabakspfeifen, 10.200.000 Stück Spitzen für Tabakspfeifen, Cigarrenspitzen usw., 9.600.000 Stück beschlagene Porzellan-Pfeifenköpfe, 5.409.000 Stück unechte Meerschaumköpfe, 4.800.000 Stück Holz-Pfeifenkopfe, 2.700.000 Stück Thon- und Lava-Pfeifenköpfe, 540.000 Stück echte Meerschaumköpfe, 60.000 Stück Tabaksbeutel usw. Es arbeiten jetzt eine Anzahl Ortschaften im Gothaischen und Eisenachischen für die ruhlaer Fabriken. — Neben diesen Fabriken bestehen aber noch andere Fabriketablisse-

---

[88] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Eisenacher Archiv. Geheimde Canzley-Acten. „Den ruhlaer Gesundbrunnen betreffend 1760—1800."

[89] Gem. ernest. Archiv in Weimar. Acten.

[90] Geh. Haupt-und Staatsarchiv in Weimar. Eisenacher Archiv. Acten.

[91] Alex. Zieglei. Ruhla und seine Umgebung.

ments, und in neuester Zeit sind auch in der Nähe des Ortes Eisenbergwerke ins Leben gerufen worden, so daß man den längst gehegten Plan, eine Eisenbahnverbindung mit Wutha herzustellen, jetzt zu verwirklichen bestrebt ist.

Ruhla ist jedenfalls ein sehr alter Ort, soll den Namen von dem rollenden Wasser, die Rule oder Rolle erhalten haben, und die ersten Ansiedelungen führt die Sage auf Waffenschmiede zurück, welche Eisenach verlassen und sich hier festgesetzt hätten. Die Sage berichtet von einem Zusammentreffen des Landgrafen Ludwig II mit einem Waldschmiede in Ruhla (I. Theil Seite 80). 1321 verkauft Otto v. Laucha seine Zinsen in dem Dorfe Rula an einen eisenacher Bürger. Schon im 15. Jahrhundert war der Ort unter zwei verschiedene Aemter getheilt; nach den Aufzeichnungen des Thomas v. Buttelstedt gehörte ein Theil zum Amte Wartburg und der andere zum Amte Altenstein und diese Theilung unter zwei verschiedene Herrschaften ist bis jetzt beibehalten worden. Im 30jährigen Kriege hat der Ort durch Kroaten viel gelitten; aber specielle actliche Nachrichten liegen nicht vor, doch sah es in vielen Beziehungen in Ruhla noch recht traurig aus. 1651 wird über Annehmung eines noch niemals gewesenen Schulmeisters in der Ruhla fürstlich gothaischen Theils verhandelt, und 1659 findet sich bei Aufstellung der Seelenregister, daß 129 schulpflichtige Kinder die Schule nicht besuchen, weil das Schulhaus zu eng ist. Der Kirchenbau[92] bot um deswillen viele Schwierigkeiten, weil bis dahin die Bewohner des eisenachischen Theiles die Kirche auf gothaischer Seite, welche übrigens auf dem ütterodtschen Antheile von Ruhla stand, mit benutzt und zur Besoldung des Geistlichen mit beigetragen hatten. Der Vertrag kam endlich im Januar 1660 zu Stande und am 23. September 1661 wurde die neue Kirche eingeweiht. Nach 20 Jahren wurde auch auf gothaischer Seite eine neue Kirche erbaut. — 1809 gründete der Oberforstrath König hier eine Forstschule, welche aber 1830 nach Eisenach verlegt wurde. — In den letzten Jahrzehnten ist durch Anlegung von Promenadenwegen zur Verschönerung Ruhlas sehr viel gethan worden. Einen Hauptpunkt in der Umgebung bildet der neuerdings von dem Hofrath Dr. Alex. Ziegler auf dem Ringberge erbaute Carl-Alexanderthurm, von welchem man eins der prächtigsten Panoramen vor sich hat.

35. Scherbda, D. mit Kirche, Pf. und Schule, liegt 1 Std. nördlich von Creuzburg auf einer Hochebene, welche nur schwer zugänglich ist, und hat 88 Wh. mit 445 Einw. S. Flch. 816,4241 ha; davon H. u. G. 21,7015, Wie. 3,5367, A. 601,5735, Wld. 149,9735, T., B. u. Fl. —, W., L., T. u. O. 39,6389 ha. — Viehbest. 47 Pf., 174 R., 409 Scha., 89 Schw., 121 Z., 24 Bst. — Geb. 203.985 M.l — Zur Flur gehört die Wüstung Hinterscherbda.

Hinterscherbda war früher ein Dorf, wird aber schon 1588 als Wüstung genannt. Die Leute zogen sich nach dem jetzigen Scherbda, mit welchem, sowie mit dem Rittergute, 1513 Georg v. Creuzburg belehnt wird.[93] Die hiesige Kirche ist etwa im Jahre 1400 erbaut und 1600 restaurirt worden. Sie enthält 6 Grabsteine, welche für die Costümkunde interessant sind; 4 gehören der Familie v. Creuzburg, 1 der v. Wangenheim, 1 der v. Kutzleben an. Das adelige Gut wurde 1835 der Gemeinde überlassen und zerschlagen; dadurch hat sich der Wohlstand des Ortes gehoben und dieser Umstand ist auch nicht ohne Einfluß geblieben auf die Moral. Bei der hohen Lage des Ortes genießt man eine weite, freie Aussicht; der Aufenthalt daselbst ist daher im Sommer ganz angenehm; der Winter dagegen schneidet oft alle Verbindung ab und verweist die Bewohner auf das Haus.

36. Schnellmannshausen, D., von welchem nur die obere kleinere Hälfte weimarisch, die andere preußisch ist, ist mit den Höfen Hattengehau und Schrapfendorf eingepfarrt und eingeschult in den preußischen Theil des Ortes, und liegt 1 Std. südlich von Treffurt in einem engen aber romantischen Thale, das erst in der Nähe genannten Stadt ausmündet und östlich vom Iberge und westlich vom Hellerstein begrenzt wird. Die Bergabhänge sind terrassenartig mit Obstbäumen, namentlich mit veredelten Kirschbäumen bepflanzt, welche in guten Jahren einen Ertrag von 15.000 - 18.000 M. ergeben, indem ein großer Theil der gewonnenen Früchte bis nach Dänemark, Schweden und Norwegen ausgeführt wird. Wegen seiner Lage hat der Ort verhältnißmäßig wenig Getreidebau. Der weimarische Antheil am Dorfe hat 63 Wh. mit 324 Einw. S. Flch. 500,8957 ha; davon H. u. G. 8,3959, Wie. 8,8468, A. 205,4823, Wld. 232,5815, T., B. u. Fl. 0,0641, W., L., T. u. O. 45,5251 ha. — Viehbest. 18 Pf., 99 R., 145 Scha., 43 Schw., 56 Z., 16 Bst. — Geb. 141.090 M.

1513 wird der Ort Schmalmeshawsen genannt.[94] 1640 lagen infolge des Krieges von 14½ Hufen Land 13 wüste; von 28 Häufern waren 14 verwüstet; von 28 Männern waren noch 7 am Leben. Auch der Viehstand war bedeu-

[92] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Eisenacher Archiv. Actenstück: „Den neuen absonderlichen Kirchenbau in der Ruhla betreffend 1658 - 1666 Vol. I. und II." Das Actenstück enthält zugleich eine höchst interessante culturhistorische Notiz. Wegen des beabsichtigten Kirchenbaues findet eine Conferenz in Gotha statt; der Landesdirector in Eisenach bekommt von Weimar aus im April 1659 den Befehl, nach Gotha zu reisen, und zwar soll er sich früh auf die Reise begeben und es so einrichten, daß er doch noch selbigen Tages, wenn auch erst spät Abends in Gotha eintrifft. In welchem Zustande mögen also damals die Wege und Transportmittel gewesen sein.

[93] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.

[94] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.

tend reducirt. Von 16 Pferden waren noch 3 vorhanden; von 40 Stück Rindvieh noch 4; von 300 Schafen gar keins; von 30 Schweinen noch 3. — Der nahe gelegene Hellerstein (Heldrastein) würde, wenn die Verkehrsmittel günstiger wären, jedenfalls sehr viel besucht werden; denn er bietet dem Besucher eine wenige Schritte vorher gar nicht geahnte, überraschende Aussicht in das Werrathal und auf die gegenüber liegende Stadt Treffurt mit dem Normannstein. Die Felsenwand des Hellersteins steigt in zwei Absätzen 1000 Fuß fast senkrecht empor, während man von Schnellmannshausen aus in sehr mäßiger Steigung bis an den Rand gelangt.

37. Seebach, D. mit Kirche, Pf. u. Schule, rings von sachsen-gothaischem Gebiet umschlossen, liegt 1½ Std. nordöstlich von Ruhla und zieht sich über ½ Std. lang im Thale an der ruhla-waltershäuser Chaussee entlang. Der Ort zählt 67 Wh. und 424 Einw. S. Flch. 362,3607 ha; davon H. u. G. 11,7194, Wie. 40,0516, A. 151.0640, Wld. 147,2377, T., B. u. Fl. 0,5130, W., L., T. u. O, 11,7750 ha, — Viehbest. 10 Pf., 130 R., 240 Scha., 85 Schw., 75 Z., 3 Bst. — Geb. 200.910 M.

Seebach, oder „die Seewich", wie der Ort im Volksmunde heißt, gehörte früher mit zu der Herrschaft Farnroda, wie bereits an seinem Orte gesagt wurde, und macht mit seinen längs des Baches zerstreuten oder gruppenweise angesiedelten Häusern zwischen grünen Wiesen und belaubten Hecken, zwischen Baumgärten, Fruchtfeldern und blitzenden Teichen einen sehr angenehmen Eindruck. Gegen Osten ist der Thalgrund durch den Fuchsberg begrenzt; gegen Südosten ragen die mit herrlichem Buchenwald bestandenen, sargähnlich gestalteten Markt- oder Wartberge empor und erhöhen nicht wenig den Reiz des ganzen Bildes. Wie schon der Name besagt, bildete früher ein Theil des Thales ein großes Wasserbecken und noch heute gewahrt man die Erdwälle, welche sonst das Wasser zu Teichen eingedämmt haben, bis man den Grund und Boden zum Anbau für Feldfrüchte und zu Wiesen benutzen mußte. Am nördlichen Abhange des einen Marktberges ist eine etwa 50 Fuß tiefe Tropfsteinhöhle, das Backofenloch genannt, in welcher vor alten Zeiten Venetianer nach Gold suchten. Im vorigen Jahrhundert wurde der Ort aus einem Umkreise von 20—30 Meilen sehr viel von Patienten besucht, welche bei dem „Seewicher Doctor" Hilfe suchten. Derselbe, Hans Dicel, war 1676 in Seebach als siebenter Sohn eines armen Mannes geboren, und verlebte eine sehr traurige Jugendzeit. Nachdem er sich die Kenntniß einer großen Zahl von Arzneikräutern verschafft, deren Anwendung kennen gelernt und durch fleißiges Studium medicinischer Bücher seine Kenntnisse bereichert hatte, fing er in seinem 30. Jahre an zu curiren, bereitete mit Hilfe eines Italieners in seiner Apotheke die Arzeneien selbst zu und erhielt bald großen Zulauf, zum großen Verdruß der studirten Aerzte. Gleichwohl wurde er nach vorgenommener gelegentlicher Prüfung 1724 durch den Herzog Joh. Wilhelm von Sachsen-Eisenach zum „Hochfürstlichen Medicus" ernannt und durfte nun ungehindert prakticiren. Obgleich er sich seine Curen nicht etwa übertheuer bezahlen ließ und obgleich viele seiner Patienten von ihm unentgeltlich behandelt wurden, so wurde er nach und nach ein wohlhabender Mann; aber alle seine Ersparnisse hat er nur zu milden, frommen Zwecken verwendet, erntete jedoch bei seinen Ortsgenossen oft den schnödesten Undank. Sein erstes Werk war die Erbauung einer neuen Kirche. Die Seebacher protestirten dagegen, weil durch das Vorhandensein einer Kirche später Reparaturkosten erwachsen würden. Dicel ließ sich jedoch nicht irre machen; am 26. Juni 1736 wurde die Kirche eingeweiht. Jetzt sorgte er auch dafür, daß der Ort, bisher Filial von Farnroda, seinen eignen Pfarrer erhielt, indem er die Mittel zur Besoldung desselben beschaffte. Vorläufig theilte er mit dem Pfarrer sein eigenes Wohnhaus und bestimmte dasselbe nach seinem Tode zur Pfarrei. Ebenso gab er zu einem Neubau des Schulhauses das meiste und sorgte auch dafür, daß der Lehrer anständig besoldet wurde. Auch noch zu andern mildthätigen Zwecken steuerte er reichlich bei. Dieser Ehrenmann starb am 9. November 1758. Die Nachwelt wußte seine Verdienste besser zu schätzen als seine Zeitgenossen und ließ bei der hundertjährigen Jubelfeier der seebacher Kirche 1836 eine Gedenktafel zu seinem Gedächtniß neben der Kirchthür einmauern. — Gegenwärtig arbeiten hier über 40 Drechsler, welche hölzerne Pfeifenköpfe und Röhrchen nach Ruhla liefern. Obwohl das Groß oft nur mit 2—3 Mark bezahlt wild, stehen sich die Arbeiter doch ganz gut dabei.

38. Spichra, D. mit Kirche u. Schule (Filial von Pferdsdorf), liegt 1 Std, südlich von Creuzburg am rechten Ufer der Werra, nördlich, östlich und südlich von Bergen begrenzt (nördlich der Spatenberg und das Plateau „auf dem Starren", südöstlich der Tellberg, südlich der Hörschelberg), und hat 25 Wh. mit 136 Einw. S. Flch. 228,5131 ha; davon H. u. G. 7,0448, Wi. 18,5822, A. 155,3922, Wld. 12,0893, T., B, u. Fl. 9,1536, W., L., T. u. O. 26,2510 ha. — Viehbest. 35 Pf., 95 R., 230 Scha., 72 Schw., 13 Z., 21 Bst. — Geb. 86.085 M.

Das Dorf wird häufig durch Ueberschwemmungen der Werra heimgesucht. Die Werrabrücke hat der Besitzer von Wilhelmsglücksbrunn in Stand zu erhalten. Durch eine Stauung im Flusse wird hier ein Theil des Wassers in einen Kanal geleitet, der die frühere Saline mit der nöthigen Wasserkraft versah und gegenwärtig eine Kunstmühle treibt. In die hiesige Flur gehört auch der größte Theil des nördlich vom Dorfe gelegenen und durch seine Sagen von den Wichtelmännchen bekannten Spatenberges.

39. Stedtfeld, D. mit Kirche, Pf. u. Schule (eingepfarrt und eingeschult sind die Höfe: Deubachshof, Ramsborn, Rangenhof und Schnepfenhof), liegt an der Chaussee Eisenach-

Gerstungen 1 Std. westlich von Eisenach im anmuthigen Thale der Hörsel, das hier im Norden vom Wolfsberg und Ramsberg, im Osten vom Goldberg, im Westen vom Hornberg und im Süden von den Vorbergen des Thüringerwaldes eingeengt wird, während im Osten der Wartburgsberg die Wetterscheide bildet, und hat mit Einschluß der genannten einbezirkten Höfe 91 Wh. mit 625 Einw. S. Flch. von Stedtfeld: 1153,3720 ha; davon H. u. G. 24,1525, Wie. 89,3562, A. 305,5600. Wld. 675,0922, T., B. u. Fl. 8,4809, W., L., T. u. O. 50,7302 ha. Zum Orte gehören zwei Rittergüter; die Flur umfaßt auch die Wüstung Neuendorf mit. — Das Patronatrecht über die Pfarrstelle steht den Freiherren v. Boyneburg zu. Früher hatten dieselben auch die Gerichtsbarkeit.

Deubachshof mit Gypsmühle (30 Einw.): 303,8501 ha; davon H. u. G. 1,0997, Wie. 10,7322, A. 119,6277, Wld. 136,9203, T., B. u. Fl. 0,1130, W., L., T. u. O. 35,3572 ha.

Ramsborn (½ Std. östlich von Stedtfeld am Südfuße des Moselberges und am Nordfuße des Wachholderberges, dessen südlicher Abfall die Carlswand bildet, hat 18 Einw.): 101,3774 ha; davon H. u. G. 1,4391, Wie. 3,1677, A. 47,9459, Wld. 30,8777, T., B. u. Fl. 0,2870, W., L., T. u. O. 17,6600 ha.

Rangenhof (7 Einw.): 52,6824 ha; davon H. u. G. 0,8829, Wie. 3,5392, A. 33,5218, Wld. 1,7617, T., B. u. Fl. —, W., L., T. u. O. 12,9768 ha.

Schnepfenhof (7 Einw,): 56,2584 ha; davon H. u. G. 0,2239, Wie. 5,0216, A. 42,8724, Wld. 1,2880, T., B. u. Fl. 0,0427, W., L., T. u. O. 6,8098 ha. — Viehbest. in allen Orten zusammen: 68 Pf., 1 Esel, 283 R., 1388 Scha., 189 Schw., 89 Z., 43 Bst. — Geb. 462.765 M.

Früher unterschied man Ober- und Niederstedtfeld; das erstere, noch in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts (1466 und 1488) mit seiner dem heiligen Michael geweihten Kirche genannt, lag an der sogenannten Michelstuppe, westlich von Eifenach an der Nesse, die sich eine kurze Strecke unterhalb mit der Hörsel vereinigt. Der Ort ist wahrscheinlich im Bauernkriege untergegangen: 1016 schenkt Kaiser Heinrich II dem Abte zu Hersfeld eine Wildbahn, worin auch Stedtfeld mit inbegriffen ist, so daß es nun hersfelder Lehen wird. 1313 bekennt Heinrich v. Frankenstein, daß er die Güter in Ober-Stetefeld, nämlich den halben Theil des Dorfes mit etlichen andern Gütern, welche Heinrich Hellegrav, Bürger in Eisenach bei Lebzeiten von ihm als Lehen besaß, den beiden Söhnen desselben als Lehen verliehen hat.[95] 1330 verkaufen die Herren v. Frankenstein an Graf Berthold v. Henneberg viele Güter, welche von Hersfeld zu Lehen gehen; darunter das Dorf Obernstetevelt.[96] 1352 vertauscht das Kloster Hersfeld das Patronatrecht der Kirchen in Ober- und Nieder-Stetefeld an das Kapitel der Frauenkirche in Eisenach gegen das Verleihungsrecht des Canonicats und der Pfründe, welche jetzt der Canonicus der Frauenkirche, Heinrich v. Dankmarshausen inne hat.[97] Laut Urkunde des Erzbischofs Gerlach von Mainz werden 1356 die obengenannten Kirchen dem Capitel der Frauenkirche förmlich incorporirt.[98] 1405 erfolgt ein Zinsverkauf in Obirnstetefelt an das Capitel der Frauenkirche in Eisenach.[99] In einer Urkunde derselben Kirche vom Jahre 1514 heißt der Ort Stedefeilt.[100] In späterer Zeit kam der Ort an die freiheitlich v. boyneburgsche Familie, in deren Besitz er jetzt noch ist. — Im 16. Jahrhundert begann man bei Stedtfeld Bergbau.[101] 1522 kommt das Stift Hersfeld, welches die Oberherrlichkeit über das Bergwerk zu Stedtfeld aus dem Grunde zu behaupten suchte, weil dort seine Untergebenen, die v. Boyneburg seien, mit dem Kurfürsten Friedrich dem Weisen in Streit; der letztere verwahrt sich aber gegen die Hersfeldischen Ansprüche. 1577 wird ein neue „Berckordnung" aufgerichtet, weil der bisherige Betrieb wenig Nutzen geschafft hat. Das Bergwerk hieß: „zum schwarzen Brunnen." In dem ausgebeuteten Schiefer und Sanderz war Kupfer und Silber enthalten. 1592 giebt Jobst v. Boyneburg zwei Nürnbergern das Bergwerk in Lehen unter der Bedingung, daß sie den zehnten Zentner Kupfer abgeben. Der Ueberschuß nach Abrechnung der Kosten ergab im Jahre 2.422 Gulden 14 Groschen. Nach 1628 ging das Bergwert, wohl infolge des Krieges, wieder ein und kam erst 1686 wieder in Gang. Wie lange dasselbe auf Erz in Betrieb geblieben, ist nicht ersichtlich. 1738 am 5. April wurde der Bau unter Aufsicht des Geheimden Rathes v. Beust auf Rechnung des Staates wieder in Angriff genommen Es waren folgende Schächte im Gange: „Segen Gottes" „Charlotte", „Neujahrsglück", „Wilhelmsschacht" und „Fürstenstollen". Weil sich aber der Herr v. Beust vorgenommen hatte, lieber aus Kobalt bauen zu lassen, so ließ derselbe das Kupfer- und Silbererz unberücksichtigt und sogar 1743 alle Schächte, die nach Erz gingen, verfahren, verstürzen und versetzen, ganz gegen den Willen der Regierung, so daß darüber eine Untersuchung eingeleitet wurde. Noch 1755 war das Bergwerk im Gange; aber weiter reichen die Actenstücke nicht, so daß man den Grund nicht erfährt, warum der Bergbau eingegangen ist.

---

[95] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[96] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[97] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[98] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[99] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[100] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[101] Ebendaselbst. Eisenacher Archiv. 6 Actenstücke über den Bergbau zu zu Stedtfeld. Zeitraum 1522 - 1755.

40. Stockhausen, D. mit Kirche u. Schule (Filial von Wenigenlupnitz; der Hof Metschrieden ist hierher eingepfarrt u. eingeschult), liegt 1 Std. nordöstlich von Eisenach an der Nesse und an der Chaussee Eisenach-Langensalza und hat mit dem einbezirkten Rittergute Metzelsroda oder Mittelhof (½ Std. westlich) und dem Hofe Metschrieden (¼ Std. westlich) 44 Wh. und 258 Einw. S. Flch. von Stockhausen: 397,6589 ha; davon H. u. G. 10,9800, Wie. 27,6788, A. 309,4819, Wld. 9,7439, T., B. u. Fl. 2,5505, W., L., T. u. O. 37,2238 ha.

Metschrieden (7 Einw.): 73,7113 ha; davon H. u. G. 10,2986, Wie. 1,3434, A. 55,5811, Wld. 0,1639, T., B. u. Fl. 0,1002, W., L., T. u. O. 6,2241 ha.

Metzelsroda (20 Einw.): 87,1552 ha; davon H. u. G. 0,8203, Wie. 3,1341, A. 59,4404, Wld. 4,1468. T., B. u. Fl. 0,5323, W., L., T. u. O. 18,4813 ha. — Viehbest. in allen Orten zusammen: 56 Pf., 1 Esel, 188 R., 607 Scha., 140 Schw., 21 Z., 39 Bst. — Geb. 366.570 M. — Stockhausen gehörte bis 1850 unter das Gericht zu Lauchröden.

41. Stregda, D. mit Kirche u. Schule (Filial von der gothaischen Pfarrei Neukirchen), liegt ¾ Std. nördlich von Eisenach an der eisenach-mühlhäuser Chaussee am östlichen Fuße des Moseberges und am südöstlichen des Läuseberges, und hat 65 Wh. mit 346 Einw. S. Flch. 692,3750 ha; davon H. u. G. 12,4518, Wie. 55,1245, A. 482,2275, Wld. 100,1917, T., B. u. Fl. 0,4831, W., L., T. u. O. 41,8964 ha. — Viehbest., 70 Pf., 179 R., 385 Scha., 277 Schw., 49 Z., 34 Bst. — Geb. 278.400 M.

Das Dorf stand seiner Zeit in ganz besonderer Gunst bei dem Landgrasen Albrecht dem Entarteten. 1287 nimmt derselbe laut Urkunde[102] die Leute von Stregede und das Dorf mit allem Zubehör in seinen besonderen Schutz und verordnet, daß keiner seiner Schultheißen oder Amtleute die Leute von Stregede wegen Schulden, Streit und Rauferei, mit Ausnahme von Mord, belangen sollte, wenn er sie nicht zuvor vor ihrem Richter in Stregede in ordentlicher Weise verklagt habe, und daß die Einwohner in den genannten Fällen nur nach dem Rechte ihres Dorfes behandelt werden sollten. Auch spricht er die Leute daselbst frei vom Zolle. Der Grund dieser auffallenden Bevorzugung soll darin liegen, daß die Stregdaer bei der Pflasterung Eisenachs ganz besonders zur Frohne behilflich gewesen seien. 1324 bestätigt Friedrich der Jüngere (Sohn Friedrichs des Freidigen; er führte für seinen kranken Vater die Regierung), daß das Nicolaikloster in Eisenach von dem Ritter Gotzo v. Remstete das Dorf Strekedhe mit allem Rechte, was jener daran hatte, und den Wald Moseberch durch Kauf erworben habe. [103] Später überließ das Kloster dem Dorfe jenen Wald gegen eine jährliche Fruchtabgabe. — Stregda hat im 30jährigen Kriege schwer gelitten. 1632 wurde es von den Schweden verwüstet. 1640 waren von 28 Häusern nur 15 bewohnt, 13 eingefallen und wüste. Der Viehstand hatte sich wesentlich vermindert; von 37 Pferden waren noch 9, von 120 Stück Rindvieh noch 6, von 90 Schweinen noch 1, von 200 Schafen nichts mehr vorhanden. Im siebenjährigen Kriege hatten die Franzosen unter Soubise in der Flur auf längere Zeit ein Lager aufgeschlagen. Auf dem Moseberg wurden über 1000 Eichen gefällt und in allen Gärten sämmtliche Bäume umgehauen. — Das ehemalige Gut Frohnishof ist von einer Genossenschaft Stregdaer angekauft und zerschlagen worden. Von den Gebäuden ist nur noch ein Stall vorhanden. — 1872 brannten in Stregda 24 Wohnhäuser mit allen Nebengebäuden ab.

42. Ueteroda, D. mit Kirche und Schule (Filial von Madelungen), liegt 1½ Std. nördlich von Eisenach auf einer Hochebene (nördlich der Mihlberg), von wo man auf Eisenach, die Wartburg, den Thüringerwald und die Hörselberge eine prächtige Aussicht hat, und zählt 49 Wh. mit 252 Einw. S. Flch. 513,8396 ha; davon H. u. O. 9,4233, Wie. 1,7271, A. 413,5060, Wld. 26,5043, T., B. u. Fl. 0,2219, W., L., T. u. O. 62,4570 ha. — Viehbest. 7 Pf., 153 R., 324 Scha., 86 Schw., 17 Z., 25 Bst. — Geb. 160.755 M.

Das neben der Kirche stehende, jetzt der Gemeinde gehörende Freigut ist der Stammsitz der Herren v. Uetterodt. — 1640 waren von 40 Häusern noch 21 bewohnt; 19 waren 1637 niedergebrannt und verwüstet worden. Von 40 Männern waren noch 17 am Leben. Auch der Viehstand war reducirt; von 30 Pferden war noch 1, von 40 Kühen noch 11, von 400 Schafen keins, von 40 Schweinen noch 3 vorhanden. — Wegen seiner hohen Lage leidet der Ort im Sommer nicht selten an Wassermangel.

43. Volteroda, D. eingepf. u. eingeschult nach Ifta, von dem es ½ Std. nordöstlich entfernt liegt, bildet mit den Höfen Hattengehau und Schrapfendorf, beide nördlich davon und alle drei an der Chaussee Creuzburg-Treffurt gelegen, einen Gemeindebezirk. Alle drei Orte haben zusam-

[102] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[103] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.

men 16 Wh. mit 94 Einw. S. Flch. von Volteroda: 201,1380 ha; davon H. u. G. 2,4543, Wie. 8,2295, A. 92,6074, Wld. 94,0832, T., B. u. Fl. -, W., L., T. u. O. 3,7636 ha.

Hattengehau (3 Wh., 21 Einw.): 184,2214 ha; davon H. u. G. 1,0508, Wie. 6,8612, A. 83,2360, Wld. 89,2675, T., B. u. Fl. —, W., L., T. u. O. 3,8059 ha.

Schrapfendorf (2 Wh., 15 Einw.): 159,8478 ha; davon H. u. G. 0,9775, Wie. 7,2876, A. 47,6588, Wld. 97,6968, T., B. u. Fl. —, W., L.. T. u. O. 6,2271 ha. — Viehbest. 24 Pf., 87 R., 448 Scha., 63 Schw., 7 Z., 28 Bst. — Geb. zusammen 85.230 M.

Im 30jährigen Kriege haben alle drei Ortschaften viel Drangsale durchmachen müssen, Volteroda hatte 1640 von 14 noch 4 bewohnte Häuser; von 246 Stück Rindvieh noch 56. Schrapfendorf war gänzlich verwüstet und gar nicht mehr bewohnt.

44. Wartha, D. mit Kirche (Filial von Neuenhof und dahin eingeschult), am linken Ufer der Werra, schräg gegenüber von Neuenhof, 2 Std. westlich von Eisenach, hat 25 Wh. u. 145 Einw. S. Flch. 223,2616 ha; davon H. u. G. 4,4675, Wie. 63,7835, A. 117,1472, Wld. —, T., B. u. Fl. 6,5391, W., L., T. u. O. 31,3243 ha. — Viehbest. 10 Pf., 105 R., 106 Scha., 63 Schw., 8 Z., 9 Bst. — Geb. 89.355 M.

Das Dorf leidet häufig an Ueberschwemmungen durch die Werra, wie solche z. B. 1862, 1866 und 1871 vorkamen. Treten die Ueberfluthungen im Sommer ein, so sind sie fast regelmäßig von großem Nachtheil, wie dies z. B. bei der letzten der Fall war. Acht Tage vor der bevorstehenden Heuernte trat die Werra aus, verwandelte die ganze Flur auf sechs Tage in einen See und verschlammte nicht nur die Wiesen, sondern auch die Getreide- und Kartoffelfelder, so daß in diesem Jahre an eine Ernte nicht zu denken war. In den Wohnstuben der niedriger gelegenen Häuser stand das Wasser über 1 m hoch. Dem Dorfe nördlich gegenüber steigt der Kielforst allmählich auf und hier lag die sogenannte Spierau, ein großes Gut. Dasselbe haben vor mehreren Jahren einige (19) Ortsnachbarn von Wartha gekauft und die Aecker unter sich getheilt. Von Gebäuden steht dort nur noch ein Schafstall, welcher auch fortwährend als schützendes Obdach bei Gewittern und heftigeren Regengüssen in baulichem Stande erhalten wird. Dieser große Flurdistrict ist infolge seiner Lage keiner Ueberschwemmung ausgesetzt, so daß also wenigstens ein Theil des Grundbesitzes alljährlich seine Ernte liefert. Uebrigens giebt es nur wenig Fluren von so großer Ertragsfähigkeit als die in Wartha.

45. Weißenborn mit Heiligenstein, zwei kleine Ortschaften zwischen Farnroda und Ruhla am Erbstrom gelegen und von bewaldeten Bergen begrenzt, bilden zusammen einen Gemeindebezirk und zwar ist Heiligenstein eingepfarrt nach Weißenborn und eingeschult in das sachsen - gothaische Dorf Thal. Die Kirche in Weißenborn, ehemals Klosterkirche, dient als Parochialkirche auch für Thal, wohin Weißenborn eingeschult ist. Zum Gemeindeverbande gehört auch noch Tannhäuser. Heiligenstein hat 4 Wh. u. 21 Einw.; Weißenborn 8 Wh. u. 49 Einw.; Tannhäuser 1 Wh. u. 5 Einw. S. Flch. zusammen: 59,6412 ha; davon H. u. G. 4,0080, Wie. 16,1803, U. 20,1861, Wld. 16,5318, T., B. u. Fl. 0,7531, W., L., T. u. O. 1,9819. — Viehbest. 3 Pf., 21 R., - Scha., 7 Schw., 7 Z., — Bst. — Geb. 178.665 M.

Beide Orte liegen in dem anmuthigen, von bewaldeten Bergen umgebenen Thalgrunde, welchen der sogenannte Erbstrom, von Ruhla kommend, durcheilt. Ueber dem Thale thront auf einem bewaldeten Bergkegel der graue, runde Bergfried als letzter Ueberrest der Burg Scharfenberg (I. Theil Seite 184), welche im Bruderkriege zerstört worden sein soll. Unter ihrem Schutze lag unmittelbar am Erbstrom das Kloster Weißenborn, Wilhelmiter-Ordens, das 1253 gegründet wurde (Wissenburne). Im Bauernkriege wurde dasselbe hart mitgenommen. Der letzte Prior, Heinrich Zimmermann, wurde der erste protestantische Pfarrer für Weißenborn und Thal und behielt das Kloster als Amtswohnung bei. Herzog Johann Ernst wies aber 1615 dem damaligen Pfarrer eine Amtswohnung in Thal an und verwandelte das Kloster in ein Kammergut. Herzog Ernst der Fromme veräußerte dasselbe nach dem 30jährigen Kriege an die Familie v. Uetterodt, von der es nach einander in verschiedene Hände überging, bis es endlich zerschlagen wurde. Das ehemalige Klostergebäude mußte einem Wirths- und Brauhause weichen.

46. Wenigenlupnitz, D. mit Kirche, Pf. u. Schule (Stockhausen ist Filial und der Hof Künkel, '/t Std. nördlich, ist eingepfarrt und eingeschult), liegt 1¾ Std. östlich von Eisenach an der Nesse und hat 87 Wh. u. 481 Einw. S. Flch. von Wenigenlupnitz: 866,858 ha; davon H. u. G. 16,3283, Wie. 56,0019, A. 673,6679, Wld. 51,5359, T., B. u. Fl. 5,2500, W., L., T. u. O. 63,4018 ha.

Künkelhof (1 H., 9 Einw.): 183,1411 ha; davon H. u. G. 1,6650, Wie. 7,9797, A. 128,6755, Wld. 20,0803, T., B. u. Fl., —, W., L., T. u. O. 24,7406 ha. — Viehbest. 72 Pf., 167 R., 1188 Scha., 212 Schw., 134 Z., 63 Bst. — Geb. 399.270 M. —

Zum Orte gehören zwei Rittergüter und das Schloß Neu-Scharffenberg. Die Flur umfaßt einen Theil von Gemengtenfeld und der Wüstung Gospenrode. — Dem einen Rittergute stand früher die Gerichtsbarkeit über das Dorf zu.

1485 wird der Ort urkundlich Wennygelupenitz genannt.[104]

47. Wolfmannsgehau, D., eingepfarrt und eingeschult nach Ifta, von welchem es ½ Std. nördlich liegt, in unwirthlicher Gegend an dem Berge, der nach Norden mit dem Hellerstein abschließt, hat 18 Wh. mit 90 Einw. S. Flch. 222,9082 ha; davon H. u. G. 2,7800, Wie. 4,1143, A. 124,9998, Wld. 87,0764, T., B. u. Fl. —, W., L., T. u. O. 3,9372 ha. — Viehbest. 7 Pf., 53 R., 94 Scha., 19 Schw., 4 Z., 14 Bst. — Geb. 39.015 W.

1640 war von den 4 Häusern keins mehr bewohnt und von den drei Männern keiner mehr am Leben; deshalb hatten sich die Wittwen mit den Kindern nach auswärts gewendet.

48. Wolfsburg, D., 1½ Std. nordöstlich von Marksuhl in bergiger Lage, bildet mit Unkeroda (ganz nahe, nördlich im Thale der Elte), den Höfen Attchenbach (¼ Std. aufwärts an der Elte) und Vachaer-Berg einen Gemeindebezirk und alle zusammen sind eingepfarrt und eingeschult nach Eckardtshausen. Zusammen zählen dieselben 60 Wh. mit 351 Einw. (Wolfsburg 31 Wh., 185 Einw.; Unkeroda 27 Wh., 156 Einw.; Attchenbach 1 Wh., 4 Einw.; Vachaer-Berg 1 Wh., 6 Einw.) S. Flch. von Wolfsburg, Unkeroda und Vachaer-Berg: 376,0770 ha; davon H. u. G. 9,3134, Wie. 79,6814, A. 163,4665, Wld. 103,2084, T., B. u. Fl. 2,6222, W., L., T. u. O. 17,7851 ha. Attchenbach: 9,1638 ha. — Viehbest. 4 Pf., 161 R., 60 Scha., 90 Schw., 56 Z., 20 Bst. — Geb. 127.440 M.

Unkeroda war vor Alters nur ein Hof und wurde mit Wolfsburg durch die Landesherrschaft 1585 von Andreas v. Gerstenberger erkauft. Des ehemaligen Kupferbergwerkes hier wurde schon bei Eckardtshausen gedacht.

Der Amtsgerichtsbezirk Gerstungen

macht den westlichen Theil des sogenannten eisenacher Unterlandes aus und wird im Osten begrenzt vom Amtsgerichtsbezirk Eisenach und der meiningischen Enclave Oberellen, im Süden vom Amtsgerichtsbezirke Vacha und im Westen und Norden von preußischem, ehemals kurhessischem Gebiete.

Die Werra, der Hauptfluß des Bezirks, bewässert ein breites, fruchtbares Thal, doch fehlt es auch nicht an Bergen uud diese sind größtentheils mit Laubwald bestanden. In den nordöstlichen Theil bei Göhringen, Lauchröden und Unterellen streicht die letzte Fortsetzung des Thüringerwaldes herein; durch die Elte wird dieselbe von einem andern bewaldeten Höhenzuge getrennt, der sich unter dem Namen Harth von Sallmannshausen bis Herda südlich zieht und sich am rechten Ufer der Suhl entlang weiter aufbaut. Die Werra trennt dann die Harth von den Ausläufern der hessischen Berge, unter denen sich nördlich, bez. nordwestlich und westlich von Neustedt bemerklich machen: der Heiligenberg, Schiffkopf, Schlosserberg und Birkhahn. Von Berka aus steigt dann ein weiterer Höhenzug, mit dem hohen Rod beginnend, südlich bis in die Nähe von Vacha.

An fließenden Gewässern ist der Bezirk reich; die Werra durchzieht denselben in vielen Windungen von Süd-Süd-West nach Nord-Nord-Ost, bildet zuletzt die nördliche Grenze des Bezirks und nimmt die Elte und die Suhl in sich auf.

Der Amtsgerichtsbezirk enthält 1 Stadt, 1 Marktflecken und 20 Dörfer, zusammen also 22 Gemeindebezirke mit 1.949 Wohnhäusern und 10.921 Einw. Summarischer Flächengehalt incl. 2.035,7326 ha vom frauenseer, 1.188,8362 ha vom gerstunger und 337,4320 ha vom lauchröder Forst: 2,8459 geogr. Quadratmeilen = 15.670,1864 ha; davon Hofraithen und Gärten: 285,2107, Wiesen: 1590,3806, Artland: 6506,6220, Waldung: 5899,8367, Teiche, Bäche und Flüsse: 160,7109, Wege,Lehden, Triften und Obstbaumanlagen: 1227,4255 ha. — Viehbestand: 517 Pfer-

[104] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.

de, 2 Maulthiere, 5.137 Rinder, 9.283 Schafe, 2.430 Schweine, 815 Ziegen, 663 Bienenstöcke. Schätzungswerth der Gebäude: 7.225.770 M.

Als Hauptbeschäftigung der Bewohner gilt auch hier Ackerbau und Viehzucht. Die letztere wird unterstützt durch die bedeutenden Wiesenflächen, welche sich namentlich im Werrathale ausbreiten. Wie obige Aufstellung beweist, wird auch die Bienenzucht stark cultivirt. Neben diesen Beschäftigungen bietet der Wald, welcher über ⅓ des ganzen Flächenraumes einnimmt, viel Verdienst und außerdem wird in einigen Ortschaften die Töpferei betrieben.

Der jetzige Umfang des Amtsgerichtsbezirkes ist gebildet worden, aus dem durch Landgraf Balthasar von dem Stifte Fulda 1402 erkauften Amte Gerstungen, dem Amte Hausbreitenbach, der Gerichtspflege Lauchröden, den von dem hessischen Amte Friedewald 1816 hinzugekommenen 4 Dörfern Abteroda, Dippach, Gasteroda und Vitzeroda. Zu diesem kommt mit der Einführung der neuen Gerichtsordnung vom Amte Tiefenort noch Frauensee. Das Amt Gerstungen wurde mehrmals verpfändet (siehe Gerstungen); sein Umfang war nicht bedeutend; denn es gehörten zu demselben außer Gerstungen nur noch Untersuhl, Neustedt, Dankmarshausen, Großensee, Süßa, Kleinensee, Boßeroda, Raßdorf und Kohlbachshof. Das Amt Hausbreitenbach mit Berka a. W. hatten die Landgrafen von Thüringen in ein eigenthümliches Verhältniß zum Stifte Hersfeld gebracht, indem sie diesem die Hälfte der Revenüen aus dem Amte schenkten. Ueberdies verpfändete Friedrich der Friedfertige 1408 seinen Antheil am Amte für 86½ Mark Silber und 200 rhl. Gulden an Georg und Fritz v. Reckenrodt.[105] Der Herzog Wilhelm III spricht zu dieser Verpfändung 1448 sein Anerkenntniß aus.[106] 1503 verkaufen Kurfürst Friedrich der Weise und sein Bruder Johann auf Wiederkauf an Hansen Motschen ihren halben Antheil des Schlosses und Amtes Breitenbach und Berka mit allen Zugehörungen, ausgenommen die geistlichen Lehen usw. für die bereits aufhaftende Schuldsumme und erhöhen dieselbe noch um 300 Gulden.[107] Diese Art Käufe gingen immer auf Wiederkauf und waren eigentlich nur Verpfändungen. Die Pfandsumme wird 1539 mit 900 Gulden und 50 Gulden Baugelder durch den Kurfürsten, Johann Friedrich den Großmüthigen wieder zurückgezahlt.[108] Was nun den Hersfeldischen Antheil anlangt, so war derselbe 1525 zunächst pfandweise an Hessen übergegangen. Landgraf Philipp von Hessen hatte wegen Unterdrückung des Bauernaufruhrs im Hersfeldischen an Kriegskosten 12.000 Goldgulden berechnet und bekam dafür pfandweise die Hälfte der Stadt Hersfeld, den Hersfeldischen Antheil an Berka und das Kloster „zum See" eingeräumt. Bei der Säcularisation Hersfelds trat Hessen als dessen Erbe ein und ließ durch einen besonderen Amtsvogt, welcher in Berka wohnte, die Revenüen vom Amte Breitenbach einnehmen. Die hessischen Landgrafen nahmen aber außer den Revenüen auch mancherlei Rechte für sich in Anspruch und riefen dadurch Differenzen hervor, welche besonders nach dem 1730 erfolgten Tode des Landgrafen Karl zu Hessen-Cassel scharf zu Tage traten. Die Sache kam an den Reichshofrath; es erfolgte 1733 die erste Einigung, infolge deren der Landgraf Friedrich von Hessen seine Ansprüche auf das Amt fallen ließ und dafür aus demselben die Ortschaften Dippach und Gospenroda, aus dem Amte Gerstungen: Süßa, Kleinensee, Boßeroda und Raßdorf bekam. Damit war der Abschluß aber noch nicht erreicht, sondern Hessen rührte die Sache wieder auf, und es wurden anderweite Arrangements getroffen. Dieser „hausbreitenbacher Amtsaustauschungsvergleich" hat erst am 19. März 1742 seine Endschaft erreicht. 1765 werden als Orte des Amtes Hausbreitenbach aufgeführt: Berka a. W., Herda, Hausbreitenbach, Fernbreitenbach, Wünschensuhl, sowie die Dörfer und Höfe Rengershof, Dietrichsberg, Kratzerode, Rienau und Auenheim. Laut einer Amtsbeschreibung von 1756 wurde das Amt durch den Amtmann von Gerstungen mit verwaltet; die vollständige Vereinigung der beiden Aemter erfolgte indeß erst bei der Neuorganisation im Jahre 1850. 1816 waren die zu Eingang erwähnten vier hessischen Dörfer hinzugekommen; mit Aufhebung der Patrimonialgerichte 1850 wurden die Orte aus der Gerichtspflege Lauchröden hinzugeschlagen und neuerdings wird Frauensee vom Amte Tiefenort mit zugetheilt.

---

[105] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[106] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[107] Gem. ernest. Archiv in Weimar. Urkunden.
[108] Gem. ernest. Archiv in Weimar. Urkunden.

Die einzelnen Ortschaften sind folgende:

1. Abteroda, D., eingepfarrt in die preußische Parochie Heringen und eingeschult nach Vitzeroda, liegt 1 Std. südlich von Berka a. W. zwischen bewaldeten Bergen und hat 5 Wh. mit 38 Einw. S. Flch. 73,6288 ha; davon H. u. G. 1,4543, Wie. 6,8021, A. 58,6466, Wld. —, T., B. u. Fl. 0,2224, W., L., T. u. O. 6,5034 ha. — Viehbest. 3 Pf., 27 R., 143 Scha., 15 Schw., 5 Z., 7 Bst. — Geb. 28.425 M.

2. Auenheim, ½ Std. südöstlich von Berka, bildet mit dem 15 Min. nördlich davon gelegenen Rienau einen Gemeindebezirk, ist eingepfarrt und eingeschult nach Berka. Zusammen haben beide Orte 17 Wh. mit 98 Einw. (Auenheim 9 Wh., 63 Einw.; Rienau 8 Wh., 35 Einw.). S. Flch. von Auenheim: 151,1449 ha; davon H. u. G. 2,2544, Wie. 21,8308, A. 105,1405, Wld. 1,6650, T., B. u. Fl. 0,3638, W., L., T. u. O. 19,8904 ha. —

Rienau: S. Flch. 93,7066 ha; davon H. u. G. 0,4295, Wie. 18,3653, A. 66,5137, Wld. —, T., B. u. Fl. —, W., L., T. u. O. 8,3981 ha. — Viehbestand in beiden Orten zusammen: 26 Pf., 63 R., 181 Scha., 36 Schw., 13 Z., 7 Bst. — Geb. 74.805 M.

3. Berka a. W., Stadt mit Kirche (2 Geistliche; Dippach ist Filial; Auenheim, Hausbreitenbach und Rienau sind eingepf. u. eingeschult) u. Schule (3 Lehrer), liegt 1 Std. südlich von Gerstungen im Werrathale, ist zum Theil am Berge hinauf gebaut und hat 493 Wh. u. 1073 Einw. S. Flch. 842,2781 ha; davon H. u. G. 22,8018, Wie. 140,1975, A. 397,2269, Wld. 190,5925, L., B. u. Fl. 37,0116, W., L., T. u. O. 54,4478 ha. — Viehbest. 60 Pf., 326 R., 405 Scha., 253 Schw., 83 Z., 56 Bst. — Geb. 971.970 M. Berka hat Postamt III. Klasse. 4 Jahrmärkte. — Neben sehr tüchtig betriebener Landwirthschaft erfreuen sich auch Handel und Gewerbe eines verhältnißmäßig bedeutenden Aufschwungs, weil concurrirende größere Städte weit entfernt liegen und die rührigen Bewohner diesen Umstand glücklich zu benutzen verstehen.

Berka war früher ein Stadtflecken mit allen städtischen Berechtigungen; 1847 wurde dasselbe zur wirklichen Stadt erhoben und ihm eine besondere Stadtordnung verliehen. Der Ort gehörte, wie schon zu Eingange gemeldet, dem Stifte Hersfeld und gleichzeitig den Landgrafen von Thüringen, welche im Jahre 1354 und wiederholt 1481 sich dahin einigten, Berka, Hausbreitenbach und Gebesee gemeinschaftlich zu besitzen. Die Vogtei über Berka stand dem Stifte zu und dieses belehnte Adelige damit. 1330 verkaufen die Herren v. Frankenstein, welche damals die Vogtei lehensweise inne hatten, nebst verschiedenen andern Gütern auch die fragliche Vogtei mit den Lehengütern daselbst unter Zustimmung der Oberlehensherren an den Grafen Bertold v. Henneberg.[109] 1408 verpfändet Landgraf Friedrich der Friedfertige seinen Antheil am Hause zu Breitenbachund Bergka nebst Gericht, Zinsen, Gülden usw, mit Ausnahme seiner Straßen und Forste zu Gerstungen für 86½ Mark Silber und 200 rhl. Gulden an die Gebrüder Heinrich, Fritz und Wilhelm v. Herda.[110] Später verpfändet derselbe die Besitzung an Georg und Fritz v. Reckenrodt und hierzu giebt dann Herzog Wilhelm 1448 feine Bestätigung.[111] 1503 geben die fürstlichen Brüder Friedrich der Weise und Johann der Beständige dieselbe Besitzung für 900 Gulden an Hans Morschen.[112] Ueber die weiteren Schicksale des damaligen Amtsbezirkes und der damit verknüpften Geschichte der Stadt siehe Einleitung zur Beschreibung des Amtsgerichtsbezirkes. — Auf seiner Rückreise von Worms kehrte Dr. Martin Luther hier ein; das damalige Gasthaus zum Stern, woselbst er mit seinen Begleitern auf Veranlassung und Kosten des Abtes von Hersfeld sein Frühstück einnahm, ist noch ganz gut erhalten und heißt, trotzdem daß darin die Gastwirthschaft schon längst nicht mehr betrieben wird, immer noch der alte Stern. — Im 30jährigen Kriege hatte Pappenheim auf seinem Zuge nach Hessen das Lager in unmittelbarer Nähe der Stadt aufgeschlagen, während ihm selbst das Rathhaus zum Quartier diente. Später wurde fast die ganze Stadt von kaiserlichen Truppen niedergebrannt. Die Einwohner flüchteten sich zum großen Theile in die damals bewaldete, jetzt eine Wiesenfläche bildende „Dornhecke" und hielten sich hier monatelang auf. Erst 1667 wurde das Rathhaus wieder aufgebaut. Die Stadt war aber durch den Krieg so verarmt, daß der Auelsberg, ein Wald von 220 Ackern, für 300 Gulden an den Rittergutsbesitzer v. Boyneburg in Dippach verlauft werden mußte. — 1813 im Januar gönnte sich Napoleon I auf seiner Flucht aus Rußland in der Post zu Berka einige Rast. — Bei einem Wolkenbruche am 2. Juli 1854 rissen die Fluthen ein Wohnhaus mit Nebengebäuden weg und brachten 2 Menschen den Tod.

Auf der südöstlich von Berka gelegenen Höhe, dem sogenannten Gehülfsberge, stand früher die Kapelle St. Mariä und Salvatoris, deren 1407 und 1515 gedacht wird, welche aber schon seit langer Zeit verschwunden ist. Eine

[109] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[110] Gem. ernest. Archiv in Weimar. Urkunden.
[111] Gem. ernest. Archiv in Weimar. Urkunden.
[112] Gem. ernest. Archiv in Weimar. Urkunden.

Glocke derselben, 1432 gegossen, befindet sich auf dem Thurme der Stadtkirche in Berka. — Die Stadt ist Geburtsort des Philologen Georg Bippart (geb. 1816). 1850 wurde derselbe außerordentlicher Professor der Philologie in Jena, trat dann zur römisch-katholischen Kirche über und wurde 1858 Professor an der Universität zu Prag.

4. Dankmarshausen, D. mit Kirche, Pf. u. Schule (2 Lehrer; Großensee ist Filial; desgleichen sind Filiale Boßeroda und Kleinensee und der nach Großensee eingepf. u. eingeschulte preußische Ort Raßdorf. Nach Dankmarshausen sind eingepf. und eingeschult die Sandmühle und Steinhäusermühle). Das Dorf liegt 1 Std. westsüdwestlich von Berka an der preußisch-hessischen Grenze, am linken Ufer der Werra und an einem sanft ansteigenden Hügel, der Weinberg genannt. ½ Std. vom Orte beginnt der Wald; es sind die Abhänge des Säulingswaldes. Auf einem Vorhügel desselben, die Hornungskuppe genannt, hat früher das Schloß Hornsberg gestanden, an welches sich verschiedene Sagen knüpfen. Dankmarshausen hat mit den beiden vorhin genannten Mühlen 188 Wh. u. 863 Einw. S. Flch. 1.112,0985 ha; davon H. u. G. 18,1517, Wie. 275,4325, A. 591,8278, Wld. 149,1104, T., B. u. Fl. 21,4365, W., L., T. u. O. 56,1369 ha. — Viehbest. 25 Pf., 578 R., 570 Scha., 141 Schw., 32 Z., 25 Bst. — Geb. 587.250 M.

1447 belehnt Herzog Wilhelm von Weimar Wilhelm, Heinrich und Friczschen v. Herda mit verschiedenen Giltern, darunter auch Zinsen zu Dangmarshusen.[113] — Die auf einer kleinen Anhöhe über der Werra herrlich gelegene, im Jahre 1878 im Innern schön restaurirte Kirche besteht aus drei Theilen, dem Westthurm mit der Vorhalle, dem Schiff von 1731, dem fünfseitig geschlossenen und schön gewölbten Chor, wahrscheinlich gleichzeitig mit dem 1586 in Eselsrückenform angelegten Westportal errichtet. — Die früher hier bestandenen Rittergüter sammt dem Staatsgute sind zerschlagen und von den Ortsnachbarn angekauft worden, was zur Hebung der Landwirthschaft wesentlich beigetragen hat. Ueberhaupt sind die Bewohner rührig. 1859 wurde eine Sumpfstrecke von 219,8 ha, der Rheden genannt, zum Theil in ehemals hessischem Territorium zwischen den Feldfluren von Obersuhl, Boßeroda und Dankmarshausen gelegen, durch die drei Gemeinden trocken gelegt. Dankmarshausen gewann auf seinen Antheil 138,52 ha ertragsfähige Grundstücke an Artland und Wiesen, allerdings mit einem Kostenaufwande von ca. 50.000 M. Die eigentlichen Wiesen am rechten Ufer der Werra liefern ganz vorzügliche Ernten, sind aber leider bei ihrer tiefen Lage in gewitterreichen Jahren den Ueberschwemmungen leicht ausgesetzt. — Die Einwohnerzahl hat sich durch Auswanderung verschiedener Familien nach Amerika nicht unwesentlich vermindert; denn vor 30 Jahren betrug dieselbe über 1.000 Seelen. — 1727 brannte ein großer Theil des Ortes sammt der Kirche nieder.

5. Dippach, D. mit Kirche u. Schule (Filial von Berka a. W.), ¾ Std. südwestlich von Berka am Fuße des nordöstlich davon gelegenen hohen Rod gelegen, hat 115 Wh. u. 590 Einw. S. Flch. 607,8178 ha; davon H. u. G. 14,2090, Wie. 53,1704, A. 401,0273, Wld. 80,7088, T., B. u. Fl. 2,6533, W., L., T. u. O. 56,0490 ha. — Viehbest. 33 Pf., 326 R., 514 Scha., 143 Schw., 24 Z., 26 Bst. — Geb. 326.100 M.

Der Ort kam von dem ehemals hessischen Amte Friedewald 1816 an Sachsen-Weimar. In der Kirche ist das Grabmal Christophs v. Boyneburg mit mehreren Wappen. Der Rittersitz in Dippach gehörte bis 1226 der Familie v. Heisenbach und v. Hattenbach, dann dem Kloster Frauensee, später den Herren v. Linsingen, v. Boyneburg (1660—1715) und bald darauf dem Vicekanzler Hermann v. Vultèe, dessen Nachkommen noch im Besitze desselben sind.

6. Fernbreitenbach, D. mit Kirche u. Schule (der Diakonus von Berka zugleich Pfarrer in Fernbreitenbach; Gospenroda und Horschlitt sind Filiale), liegt 1¼ Std. östlich von Berka an der Suhl und hat mit Einschluß der Lindigsmühle 84 Wh. u. 463 Einw. S. Flch. 689,9204 ha; davon H. u. G. 13,1880, Wie. 60,5512, A. 333,9079, Wld. 119,0099, T., B. u. Fl. — (?), W., L., T. u. O. 163,2634 ha. — Viehbest. 36 Pf., 259 R., 363 Scha., 107 Schw., 29 Z., 40 Bst. — Geb. 256.410 M.

7. Frauensee, D. mit Kirche, Pf. u. Schule (Dönges ist eingepf.; eingepf. u. eingeschult sind die Höfe Josthof, Knottenhof, Schergeshof, Springen und das Rittergut Weißendiez), liegt 1½ Std. südwestlich von Marksuhl mitten im Hochwalde in einem nur nach Südwesten offenen Thale und an den Ufern eines Sees, und hat mit den genannten Höfen 94 Wh. u. 500 Einw. Davon kommen auf Frauensee 75 Wh. u. 383 Einw. S. Flch. von Frauensee: 423.4564 ha; davon H. u. G. 26,7033, Wie. 28,3134, A. 277,0073, Wld. 0,2901, T., B. u. Fl. 6,8342, W., L., T. u. O. 84,3081 ha. — Josthof mit Bötzenmühle: 8 Wh. u. 50 Einw. S. Flch. 82,6914 ha; davon H. u. G. 2,2879, Wie. 14,0948, A. 46,3964, Wld. 16,3746, T., B. u. Fl. 0,0947, W., L., T. u. O. 3,4430 ha. — Knotten-

[113] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.

hof: 1 Wh. u. 4 Einw. S. Flch. 78,0754 ha; davon H. u. G. 1,2752, Wie. 7,8367, A. 42,3375, Wld. 23,4491, T., B. u. Fl. 0,2870, W., L., T. u. O. 2,8899 ha. — Schergeshof: 3 Wh. u. 21 Einw. S. Flch. 38,3092 ha; davon H. u. G. 0,5241, Wie. 3,1739, A. 30,0237, Wld. —. T., V. u. Fl. 0,2422, W., L., T. u. O. 4,34531 ha. — Springen: 7 Wh. u. 42 Einw. S. Flch. 46,7754 ha; davon H. u. G. 1,1710, Wie. 6,7121, A. 36,0234, Wld. 0,6976, T., B. u. Fl. —, W., L., T. u. O. 2,1713 ha. — Viehbest. in den genannten Orten zusammen: 20 Pf., 292 R., 1237 Scha., 144 Schw., 79 Z., 119 Bst. — Geb. 312.210 M. — Frauensee ist Sitz eines Försters.

Von dem früher hier bestandenen Nonnenkloster und dem herrlichen See hat der Ort seinen Namen. Das Kloster wurde gewöhnlich genannt: „in See," war der heiligen Maria gewidmet und stand unter dem Stifte Hersfeld. Grund und Boden, auf dem das Kloster erstand, gehörten mit zu der Schenkung, welche Karl der Große im Jahre 786 dem genannten Stifte verehrte. Die Gründungszeit fällt in das Ende des 12. Jahrhunderts, wie aus einer Urkunde hervorgeht. 1222 urkundet nämlich Ludwig der Heilige, daß sein Oheim, Landgraf Ludwig III vor seiner Kreuzfahrt die Vogtei in See und den umliegenden Gütern von Berthold von Salzungen gekauft habe. [114] Da sich nun der Landgraf 1189 auf die Reise begab, so muß das Kloster doch schon damals bestanden haben. Aber erst 1202 wird es urkundlich aufgeführt, als der Landgraf Hermann sich mit Berthold von Salzungen wegen der Advokatie über dasselbe vergleicht. 1217 nennt der Abt in Hersfeld das Kloster in See ausdrücklich sein Kloster und verzeichnet die Güter desselben.[115] Es erwarb in diesem Jahre 5 Hufen Land in Neunheilingen. [116] 1222 überträgt er dem Kloster die Pfarrei in Großlupnitz, weil die Boten, wenn sie Getreide und andere Zinsen über den Wald nach Thüringen führen, keinen Ort haben, wo sie sich aufhalten und das Ihrige sicher unterbringen können. [117] 1233 verordnen die Visitatoren des apostolischen Stuhles, daß die Anzahl der Personen in See, d. h. im Kloster, an Frauen, Jünglingen oder Greisen wegen der Unzulänglichkeit des Ortes nur 66 betragen soll. [118] 1239 bekommt das Kloster etliche Höfe und Aecker in dem Dorfe Beringen, jetzt Wüstung bei Wipfra im Amte Ilmenau; [119] 1246 vermachen Jutta v. Salvelt und ihre Schwester einen Hof in Eisenach und diese Schenkung bestätigt Heinrich (Raspe), „König der Römer." [120] Heinrich der Erlauchte nimmt 1250 das Kloster in seinen Schutz. [121] Es stand damals noch in großem Flor und erwarb ansehnliche Besitzungen; so 1260 für 92 Mark Silber Mter in Auenheim; [122] 1266 wird es als Besitzer des Dorfes Dithenbach genannt; [123] 1293 verkauft ihm Heinrich v. Frankenstein eine Insel in der Werra bei dem Dorfe Rona für 3 Mark Silber eisenacher Münze. [124] Besonders freundlich war demselben Friedrich der Freidige. Derselbe bekennt 1309, daß er aus Dankbarkeit gegen die Jungfrauen „in Sehyn," welche zur Zeit, als ihm von seinem Vater durch Verkauf sein Land entzogen war, ihn mit Rath unterstützten und mitwirkten, daß er wieder in sein Land eingesetzt wurde, sie von allen Frohnen, Diensten, Abgaben und andern Belästigungen befreit, ihnen gestattet, in seinen Landen und Befestigungen Getreide oder andern Bedarf ab- und zuzuführen, und zugleich verordnet, daß kein Angehöriger des Klosters sich vor seinen Amtsleuten und Bütteln zu verantworten brauche. [125] (Eingerückt in die Bestätigungsurkunde des Landgrafen Friedrich ll v. J. 1334.) Von 1316 an melden die Urkunden jedoch, daß das Kloster in großer Schuldennoth steckt. [126] 1341 bekommt dasselbe zur Aufbesserung seiner Pfründen durch den Abt von Hersfeld die Pfarrkirche in Husen geschenkt; [127] 1344 muß aber wegen Schuldenlast ein Fischteich zu Rona für 40 Pfund verlauft werden, [128] und 1354 wird vom Abte in Hersfeld die Weisung ertheilt, daß man wegen Armuth der Stiftung innerhalb 10 Jahren keine Jungfrau in das Kloster aufnehmen solle, welche nicht wenigstens ein Vermögen von 12 Mark Silber mitbringe. [129] 1525 wurde das Kloster von den wilden Bauernhorden gänzlich verwüstet, so daß von der alten Klosterherrlichkeit jetzt nicht mehr das mindeste übrig ist; denn die sehr baufällige Kirche, welche übrigens auch nicht mehr die ursprüngliche war, mußte in neuerer Zeit abgebrochen werden, um dem schönen Neubau (1855 - 1857) Platz zu machen. Daß Frauensee als hersfeldische Besitzung 1525, allerdings damals bloß pfandweise, an Hessen kam, wurde schon erwähnt; die Oberhoheit über dasselbe gehörte aber Sachsen zu und es wurde zwischen beiden Ländern 1540 darüber ein Vertrag aufgerichtet. Das Klostergut, bestehend in 225 Acker Artland und 74 Acker Wiesen, Gärten und Triften (daneben hatte dasselbe noch an Geldzinsen 679 Gulden, an Naturalien 255 Viertel an Früchten, Korn und Hafer, 305 Zinshühner, 205 Rauchhühner, 7 Zinsgänse und 10 Schock Eier zu beziehen), wurde hessische Domäne und deren Pächter wohnten in der sogenannten Propstei. Daneben baute

[114] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[115] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[116] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[117] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[118] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[119] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[120] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[121] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[122] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[123] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[124] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[125] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[126] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[127] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[128] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[129] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.

Landgraf Wilhelm 1632 an Stelle des Klosters ein Herrenhaus, welches der Amtmann bewohnte, bis das Gut an Private verkauft wurde. Das unbedeutende Amt bestand 1816, als es an Sachsen-Weimar kam, nur aus 3 Dörfern und 12 Höfen mit 245 Häusern und 1156 Einwohnern. Vor einigen Jahren hat man das reizend gelegene und von dem Strome gewöhnlicher Touristen nicht berührte Frauensee zu einer Sommerfrische hergerichtet. Schöne Bergpartien, ebene Waldpromenaden sind in unmittelbarer Nähe; die Luft, völlig staubrein, ist erfrischend und der Aufenthalt ganz besonders geeignet, überreizte Nerven zu beruhigen und zu stärken. — 1776 hat man durch einen Abzugsstollen den früher viel größeren See um 30 Fuß tiefer und damit den kleineren, daneben liegenden See trocken gelegt.

8. Gasteroda, D., eingepf. in die preußische Parochie Heringen und eingeschult nach Vitzeroda, liegt 1¼ Std. südlich von Berka, ist nach Osten hin von Laubwald begrenzt und hat 5 Wh. u, 38 Einw. S. Flch. 72,3632 ha; davon H. u. G. 1,2224, Wie. 6,8434, A. 51,5293, Wld. 1,9495, T., B. u. Fl. -. W., L., T. u. O. 10,8186 ha. - Viehbest. 8 Pf., 25 R., 109 Scha., 10 Schw., - Z., - Bst.

Es gehörte früher zu dem kurhessischen Amte Friedewald und kam 1816 an Sachsen-Weimar.

9. Gerstungen, Marktfl. mit Kirche. Pf. u. Schule (4 Lehrer; Untersuhl ist Filial und die beiden Bahnhöfe sind eingepf. u. eingeschult), ist westlicher Endpunkt der thüringischen Eisenbahn, an welche sich hier die bergisch-märkische (früher Friedrich-Wilhelms-Nordbahn) anschließt, und liegt in einer schönen, fruchtbaren Ebene am linken Ufer der Werra. Der Ort zählt 302 Wh. u. 2.009 Einw. S. Flch. 920,6231ha; davon H. u. G. 31,2012, Wie. 224,6822, A. 625,7812, Wld. 12,2415, T., B. u. Fl, 17,6422, W., L., T, u. O, 9,0748 ha. — Viehbest. 55 Pf., 500 R., 784 Scha., 279 Schw., 71 Z., 22 Bst. — Geb. 1.466.745 M. — Zu Gerstungen gehört ein Kammergut (mit Einschluß von Hausbreitenbach 301,5 ha). Gerstungen ist Sitz des Amtsgerichtes, des Rechnungsamtes, der Superintendentur, eines Amtsphysikus, eines Revierförsters, hat Postamt III. Klasse und ist Telegraphenstation.

Ludwig der Deutsche (regierte von 843 - 876) schenkt Gerstungen an das Kloster Fulda und der Ort muß in der Folge dahin viele Abgaben entrichten. Beschützt wurde derselbe durch eine bedeutend große und sehr feste Wasserburg, ein langes Viereck bildend, dicht an der Werra gelegen und auf einer Seite durch dieselbe, auf den drei andern durch tiefe Gräben gedeckt. Grundriß und Fundamente haben sich unverändert erhalten; aber die jetzigen Gebäude gehören späteren Zeiten an. Zwischen dem Graben und dem Orte stand die Vorburg oder die sogenannte Kemnate mit dem Brückenkopf. Neben dem Thorhaus (jetzt Rechnungsamt) erhob sich ein gewaltiger Eckthurm, welcher 1521 seine jetzige Gestalt erhielt. Die andere Ecke nach der Werra hin nahm das sogenannte Kolmatz'sche Haus (jetzt Amtsgerichtsgebäude) ein; einen andern Thurm, welcher schon vor mehr als 100 Jahren als verfallen bezeichnet wird, hat man erst in der neueren Zeit gänzlich entfernt. Alle diese Burganlagen reichen weit in frühere Jahrhunderte zurück; denn infolge der starken Befestigung wurden 1073 und 1084 Fürstenversammlungen in Gerstungen abgehalten. Ueberhaupt hatte der Ort damals einige Bedeutung; denn schon um diese Zeit besaß derselbe zwei Kirchen. — Das Kloster Fulda that die Burg an besondere Burgmannen aus, von denen aus der frühesten Zeit keine Nachricht erhalten ist. Wahrscheinlich ist es, daß die Familie, welche sich v. Gerstungen nannte, den Namen von dem Amte als Burgmannen abgeleitet hat; denn dieselbe führte das Regiment nicht bloß über Gerstungen, sondern auch über einige Ortschaften in der Nähe. 1217 veräußern Rudolf, Rudolf und Heinrich v. Gerstungen 5 Hufen Land in Neunheilingen an das Kloster Frauensee.[130] 1239 werden als Zeugen genannt Rudolf v. Gerstungen und sein Bruder Rudolf der Aeltere.[131] 1402 kauft Landgraf Balthasar dem Stifte Fulda das Amt Gerstungen mit allem Zubehör auf Wiederkauf ab; es ist aber niemals zurückgelöst worden. 1408 überläßt Friedrich der Friedfertige das Schloß Gerstungen mit Zubehör 3 Jahre in Vogts Weise an Otto v. Buchenau.[132] 1440 war Schloß Gerstungen nach den Aufzeichnungen des Thomas v. Buttelstedt für 2975 Gulden an Joh. v. Meysenbach verpfändet. Die Gegend um Gerstungen und Creuzburg hieß damals Gerstengau. — Nachdem Joh. v. Meisenbach, Ritter, Marschall zu Hessen, mit seinen Söhnen für die vorhin genannte Pfandsumme Gerstungen bis 1454 inne gehabt hatte, vergab Herzog Wilhelm dasselbe an Lips v. Hunoldishausen.[133] 1464 hat Heinrich v. Boyneburg das Schloß Gerstungen pfandweise inne und bekommt vom Herzog Wilhelm von Weimar Befehl, 300 Gulden nach Nothdurft und des Herzogs Anweisung am Schlosse zu verbauen. [134] 1470 verleiht der Herzog seinem Getreuen, Heinrich v. Boyneburg, Amtmann zu Gerstungen, die wüste Hofstatt in seiner Burg zu Gerstungen, bei seinem wüsten Burglehen gelegen, als rechtes Burggut.[135] Neben den Boyneburgen wurde 1483 auch Burkhardt v. Colmatsch mit einem Burglehen im Schloß zu Gerstungen und mit Gutern im Dorfe daselbst belehnt. Außer der Burg war noch ein anderer adeliger Hof entstanden, die Hülse genannt, mit welchem Herzog Wilhelm 1473 die Gebrüder Ewald

[130] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden,
[131] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden,
[132] Gem. ernest. Archiv in Weimar. Urkunden.
[133] Gem. ernest. Archiv in Weimar. Urkunden.
[134] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden,
[135] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.

und Martin Schocke belehnt.[136] 1491 bekennen Kurfürst Friedrich und sein Bruder Johann, daß Ludwig, Caspar und Heinrich v. Boyneburg, Gebrüder und Vettern, auf die Anweisung Herzog Wilhelms von 1464 nur 190 Gulden 8 Groschen an der Burg verbaut und diese Summe dem Amtmann zu Wartburg berechnet haben.[137] 1505 verkaufen die genannten Fürsten ihrem Amtmann zur Wartburg, Caspar v. Boyneburg. Ritter, auf Wiederkauf ihr Schloß Gerstungen mit Zöllen, Geleiten, Gerichten, Zinsen, Renten und Zubehörungen für 2975 Gulden, also für dieselbe Summe, welche die Boyneburge bei Uebernahme des Amtes als aufhaftende Schuldsumme mit übernommen hatten. 1551 werden durch Joh. Friedrich den Mittleren auf Befehl seines Vaters belehnt: Heinrich, Caspar, Rudolf, Melchior und Balthasar, Gebrüder, Rudolfs v. Boyneburg Söhne, mit einem Hause in der Burg zu Gerstungen bei ihrem wüsten Burglehen (die eigentliche Burg muß also in Trümmern gelegen haben), mit den steinschen Gütern daselbst und dem Theil des Fischwassers und der Fischweide bei dem kleinen Forste zu Niedern Suhle. Mit belehnt werden Otto und Hartmann v. Boyneburg, ihre Vettern.[138] 1597 wird der Gasthof zu Gerstungen, am Anger gelegen, der bisher von der Landesherrschaft auf Zins ausgethan war, unter Zustimmung Herzog Johann Ernsts verkauft und dahin privilegirt, daß niemand anders, als der Käufer in Gerstungen eine Schänkstatt oder Herberge aufrichten darf.[139] 1661 wird ein Burgsitz nebst einem wüsten Burgsitzplatz im Schlosse zu Gerstungen an einen Herrn v. Witzleben verkauft und diesem standen in Gemeinschaft mit den Boyneburgen 60 Häuser im Orte zu, welche ihnen lehen- und zinsbar waren und deren Bewohner die Verpflichtung hatten, jährlich 180 Tage Handfrohnen zu leisten. Der witzlebensche Hof, ein hoher, stattlicher Holzbau existirt noch jetzt. — Eine schöne Partie nördlich von Gerstungen ist der Kohlbachsgrund, im tiefen Walde versteckt und von einem klaren Bach durchflossen. — 1661 stiftete eine Fürstin, Christine, ein nach ihr benanntes Legat, dessen Zinsabwurf theils zur Unterstützung Armer und Kranker, theils als Stipendium für Studirende aus dem Amtsbezirke laut Stiftungsurkunde verwendet wird.

10. Göringen, D. mit Kirche u. Schule (Filial von Lauchröden), liegt ca. 3 Std. westlich von Eisenach am rechten Ufer der Werra und am östlichen Fuße des Göringsteines, eines waldgekrönten Bergrückens, auf dem ehemals eine Burg gestanden haben soll, hat 30 Wh. und 162 Einw. S. Flch. 269,2842 ha; davon H. u. G. 6,3122, Wie. 22,9239, A. 150,9708, Wld. 69,2316, T., B. u. Fl. 3,6624, W., L., T. u. O. 16,1833 ha. — Viehbest. 15 Pf., 76 R., 170 Scha., 50 Schw., 24 Z., 11 Bst. — Geb. 93.480 M.

Göringen, früher Göhringen, Gehrungen, hieß ursprünglich Geruvienstein. Die Einwohner theilten sich früher in reckrodt'sche und herdaische Männer. Der Ort gehörte bis 1850 unter das Gericht zu Lauchröden.

11. Gospenroda, D. mit Kirche u. Schule (Filial von Fernbreitenbach), liegt 1¼ Std. südöstlich von Berka am östlichen Fuße des mit Nadelwald bewachsenen und zum frauenseer Forste gehörenden Weinberges und hat 63 Wh. mit 351 Einw. S. Flch. 306,9640 ha; davon H. u. G. 8,3440, Wie. 28,4111, A. 217,3490, Wld. 3,7621, T., B. u. Fl. 0,2946, W., L., T. u. O. 48,8032 ha. — Viehbest. 13 Pf., 154 R., 278 Scha., 68 Schw., 56 Z., 37 Bst. — Geb. 134.310 M.

Gozbrachtrode wird um 1200 in Urkunden des Klosters Frauensee genannt: später Gosbrachterode, auch Gospolderode, gehörte von 1236 -1410 den gleichnamigen Herren, einer Nebenlinie der v. Hornsberg. Neben ihnen hatten noch Besitzungen daselbst: die Herren v. Berka, v. Mülverstedt, v. Crayenberg und das Kloster Frauensee. — Die hiesige Kirche ist neu.

12. Großensee, D. mit Kirche u. Schule (Filial von Dankmarshausen; eingepfarrt und eingeschult ist der preußische Ort Raßdorf), 2 Std. westlich von Berka a. W. in nächster Nähe des Säulingswaldes gelegen und fast ganz von preußischem Gebiete umschlossen (nur im Osten grenzt es an die Flur Dankmarshausen), hat mit der Schleifmühle 54 Wh. u. 328 Einw. S. Flch. 338,4043 ha; davon H. u. G. 9,8782, Wie. 26,2250, A. 175,1688, Wld. 59,2738, T., B. u. Fl. —, W., L., T. u. O. 67,8585 ha. — Viehbest. 19 Pf., 123 R., 218 Scha., 79 Schw., 18 F., 17 Bst. — Geb. 178.260 M.

In einer Amtsbeschreibung von 1765 heißt der Ort: Großen- oder Sülingssee, nach dem längst eingegangenen Säulingssee. Noch heute heißt eine Sumpfstrecke nach dem See. — In der Feldflur finden sich gute Thonlager; daher wird das Töpferhandwerk im Orte betrieben. Die Thonwaaren finden stets guten Absatz, was das Dorf in recht günstige Verhältnisse gebracht hat.

13. Hausbreitenbach, D. an der Suhl, und an der Chaussee Berka-Marksuhl-Eisenach, eingepf. u. eingeschult nach Berka a. W., von dem es ¾ Std. östlich entfernt liegt, hat 16 Wh. mit 88

[136] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[137] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[138] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[139] Ebendaselbst. Eisenacher Archiv. Acten.

Einw. S. Flch. 220,6347 ha; davon H. u. G. 5,9492, Wie. 21,4853, A. 163,7615, Wld. 3,5301, T., B. u. Fl. 1,7465, W., L., T. u. O. 24,1621 ha. — Viehbest. 19 Pf., 97 R., 367 Scha., 31 Schw., 7 Z., - Bst. - Geb. 85.860 M.

Hausbreitenbach bildete in früherer Zeit ein kleines Amt, wie schon Eingangs bemerkt wurde. Von dem alten Schlosse, welches viele Jahre ein Amtssitz war, sieht man nichts, als eine kleine, mit Rasen bedeckte Erhöhung, die den Platz des Hauptthurmes anzeigt. Als Burgmänner haben dort fungirt: Herren v. Herda, v. Rumrodt, u. Hornsberg, v. Buchenau und andere. 1408 hat Friedrich der Friedfertige seinen Antheil am Hause zu Breitenbach und Berka an die Brüder Heinrich, Fritz und Wilhelm v. Herda für 86½ Mark Silber und 200 rheinländische Gulden verpfändet.[140] 1447 belehnt Herzog Wilhelm von Weimar Wilhelm, Heinrichen und Friczschen v. Herda, Gebrüder, mit mehreren Gütern, darunter auch mit einem Hause und einer Hofstatt in der Burg zu Breitenbach und einem Vorwerke vor der Burg.[141]

14. Herda, D. an der Suhl, mit Kirche, Pf. u. Schule (zwei Lehrer; Wünschensuhl ist Filial; die Höfe Kratzeroda und Lutzberg sind eingepfarrt und eingeschult), liegt ¾ Std. südöstlich von Gerstungen und ½ Std. östlich von Berka an der Chaussee Berka-Marksuhl-Eisenach und an einer Anhöhe, Kirchberg genannt, und hat mit den beiden genannten Höfen 149 Wh. mit 736 Einw. S. Flch. 880,0377 ha; davon H. u. G. 21,3769. Wie. 127,2629, A. 585,2191, Wld. —. T., B. u. Fl. 5,7564, W., L., T. u. O. 140,4224 ha (der Hof Lutzberg mit 54,6676 ha ist dabei nicht mitgerechnet). — Viehbest. 25 Pf., 515 R., 1019 Scha., 187 Schw., 44 Z., 27 Bst. — Geb. 490.005 M. — Zum Orte gehören zwei Rittergüter. Das eine derselben, das Schloßgut mit Hof Kratzeroda, gehört dem Herrn v. Herda; das andere, die Kemnate, steht dem Herrn v. Boyneburg zu Weilar und Gehaus als Eigenthum zu.

Die Herren v. Frankenstein waren von dem Stifte Hersfeld mit Herda belehnt worden und gaben das Hornvorwerk und die Kemnate an die Herren v. Herda, welche den Namen des Dorfes angenommen hatten. 1246 wird Theodor v. Herda als Zeuge in einer Urkunde genannt;[142] 1260 kommen Gerh. und Wicman v. Heida vor.[143] 1408 hatten die Brüder Heinrich, Fritz und Wilhelm v. Herda den Antheil Landgraf Friedrichs des Friedfertigen an Breitenbach und Berka als Pfand für eine geliehene Geldsumme inne.[144] Die Familie breitete sich immer weiter aus. 1431 bekommt Wilhelm v. Herda von dem Stifte Fulda ein Haus und ein Burggut zu Vacha mit etlichen Zinsen und zwei Gütern zu Geismar als Lehen,[145] und 1447 werden Wilhelm, Heinrich und Fritz v. Herda, Gebrüder, von Herzog Wilhelm von Weimar belehnt mit Brandenburg, dem hintern Hause, mit der Hälfte von Niedernelne, mit einem Vorwerke daselbst, mit etlichen Ackern und Wiesen zu Beringen, mit einem Holze zwischen Herda und Brandenburg, der Bylla genannt, mit einem Vorwerk in Herda hinter dem Kirchhof, mit einem Hause und einer Hofstatt in der Burg zu Breitenbach und einem Vorwerk vor der Burg, mit Gütern zu Markfuhl und Förtha, mit Zinsen zu Oberellen und Dankmarshausen, mit einem Vorwerk zu Gerstungen usw. usw. [146] — Außer den Gütern dieser Familie gab es noch zwei andere Rittersitze in Herda; der eine gehörte den Herrn v. Mihla und v. Heringen, später denen v. Witzleben, und der andere den Herren v. Boyneburg.

15. Horschlitt, D. mit Kirche und Schule (Filial von Fernbreitenbach), ¾ Std. südlich von Berka an der Chaussee Berka-Dorndorf-Lengsfeld usw., resp. Dorndorf-Vacha gelegen, hat 45 Wh. und 252 Einw. S. Flch. 325,3099 ha; davon H. u. G. 5,2877, Wie. 35,6214, A. 170,9824, Wld. 35,6214, T., B. u. Fl. —. W., L., T. u. O. 77,7970 ha. — Viehbest. 8 Pf., 157 R., 220 Scha., 72 Schw., 19 Z., 66 Bst. — Geb. 148.545 M.

1260 waren hier die Herren v. Mihla begütert; 1299 -1340 die Herren v. Crayenberg, von denen Albert 1296 dem Kloster in See ½ Mark Silber von einer halben Hufe in Horslat so lange anweist, bis er demselben 14 Mark Silber bezahlt habe;[147] — 1369 die Herren v. Brandenburg. — Die hiesige Kirche ist neu.

16. Lauchröden, D. mit Kirche, Pf. u. Schule (zwei Lehrer; Göringen u. Sallmannshausen sind Filiale), liegt über 3 Std. westlich von Eisenach, der Eisenbahnstation Herleshausen gegenüber am rechten Ufer der Werra, in welche hier die Elte einmündet, und am Fuße der letzten Ausläufer des Thüringerwaldes, auf denen die Ruinen der Brandenburg emporragen, hat mit der Rimbachs-

---

[140] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[141] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[142] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[143] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[144] Gem. ernest. Archiv in Weimar. Urkunden.
[145] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[146] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[147] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.

mühle und dem Schmalweihhof 129 Wh. und 761 Einw. S. Flch. 1559,5597 ha; davon H. u. G. 23,3305, Wie. 60,6851, A. 407,0461, Wld. 945,1026, T., B. u. Fl. 22,2827, W., L., T. u. O. 101,1127 ha. — Viehbest. 36 Pf., 285 R., 804 Scha., 196 Schw., 89 Z., 29 Bst. — Geb. 406.020 M. — Lauchröden ist Sitz einer Försterei. — Nach Westen und Südwesten ist viel Laubwald. Zum Orte gehören zwei Rittergüter und ein Kammergut. Das Patronatrecht über die Pfarrstelle üben abwechselnd aus: der Landesherr und der Kammerjunker Freiherr v. Herda zu Brandenburg. Lauchröden hat von Alters her Thongruben und jetzt noch zwei Ziegelbrennereien; ferner viele Korbflechter und auch sonst mancherlei Handwerker, die nach außen arbeiten, weil die geringe Bodenfläche die Bevölkerung nicht ernährt. Zur Verbindung mit Herleshausen dient bis jetzt nur eine Fähre. Der Ort heißt in den alten Kirchenbüchern Lauchrieden.

Die oben genannte Burgruine erhebt sich östlich vom Dorfe und macht mit ihren beiden Thürmen schon aus der Ferne einen ganz imposanten Eindruck. Sie bestand von jeher aus zwei umfangreichen, durch eine Schlucht von einander getrennten Burgen und gehörte den Grafen v. Brandenburg, welche mit den Grafen v. Wartberg eine Familie ausmachten. Als erster Graf von Wartberch wird 1144 Wigger genannt. Im genannten Jahre erhebt der Erzbischof Heinrich v. Mainz die neugegründete Capelle in Lochereden auf Bitten des Stifters, eben jenes Wigger, zu einer Parochialkirche. Mithin besaßen die Grafen von Wartberg schon damals das Amt Brandenburg, noch ehe die Familie den Namen davon annahm. Die Grafen v. Wartberg hatten das Burggrafenamt auf der Wartburg, verloren dasselbe aber 1227. Als Graf von Brandenburg oder auch Brandenberg wird zwischen 1216 und 1227 in einer Urkunde Ludwigs des Heiligen Burckard genannt. 1260 wird Graf Burckard v. Brandenberc von seinen Schwägern, Cunemund, Hermann und Wezelin v. Mihla gebeten, die Güter, welche sie von ihm in Auenheim zu Lehen hätten, der Kirche St. Maria in See als Eigenthum zu übertragen. Er weigert sich dessen und trifft mit dem Kloster ein anderes Abkommen. [148] Am landgräflichen Hofe war befonders häufig Graf Albrecht v. Brandenberch (Brandinberg, Brandenberc). 1291 unterzeichnet derselbe als Zeuge eine Urkunde des Landgrafen Albrecht des Entarteten; [149] ebenso 1294; [150] 1293 ist er bei Abschluß des Vertrags von Triptis zwischen Albrecht dem Entarteten und Diezmann mit als Zeuge zugegen. 1295 unterzeichnet er wieder eine Urkunde der Landgräfin Elisabeth. [151] Die Grafen v. Brandenburg hören zu Anfange des 14. Jahrhunderts aus; ein Schicksal, das in der Folge immer mehrere gräfliche Geschlechter traf. Außer dem Amte Brandenburg mit den Dörfern Lauchröden, Göringen, Wartha, Sallmannshaufen, Wommen, Hain, Hörsel und Unterellen besaßen dieselben noch Güter im Gothaischen (zu Goldbach, Ostheim, Brüheim, Remstedt. Sonneborn, Hain), sowie zu Herleshausen, Ifta und Herda, und auch das Schloß Wildeck. Die Güter kamen nach dem Aussterben des Grafenhauses in verschiedene Hände; 1447 wird ein Zweig der Familie v. Herda mit dem hintern Hause der Brandenburg belehnt. Neben ihnen waren die Herren v. Reckerodt daselbst mit ansässig. Der letzte hier ansässig gewesene Adam Ludwig v. Reckerodt stirbt 1703. Auf dem Leichensteine wird derselbe genannt: Herr auf Brandenburg, Lauchröden, Unterellen, Wartha, Spirau, Neuhof, Sallmannshausen und Elxleben. Die Rittersitze in Lauchröden entstanden, als die Herren v. Herda und v. Reckerodt die hohe Burg verließen. 1703 brachten zwei Familien, v. Wangenheim und von der Brink, einen Theil der v. reckerodt'schen Güter durch Kauf an sich. In neuester Zeit ist der zerstückelte reckerodt'sche Antheil durch die Freiherren v. Rietesel fast ganz wieder vereinigt worden. Die vordere westliche Burg ist seit dem Aussterben der Herrn v. Reckerodt an den Staat gekommen. Die hintere, östliche Burg, jedenfalls die ältere und interessantere, befindet sich noch im Besitze des Herrn v. Herda. Das Gericht Lauchröden mit einer Anzahl Ortschaften hat bis zur Aufhebung der Patrimonialgerichte bestanden.

17. Neustädt, D. mit Kirche, Pf. und Schule, liegt $^{5}/_{4}$ Std. nordnordöstlich von Gerstungen am linken Ufer der Werra, ist nach drei Seiten von herrlich bewaldeten Bergen umgeben und hat 78 Wh. mit 377 Einw. S. Flch. 392,9315 ha; davon H. u. G. 10,7805, Wie. 43,7791, A. 179,0117, Wld. 88,1445, T., B, u. Fl. 0,0814, W., L., T. u. O. 71,1343 ha. — Viehbest. 11 Pf., 225 N., 257 Scha., 109 Schw., 17 Z., 9 Bst. — Geb. 276.690 M.

Zur Zeit der Kirchenreformation machte der Rittergutbesitzer v. Kollmitsch in dem nahgelegenen hessisch-preußischen Dorfe Wommen eine großartige Stiftung, welcher die Gemeinde, die Pfarrei und die Kirche den 301 Acker enthaltenden Wald verdanken, dessen jährlicher Abwurf von 1.800 bis 3.000 M. beträgt. — Der 30jährige Krieg hat den Ort auf viele Jahrzehnte hinaus vollständig zur Verarmung gebracht. Nach dem Kriege standen nur noch 33 Häuser, deren Bewohner so arm waren, daß sie ohne Unterstützung des Landesfürsten nicht hätten bestehen können. Ihre Armseligkeit hat wohl 150 Jahre angedauert. Noch im zweiten Viertel dieses Jahrhunderts lagen Ackerbau und Viehzucht im Argen. 1846 wurde endlich eine Brücke über die Werra hergestellt und dadurch ein besserer Verkehr mit Eisenach vermittelt. Besonders wichtig war aber der Bau der thüringischen Eisenbahn, welche die ganze Flur durchschneidet. Das zum Bau beanspruchte Areal wurde sehr gut bezahlt; die Kaufsummen wurden gut verwendet, man

[148] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[149] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[150] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[151] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.

lernte den Werth von Grund und Boden erst kennen und befleißigte sich eines rationellen Anbaues. Der Ertrag der Flur ist um das Doppelte gestiegen, und während früher für den Bedarf Getreide eingeführt werden mußte, werden jetzt nicht unbedeutende Quantitäten zu Markte gebracht. Daneben sind auch 7 Töpfer mit der Anfertigung bunter Waaren beschäftigt, welche weithin Absatz finden. — Der Bau einer Kirche wurde von 1738 - 1740 durch die Unterstützung des Herzogs Wilhelm Heinrich von Eisenach ermöglicht.

18. Sallmannshausen, D. mit Kirche und Schule (Filial von Lauchröden; Schmalweihhof ist eingepfarrt und eingeschult), liegt vom vorhergenannten Orte kaum 20 Min. in nordöstlicher Richtung entfernt, aber am rechten Ufer der Werra und am nordwestlichen Fuße einer Anhöhe, während dasselbe nach Nordosten und Westen durch eine von einem Bogen der Werra umschlossene Niederung begrenzt wird, und hat 42 Wh. u. 211 Einw. S. Flch. 370,0345 ha; davon H. u. G. 9,0755, Wie. 85,1924, A. 160,9021, Wld. 70,1278, T., B. u. Fl. 22,3743, W., L., T. u. O. 22,3624 ha. — Viehbest. 12 Pf., 153 R., 193 Scha., 65 Schw., 28 Z., 30 Bst. — Geb. 193.800 M — Zum Orte gehört ein Rittergut, dem bis 1850 die Gerichtsbarkeit über das Dorf zustand.

Früher Salmeshusen. Solider und fleißiger Bauernstand; fruchtbare Flur, die nur von Zeit zu Zeit durch Hochwasser der sie im Halbkreis einschließenden Werra heimgesucht wird. In einem Actenstücke von 1765 steht verzeichnet: Hier sind 10 herdaische, 15 rieteselsche und 9 rüdigerische Unterthanen; die hohen Gerichte gehören aber denen v. Herda zu. Das Rittergut gehörte zur Burg Brandenburg und hat verschiedene Besitzer gehabt: v. Reckerodt, v. Kornberg, u. Boyneburg, v. Herda, v. Rietesel; einen Theil hatte auch Dr. Rüdiger inne (1659; seine Nachkommen bis 1765), v. Göckel, und zuletzt haben die Freiherren d. Rietesel die einzelnen Theile wieder zu einem Ganzen vereinigt.

19. Unterellen, D. mit Kirche, Pf. u. Schule, liegt 1½ Std. östlich von Gerstungen in einem Thale, das von der Elte durchflossen wird, und hat mit dem Hofe Geis 104 Wh. mit 558 Einw. S. Flch. 675,4134 ha; davon H. u. G. 18,1648, Wie. 72,8711, A. 377,1176, Wld. 163,9748, T., B. u. Fl. 1,7185, W., L., T. u. O. 41,5666 ha. — Viehbest. 24 Pf., 2 Maulth., 329 R. 589 Scha., 166 Schw., 69 Z., 46 Bst. — Geb. 306.840 M. — Zum Orte gehört ein Rittergut. — In der Nähe des Dorfes ist viel Wald. Das Patronatrecht über die Pfarrstelle üben abwechselnd der Landesherr und der Rittergutsbesitzer v. Herda zu Brandenburg aus.

Unterellen war wie Lauchröden eine Besitzung derer v. Brandenburg und gehörte zu den Gütern der vorderen Burg. In den v. reckerodtschen Lehenbriefen von 1560 und 1646 werden als zu diesen Gütern gehörend aufgeführt: Lauchröden, Unterellen, Göringen, Sallmannshausen, Epichnellen, die Wüstungen Kratzeroda, Grevenhain, Spirau, Lutzberg, der Berg Piller und der Kielforst.

20. Untersuhl, D. mit Kirche u. Schule (Filial von Gerstungen; die Au-, Weiß- und Rothmühle, sowie das Maschinenhaus der bergisch-märkischen Eisenbahn sind eingepfarrt und eingeschult), liegt ½ Std. südwestlich von Gerstungen in freundlicher Gegend, wird vom reichelsdorfer Bache durchflossen und hat mit den genannten Mühlen usw. 116 Wh. u. 723 Einw. S. Flch. 491,0760 ha; davon H. u. G. 13,2422, Wie. 102,0008, A. 288,4419, Wld. 2,5571, T., B. u. Fl. 13,7401, W., L., T. u. O. 71,0939 ha. — Viehbest. 41 Pf., 236 R., 300 Scha., 119 Schw., 50 Z., 10 Bst. — Geb. 488.265 M.

Der Ort hieß früher Niedernsuhl. Die kreisrunde Kirche ist an den Emporen mit Bildern der Apostel und verschiedener Propheten geschmückt, bei deren Anfertigung der Maler das Conterfei des damals fungirenden Lehrers und einer Anzahl Ortsbewohner mit angebracht haben soll.

21. Vitzeroda, D. mit Kirche und Schule (eingepfarrt in die preußische Parochie Heringen; eingeschult sind die Höfe Abteroda und Gasteroda. In geistlichen Angelegenheiten steht der Ort unter der Superintendentur Vacha), liegt 1½ Std. südlich von Berka am westlichen Fuße von Bergen, darunter der Buchrück, welche sämmtlich bewaldet sind (theils Nadel-, theils Laubwald), und hat 48 Wh. mit 278 Einw. S. Flch. 274,1403 ha; davon H. u. G. 6,2390, Wie. 24,1340, A. 209,7614, Wld. —, T., B. u. Fl. 0,2661, W., L., T. u. O. 33,7398 ha. — Viehbest. 6 Pf., 156 R., 197 Scha., 53 Schw., 17 Z., 30 Bst. — Geb. 119.346 M.

Vitzeroda gehörte früher zu dem hessischen Amte Friedewald und kam 1816 an Sachsen Weimar.

22. Wünschensuhl, D. mit Kirche u. Schule (Filial von Herda; das Hof- und Waldschlößchen Dietrichsberg ist eingepfarrt und eingeschult), liegt 2 Std. östlich von Berka an der Suhl und

hat mit Einschluß von Dietrichsberg, Rengershof, Rengersmühle und Schabichsmühle 72 Wh. u. 424 Einw. S. Flch. 716,8476 ha; davon H. u. G. 8,6239, Wie. 57,4766, A. 324,3141, Wld. 304,8032, T., B. u. Fl. 0,9343, W., L., T. u. O. 20,6955 ha. — Viehbest. 22 Pf., 235 R., 365 Scha., 107 Schw., 41 Z., 49 Bst. — Geb. 243.330 M.

Der Ort hieß auch Windischensuhl und wurde 1330 von den Herren v. Frankenstein an die Grafen von Henneberg verkauft. Damals lagen dabei die Dörfer Rengers und Oberbreitenbach. Die Kirche ist sehr alt, und besonders alterthümlich sind die eisenbeschlagene Thür mit einem Riesenschlüssel, der verwitterte Taufstein und eine große Eichentruhe. — Nicht weit östlich vom Orte beginnt der marksuhler Forst.

Fünfter Abschnitt

Der IV. Verwaltungsbezirk

Er nimmt den südlichen Theil des eisenacher Kreises, das sogenannte eisenacher Oberland ein und ist, wie schon der Name des Landes andeutet, der gebirgigste des Großherzogthums. Zu demselben gehören die Amtsgerichtsbezirke Geisa, Kaltennordheim, Lengsfeld, Ostheim und Vacha. Der Flächeninhalt des Bezirkes beträgt 11,6167 geogr. Quadratmeilen = 63.965,4905 ha; davon sind Hofraithen und Gärten 807,7047, Wiesen 8.466,7750, Artland 25.477,5885, Waldung 22.401,3643, Teiche, Bäche und Flüsse 219,8636, Wege, Lehden, Triften und Obstbaumanlagen 6.592,1944 ha. — Die Bewohnerzahl beträgt 38.805; davon kommen auf die Städte 6.978, auf die Landgemeinden 31.827. Zahl der Wohnhäuser 7.055; davon in den Städten 1.301, in den Landgemeinden 5.754. Viehbestand: 1.481 Pferde, 4 Esel, 20.606 Rinder, 26.655 Schafe, 6.444 Schweine, 4.381 Ziegen, 2.950 Bienenstöcke. Schätzungswerth der Gebäude 24.091.710 M

Der AmtsgerichtsbezirkGeisa

bildet den westlichsten Theil des eisenacher Kreises und ist umgrenzt im Norden vom Amtsgerichtsbezirke Vacha, im Osten von den Amtsgerichtsbezirken Lengsfeld und Kaltennordheim, im Südosten, Süden und Westen von hessisch-preußischem Gebiete.

Der Amtsgerichtsbezirk gehört zum eisenacher Oberlande und ist daher sehr bergig. Die Berge gehören zum Theil der vorderen oder kuppenreichen, zum Theil der hohen Rhön an. Wir nennen aus dem südlichen Theile des Bezirkes nur den Roßberg (642,51 m = 1978') und den Suchenberg (585,34 m = 1802'). Nach Geisa hin schiebt sich ein Bergzug vor, der Rockenstuhl (528,82 m = 1628') und der Boxberg. Oestlich von Geisa erhebt sich der Geisaer Wald (690,28 m = 2125') mit einer Anzahl Bergkuppen; darunter der Schleid-, Spiel- und Kalbberg, der hohe Stern usw. Bei Buttlar zieht sich der Kirchberg mit der Michaelskapelle (407,66 m = 1255') östlich und verbindet sich dann mit dem Dietrichsberge. Zwischen dem Kirchberge und dem Geisaer Wald treten wieder mehrere Kuppen hervor, wie der Oller-, Arz-, Rieth- und Warthberg. Aus alledem geht wohl zur Genüge hervor, daß der Amtsgerichtsbezirk zu den kuppenreichsten des Großherzogthums gehört. Dabei ist derselbe aber reich bewässert. Die Ulster durchfließt den Bezirk in der Hauptrichtung von S. nach N. und nimmt auf ihrem Laufe durch den Bezirk von rechts in sich auf: den Kohlbach, den Bremen und den Bermbach; von links: den Apfelbach, die Geisa und Taft oder Sauer (bei Wenigentaft).

Der Bezirk besteht aus 23 Gemeindebezirken; darunter 1 Stadt (Geisa). Die Zahl der Wohnhäuser beträgt 1.195; die der Einwohner 7.066. — Summarischer Flächengehalt der Flur incl. 657,2657 ha, vom geisaer Forst: 2,2963 geogr. Quadratmeilen = 12.644,1747 ha; davon Hofraithen und Gärten: 180,8562, Wiesen: 1.754,0951, Artland: 6.275,3774, Waldung: 3.406,2811, Teiche, Bäche und Flüsse: 45,4799, Wege, Lehden, Triften und Obstbaumanlagen: 982,0810 ha. — Viehbestand: 512 Pferde, 1 Esel, 5.117 St. Rindvieh, 5.602 Schafe, 1.190 Schweine, 659 Ziegen, 612 Bienenstöcke. — Schätzungswerth der Gebäude: 4.451.730 M. Die Bewohner gehören in weit überwiegender Zahl der katholischen Kirche an. Als Hauptnahrungszweige sind auch hier fast ausschließlich Ackerbau und Viehzucht zu verzeichnen; doch ist der erstere trotz aller Beschwerlichkeit nicht überall reich lohnend und nur in den Thälern ist der Boden ziemlich fruchtbar.

Die Geschichte des Amtsgerichtsbezirkes ist zum großen Theil in der Geschichte der Stadt Geisa mit enthalten. Derselbe bildete einen Theil des Bisthums Fulda, das 1803 dem Prinzen von Oranien-Nassau als weltliches Fürstenthum übertragen, dann 1806 von den Franzosen in Besitz genommen, 1810 zum Großherzogthum Frankfurt geschlagen und 1815 zum größten Theile Kurhessen zugetheilt wurde, bei welcher Gelegenheit das Amt Geisa mit Dermbach an das Großher-

zogthum Sachsen-Weimar kam. Es enthielt bei der Uebernahme dieselben Ortschaften wie heute. Bei Einführung der neuen Gerichtsordnung kommt das Dorf Lenders noch hinzu.

Die einzelnen Ortschaften des Bezirkes sind:

1. Apfelbach, D., eingepf, nach Geismar, eingeschult nach Ketten, 2 Std. südlich von Geisa in bergiger Gegend (nördlich der Spahlerberg, südlich die Ameisenkuppe) an dem Apfelbach gelegen, hat 6 Wh. u. 51 Einw. S. Flch. 160,8177 ha; davon H. u. G. 1,0279, Wie. 41,9665, A. 74,9895, Wld. 38,6329, T., B. u. Fl. 0,5440, W., L., T. u. O. 3,6568 ha. — Viehbest. 8 Pf., 76 R., 59 Scha., 5 Schw., 3 Z., 12 Bst, — Geb. 30.990 M.

2. Bermbach, D. mit Kirche und Schule (Filial von Buttlar), liegt 1½ Std. nordnordöstlich von Geisa in einem Thalgrunde an dem Bermbach und am südl. Fuße der Wachkoppe (südl. Spiel- und Ollerberg) und hat 53 Wh. u. 295 Einw. S. Flch. 634,7379 ha; davon H. u. G. 7,7644, Wie. 75,9223, A. 346,1887, Wld. 185,1995, T., B. u. Fl. 0,999, W., L., T. u. O. 18,6630 ha. — Viehbest. 17 Pf., 232 R., 249 Scha., 58 Schw., 11 Z., 24 Bst. — Geb. 140.370 M.

3. Borbels, D., eingepf u. eingeschult nach Bremen, liegt 1½ Std. nordöstlich von Geisa am östlichen Fuße des Ollerberges (452,92 m = 1395'), und am südwestlichen des Arzberges (604,54 m = 1862') und hat 8 Wh. und 62 Einw. S. Flch. 179,3988 ha; davon H. u. G. 2,7240, Wie. 20,1612, A. 100,8079, Wld. 53,5806, T., B. u. Fl. —, W., L., T. u. O. 2,1251 ha. — Viehbest. 8 Pf., 65 R., 79 Scha., 16 Schw., 3 Z., 12 Bst. — Geb. 28.875 M.

4. Borsch, D. mit Kirche, Pf. u. Schule (2 Lehrer), liegt ¾ Std. nördl. von Geisa an der Ulster und an der Bremen und hat mit dem zum Gemeindeverbande gehörenden Fischerhof und Lützenbachshof 136 Wh. u. 798 Einw. S. Flch. 1.307,50801 ha; davon H. u. G. 17,5105, Wie. 139,2398, A. 815,6154, Wld. 246,2667, T., B. u. Fl. 5,9162, W., L., T. u. O. 82,9595 ha. — Viehbest. 95 Pf., 638 R., 748 Scha., 197 Schw., 38 Z., 49 Bst. — Geb. 486.750 M.

5. Bremen, D. mit Kirche, Pf. u. Schule (eingepf. u. eingeschult sind Borbels, Geblar, Lenders, Mieswarz u. Otzbach), liegt 1 Std. östlich von Geisa an der Bremen und an der westlichen Abdachung des Theiles vom Rhöngebirge, der sich zwischen Felda und Ulster nach Norden hin vorschiebt und in der Richtung nach Dermbach den Namen Geisaer-Wald führt (Kuppen im westl. Theile desselben: Hammerstein, Mannsberg, hoher Stern usw.). Nördl. von Bremen der Riethberg; nordöstl. Warth- und Bremerberg. Der Ort hat 61 Wh. u. 379 Einw. S. Flch. 803,7251 ha; davon H. u. G, 7,3431, Wie. 103,5045, A. 356,1458, Wld, 219,3873, T., B. u. Fl. 0,0819, W,, L., T. u. O. 117,2623 ha. — Viehbest. 41 Pf., 288 R., 386 Scha., 66 Schw., 48 Z., 43 Bst. — Geb. 199.110 M.

6. Buttlar, D. mit Kirche, Pf. u. Schule (2 Geistliche; Bermbach u. Wenigentaft sind Filiale; die Katholiken im Amtsgerichtsbezirke Vacha sind hierher eingepfarrt), 1¼ Std. nördlich von Geisa an der Ulster und am westlichen Fuße des nach Osten sich weit hinstreckenden Kirchberges mit der Michaelskapelle (schöne Rundsicht; westl. von Buttlar der Stanndorfsberg) und an der frankfurt-leipziger Straße gelegen, hat 76 Wh. u. 489 Einw. S. Flch. 847,8380 ha; davon H. u. G. 16,0261, Wie. 87,7470, A. 414,9842, Wld. 280,0159, T., B. u. Fl. 8,7486, W., L., T. u. O. 40,3162 ha. — Viehbest. 42 Pf., 324 R., 413 Scha., 111 Schw., 28 Z., 55 Bst. — Geb. 380.445 M. Zum Orte gehört 1 Kammergut (70,1 ha).

So lange der Verkehr auf der frankfurt-leipziger Straße noch in flotter Weise vor sich ging, wurde auch Buttlar sehr stark frequentirt, denn es war einer der beliebtesten Anhaltepunkte; daher auch der geräumige und mit großen Wirthschaftsgebäuden versehene Gasthof, in welchem ehedem mancher hohe Gast logirt hat. Aber die Lage an jener Straße brachte dem Dorfe auch ein hartes Unglück. Bei der Retirade der Franzosen 1813 brach am 28. October durch Verwahrlosung ein furchtbarer Brand aus, welcher 50 Wohnhäuser und 98 Nebengebäude in Asche legte. Der Brandschaden wurde auf 228.414 Gulden taxirt. Mit dem Wiederaufbau der Gebäude wurde zugleich ein Wasserbau ausge-

führt, um den Ort gegen die häufig vorkommenden Ueberschwemmungen durch die Ulster und den oberhalb des Dorfes einmündenden Bermbach zu sichern. Man hatte dabei freilich darauf gerechnet, daß die Brandentschädigungsgelder von 30.495 Gulden aus der Brandkasse des damals noch bestehenden Großherzogthums Frankfurt bald gezahlt werden würden. Allein, nach Zerstückelung dieses jungen Großherzogthums mußten die einzelnen Regierungen, an welche Theile des aufgelösten Landes gekommen waren, für den auf ihre erhaltenen Gebiete entfallenden Antheil der Brandentschädigung aufkommen. Keine Regierung war störrischer als die von Kurhessen. Auf Hanau entfiel ein Beitrag von 4.998 Gulden; die Stadt hatte aber gleichfalls bei jener Retirade viel gelitten und daher stellte die kurhessische Regierung an die von Sachsen-Weimar, an welche inzwischen das Justizamt Geisa übergegangen war, das Ansinnen, ihr erst zu den Entschädigungsgeldern zu verhelfen, welche Hanau zu beanspruchen habe; dann wolle auch sie den auf Hanau entfallenden Antheil berichtigen. Da sich Kurhessen auf keinerlei gütliche Vorstellungen einließ, so sollte die Angelegenheit zur Entscheidung an den Bundestag gebracht weiden. Nun endlich verstand sich im Jahre 1828 die kurhessische Regierung dazu, den Rest noch zu bezahlen.[152]

7. Geblar, D., eingepf. u. eingeschult nach Bremen, liegt 1½ Std. ostnordöstlich von Geisa und hat 10 Wh. u. 59 Einw. S. Flch, 185,4646 ha; davon H. u. G. 4,7641, Wie. 19,0406, A. 130,7833, Wld. 9,9765, T., B. u. Fl. 0,0071, W., L., T. u. O. 20,8930 ha. — Viehbest. 7 Pf., 82 R., 85 Scha., 2 Schw., 5 Z., 13 Bst. — Geb. 32.070 M.

8. Geisa, Stadt mit 1 kathol. u. 1 protest. Kirche (2 kathol., 1 protest. Geistlicher) und katholischer (3 Lehrer) und protest. Schule (1 Lehrer), liegt an der Ulster und am Geisabache, in einiger Entfernung umgeben von anmuthig geformten und größtentheils gut bewaldeten Bergen (östl. Schleit- u. Mittelberg, südöstl. Zinkberg, südl. Abendsberg und weiter hin der Rockenstuhl, westl. der Mittels-und nördlich der Raßdorferberg und die Lonze), also in einer sehr freundlichen Gegend und hat mit der Geis-, Papier-, Bach-, Pforten-u. Adamsmühle und einer Ziegelhütte 281 Wh. u. 1.524 Einw. S. Flch. 902,7753 ha; davon H. u. G. 27,3100, Wie. 54,5272, A. 332,2484, Wld. 420,9568, T., B. u. Fl. 7,8626, W., L., T. u. O. 59,8704 ha. — Viehbest. 31 Pf., 241 R., 54 Scha., 137 Schw., 259 Z., 29 Bst. — Geb. 1.194.525 M. — Die Stadt ist Sitz des Amtsgerichtes, des Rechnungsamtes, des Landdechanten, des Amtsphysikus, eines Revierförsters, hat Postamt III. Klasse und ist Telegraphenstation. Die Beschäftigung der Bewohner ist neben Ackerbau u. Viehzucht auch die Betreibung der bürgerlichen Gewerbe. Besonders hervortretend sind eine Korbwaarenfabrik, 6 Gerbereien, 8 Manufactur- und Schnittwaarengeschäfte.

Der Tradition zufolge soll schon von den Königen Karlmann und Pippin (741 - 747) ein Gut Geisaha, auf einem Hügel an der Ulster in einer fruchtbaren, lieblichen Gegend gelegen, der fuldaischen Kirche geschenkt worden sein. Urkundlich kommt jedoch der Ort erst 817 vor. Der Abt Rathgarius zu Fulda trifft mit Kaiser Ludwig einen Tausch, indem dieser gegen die zu entfernt gelegene, von Kaiser Karl dem Großen geschenkte Besitzung Ibistat am Rheine drei Landgüter in Vacha, Geisaha und Spanelo (Spahl) dem Kloster überläßt. Schon damals gehörten zu Geisa 4 Gemeindebezirke; es bildete also den Mittelpunkt einer besonderen Herrschaft, welche bald vollständig dem Stifte Fulda zu eigen wurde. Das Stift ließ dieselbe durch besondere Beamte verwalten, welche sich nach der Stadt nannten. 1138 ist als Zeuge in einer Urkunde des Stiftes Fulda mit aufgeführt: Hartwig v. Geysaha; 1160 in einer Urkunde des Abtes von Hersfeld: Herwig von Geisaha. Obwohl Geisa erst zu Anfang des 14. Jahrhunderts eine Stadt genannt wird, so hatte doch schon der Abt Bertheus ll von Fulda (v. Leipholz, 1261-1288) etwa 1265 den Ort mit Mauern und Thürmen befestigen lassen und wahrscheinlich eine Burg erbaut. Es ist jedoch noch nicht erwiesen, ob die Burg Geisaha in der Stadt gestanden hat, oder ob unter derselben das eine Stunde südlich von der Stadt gelegene ehemalige Schloß Rockenstuhl zu verstehen ist. — 1336 versprechen die Bürger der Stadt G. auf Geheiß ihres Herrn, des Abtes Heinrich zu Fulda, von seiner Stadtbete (Steuer) dem Simon v. Landecke, und nach dessen Tode dem Sohne seines Bruders Apil Wackirmann jährlich 60 Pfd. Hellergeld zu reichen.[153] 1340 begnadigt derselbe Abt die Stadt damit, daß in dem Gerichte zu Geißa niemand in der Stadt oder auswendig derselben brauen oder schänken solle, der nicht Bürger wäre. Pfaffen und Edelleute sollen das Recht haben, zu brauen, was sie trinken. Außerhalb der Stadt sollen nur die zu Bottlar und zum Ketten schanken dürfen, Hökwerk soll nur in der Stadt betrieben werden. Niemand außer den Bürgern zu G soll in dem Gerichte Tuch schneiden oder verkaufen, außer auf den Jahrmärkten. Nur die Bürger sollen Gewänder zu machen das Recht haben. Jede Uebertretung dieses Gesetzes wird mit 2 Pfd. Pfennigen bestraft.[154]

Auch Geisa kam, wie Vacha, als Pfand an Hessen. 1427 verpfändet Abt Johann (von Merlau) an den Landgrafen Ludwig von Hessen und den Erzbischof von Mainz unter andern Geisa und Rockenstuhl mit allen Nutzungen und

[152] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Eisenacher Archiv. Geheime Canzley-Acten, die Ansprüche der Abgebrannten zu Buttlar auf Entschädigung usw.

[153] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.

[154] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.

Gefällen, Zinsen und allen Zubehörungen zu zwei Drittheilen für 16000 Gulden, nichts davon ausgenommen, außer den Burg- und Mannlehen nebst den geistlichen Lehen. Die Pfandschaft wurde zwar bis 1496 wieder abgelöst; aber später verpfändete der Abt Johann (von Henneberg, 1521 - 1541) an den Landgrafen Wilhelm den Mittleren von Hessen ein Sechstheil von Geisa und Rockenstuhl für 2000 Gulden. Ueber diese Pfandschaft wurde 1533 in einem Vertrage zwischen Hessen und Fulda alles darin Zweifelhafte erörtert und festgestellt. Aber schon 1539 verpfändet Landgraf Philipp seinen Antheil an Geisa und Rockenstuhl für 1.000 Gulden weiter an die v. Wildungen und Herda. Der Betrag muß indeß bald wieder zurückgezahlt worden sein; denn bei der Pfandüberahme von Schmalkalden und Vacha seitens Darmstadts 1627 hatte man anfangs jene Pfandangelegenheit ganz übersehen; dann wurde 1629 das Pfandobject für 1.400 Gulden weiter an Karl v. Mansbach gegeben. Die Sache ist endlich 1670 vollständig ausgeglichen worden. Die übrigen fünf Sechstheile von Geisa und Rockenstuhl wurden zwar 1642 für 4.400 Thaler an Johann v. Spork durch Abt Georg (von Neuhof) verpfändet; die Pfandsumme ist aber schön 1650 wieder zurückgezahlt worden.

.Auch in Geisa faßte, wie in Vacha, die Reformation festen Fuß. Abt Philipp (v. Schenk zu Schweinsberg), von seinen Stiftsuntergebenen dringend darum gebeten, selbst von seinen Oberen darauf angewiesen, erläßt im Jahre 1542 eine christliche Ordnung und Reformation in seinem Bereiche und gibt unter andern die Bestimmung, daß die Predigtstühle mit guten, christlichen und gelehrten Pfarrherren und Predigern, die das Wort Gottes rein, klar und deutlich verkündigen, besetzt werden sollen. Auch will der Abt gern geschehen lassen, daß etliche geistliche deutsche Lieder vor und nach der Predigt gesungen werden. Die Priesterehe wurde geduldet, und so war factisch im ganzen fuldaischen Lande die lutherische Lehre eingeführt und blieb es während der vier auf Philipp folgenden Fürstabte.[155] 1570 kam Abt Balthasar (von Dermbach) an die Verwaltung des Stiftes und dieser setzte alles daran, um die Unterthanen wieder zum Katholicismus zurück zu führen. Er nahm 1571 24 aus Darmstadt vertriebene Jesuiten in Fulda auf, welche ihm bei der Ausführung seines Vorhabens behilflich sein mußten, und als Fulda wieder zurückgebracht war, kam es auch an die andern Städte; zuerst an Hammelburg und Geisa. Die letztere Stadt bekam 1576 Befehl, das heil. Abendmahl nur noch unter einer Gestalt zu vertheilen. Geisa beschwerte sich bei dem Reichstage. Die Resolution des Kaisers Rudolf lautete aber dahin, daß es bei der Religion, zu welcher sich das Oberhaupt bekenne, zu verbleiben habe. Am meisten war die Ritterschaft ihm feind, und 1576 mußte er unter Androhung des Todes von Seiten derselben eine Absetzungsschrift unterzeichnen. Auf Anordnung Kaiser Rudolfs II und Papst Clemens' VIII überkam aber Balthasar 1602 sein Amt wieder; das Kapitel mußte 10.000, die Ritterschaft 100.000 Gulden Strafe bezahlen, und nun verfuhr der Wiedereingesetzte mit der größten Strenge gegen diejenigen, welche sich nicht fügen wollten. Die Geistlichen, welche nicht auf seiner Seite standen, waren schon früher ausgewiesen worden; jetzt folgten auch die Unterthanen nach. Jeder, der nicht sofort zur katholischen Confession übertrat, wurde zur Auswanderung und zum Verkaufe seiner Güter mit einer Abzugssteuer, die der Hälfte feines Vermögens gleich kam, gezwungen. Der Landgraf Moritz von Hessen bemühte sich, das Schicksal der Ausgewanderten zu mildern und ließ ihnen jede Erleichterung angedeihen. Während des 30jährigen Krieges kam nach dem Siege Gustav Adolfs bei Breitenfeld 1631 das Stift Fulda an Hessen und überall wurden nun reformirte Geistliche eingesetzt. In Geisa bat man, sie bei der katholischen Kirche zu belassen; die Bitte wurde aber nicht berücksichtigt. Nach der Schlacht von Nördlingen 1634 bekam aber der Fürstabt von Fulda sein Stift wieder, und nun mußten die reformirten Geistlichen weichen. Erst in der neuesten Zeit ist unter Beihilfe des Gustav-Adolfs-Vereins in Geisa wieder eine protestantische Gemeinde gegründet worden. Die Einführung des Geistlichen fand am 28. August 1853 statt.

Die äußere Gestalt der Stadt war schon zu Ende des 16. Jahrhunderts etwas verändert worden. Nach einer Urkunde von 1594 verspricht Melchior v. Dennbach, Amtmann zu Rockenstuhl, nachdem er von dem Stifte Fulda die Erlaubniß erhalten, bei seinen erkauften, in und vor der Stadt Geisa gelegenen Burgsitzen und anderen Gütern bauliche Veränderungen vorzunehmen, durch welche die Stadtmauer durchbrochen und der Thurm und das Gefängniß der Stadt entfernt werden müßten, daß er an der Stelle, welche ihm von der fuldaischen Regierung angewiesen werde, einen andern Thurm bauen, die Stadtmauer, welche er mit Fenstern durchbrechen werde, mit starken eisernen Gittern verwahren und auf beiden Seiten seines Hauses steinerne Stiegen nach der Stadtmauer aufbauen lassen wolle.[156] Im 17. Jahrhundert wurden die Baumaterialien vom abgetragenen alten Schlosse Rockenstuhl zur Erbauung des jetzigen alten Schlosses in Geisa verwendet. — Auf dem Gangolfsberge wurde früher Centgericht gehalten. In einem Actenstücke von 1786[157] liegen über den Gerichtsplatz noch Zeichnungen vor. Vor drei alten Bäumen stehen 4 Reihen aufgerichtete Steine, wahrscheinlich zu Sitzen. Die Steine der äußeren Reihe sind mit Löchern versehen, durch welche bei der Gerichtshandlung eine Kette gezogen wurde. Weil sich bei diesen „Cent-, Saal-, Noth- und Ruggerichten" allerlei Mißbräuche emgeschlichen hatten, erließ Heinrich, Fürstbischof und Abt zu Fulda im oben genannten Jahre eine Verordnung, welche die Hegung des Gerichts regelte. Das Verfahren bei solchem Gerichte soll in Folgendem bestehen: Alle zum Centbezirke gehörenden Unterthanen sind einzuberufen und haben bei Strafe in dem beim alten Ausschusse gewöhnlichen Aufzuge mit Gewehr oder Stock, nachdem es bei jedem hergebracht ist, zu erscheinen. Die Schöpfen behalten auch ihre gewöhnlichen schwarzen Mäntel. Vorsitzender ist der Oberamtmann. —

---

[155] Rudolf von Habsburg verlieh 1290 den Aebten von Fulda wegen ihres großen Terriitorialbesitzes die Fürstenwürde. 1752 wurde das Stift zum Bisthum erhoben und die Aebte führten nun den Titel Fürstbischöfe.

[156] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.

[157] Geheimes Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Eisenacher Archiv. Acten: ‚Hochfürstlich Fuldische in Druck ergangene höchste Verordnung, von Hegung der Centgerichte, 1786".

Die Stadt Geisa wurde am Nachmittag des 23. Juni 1858 von einem furchtbaren Brande heimgesucht, welcher 150 Wohnhäuser und 80 Nebengebäude in Asche legte. Unter den mitbetroffenen Gebäuden waren das Justizamts- und Rechnungsamtsgebäude, das Rathhaus, die Apotheke, die protestantische Kirche und die Synagoge.

Geisa ist Geburtsort des gelehrten Mathematikers Athanasius Kircher, eines Jesuiten, welcher 1602 geboren war und 1680 in Rom starb. Sein Porträt, in Oel gemalt, hängt im Rathhause seiner Geburtsstadt. Es existiren von ihm noch 33 Werke, Lichtenberg sagt von ihm: Wenn Athanasius Kircher eine Feder in die Hand nahm, floß ein Foliant aus derselben.

9. Geismar, D. mit Kirche, Pf. (2 Geistliche) u. Schule (Ketten und Spahl sind Filiale; das Rockenstuhlgut ist eingepfarrt und eingeschult; ferner sind eingepfarrt: Apfelbach, Reinhards, Seeleshof und Walkes), liegt 1 Std. südl. von Geisa am Geisabache und am westl. Fuße des Weiher- und Mühlberges, der Vorberge zum Rockenstuhl (530,79 m = 1634') und hat mit Hüttenmühle 86 Wh. u. 533 Einw. S. Flch. 869,1568 ha; davon H. u. G. 11,1098, Wie. 74,2242, A. 549,2898, Wld. 166,0856, T., B. u. Fl. 1,4992, W., L., T. u. O. 66,9483 ha. — Viehbest. 43 Pf., 426 R., 475 Scha., 109 Schw., 44 Z., 32 Bst. — Geb. 252.705 M.

Das ehemalige Schloß Rockenstuhl auf einem schön bewaldeten Bergkegel, war nach Schannat die Burg des Gaugrafen Roggo und wurde später vom Fürstabte Konrad IV (Grafen v. Hanau) bewohnt, war Jahrhunderte lang der Sitz des Justizamtes und wurde erst zu Ende des 17. Jahrhunderts abgebrochen. Die Baumaterialien sind in Geisa verwendet worden. Das ehemalige Freigut Rockenstuhl besitzen Einwohner von Geismar und diese unterhalten am Fuße des Berges gemeinschaftlich eine Schäferwohnung.

10. Gerstengrund, D., eingepf. u. eingeschult nach Kranlucken, liegt 2 Std. östlich von Geisa auf einem Berge, von Wald umgeben, und bildet mit dem ¼ Std. südöstlich davon gelegenen Hochrain einen Gemeindebezirk von 12 Wh. u. 84 Einw. (Hochr. 17 Einw.). S. Flch. 361,0416 ha; davon H. u. G. 2,2324, Wie. 111,3798, A. 165,0215, Wld. 45,5887, T., B. u. Fl. 0,4280, W., L., T. u. O. 36,8912 ha. — Viehbest. 18 Pf., 128 R., 164 Scha., — Schw., 10 Z., 1 Bst. — Geb. 59.580 M.

11. Ketten, D. mit Kirche u. Schule (Filial von Geismar; Apfelbach, Seeleshof u. Walkes sind eingeschult), liegt 2 Std. südlich von Geisa an der nordöstlichen Abdachung des Roßberges und am Apfelbach und hat mit Schlehmühle 32 Wh. u. 203 Einw. S. Flch. 500,5848 ha; davon H. u. G. 8,4137, Wie. 88,1826, A. 231,2126, Wld. 137,4699, T., B. u. Fl. -, W., L., T. u. O. 35,3023 ha. — Viehbest. 17 Pf., 1 Esel, 242 R., 212 Scha., 27 Schw., 21 Z., 50 Bst. — Geb. 122.070M.

12. Kranlucken, D. mit Kirche, Pf. u. Schule (Zitters ist Filial; Geistengrund u. Kohlbach sind eingepf. u. eingeschult), liegt 1 Std. südöstl. von Geisa an dem Kohlbach und an dem Südostfuße des Schleidberges und hat 58 Wh. u. 316 Einw. S. Flch. 521,0595 ha; davon H. u. G. 8,4209, Wie. 60,8408, A. 282,3995, Wld. 78,3033, T., B. u. Fl. 0,8407, W., L., T. u. O. 90,2544 ha. — Viehbest. 20 Pf., 233 R., 217 Scha., 31 Schw., 25 Z., 22 Bst. — Geb. 178.440 M.

13. Lenders, kleines D., hat weder Kirche noch Schule, sondern die Protestanten sind nach Oechsen, die Katholiken nach Bremen eingepf. u. eingeschult, liegt 2¼ Std. östl. von Geisa an der nordöstl. Abdachung des hohen Sternes und hat 6 Wh. mit 49 Einw. S. Flch. 172,6746 ha; davon H. u. G. 2,2243, Wie. 47,4604, U. 69,7297, Wld. 22,8547, T., B. u. Fl. 0,0036, W., L., T. u. O. 30,4019 ha. — Viehbest. — Pf.. 77 R., 134 Scha., 8 Schw., 7 Z., 11 Bst. — Geb., 45.465 M.

14. Mieswarz, D., eingepf. u. eingeschult nach Bremen, liegt 2 Std. nordöstl. von Geisa am Bermbache und am Fuße des Salligberges und des Steins (südöstlich der Arzberg) und hat 5 Wh. u. 46 Einw. S. Flch. 153,0166 ha; davon H. u. G. 2,5876, Wie. 13,4455, A. 76,7554, Wld. 57,9046, T., B. u. Fl. —, W., L., T. u. O. 2,3235 ha. — Viehbest. 6 Pf., 56 R., 54 Scha., 16 Schw., 1 Z., 16 Bst. - Geb. 28.395 M.

15. Motzlar, D. mit Kirche u. Schule (Filial von Schleid; Langwinden ist eingeschult), liegt 1¼ Std. südöstlich von Geisa am linken Ufer der Ulster, am südöstl. Fuße des Rockenstuhls und an der vacha - geisa – tanner Chaussee und hat mit Langwinden, Oberrothhof u. Weid-

wirthshaus 77 Wh. u. 422 Einw. S. Flch. 752,4939 ha; davon H. u. G, 11,4171, Wie. 190,9937, A. 432,8864, Wld. 41,3279, T., B. u. Fl. 7,7726, W., L., T. u. O. 68,0963 ha. -Viehbest. 25 Pf., 412 R., 410 Scha, 52 Schw., 30 Z., 44 Bst. — Geb. 217.095 M. (Langwinden 2 Wh. 12 E., Oberrothhof 3 Wh. 27 E., Weidwirthshaus 1 Wh. 8 E.).

16. Otzbach, D., eingepf. u. eingeschult nach Bremen, liegt 1½ Std. nordöstl. von Geisa am Südfuße des Arzberges (604,54m = 1862') und hat 31 Wh. u. 182 Einw. S. Flch. 521,6752 ha; davon H. u. G. 4,8771, Wie. 60,1111, A. 292,4401, Wld. 83,7198, L., B. u. Fl. 0,0148, W., L., T. u. O. 80,5124 ha. — Viehbest. 22 Pf., 150 R., 199 Scha., 20 Schw., 20 Z., 15 Bst. — Geb. 75.915 M.

17. Reinhards, D., eingeschult nach Spahl, liegt 2½ Std. südsüdwestlich von Geisa in bergiger Gegend (nördl. der Suchenberg, südl. der alte Berg und das Kühl) und hat 7 Wh. u. 64 Einw. S. Flch. 226,8175 ha; davon H. u. G. 4,4282, Wie. 23,9182, A. 113,5354, Wld. 72,5057, T., B. u. Fl. —, W., L., T. u. O. 12,4298 ha. - Viehbest. 18 Pf., 113 R., 84 Scha., 30 Schw., 5 Z., 10 Bst. — Geb. 56 250 M.

18. Schleid, D. mit Kirche, Pf. u. Schule (Motzlar ist Filial, Oberrothhof, Röderkirchhof u. Unterrothhof sind eingepf. u. eingeschult), liegt, ½ Std. südl. von Geisa an der Einmündung des Kohlbachs in die Ulster und an der geisa-tanner Chaussee (westl. der Böcksberg, südwestl. die Wart) und hat mit Röderkirchhof u. Unterrothhof 59 Wh. u. 346 Einw. S. Flch. 536,7729 ha; davon H. u. G. 11,2193, Wie. 100,7051, A. 315,0393, Wld. 74,2888, T., B. u. Fl. 7,6805, W., L., T. u. O. 27,8401 ha. — Viehbest. 23 Pf., 346 R., 401 Scha., 75 Schw., 20 Z., 44 Bst. — Geb. 309.600 M. (Röderkirchhof 2 Wh. 14 E.; Unterrothhof 2 Wh. 16 E.).

19. Spahl, D. mit Kirche u. Schule (Filial von Geismar; Reinhards ist hierher eingeschult), liegt 2 Std. südlich von Geisa am Ursprung des Geisabaches in bergiger Gegend (südl. der heilige Hauck, südweftl. Struthkopf, westl. Katzenstein und Pietzelstein, nordöstl. Spahlerberg), hat mit Jakobshof und Wassermannshof 71 Wh. u. 463 Einw. S. Flch. von Spahl: 726,8628 ha; davon H. u. G. 8,4835, Wie. 107,5734, A. 417,4787, Wld. 154,2670, T., B. u. Fl. 0,1155, W., L., T. u. O. 38,9448 ha. — Jakobshof u. Wassermannshof (je 1 Wh. u. 4 Einw.) zus. 216,5035 ha; davon Wie. 54,3781, A. 14,8225, Wld 65,2675, T., B. u. Fl. —, W., L., T. u. O 82,0355 ha. — Viehbest. in allen 3 Orten zusammen: 27 Pf., 375 R., 403 Scha, 72 Schw., 30 Z., 42 Bst — Geb. 230.505M.

Der Ort wird schon 817 unter dem Namen Spanelo erwähnt. (Siehe Geisa und Vacha.)

20. Walkes, D., eingepf. nach Geismar und eingeschult nach Ketten, ist der südlichste Ort des Amtsgerichtsbezirkes, von Geisa 3 Std. entfernt, liegt in rauher Gebirgsgegend (nordl. Ameisenkuppe, östl. Lehmberg, südwestl. Tannenberg) und hat mit Seeleshof (2 Wh. 23 Einw.) 13 Wh. u. 96 Einw. S. Flch. beider Orte: 306,2694 ha; davon H. u. G. 3,9870, Wie. 58,9854, A. 166,5904, Wld. 72,0091, T., B. u. Fl. —, W., L., T. u. O. 4,6974 ha. — Viehbest. 18 Pf., 141 R., 130 Scha., 11 Schw., 7 Z., 7 Bst. — Geb. 66.750 M.

21. Wenigentaft, D. mit Kirche u. Schule (Filial von Buttlar), liegt 2 Std. nördl. von Geisa an der Einmündung der Sauer in die Ulster am östlichen Fuße des Büchenberges und hat 45 Wh. u. 260 Einw. S. Flch. 309,7903 ha; davon H. u. G. 8,0697, Wie 49,0694, A. 182,9344, Wld. 53,5546, T., B. u. Fl. 1,3225, W., L., T. u. O. 14,8393 ha. — Viehbest. 13 Pf., 186 R., 358 Scha., 92 Schw., 19 Z., 28 Bst. — Geb. 165.315 M.

22. Wiesenfeld, D. mit Schule (eingepf. nach Geisa), liegt ½ Std. südwestl. von Geisa am westl. Fuße des Abendsberges und hat 49 Wh. u. 252 Einw. S. Flch. 366,1213 ha; davon H. u. G. 6,0755, Wie. 23,6933, A. 274,3109, Wld. 31,8506, T., B. u. Fl. 0,7323, W., L., T. u. O. 29,4589 ha. — Viehbest. 8 Pf., 173 R., 155 Scha., 40 Schw., 18 Z., 33 Bst. — Geb. 102.090 M.

23. Zitters, D. mit Kirche u. Schule (Filial von Kranlucken), liegt 1½ Std. östl. von Geisa an dem Kohlbach, nördl. u. südl. von bewaldeten Bergen umgeben (südl. der Roßberg), und hat mit Kohlbach (2 Wh. 15 Einw.) 13 Wh. 93 Einw. S. Flch. von Zitters 297,9817 ha; davon H. u. O. 2,0248, Wie. 73,1001, A. 82,9626, Wld. 125,5663, T., B. u. Fl. 0,5282, W., L., T. u. 0. 13,7997 ha. —

Kohlbach: 125,8212 ha; davon H. u. G. 0,8152, Wie. 73,8395, A. 36,2014, Wld. 13,8740, T., B. u, Fl. 0,3817, W., L., T. u. O. 0,7094 ha. — Viehbest. in beiden Orten zusammen: 5 Pf., 113 R., 133 Scha., 15 Schw., 7 Z., 20 Bst. — Geb. 48.420 M.

Der Amtsgerichtsbezirk Kaltennordheim

bildet den südlichsten Theil des eisenacher Oberlandes, grenzt im Norden an den Amtsgerichtsbezirk Lengsfeld, im Osten an das Herzogthum Sachsen-Meiningen, im Süden an bayrisches, im Westen an preußisches Gebiet und an den Amtsgerichtsbezirk Geisa. Derselbe ist vorherrschend gebirgig und wird überlagert von der hohen Rhön mit ihren nördlichen Fortsetzungen. Die hohe oder lange Rhön bildet als 3 Meilen langes und über 2 Meilen breites Plateau mit vielen Einzelhöhen auf der Hochfläche den eigentlichen Kern des Rhöngebirges, wenngleich in den Seitenästen sich bedeutendere Erhebungen finden. An den Abhängen und Seiten des Plateaus der hohen Rhön findet man meistens schöne Buchenwaldungen, welche schon in der Vorzeit diesem Landstriche den Namen Buchonia erwarben; die Oberfläche ist eine stille, mehrere Meilen weit sich erstreckende Gebirgswiese, welche zwar von Viehheerden abgeweidet, aber von Wanderern nur selten betreten wird. Im Winter thürmt sich der Schnee oft 9 m (30') hoch auf und im Frühjahr und Herbst bedeckt häufig undurchdringlicher Nebel die ganze Fläche. Nur im Sommer herrscht mehrere Wochen lang ein munteres Leben auf jenen Wiesenflächen, wenn nämlich mit dem 8. Juli die Heuernte beginnt. Nach den verschiedenen betheiligten Gemeinden werden jene Grassflächen wüstensachsener, frankenheimer, hilderser, urspringer, sondheimer, oberelsbacher usw. Rhön genannt, und aus allen diesen Orten begeben sich gedachten Tages die Leute an die Arbeit. Allerdings ist das Gras nicht überall von ansehnlicher Länge und wird auf manchen Stellen wohl auch bezeichnend genug Sauborsten genannt; aber im allgemeinen liefern die Rhönwiesen ein sehr kräftiges, dem gewöhnlichen Wiesenheu an Güte nicht nachstehendes Futter, das sogar von vielen dem Wiesenheu aus dem Thale noch vorgezogen wird. Es läßt sich wohl annehmen, daß man jeden Sommer an 4.000 Fuder solchen Heues einbringt. Die Ernte dauert je nach der Witterung 4 - 6 Wochen und es mögen sich wohl die jugendlichen Arbeiter auf den Beginn der Thätigkeit in solcher Höhe (820 m = 2500') freuen; aber die Arbeit erfordert eine gestählte Kraft, die sich nicht scheut vor Nebel und Regen und der immerwährend scharfen Zugluft auf der Höhe. Die männlichen Arbeiter bleiben während der Erntezeit auf dem Platze und es gewährt einen ganz interessanten Anblick, die vielen Zelte aus weißer Leinwand auf der stundenweiten Ebene zu übersehen; hat man aber aus eigener Anschauung sich von der Beschwerlichkeit der Arbeit und dem gesundheitsgefährlichen Einfluß der Witterung nach erhitzender Thätigkeit überzeugt, so kommt man wohl von der Vorstellung zurück, als sei die Heuernte auf der Rhön für die Betheiligten ein Freudenfest. Wie mancher junge Mann legt den Keim des Todes bei dem Heuen auf der Rhön! Eine große Schwierigkeit bietet noch das Hinabschaffen des Heues, indem die Geschirre oft tief ausgewaschene Wasserrisse und Hohlwege passiren müssen.

Die obere Ulster trennt die hohe Rhön in eine östliche größere Platte, welche vorzugsweise den Namen hohe Rhön führt, und in eine westliche kleinere, welche aber die höchsten Kuppen des Gebirges aufzuweisen hat (die große Wasserkuppe über Wüstensachsen 983,26 m = 3027') und mit der Milseburg abschließt. Die östliche, größere Platte der hohen Rhön überlagert nun vorzugsweise das Amtsgericht Kaltennordheim und trägt als höchsten Berg den Ellenbogen (813,37 m = 2504'), südöstlich von Oberweyd; weiter nördlich und etwas niedriger sind dann die Feis und der Weydberg; letzterer über Unterweyd. Oestlich vom Ellenbogen erhebt sich der Streufelsberg; noch

weiter östlich ist dann die alte Mark, der Ohberg, der Claus- und der Wallenberg. Weiter nördlich erhebt sich der Leichelberg bei Aschenhausen; dann gruppiren sich um Kaltennordheim der alte Berg, der Windberg, der Umpfen; nördlich davon erheben sich der Kolben, der Hausberg, der hohe Rain und der Roßberg. Westlich der Felda ist der Horbel bei Empfertshausen und der Walterberg bei Föhlritz. An Bergen fehlts sonach in dem Bezirke nicht.

Bewässert wird derselbe durch die Felda, welche oberhalb Reichenhausen entspringt[158], nordwärts fließt und von Westen die Lotte und den Schmerbach, von Osten den Grimmelbach und Goldbach aufnimmt. Außerdem entspringen noch im Bezirke: die Herpf, welche sich bei Walldorf in die Werra ergießt, und die Weyd, die sich der Ulster zuwendet.

Der Amtsgerichtsbezirk umfaßt 26 Gemeindebezirke; darunter ein Stadtflecken (Kaltennordheim) und 2 Marktflecken (Helmershausen und Kaltensundheim). Die Zahl sämmtlicher Wohnhäuser beträgt 2.166; der Einwohner 11.442. Summarischer Flächengehalt incl. 119,5386 ha vom kaltennordheimer,[159] 759,8534 ha vom erbenhäuser, 921,2820 ha vom dermbacher, 1.755,8290 ha vom schwallunger und 2.659,6270 ha vom zillbacher Forste: 3,8909 geogr. Quadratmeilen = 21.424,7001 ha; davon Hofraithen und Gärten 198,5460, Wiesen 3.200,9037, Artland 6.897,1703, Wald 7.921,2585, Teiche, Bäche und Flüsse 23,4119, Wege, Lehden, Triften und Obstbaumanlagen 3.183,4097 ha. — Viehbestand: 248 Pferde, 5.940 Stück Rindvieh, 5.848 Schafe, 1.516 Schweine, 1.556 Ziegen, 786 Bienenstöcke. — Gebäude: 6.405.180 M. Neben der Landwirthschaft betreiben die Bewohner auch Weberei, namentlich Plüsch- und Barchentweberei.

In Betreff der Geschichte des Amtsgerichtes ist zu erwähnen, daß das ehemalige Justizamt Kaltennordheim schon in den ältesten Zeiten den Grafen von Henneberg zustand; es umfaßte aber damals nur eine kleine Anzahl von Ortschaften, denn Kaltensundheim, Mittelsdorf, Wohlmuthhausen, Gerthausen und Schafhausen gehörten früher zum Amte Lichtenberg (Ostheim) und machten dessen Hintergericht aus. Eine Zeit lang waren die drei Dörfer Fischbach, Wiesenthal und Urnshausen mit dem Justizamte Kaltennordheim vereinigt (bis 1815); sobald aber das Amt Fischberg (Dermbach) vollständig an Sachsen-Weimar kam, wurden die genannten Dörfer auch wieder in den ursprünglichen Gerichtsverband mit aufgenommen. Am 1. Januar 1873 wurde indeß das Dorf Fischbach wieder dem Justizamte Kaltennordheim überwiesen, während Zillbach zur genannten Zeit vom Justizamte Kaltennordheim an Dermbach kam. Bei Einführung der deutschen Gerichtsordnung kommen aus dem bisherigen Justizamte Dermbach hinzu: Andenhausen, Brunnhardtshausen, Diedorf, Empfertshausen, Föhlritz, Klings, Neidhartshausen, Steinberg, Zella und Zillbach.

Die einzelnen Ortschaften sind:

1. Andenhausen, D. mit Kirche u. Schule (Filial von Fischbach), 2 Std. südwestlich von Dermbach am Schmerbach, an einem steilen Abhange des Katzensteines und an der Chaussee Tann-Dermbach gelegen, hat mit der Lättenmühle 53 Wh. u. 287 Einw. S. Flch. 148,2310 ha; davon H. u. G. 5,3987, Wie. 41,8290, A. 69,9960, Wld. 3,7301, T., B. u. Fl. —, W., L.. T. u. O. 27,2772 ha. -Viehbest. 1 Pf., 129 R., 81 Scha., 19 Schw., 40 Z., 1 Bst. - Geb. 86.490 M.

1186 Anteshusen. - Das Dorf gehört zu den wenigen Ortschaften, welche im 30jährigen Kriege nicht gelitten haben. 1631 hatte dasselbe 9 Wohnhäuser und 7 Unterthanen, und 1659 war der Bestand noch derselbe. - In einer Amtsbeschreibung von 1700 - 1712 wird von Andenhausen gesagt: „Das Dorf hat 12 Wohnhäuser; wegen der steinigten Gegend ist die Flur ziemlich dürr und mager; die Wiesen auch meistentheils nicht beim besten. Arme Bewohner".

---

[158] Ob die Felda bei Reichen- oder bei Erbenhausen entspringt, ist strittig. Durch beide Orte fließen unbedeutende, noch namenlose Bäche, „das Wasser" genannt, die sich später vereinigen und die Felda bilden, welche unter der Ehrenmühle sich im Wiesengrunde auf eine beträchtliche Strecke dem Auge entzieht und unterirdisch fließt. Vor Kaltensundheim tritt sie wieder zu Tage.

[159] Der dermbacher Forst umfaßt nach der neuesten Vermessung von 1877 2.045,7640 ha; nach der früheren Angabe nur 1.798,7317 ha. Es kommen davon 921,2820 ha zum Amtsgerichtsbezirke Kaltennordheim; das übrige zum Amtsgerichtsbezirke Lengsfeld. Der kaltennordheimer Unterforst hält nach jener Vermessung 228,830 ha; der zillbacher 2.664,920, der erbenhäuser 836,219 ha. Da die Hauptzusammenstellung auf Grund der Angaben in den Steuerstatistiken von 1876 bewirkt und auch bereits gedruckt war (S. 1), bevor der Verfasser von dem Ergebniß jener Vermessung Kenntniß hatte, so mußten nothgedrungen die älteren Angaben beibehalten werden, weil sich sonst bei Zusammenstellung der Amtsgerichts- und schließlich der Verwaltungsbezirke gegen die Angabe auf Seite 1 eine Differenz von 337,9823 ha ergeben haben würde.

— In Wirklichkeit giebt es auch jetzt im Orte nur 3 Bauern; alle übrigen Einwohner sind Korb-, Mulden- oder Holzschuhmacher, oder Scherenschleifer. -Die hiesige Kirche wurde 1757 erbaut und 1874 einer gründlichen Reparatur unterworfen.

2. Aschenhausen, D. mit Kirche, Synagoge u. 2 Schulen (1 christliche, 1 jüdische), 1 Std. südöstlich von Kaltennordheim am östlichen Fuße des Leichelberges und an der Chaussee Kaltensundheim-Wasungen gelegen, hat mit dem 15 Min. nördlich davon am Grimmelbache gelegenen Riederhof 86 Wh. u. 310 Einw. S. Flch. von Aschenhausen: 260,2160 ha; davon H. u. G. 4,1000, Wie. 48,9976, A. 127,3673, Wld. 40,4775, T., B. u. Fl. —, W., L., T. u. 0. 39,2736 ha. Riederhof: 99,6202 ha; davon H. u. G. 0,1216, Wie. 21,5754, A. 31,0420, Wld. 35,2371, T., B. u. Fl. —, W., L., T. u. O. 11,6441 ha. — Viehbest. in beiden Orten zusammen: 6 Pf., 71 R., 177 Scha., 35 Schw., 48 Z., 31 Bst. — Geb. 152.145 M. — Zum Orte gehört ein Rittergut, dessen früheren Besitzern die Gerichtsbarkeit über das Dorf zustand.

Die Einwohner von Aschenhausen sind zu ziemlich gleichen Theilen evangelischer Confession und jüdischer Religion. Das Pfarrhaus wurde 1875 verkauft. — Der Ort ist vielleicht identisch mit Aseshuson 838. Die reichsritterschaftliche Familie v. Spessart hat Aschenhausen, bezüglich das Rittergut von 1480 bis 1874 besessen; dann wurde das Rittergut zerschlagen und kam in die Hände einiger Ortseinwohner. Von dem alten, durch tiefen Graben befestigten Schlosse sieht man nur noch Mauerüberreste. — Auf einem bewaldeten Basaltkegel lag die Burg Dißberg, vielleicht das alte Disparg (½ Stunde südöstlich vom Dorfe).

3. Birx, D. mit Kirche u. Schule (Filial von Frankenheim), 2 Stdn. westl. von der bayrischen Stadt Fladungen an der Chaussee von Fladungen nach dem Ulsterthale auf der hohen Rhön in bedeutender Höhe gelegen, hat mit der Birxmühle 33 Wh. u. 178 Einw. — S. Flch. 275,6472 ha; davon H. u. G. 1,9185, Wie. 73,5576, A. 41,4276, Wld. 50,0530, T., B. u. Fl. —, W., L., T. u. O. 108,6905 ha. — Viehbest. 2 Pf., 174 R., 31 Scha., 2 Schw., 13 Z., 4 Bst. — Geb. 61.230 M.

Der Ort kommt schon im 9. Jahrhundert in einem fuldaischen Schenkungsbriefe unter dem Namen Percuhis vor. B. liegt zwar nur ½ Std. von Frankenheim entfernt; aber das Klima ist hier ungleich milder als in Frankenheim. Vormals besaßen die Herren v. d. Tann hier ein Rittergut; sie verkauften dasselbe aber an die Ortseinwohner und belegten die Güter mit einem jährlichen Erbzins. Nicht weit vom Dorfe entspringt eine starke Quelle, welche eine Mühle treibt; sie wendet sich der Ulster zu. ½ Std. westlich vom Dorfe ist der Dungberg; südlich der Sturmberg. ½ Std. nach Südosten liegt das schwarze Meer. — Die am 1. November 1870 eingeweihte neue Kirche wurde aus den Mitteln der Karl-Alexander-Stiftung erbaut; die im Herbste 1878 eingeweihte Orgel ist ein Geschenk Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin Sophie.

4. Brunnhardtshausen, D. mit Kirche u. Schule (Filial von Neidhartshausen), liegt 1¼ Std. südlich von Dermbach und ungefähr 10 Min. westlich von Zella am Fuße des basaltischen Waltersberges in einem vom Feldathale nach Westen abgezweigten idyllischen Thalgrunde, der von einem im Sommer versiechenden, im Herbste aber zum wilden Bergstrome anschwellenden Bache durchflossen wird. Zum Gemeindeverbande gehört der ¾ Std. nach Westnordwesten gelegene Mückenhof. Beide zusammen haben 45 Wh. (davon der Mückenhof 3) u. 248 Einw. S. Flch. von Brunnhardtshausen: 362,6055 ha; davon H. u. G. 6,8490, Wie. 124,2264, A. 132,2620, Wld. 7,2510, T., B. u. Fl. 0,4254, W., L., T. u. O. 91,5917 ha. — Mückenhof: 28,9408 ha; davon H. u. G. 0,5237, Wie. 12,1902, A. 8,1150, Wld. —, T., B. u. Fl. —, W., L., T. u. O. 8,1119 ha. — Viehbest. in beiden Orten: 3 Pf., 164 R., 208 Scha., 40 Schw., 25 Z., 21 Bst. — Geb. 125.475 M.

1186 und 1284 Brumanshusen; 1631 Brommertshausen. — Im genannten Jahre hatte der Ort 62 Wohnhäuser und 66 Unterthanen; 1659 dagegen noch 13 Wohnhäuser und 15 Unterthanen. In der schon angezogenen Amtsbtschreibung von 1700 - 1712 heißt es über den Ort: „Acker und Wiesen sind schlecht; drum nähren sich viele durch Wollspinnen". Allerdings ist die Flur meist bergig, an den Abhängen des Waltersberges und Katzensteins gelegen und reich an Basaltsteinen; aber der Fleiß der Bewohner hat die Aecker zur Fruchtbarkeit zu zwingen gewußt. Es herrscht jetzt ziemliche Wohlhabenheit. Auf den Höhen und an den Thalwänden ziehen sich treffliche, von kleinen Buchengehölzen unterbrochene Wiesen hin. 400 Schritte nördlich vom Dorfe beginnt der Wald des Waltersberges. ½ Stunde nach S. W. liegt der Katzenstein, ein aus der Hochebene hervorragender Trümmerhaufen von regelmäßig gestalteten Basaltsäulen. — Von den Einwohnern gehören 10 Familien der katholischen Kirche an.

5. Diedorf, D. mit Kirche u. Schule (Filial von Fischbach), 1½ Std. südlich von Dermbach am linken Ufer der Felda und an der Chaussee Lengsfeld-Dermbach-Kaltennordheim usw. gelegen,

hat mit Felda- und Seemühle 70 Wh. u. 367 Einw. S. Flch. 469,6736 ha; davon H. u. G. 8,7796, Wie. 77,9354, A. 262,6541, Wld. 16,3069, T., B. u. Fl. 2,4223, W., L., T. u. O. 101,5753 ha. — Viehbest. 10 Pf., 175 R., 263 Scha., 41 Schw., 55 Z., 33 Bst. — Geb. 207.600 M. — Zum Dorfe gehört ein Kammergut (s. Zella).

Diedorf ist wohl unstreitig die älteste Ansiedelung in der ganzen Gegend. 788 verehren die Brüder Matto und Megingoz einen Theil ihres Erbeigenthums in Theodorph dem Kloster Fulda. Später heißt der Ort Dyodorff, Disdorphono, auch Thiodorfono. 814 schenkt Arndegon dem Kloster Fulda sein Eigenthum in dem Dorfe Theodorf im pago Tullifeld. Ueber dem Dorfe stand das Schloß Fischberg, das ein Abt von Fulda zur Sicherung des hier erworbenen Grundbesitzes etwa um das Jahr 1330 erbaute (siehe Dermbach). Kaiser Ludwig erlaubt nach einer Urkunde von 1342 dem Abte zu Fulda, dieses sein Dorf zu befestigen, es zu einer Stadt zu machen und einen Wochenmarkt daselbst anzulegen Es muß sonach der Ort um jene Zeit wohl der bedeutendste des ganzen Bezirkes gewesen sein. Das Gut und die Kemnate in Diedorf wurden 1330 von Fulda als Burggut an Hans von Buttlar zu Lehen gegeben; 1461 hatten die v. Haun ¾ desselben inne und ¼ erhielt Georg v. Craluk. 1609 verkauft Conrad v. d. Tann an das Kloster Fulda sein Gut zu Diedorf sammt dem daselbst gelegenen Ansitz und andere Zugehörungen nebst Zinsen zu Diedorf, Klings, Fischbach usw. für 21.000 Gulden.[160] Der 30jährige Krieg hat auch Diedorf hart mitgenommen; 1631 zählte dasselbe 87 Wohnhäuser mit 86 Unterthanen; 1659 noch 26 Wohnhäuser mit 25 Unterthanen. — Die Artäcker der Flur liegen meistens an Bergen; daher ist die Bearbeitung mühsam. Der Wiesengrund ist gut und fruchtbar. Diedorf hat im Oberlande die Separation der Flur zuerst durchgeführt. Ein Theil der Bewohner nährt sich durch Korkschneiderei und Weberei.

6. Empfertshausen, D. mit Kirche u. Schule (Filial von Fischbach), 1½ Std. südlich von Dermbach und 15 Min. südsüdwestlich von Zella in einem westlichen Seitenthale der Felda gelegen (¼ Std. südwestlich der Horbelberg), hat mit der Schmerbachsmühle 86 Wh. u. 448 Einw. S. Flch. 418,0566 ha; davon H. u. G. 8,9578, Wie. 141,1088, A. 172,9122, Wld. 24,4199, T., B. u. Fl. —, W., L., T. u. O. 70,6579 ha. — Viehbest. 4 Pf., 204 R., 171 Scha., 9 Schw., 63 Z., 29 Bst. — Geb. 166.635 M.

825 verehrt ein gewisser Orentil Grundeigenthum in Embrichenhusen sammt 30 wilden Pferden und 3 Leibeigenen dem Kloster Fulda. — 1284 heißt der Ort in einem zellaer Zinsregister Empenfriedeshusen. — Auch dieses Dorf hat wie die ganze Umgegend im 30jährigen Kriege furchtbar gelitten. 1631 hatte dasselbe 54 Wohnhäuser und 51 Unterthanen; 1659 noch 18 Wohnhäuser und 15 Unterthanen. — Die meisten hiesigen Einwohner beschäftigen sich mit Pfeifenkopfschnitzerei für Ruhla.

7. Erbenhausen, D. mit Kirche u. Schule (Filial von Kaltenwestheim), liegt 1¼ Std. südlich von Kaltennordheim in einem engen Thale am Südfuße des Berges „alte Mark" (über 2.000 Fuß hoch; südlich liegt der Stellberg mit schöner Aussicht, westlich der Streufelsberg) an einem kleinen Bache, der sich nach kurzem Laufe in die Felda ergießt, und hat mit der Ehrenmühle 63 Wh. u. 321 Einw. S. Flch. 710,2216 ha; davon H. u. G. 5,6063, Wie. 169,5902, A. 303,9000, Wld. 101,4618, T., B. u. Fl. 0,5394, W., L., T. u. O. 129,1239 ha. — Viehbest. 11 Pf., 182 R., 268 Scha., 42 Schw., 50 Z., 34 Bst. — Geb. 169.215 M. — Erbenhausen ist Sitz eines Revierförsters.

Schon 845 wird der Ort erwähnt. 912 kommt derselbe vor als Geruvineshusen; in einer Urkunde von 930 heißt er Rubenhus. 1463 wurde unter Heinrich Xll von Henneberg das Dorf durch Raubritter geplündert und eingeäschert. Da, wo jetzt das Forsthaus steht, hat ehedem eine Burg gestanden. Eine tüchtige Mauer umschließt burgähnlich Kirche und Schule. Die Kirche ist 1609 erbaut; aber der quervorgebaute Thurm gehört dem alten Bau an. Wie sehr der 30jährige Krieg dem Orte zugesetzt hat, mögen folgende Zahlen darthun: 1631 hatte das Dorf 90 Wohnhäuser und 81 Unterthanen; 1659 noch 21 Wohnhäuser und 16 Unterthanen. — Fleiß und rationelle Bewirthschaftung haben den steinigen Boden der Flur in neuerer Zeit um vieles tragbarer gemacht, als derselbe früher war. Besonderer Fleiß wird den Wiesen und deren Bewässerung zugewendet und daher ist auch die Viehzucht gut. Es besteht hier, wie in der ganzen Umgegend immer noch die Unsitte, das Getreide meistens in der Nacht bei Licht auszudreschen. Ist die Scheune auf diese Weise bei Zeiten ausgeräumt, so überläßt sich der Bauer aber nicht wie anderwärts dem Müssiggange, sondern arbeitet auf dem Webstuhle und fertigt sich aus der Wolle seiner Schafe die eigene Kleidung, die zwar sehr einfach, d. h. nicht so bunt ausgeputzt wie in anderen Gegenden ausfällt, dafür aber desto dauerhafter ist. Infolge dieser von den Ureltern ererbten Sitte werden die Kleidungsstücke auch immer von derselben Farbe getragen. Für den Kirchgang hat man besondere Mäntel; ältere Männer tragen auch noch den breitkrämpigen, mit farbigen Bändern besteckten Rhönhut. Für gewöhnlich trägt man Holzschuhe. — Außer der Barchentweberei betreibt man auch das Anfertigen von Peitschenstielen und Kötzen (Körben).

[160] Geh. Haupt- u. Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.

8. Fischbach, D. mit Kirche, Pf. u. Schule (Andenhausen, Diedorf, Empfertshausen und Klings sind Filiale), ¾ Std. nördlich von Kaltennordheim an der Felda rechts von der von Kaltennordheim nach Dermbach führenden Straße am nördlichen Fuße des Umpfen und am südlichen des Kolben gelegen, hat 76 Wh. u. 364 Einw. S. Flch. 388,9159 ha; davon H. u. G. 5,8485, Wie. 53,6773, A. 197,1041, Wld. 35,3135, T., B. u. Fl. 1,9887, W., L., T. u. O. 94,9838 ha. — Viehbest. 14 Pf., 132 R., 87 Scha., 19 Schw., 61 Z., 26 Bst. — Geb. 150.315 M.

912 oder 917 Fiscbach. — Das Kloster Breitungen war 1183 hier begütert; ebenso 1247. 1334 verkauften die Herren v. Frankenstein 6 Hufen in Vyschbach und den 3. Theil des Helwigshofes daselbst an Würzburg, desgleichen eine Mühle und Fischerei, sowie Wald. welchen Heinrich Nasolt inne hatte. — 1631 zählte der Ort 54 Wohnhäuser und 49 Unterthanen; 1659 noch 20 Wohnhäuser und 14 Unterthanen. — Nach gütlicher Ausgleichung des Streites um das Amt Fischberg (I. Theil Seite 391 und ff.) kam das Dorf Fischbach zum Justizamt Kaltennordheim; 1815 zum Justizamt Dermbach, 1873 wieder zu Kaltennordheim.

9. Föhlritz, D., eingepf. u. eingeschult nach Zella (Einwohner katholisch), liegt ¾ Std. südwestlich von Dermbach sehr hoch am Gläserberge und hat 34 Wh. u. 157 Einw. S. Flch. 284,6629 ha; davon H. u. G. 6,2317, Wie. 111,7748, A. 117,3185, Wld. 8,0733, T., B. u. Fl. —, W., L., T. u. O. 41,2646 ha. — Viehbest. 6 Pf., 156 R., 232 Scha., — Schw., 11 Z., 18 Bst. — Geb. 73.830 M.

Die Flur ist trotz ihrer hohen Lage doch ertragsfähig.

10. Frankenheim, D. mit Kirche, Pf. u. Schule (2 Lehrer; Birx ist Filial), liegt 1½ Std. in fast rein westlicher Richtung von Fladungen an der bei Birx genannten Straße und wie dieses auf der hohen Rhön (759,80 m = 2339'), und hat mit der Höhlmühle 97 Wh. u. 577 Einw. — S. Flch. 701,1804 ha; davon H. u. G. 5,0002, Wie. 287,5631, A. 100,0858, Wld. 27,3328, T., B. u. Fl. 0,1216, W., L., T. u. O. 281,0769 ha. — Viehbest. 5 Pf., 294 R., 35 Scha., — Schw., 16 Z., -Bst. — Geb. 120.390 M.

Nordwestlich vom Dorfe sammelt sich in sumpfigen Wiesen der Leubach, welcher unterhalb Frankenheim durch einige Quellen verstärkt wird. ½ Std. nördlich erhebt sich der Ellenbogen. Frankenheim liegt zwar in einer kleinen Vertiefung, ist aber zur Winterzeit oft dem fürchterlichsten Wetter ausgesetzt. Die rauhe Lage ist natürlich dem Anbau nicht günstig und wirkt auch häufig verderblich auf die Bewohner ein. So hauste im Winter 1876/77 das Nervenfieber in höchst bösartiger Weise in dem armen Orte und führte unsägliches Elend herbei. Dabei stellte sich als besonders fühlbar der Mangel an Wohnungen heraus, in dem die Menschen viel zu gedrängt beisammen wohnen. Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin hat deshalb im Sommer 1878 fünf Doppelwohnungen mit einem Aufwande von mehr als 50.000 M. aufbauen lassen. Ueberhaupt war man während des Unglücks nicht bloß im weimarischen Lande, sondern weit über dessen Grenzen hinaus überall bestrebt, das eingetretene Elend und die Noth durch Sendung von Gaben zu mildern. Um die Zugluft für den Ort etwas zu beseitigen, ist 1878 nach Westen, Nordwesten und Norden ein halbkreisförmiger Ring Wald angepflanzt worden, der später vielleicht noch verbreitert wird. — Der Anbau beschränkt sich wegen des Klimas auf russisches Korn, Sommerweizen, Gerste, Hafer, gute Kartoffeln, Kraut und Kohlrüben. Dabei besitzt der Ort große Wiesen und Weideflächen. Viele suchen sich auswärts Verdienst. Neben den landwirthschaftlichen Arbeiten betreibt man auch etwas Plüsch- und Barchentweberei und Anfertigung von Peitschenstöcken. — Erst seit 1866 hat der Ort seinen eigenen Pfarrer; vorher Filial von Oberweyd.

11. Gerthausen, D. mit Kirche u. Schule (Filial von Wohlmuthhausen), liegt 1½ Std. südöstlich von Kaltennordheim an der Herpf und ist umgeben von Vorbergen der Rhön. ¼ Std. südlich vom Dorfe dehnt sich ein bedeutender Wald aus, der nach seinen Abtheilungen verschiedene Benennungen führt, z. B. das Himmerlich, der Brennerwald, Bauernwald, Gemeindewald, der Weimarschmiederwald usw. Im Osten liegt der kahle Lämmerberg mit schöner Aussicht in die Umgebung. — Das Dorf hat mit der Weyhersmühle 56 Wh. u. 305 Einw. S. Flch. incl. der Wüstungen Pfaffenhausen und Wombach 610,0050 ha; davon H. u. G. 5,3946, Wie. 92,7560, A. 338,6978, Wld. 61,6113, T., B. u. Fl. 1,4849, W., L., T. u. O. 110,0604 ha. — Viehbest. 2 Pf., 164 R., 208 Scha., 63 Schw., 36 Z., 20 Bst. — Geb. 164.220 M. — Das ehemalige Rittergut hat die Gemeinde angekauft.

Der Anbau der hiesigen Flur, zu welcher die genannten Wüstungen gehören, ist wegen des geringen Kiesbodens und des etwas rauhen und kalten Rhönklimas nicht reich lohnend. Dafür sind die Wiesen gut und fördern die Viehzucht. Neben der Landwirthschaft wird auch Weberei betrieben. — Zwischen Gert- und Schafhausen ist der sogenannte Clasberg, auf welchem ehedem eine dem heiligen Nicolaus geweihte Kapelle stand. — 1844 am 4. April brannte das Dorf mit Kirche und Schule bis auf einige am Wasser stehende Wohnhäuser gänzlich nieder.

12. Helmershausen, Mktfl. mit Kirche, Pf. u. Schule (2 Lehrer; der Hof Gereuth, ½ Std. südlich, ist eingepf. u. eingeschult), liegt 2 ½ Std. südöstlich von Kaltennordheim am Nordfuße des Hutsberges (meiningisch) als äußerster östlicher Ort des Amtsgerichtsbezirkes und nur noch 3 Std. westlich von Meiningen entfernt, wird von der Herpf durchflossen und hat mit Gereuthhof (2 Wh., 10 Einw.) und Schneidemühle (1 Wh., 7 Einw.) 160 Wh. u. 953 Einw. S. Flch. von Helmershausen: 1190,1174 ha; davon H. u. G. 14,1967, Wie. 124,0381, A. 651,5434, Wld. 253,2515, T., B. u. Fl. 3,4451, W., L.. T. u. O. 143,6426 ha. Gereuthhof: 31,9071 ha; davon H. u. G. 0,9440, Wie. 4,0766, A. 13,1575, Wld. 12,9922, T., B. u. Fl. 0,1094, W., L., T. u, O. 0,6274 ha. — Viehbest. in beiden Orten zusammen: 24 Pf., 371 R., 467 Scha., 175 Schw., 174 Z., 22 Bst. — Geb. 558 810 M. — Zum Dorfe gehört ein Rittergut.

Der Ort wird 856 unter dem Namen Helmricheshusen in den fuldaischen Schenkungsbriefen erwähnt. Zu den Gütern, welche das Stift damals hier in Besitz hatte, schenkt Kaiser Konrad I im Jahre 912 noch drei Hufen Land. Neben dem Stifte Fulda waren auch die Grafen von Henneberg hier begütert; Graf Poppo VI vertauscht 1181 zwei Talente von seinen hiesigen Einkünften an den Abt zu Fulda gegen andere Güter. 1317 überläßt Graf Berthold VII von Henneberg-Schleusingen das Gericht zu Helmershausen dem Abt Heinrich von Fulda gegen das Gericht zu Roßdorf, welches bisher dem fuldaischen Provinzialgericht zu Dermbach unterworfen war. Der Abt wirkte hierauf 1323 bei dem Kaiser Ludwig für Helmershausen das Stadtrecht aus mit der Befugniß, den Ort mit Mauern und Gräben zu befestigen; ja die Einwohner wurden mit den nämlichen Rechten und Freiheiten privilegirt, welche die Bürger von Frankfurt zu genießen hatten. Der Plan des Abtes hat freilich keine Verwirklichung gefunden; denn Spuren von Befestigungen und Mauern oder Nachklänge einer ehemals städtischen Verfassung sind nirgends zu finden. Es scheint weiter nichts übrig geblieben zu sein als das Recht, Jahr- und Viehmärkte zu halten, was denn auch noch jetzt alljährlich fünfmal ausgeübt wird. Das Stift Fulda trat bald darauf den Ort an die Dynasten v. Frankenstein ab, welche denselben 1330 wieder an Henneberg verkauften. Neben diesen Oberherren waren auch noch eine verhältnißmäßig sehr große Anzahl Adeliger hier ansässig. 1374 bekennen die Landgrafen Friedrich, Balthasar und Wilhelm, daß sie dem Gestrengen Paul v. Herbilstedt von den Renten des Dorfes Helmershausen in dem Gerichte zu Lichtenberg 4 Mark Geld jährliche Gülten als Burggut verliehen und auf seinem Hause „zu dem Steine" eine Bau- und Wohnstatt angewiefen haben. Dafür soll derselbe sein eigenes und erbliches Gut, die Wüstung Ryde von ihnen zu Lehen nehmen.[161] Außer dem hennebergischen Freihofe am Markte auf dem sogenannten Poppenstein, der zu dem nahen Schlosse Hutsberg gehört hatte, befanden sich in Helmershausen fünf Rittersitze: 1. das schwarze Schloß „vor dem Kirchhof"; es gehörte den Herren v. Erffa, dann v. Heldritt, dann v. Auerochs und seit 1711 v. Wechmar; 2. hatte Christof v. Ostheim mehrere Höfe „bei der Linde" in Besitz, verkaufte dieselben 1599 an die Herren v. Zweiffeln; 1696 wurden die Freiherren v. Speßart Besitzer davon und diese Familie verkaufte die Höfe 1766 der Gemeinde; 3. die Herren v. Kohlhausen hatten eine Kemenate inne, welche zu dem vor dem Orte gelegenen Schlosse Kohlhausen (jetzt Wüstung) gehörte. Die Familie erlosch 1566; 4. das rothe Schloß; es gehörte denen v. Wildungen; 5. das Jägergut. — Die hiesige große Kirche mit drei Emporen und schön geformtem Thurme (1736 neu erbaut), war, wie man das in vielen ehemaligen hennebergischen Orten antrifft, hoch ummauert. — Neben der Landwirthschaft betreibt man hier auch die Barchent- und Leinweberei.

13. Kaltennordheim, Stadtflecken mit 2 Kirchen (Haupt- und Gottesackerkirche), Pf. u. Schule (3 Lehrer; eingepf. u. eingeschult ist das Berghaus, die Einods-, Kilians-, Neu- und Schlagmühle und die Schleifkothe), liegt in einem ziemlich engen Thale, welches von der Felda durchflossen wird, und hat mit den genannten Mühlen 258 Wh. u. 1469 Einw. S. Flch. 1491,0465 ha; davon H. u. G. 15,7121, Wie. 192,5945, A. 796,7635, Wld. 214,4914, T., B. u. Fl. 3,8568, W., L., T. u. O. 267,6282 ha. — Viehbest. 44 Pf., 563 R., 404 Scha., 102 Schw., 209 Z., 91 Bst. — Geb. 1.221.630

Kaltennordheim ist Sitz des Amtsgerichtes, des Rechnungsamtes, des Amtsphysikats, der Superintendentur, einer Unterförsterei, hat Postamt III. Klasse, ist Telegraphenstation und wird Stationsort der im Bau begriffenen Feldabahn. — Die hiesige Hauptkirche ist nach dem Brande am 24. Juli 1858 ganz neu wieder aufgebaut worden. Amtsgericht und Rechnungsamt befinden sich sammt den Wohnungen der Beamten in dem herrschaftlichen Schlosse, das dem Orte von außen einen schönen Anblick gibt. Von der alten Burg Merlins an der Südostseite des Ortes hat sich nur ein niedriger, steinerner Seitenbau erhalten.[162] — Die bergige Lage der meisten Felder vermindert

[161] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.

[162] Dort befindet sich der fogen. „Paulskasten", ein aus dicken Brettern, bez. Bohlen gezimmertes Gehäuse mit Oeffnungen oben und unten für Kopf und Füße, und seitwärts für die Arme, in welches ein mehrmals entronnener schwerer Verbrecher im vorigen Jahrhunderte eingeschlossen gewesen sein soll, um fernere Fluchtversuche unmöglich zu machen.

deren Fruchtbarkeit; desto ergiebiger sind die Wiesen, und daher trifft man hier einen guten Viehstand. Neben der Landwirthschaft werden auch einige Gewerbe in größerer Ausdehnung betrieben, namentlich Barchent-, Rasch- und Zeugweberei, Gerberei, Messerschmiederei und Riemerei zur Peitschenstockmacherei. — Kaltennordheim hat 1 Viehmarkt und 6 Jahrmärkte.

Der Ort, 795 zum erstenmale erwähnt, hieß eigentlich nur Northeim im Tullifeld. Später findet derselbe häufig Erwähnung in fuldaer Klosterurkunden. Als weltliche Besitzer werden schon in jener Zeit die Grafen von Henneberg genannt., 1334 heißt Kaltennordheim mit dem umliegenden Gebiete ein Vogteiamt. Graf Berthold VII giebt es im genannten Jahre an den Ritter Wolfram Schrimpf zur Verwaltung. Der nächste Henneberger, Graf Johann I, versetzt dasselbe nebst Roßdorf und Barchfeld 1350 dem Stifte Fulda. Die Wiedereinlösung geschieht erst durch Graf Wilhelm II 1419. 1427 verleiht Wilhelm, Graf und Herr zu Henneberg, seinem Getreuen Heinrich Pfaffen den Hof zu Kaltennordheim, genannt der v. Schafhausen Hof, und das Zentgrafenamt zu Kaltensundheim. [163] In eben diesem Jahre giebt derselbe Graf an Wernher v. Ternbach (Dermbach) einen andern Hof zu Kaltennordheim, genannt Haselbachs Hof, mit Zubehör, und eine Hosstatt, in der Vorburg gelegen bei dem Thore auf dem Burggraben. [164] Die Besitzung hatte vorher die Familie Vasolt inne. Das alte Hennebergische Schloß sammt dem Dorfe Kaltennordheim besaß eine Zeit lang die Familie v. Buchenau, von welcher es Graf Wilhelm von Henneberg 1438 wieder einlöste. Von 1445 - 1475 war es die Residenz des streitbaren Grafen Heinrich XI. Dieser hatte sich dem geistlichen Stande gewidmet und auf die Erbfolge in den väterlichen Landen ausdrücklich verzichtet; allein der frühzeitige Tod seines Bruders Wilhelm III, welcher drei unmündige Söhne hinterließ, erweckte in ihm die Begierde nach weltlicher Herrschaft. Er legte sein Priesterkleid ab und trat öffentlich mit seinen Ansprüchen an die Grafschaft Henneberg gegen seine Neffen auf. Darüber entstanden große Unruhen im Lande und selbst benachbarte Fürsten mischten sich mit ein. Wahrscheinlich hatten bei dieser Gelegenheit Herzog Wilhelm III von Weimar und Markgraf Albrecht von Brandenburg Kaltennordheim mit dem Schlosse in ihre Hände bekommen, denn sie verpfändeten 1448 die Besitzung mit allen Rechten, Renten, Zinsen usw. für 600 Gulden an Hermann v. Schwarzenberg und v. Saunsheim.[165] Aber schon im nächsten Jahre mußte das Schloß mit dem Orte an den Grafen Heinrich von Henneberg ausgeantwortet werden und die beiden Fürsten versprechen, dem Erben des Pfandinhabers, Georg von Schwarzenberg, jährlich 60 rhl. Gulden so lange als Zins zu geben, bis die Pfandsumme bezahlt sei.[166] Obwohl die Erbansprüche Graf Heinrichs durch rechtliche Entscheidung zurückgewiesen wurden, gestand man ihm doch die Nutznießung und den Besitz des Amtes bis zu seinem Tode zu, welcher 1475 erfolgte. 1463 erneuert Heinrich die Verleihung des Schafhauser-Hofes zu Kaltennordheim und des Zentgrafenamtes zu Kaltensundheim an die Familie Pfaff und fügt noch ein Erblehen zu, Westheim bei. [167] Den sogen. Syntramshof verleiht er in demselben Jahre an Georg Heier. [168] Die Besitzung, welche die Familie Pfaff inne gehabt hatte, ging 1483 durch Belehnung an die Familie Rauwe über. [169] Außer dem Schafhauser- und Syntramshofe bestand zu jener Zeit auch noch das v. d. tannsche Burggut und der gebensche Hof, einer Ritterfamilie gehörend, welche ihren Sitz auf der Geba hatte; ferner hatte die Familie Vasolt, welche überhaupt in den meisten umliegenden Orten reich begütert war, in Kaltennordheim zwei Höfe inne. Alle diese Besitzungen existiren nicht mehr als Rittergüter, sondern sind zerschlagen worden. Der Bauhof, ein herrschaftliches Vorwerk, wurde 1703 an die Gemeinde erblich verkauft und gleichfalls zerschlagen. Ebenso existirt auch der außerhalb gelegene Sonnhof nicht mehr. — 1583 starb bekanntlich das henneberger gefürstete Grafengeschlecht aus; die Besitzungen kamen an das sächsische Fürstenhaus und wurden bis 1660 gemeinschaftlich verwaltet. In diese Periode fallen die Verwüstungen während des 30jährigen Krieges. Nach der Schlacht bei Nördlingen fiel im October 1634 Isolani mit seinen Kroaten in das Land und sengte und brennte. Am 13. Oktober kam die Reihe an Kaltennordheim. Nach geschehener Ausplünderung und unmenschlicher Behandlung der Bewohner wurde das Schloß mit dem Amtsarchive und dem größten Theile des Ortes ein Raub der Flammen. Man erbaute hierauf in der Ringmauer des Schlosses nur eine nothdürftige Behausung für den Justizbeamten, und Schüttböden für die Zinsfrüchte. Erst 1752 - 1754 wurde das jetzige Amtsgebäude, das sogenannte Schloß aufgerichtet. 1631 hatte der Ort 223 Wohnh. u. 217 Unterthanen gezählt; 1659 waren noch 61 Wohnh. u. 65 Unterthanen vorhanden. — Bis zu Ende des 16. Jahrhunderts hatte der Ort nur ein Gotteshaus, die Gottesackerkirche. Deshalb petitionirt die Gemeinde 1592 bei der gemeinschaftlichen Regierung in Meiningen um die Erlaubniß, eine Kirche im Flecken aufbauen zu dürfen, da ihr Gotteshaus weit und auf einem Berge entlegen sei und von alten Leuten im Winter gar nicht erreicht werden könne. 1597 hat der Bau begonnen. In einem Actenstücke von 1615 werden die Baukosten für die Kirche mit dem Thurme, für das neue Rathhaus, Vergrößerung der Pfarrbehausung und Verbesserung des Schulhauses zusammen mit 3.500 Gulden angegeben. Bei der Verwüstung durch die Kroaten war 1634 auch die Kirche eingeäschert worden; aber es dauerte lange, ehe man zum Bau einer neuen schreiten konnte. Herzog Wilhelm IV, dem in der Theilung des hennebergischen Landes das Amt Kaltennordheim mit zugefallen war, besah 1661 die Ruine und suchte den Bau dadurch zu fördern, daß er aus dem zillbacher Walde 82 große Baustämme lieferte und einen namhaften Geldzuschuß verwilligte. Die Kir-

[163] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[164] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[165] Gem. ernest. Archiv in Weimar. Urkunden.
[166] Gem. ernest. Archiv in Weimar. Urkunden.
[167] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[168] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[169] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.

che ist bei dem großen Brande am 24. Juli 1858 abermals untergegangen und nun 1867 ein schönes, freundliches Gotteshaus aufgerichtet worden. Die Gottesackerkirche brannte 1719 nieder und wurde 1727 mit geringen Unkosten wieder aufgebaut, da das Mauerwerk unversehrt geblieben war.

Nördlich von Kaltennordheim erhebt sich ein Berg, der Dachstein, dessen Rücken einer Chaussee von Basalt gleicht, der aber dennoch gutes Getreide erzeugt. Die Felder ziehen sich bis auf den höchsten Punkt des Berges, den man die Ringmauer nennt und der in einem ungeheuern Klumpen von zerbrochenen, säulenförmigen und unregelmäßigen Basaltstücken besteht, die mit hartem weißem Steinmoose bedeckt sind. Ein Theil dieser Ringmauer heißt die Eisgrube, weil man unter den Basalten noch im hohen Sommer Eis findet. Weiter hinaus liegt der Umpfen (2.146 Fuß). Nach Westen erhebt sich der Windberg, an welchem sich zwei Braunkohlenwerke befinden, die aber gegenwärtig außer Betrieb sind. Wann die Werke überhaupt in Gang gekommen sind, ist nicht bekannt; 1704 war man aber bereits mit der Ausbeute beschäftigt. Von 1713 - 1724 hatte eine Gewerkschaft zu Schmalkalden den Betrieb in Händen; dieselbe ließ in diesem Zeitraume 23.020 Stutz (à 1 Cntr.) Kohlen nach Schmalkalden schaffen. Von der Zeit an wurde das Werk wieder auflässig bis 1741, zu welcher Zeit es wieder eine Gewerkschaft übernahm. Von 1747 an geschah der Betrieb auf Rechnung der fürstlichen Kammer; 1755 wurde derselbe jedoch dem Obersteiger Kolbe zu Schweina und Glücksbrunn behufs Betreibung des dortigen Blaufarbenwerkes überlassen, und 1766 trat dieser den Fortbau an den Appellationsrath Trier in Leipzig ab, von welchem die herzogliche Kammer 1782 das Werk wieder zurückkaufte. Die Grube „Carl August" ging am 8. Oct. 1865 aus fiskalischem Besitz in den des Commerzienrathes Rosenblatt zu Lengsfeld über; von diesem am 22. Febr. 1872 an Adolf Emil Kaufmann und Christian Zopf zu Erfurt, und von diesen am 28. Januar 1874 an Wilhelm Bergmann und Genossen zu Meuselwitz. Zeitweilige Betriebseinstellungen waren bedingt durch die Vornahme nothwendiger Vorrichtungsarbeiten und durch den Mangel an Absatz der vorhandenen Kohlen. — Nestlich vom Windberge erheht sich der alte Berg (2041'). — Am 21. Juni und 24. Juli 1858 wurde Kaltennordheim durch heftige Brände heimgesucht, welche durch ruchlose Hand veranlaßt waren.

14. Kaltensundheim, Mktfl. mit Kirche, Pf. u. Schule (2 Lehrer; Mittelsdorf ist Filial; eingepf. u. eingeschult sind Marien- und Lottenhof und die Erbsmühle), liegt ½ Std. südlich von Kaltennordheim in einem engen Thale an der Felda und hat mit Einschluß der drei genannten Gehöfte 163 Wh. u. 939 Einw. S. Flch. 1173,0574 ha; davon H. u. G. 10,9479, Wie. 130,6628, A. 617,6188, Wld. 154,3264, T., B. u. Fl. 2,4843, W., L., T. u. O. 257,0172 ha. — Viehbest. 15 Pf., 376 R., 372 Scha., 104 Schw., 117 Z., 50 Bst. — Geb. 453.690 M. — Kaltensundheim hat 6 Jahrmärkte; bei zweien derselben auch Viehmarkt.

Die auf einer Anhöhe, dem Burgstadel gelegene, burgmäßig befestigte Kirche mit ihrem massiven kurzen Thurme giebt dem alten Landgerichtsorte noch heute ein imposantes Ansehen. Um die Kirche führte eine äußere Mauer mit 5 Rondeln und zugleich noch eine innere mit 4 Thürmen, so daß dadurch nicht bloß die Sicherung des Gotteshauses sondern zugleich auch des Palatiums für den Gaugrafen bewirkt werden sollte. Unmittelbar an der Kirche war der Gerichtsplatz. Die Befestigungen haben sich in Kriegszeiten sehr gut bewährt und noch 1634 mußten die Kroaten unverrichteter Sache weiter ziehen, während sie das benachbarte Kaltennordheim furchtbar heimsuchten. Die jetzige Kirche wurde 1604 erbaut; der Thurm mit dem Chore rührt aber aus dem Jahre 1492 her. — Kaltennsundheim ist ein sehr alter Ort. 812 schenkt Engilrich dem Kloster zu Fulda sein Eigenthum im Baringgau und im pago Tullifeld; in letzterem die Dörfer Westheim, Sundheim (Kaltensundheim) [170] und Mitilesdorf mit Zubehör und den Leibeigenen. — 824 eignet Otmar demselben Kloster in der Mark Sundheim im Gau Tullifeld gelegen 40 Morgen Landes zu. — Die Gerichtsbarkeit oder die Zent übten schon in uralter Zeit die Grafen von Henneberg und das Stift Fulda gemeinschaftlich aus; 1332 taufte aber Graf Berthold von Henneberg den fuldaischen Antheil für 100 Mark an, so daß die Henneberger nun alleinige Gerichtsherren waren. Das Gericht hatte nach einer Urkunde von 1315 zu entscheiden über Mord, Diebstahl, Nothzucht, Brand, „Falsch-wundin und Watschar" (?), Waffengeschrei, Heymgesuche (Ueberfall im Hause) und Wegelagerung. Die Grafen der schleusinger und der römhilder Linie besaßen das Gericht gemeinschaftlich und es stellten sich mancherlei Irrungen zwischen ihnen ein, so daß die Schöppen 1447 einen besonderen Schied oder ein „Weisthumb" abfaßten, durch welches die Rechte der beiden Theilnehmer normirt wurden. Der Streit erneuerte sich trotzdem noch mehrmals und erst 1537 wurde der letzte Vergleich in der Angelegenheit abgeschlossen. Als die eigentliche Justiz an die Amtmänner zu Lichtenberg und Kaltennordheim übergegangen war, dauerte das Zentpetersgcricht zwar noch fort, aber in höchst beschränkter Weise wie die Rügegerichte in andern Gegenden, nämlich für Feldfrevel; überdies wurde 1615 für Kaltennordheim ein besonderes Zentgrafenamt von dem von Kaltensundheim abgezweigt.[171] Die bei Kaltensundheim verbleibenden Orte bildeten nun einen Gerichtssprengel, den man das lichtenbergsche Hintergericht nannte. Zu demselben gehörten die Ortschaften: Kaltensundheim, Mittelsdorf, Wohlmuthhausen, Gerthausen, Schafhausen, sowie die 2 Rittergüter Ober- und Unterweimarschmiede und der Hof Gereuth. 1816 sind die genannten

[170] Bekanntlich liegt weiter südlich noch ein Sondheim (= Südheim), Nordheim und Ostheim. Man unterschied die gleichbenannten Ortschaften in frühester Zeit nur nach den Gauen, so daß die drei zuletzt genannten als zum Baringgau gehörend aufgeführt wurden. Weil aber auch gleichzeitig im Würzburgischen noch ein Ost-, Sond-, West- und Nordheim bestehen, so mochten doch häufig Verwechselungen vorkommen. Man fügte deshalb seit dem Anfang des 14. Jahrhunderts den nördlich gelegenen „Heimen" die Bezeichnung „kalt" hinzu, wohl veranlaßt durch das wegen der vielen Berge und Wälder etwas rauhere und kältere Klima.

[171] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.

Ortschaften von dem Justizamt Ostheim weggenommen und zum Justizamt Kaltennordheim geschlagen worden. — Im 17. Jahrhundert wurde Kaltensundheim mit dem Marktrechte privilegirt und 1841 die Erlaubniß ertheilt, bei zweien der 6 Jahrmärkte auch Viehmarkt einzurichten. Weil Grund und Boden, aber auch das Klima der Landwirthschaft nicht gerade günstig sind, so betrieb man schon frühzeitig allerlei Professionen in ausgedehnter Weise, namentlich die Barchent- und Leinenweberei. Allein in dem ersten Viertel dieses Jahrhunderts trafen so mancherlei unglückliche Umstände zusammen, daß Kaltensundheim in die größte Noth gerieth. 1816, 1817 und 1818 waren vollständige Mißernten; 1819 und 1826 verhagelte die Flur. Um den ärmsten Bewohnern nur einigermaßen Verdienst zu schaffen, wurde 1826 der Chausseebau Kaltennordheim-Ostheim begonnen. Alljährlich gingen Berichte ein über den Nothstand im ganzen Amtsbezirke Kaltennordheim, und zur Winterzeit mußten aus den übrigen Landestheilen Unterstützungen dahin gesendet werden. Das ist nun, Gott Lob! seit Mitte der fünfziger Jahre um vieles anders und besser geworden.

15. Kaltenwestheim, D. mit Kirche, Pf. u. Schule (Erbenhausen und Reichenhausen sind Filiale), liegt ¾ Std. südwestlich von Kaltennordheim in einem hochgelegenen Thale an der Lotte und an der Chaussee Kaltennordheim-Tann-Geisa und hat mit alte Mühle, Stetenmühle und neue Mühle 113 Wh. u. 531 Einw. S. Flch. 1212,1451 ha; davon H. u. G. 8,3959, Wie. 374,7920, A. 523,5138, Wld. 102,1249, T., B. u. Fl. 0,4056, W., L., T. u. O. 202,9129 ha. — Viehbest. 24 Pf., 451 R., 539 Scha., 136 Schw., 77 Z., 52 Bst. — Geb. 293.950 M.

Nördlich von Kaltenwestheim liegt der schon genannte alte Berg, westlich der Weydberg (2.037 Fuß). Was Bodencultur, Bewohner, Tracht derselben, besonders der Hüte usw. betrifft, siehe Erbenhausen. — Im 9. Jahrhundert wird der Ort genannt: villa Vuestheim in pago Tullifeldon. 812 schenkt Engilrich dem Kloster Fulda verschiedene Güter, darunter anch welche in Vuestheim. 824 übergibt Hahger demselben Kloster sein Eigenthum in dem Dorfe Vuestheim. So wurde das Dorf eine Besitzung des Stiftes Fulda, kam aber nach diesem an die Grafen von Henneberg, schleusinger und römhilder Linie. Die Klöster Frauenroda und Rora wurden in der Folge hier ziemlich begütert; aber nach der Reformation wurden deren Besitzungen zur fürstlichen Kammer geschlagen. Der Ort war in alter Zeit mit einer Ringmauer umgeben, von welcher heute noch Ueberreste zu sehen sind, und durch eine Burg geschützt. Der Standort derselben heißt heute noch das alte Schloß. — 1796 am 18. März brach an der Ostseite des Dorfes Feuer aus, welches sich bei heftigem Winde so rasch verbreitete, daß in einer halben Stunde das ganze Dorf, 109 Wohnh. ohne die Nebengebäude, sammt der Kirche in Flammen standen. Es blieben nur die beiden Mühlen und das Brau- und Darrhaus stehen. Am 23. Mai 1879 legte ein Brand 19 Wohnhäuser, 14 Scheunen und viele Nebengebäude in Asche.

16. Klings, D. mit Kirche u. Schule (Filial von Fischbach), ¾ Std. nordwestlich von Kaltennordheim in einem Seitenthale der Felda in rauher Gegend gelegen, hat mit der Kirschen- und Lindenmühle 76 Wh. u. 384 Einw. S. Flch. 580,4998 ha; davon H. u. O. 5,3366, Wie. 194,6594, U. 208,8169, Wld. 35,3421, T., B. u. Fl. 0,1231, W., L., T. u. O. 136,2217 ha. — Viehbest. 12 Pf., 226 R., 116 Scha., 24 Schw., 57 Z., 19 Bst. — Geb. 283.380 M.

Clingison wird der Ort in einer fuldaischen Urkunde des 9. Jahrhun» derts genannt. 1334 verkauften die Herren v. Frankenstein eine Hufe in Klingsen, die der Ritter Joh. v. Buttlar lehensweise inne hatte, an das Stift zu Würzburg. — Unter den Zinsen, welche 1609 Conrad v. d. Tann dem Stifte Fulda abtrat, waren auch welche zu Klings. — 1631 hatte der Ort 60 Wohnh. und 65 Unterthanen; 1659: 25 Wohnh. und 26 Unterthanen. —. Die hiesige Kirche wurde 1802 erbaut. — Am 18. Juni 1874 brannten ⅔ des Ortes mit der Kirche nieder. — Neben der Landwirthschaft betreibt man hier auch die Weberei, incl. Anfertigung von Plüsch.

17. Mittelsdorf, D. mit Kirche u. Schule (Filial von Kaltensundheim), liegt ½ Std. südwestlich von Kaltennordhein an der Lotte in einem kleinen Thale, von Bergen und Höhen umgeben; deren Seitenflächen Ackerland, und deren Spitzen Hutflächen und theilweise kleine Buchen- und Nadelwaldungen tragen, und hat mit Linsenhof 63 Wh. u. 275 Einw. S. Flch. 465,7899 ha; davon H. u. G. 5,0531, Wie. 42,4708, A. 259,8146, Wld. 30,5392, T., B. u. Fl. —, W., L., T. u. O. 127,9122 ha. — Viehbest. 8 Pf., 227 R,. 176 Scha., 48 Schw., 32 Z., 34 Bst. — Geb. 198.285 M.

Als Mitilesdorf in pago Tollifeldon, wird der Ort 779 und 812 erwähnt. Er gehörte schon im 12. Jahrhunderte dem Hause Henneberg. Graf Wolfram wendet im Jahre 1169 dem Kloster Veßra einige Einkünfte von hier zu. 1488 bekennen Bernhard und Wilhelm Vasolt, Gebrüder, daß sie von den Grafen Wilhelm und Ernst zu Henneberg verschiedene Güter als Mannlehen erhalten haben; darunter den Getreidezehnten zu Mittelsdorf und ein Gut daselbst.[172] — 1634 wurde der Ort gleich Kaltennordheim von den Kroaten total eingeäschert. — Der hiesige alte Kirchhof ist hoch ummauert. — Während der Winterszeit beschäftigen sich eine ziemlich große Anzahl Einwohner mit Webern.

---

[172] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.

18. Neidhartshausen, D. mit Kirche, Pf. u. Schule (Brunnhardtshausen ist Filial), liegt 1 Std. südlich von Dermbach an der Felda und am Fuße des mit Buchenwald bestandenen Neuberges (östlich dehnt sich der dermbacher Forst aus). Durch den Ort geht die Chaussee Lengsfeld-Dermbach-Kaltennordheim usw. Neidhartshausen hat 59 Wh. u. 303 Einw. S. Flch. 409,1248 ha; davon H. u. G. 6,3874, Wie. 72,8117, A. 252,6989, Wld. 13,5457, T., B. u. Fl. 2,7037, W., L., T. u. O. 60,9774 ha. — Viehbest. 1 Pf., 212 R., 136 Scha., 56 Schw., 58 Z., 27 Bst. — Geb. 204.495 M. — Das Patronatrecht über die hiesige Pfarrstelle steht den Gemeinden Neidhartshausen und Brunnhardtshausen zu.

Das Stift Fulda hatte im 9. Jahrhundert in Nitharteshusen, welches vielleicht von dem 829 genannten Nidhart gegründet war, reiche Besitzungen. Auf einem langen Bergrücken über dem Dorfe stand die gleichnamige Burg, welche in zwei Abtheilungen zerfiel: das Unterhaus nach Osten, und das Oberhaus nach Westen, beide durch tiefe Gräben gesondert. Auf einem vorspringenden Felsen, Taufstein genannt, war sicherlich in der Vorzeit ein heidnischer Opferplatz, den die christlichen Missionäre in eine Kapelle verwandelten. Die Adelsfamilie von Nithardeshusen hatte in der Burg ihren Stammsitz. Aus derselben wird zuerst erwähnt Erf oder Erpho v. N. 1116. Sein Sohn Erf wurde 1136 die Veranlassung, daß das bisherige Mönchskloster Zella mit Nonnen bevölkert wurde. Die Familie erlosch schon im nächsten Jahrhundert mit Heinrich und Friedrich, welche 1268 zum letztenmale genannt werden. Die Burg kam bereits 1214 an das Stift Fulda, zerfiel mit der Zeit und hat keine Spur hinterlassen. — 1631 hatte das Dorf 59 Wh. u. 60 Unterth.; 1659 32 Wh, u. 30 Unterth. — Die Bewohner betreiben neben Ackerbau und Viehzucht auch das Schnitzen hölzerner Pfeifenköpfe und Cigarrenspitzen. — Im Juli 1868 brannten 4 Wh. u. 10 Scheunen nieder.

19. Oberweyd, D. mit Kirche, Pf. u. Schule (2 Lehrer; Unterweyd ist Filial; der etwa 10 Minuten südwestlich gelegene Anzenhof ist eingepf. u. eingeschult), liegt 2 Stunden südwestlich von Kaltennordheim am westlichen Abhange der hohen Rhön in einem ziemlich engen Thalkessel (östlich die Feis, südöstlich der Ellenbogen, westlich der Staufelsberg), der nur nach Norden, der Weyd folgend, welche oberhalb des Dorfes entspringt, einen Ausweg hat. Der Ort hat mit dem Anzenhof (4 Wh.) und Ziegelhütte 123 Wh. u. 683 Einw. S. Flch. 822,4807 ha; davon H. u. G. 14,6688, Wie. 200,5808, A. 250,1667, Wld. 95,4993, T., B. u. Fl. 1,0442, W., L., T. u. O. 260,5209 ha. — Viehbest. 6 Pf., 345 R., 234 Scha., 40 Schw., 108 Z., 41 Bst. — Geb. 270.195 M.

Uueitaha im pago Tullifeld wird schon 795 erwähnt. 824 übereignet Theotger dem Kloster zu Fulda 100 Morgen Land und 30 Leibeigene in dem Dorfe Vueithaba. 827 geben Hrihhart und seine Gemahlin demselben Kloster in dem Dorfe Vueitaha 134 Morgen Landes mit Vorbehalt des Nießbrauches auf Lebenszeit. 914 übergiebt Reginher v. Vueitaha zum Seelenheile Ratolts eben diesem Kloster 50 Morgen Landes in V. — 1631 wurde auch dies stille Thal vom Kriege heimgesucht. Das Dorf zählte damals 116 Wh. u. 114 Unterth.; 1659 nur noch 57 Wh. u. 54 Unterth. — Die Aecker der Flur liegen theils an steinigen, kiesigen, oder auch an thonigen Bergen, theils auch in Gründen und bestehen in letzterem Falle aus Sand und schwarzer Erde. Die Fruchtbarkeit der verschiedenen Flurtheile ist also eine sehr verschiedene. Weil das Vieh aber einen großen Theil des Jahres auf den Rhönfeldern weidet, wird auch der Dünger dahin vertragen und entgeht den Artäckern. Der Flachsbau ist recht im Schwunge. Neben der Landwirthschaft beschäftigen sich die Einwohner auch mit Plüschweberei, mit der Fabrikation gedrehter Peitschenstöcke (zu jeder Messe in Leipzig gehen 50 - 90 Cntr. dahin ab) und mit Riemerei. — In Oberweyd haben sich in der letzten Hälfte des 17. Jahrhunderts die letzten Hexenprozesse mit Anwendung der Tortur abgespielt.

20. Reichenhausen, D. mit Kirche u. Schule (Filial von Kaltenwestheim), liegt 1¼ Std. südlich von Kaltennordheim an der Felda (siehe Seite 381) und an der Chaussee Kaltennordheim-Fladungen-Ostheim. Der Ort hat 51 Wh. u. 293 Einw. S. Flch. 615,6417 ha; davon H. u. G. 5,6038, Wie. 169,6968. A. 255.3362. Wld. 167,5656, T., B. u. Fl. 0,3145, W., L., T. u. O. 17,1248 ha. — Viehbest. 7 Pf.. 233 R., 155 Scha., 66 Schw., 25 Z., 46 Bst. - Geb. 149.040 M.

Dem Feldbau ist die Nähe der kalten Rhönberge nicht günstig und das Getreide ist häufig der Auswinterung und dem Mißwachs ausgesetzt. Das Vieh weidet im Sommer auf der Rhön. Neben der Landwirthschaft wird auch hier, wie in den meisten Orten des Umkreises. Lein- und Barchentweberei und Peitschenstockmacherei betrieben. Was Sitten und Gewohnheiten der Bewohner betrifft, s. Erbenhausen. — Auch hier hat sich der 30jährige Krieg in trauriger Weise bemerklich gemacht. 1631 hatte der Ort 61 Wh. u. 63 Unterth.; 1659 24 Wh. u. 26 Unterth.

21. Schafhausen, D. mit Kirche u. Schule (Filial von Wohlmuthhausen), liegt 1¼ Std. südsüdöstlich von Kaltennordheim zwischen Erben- und Gerthausen an der Herpf, welche in der Flur entspringt, und hat mit Obermühle 47 Wh. u. 220 Einw. S. Flch. 567,6305 ha; davon H. u. G.

5,0058, Wie. 101,0212, A. 235,1079, Wld. 147,7916, T., B. u. Fl. —, W., L., T. u. O. 78,7010 ha. — Viehbest. 2 Pf., 195 R., 131 Scha., 74 Schw., 42 Z., 40 Bst. — Geb. 144.455 M.

Dorf und Rittergut fiel nach dem Aussterben derer v. Schafhausen an die Familie v. d. Tann. Als aber 1653 Caspar Adam v. d. Tann in dem herzoglichen Forste einen Hirsch erlegte und sich zueignete, so wurde das Vergehen damit geahndet, daß der fürstliche Lehenhof das ganze Lehengut einzog. Nach einem fast 100jährigen Prozesse verglich sich endlich 1753 die Regierung zu Eisenach mit der Familie v. d. Tann, behielt das Gut zwar zurück, zahlte aber jener Familie 20 000 Thaler. Das Rittergut wurde zerschlagen und die Grundstücke kamen an die Ortseinwohner. — Nördlich vom Dorfe der Ohberg.

22. Steinberg, D., 1 Std. südwestlich von Dermbach auf einer Hochfläche (1.638 preuß. Fuß hoch) gelegen. Der katholische Ort ist eingepf. u. eingeschult nach Zella und hat 11 Wh. u. 52 Einw. S. Flch. 67,6528 ha; davon H. u. G. 2,7082, Wie. 31,5214, A. 23,5437, Wld. —, T., B. u. Fl. —, W., L., T. u. O. 9,8795 ha. — Viehbest. — Pf., 68 R., 124 Scha., 2 Schw., 5 Z., 4 Bst. - Geb. 28.500 M.

Die den Ort umgebenden, mit großen Basaltblöcken bedeckten und von düstern Fichtenwäldern umsäumten Hochflächen, sowie nicht minder die graue Schindelbekleidung der einstockigen Gebäude geben dem Dorfe ein entschieden nordisches Gepräge.

23. Unterweyd, D. mit Kirche u. Schule (Filial von Oberweyd), liegt 2 Std. westlich von Kaltennordheim am westlichen Fuße des Weydberges, ½ Std. nördlich von Oberweyd in dem engen, von der Weyd durchflossenen Thälchen. Unterhalb des Dorfes wendet sich das Thal nach Westen, so daß das Dorf nach allen Richtungen hin von hohen Bergen begrenzt erscheint. Dasselbe hat 90 Wh. u. 483 Einw. S. Flch. 727,5166 ha; davon H. u. G. 9,6863, Wie. 86,9053, A. 297,6435, Wld. 118,2942, T., B. u. Fl. 0,1449, W., L., T. u. O. 214,8424 ha. — Viehbest. 12 Pf., 307 R., 282 Scha., 190 Schw., 71 Z., 47 Bst. — Geb. 296.880 M.

Ueber das erste Vorkommen der beiden Orte Weyd s. Oberweyd. Die v. d. Tann waren früher in Gemeinschaft mit den Grafen von Henneberg Lehensherren des Ortes; daher ist heute noch das Wappen der tannschen Familie an der Kirche zu sehen. Im 15. Jahrhundert bekam der Ort seine Kirche, welche indeß von 1719 - 1721 umgebaut werden mußte. — 1631 zählte Unterweyd 92 Wh. u. 80 Unterth.; 1659 nur noch 55 Wh. u. 57 Unterth. — Von Norden fließt der Weyd noch ein Wässerchen zu, der Fischbach. An diesen beiden Gewässern liegt der größte Theil der Wiesen, welche zur Genüge und auch gutes Futter geben. Die Felder liegen an den Abhängen der den Ort umschließenden Berge, sind deshalb schwer zu bearbeiten, aber doch tragbarer als in Oberweyd. Die Berge sind höher hinauf meist mit Buchenwald bestanden. Neben Ackerbau und Viehzucht betreibt man auch hier die Plüschweberei. — 1859 am 18 October brannten 11 Wohnhäuser mit den dazu gehörenden Nebengebäuden nieder.

24. Wohlmuthhausen, D. mit Kirche. Pf. u. Schule (Gert- und Schafhausen sind Filiale), liegt 2 Std. südöstlich von Kaltennordheim am Fuße des Wallberges zwischen Gert- und Helmershausen in einiger Entfernung von der Herpf, und hat mit rothe Mühle und Karstmühle 82 Wh. u. 377 Einw. S. Flch. 720.3172 ha; davon H. u. G. 10,2573, Wie. 73,6088, A. 398,7552, Wld. 43,5584, T., B. u. Fl. —. W., L., T. u. O. 194,1375 ha. — Viehbest. 7 Pf., 247 R., 566 Scha., 181 Schw., 48 Z., 54 Bst. — Geb. 275.665 M.

857 Uuolfmunteshus. Den Zehnten von Volmatehusin verpfändet Graf Bertold von Henneberg und dann aufs neue Graf Johann dem Stifte zu Schmalkalden 1353 und 1355. Derselbe wurde später wieder weiter verpfändet an mehrere Brüder v. d. Kere. Zwischen Wohlmuth-, Pfaffen- und Aschenhausen liegt die Wüstung Wombach, welche zu Wohlmuthhausen gehört. Nördlich erhebt sich der schon mehrmals genannte Diesberg. — Die Einwohner betreiben fast ausschließlich Landwirthschaft. 1729 im September brannte der ganze Ort mit Kirche, Pfarrei und Schule bis auf die vier untersten Häuser ab.

25. Zella, katholisches Dorf mit Kirche, Pf. u. 2 Schulen (eingepf. u. eingeschult sind Föhlritz, Hochrain, Mückenhof, Steinberg und die Katholiken zu Andenhausen, Brunnhardtshausen, Diedorf. Empfertshausen, Klings, Neidhartshausen und die in den übrigen Ortschaften der Amtsgerichte Kaltennordheim und Ostheim), liegt 1¼ Std. südlich von Dermbach am Schmerbach und hat mit Mittel- und Untermühle 86 Wh. u. 442 Einw. S. Flch. 170,8441 ha; davon H. u. G. 7,6698, Wie. 24,4627, A. 85,7498, Wld. —, T., B. u. Fl. 0,1659, W., L., T. u. O. 52,7959 ha. — Viehbest. 18 Pf., 133 R.. 367 Scha., 35 Schw., 59 Z., 35 Bst. — Geb. 327.375 M. — Zum Orte gehört ein Kammergut (incl. Diedorf 109,71 ha). — Zella ist Sitz eines Revierförsters.

Die Kirche zu Zella wurde schon 822 vom Erzbischof Haistulf von Mainz zu Ehren der Heiligen: Bonifacius, Marie und Johannes geweiht. Es lebten hier 29 Mönche, welche christliche Cultur in der Umgegend verbreiten sollten. 1136 wurde die Anstalt nach Abgang der Mönche durch Erpho v. Nieidhardtshausen und seine Gemahlin in ein Nonnenkloster verwandelt. 1191 bestätigt der Bischof Otto zu Bamberg das von Erpho v. Neidhartshausen und seiner Gemahlin Gertrud gestiftete, seiner Burg gegenüber an der Felda im Tullifelde gelegene Benedictinerkloster Zella, über welches dieser für sich und für den Aeltesten seiner Familie das Vogteischutzrecht vorbehalten hat. 1550 wurde das Kloster in eine fuldaische Propstei verwandelt. Die hochgethürmte Kirche wurde 1715 von dem Propste Adolf v. Dalberg erbaut; von dem alten Bau der Kirche blieb nichts bestehen. 1802 wurde die Propstei säcularisirt.

26. Zillbach, D. mit Großherzogl. Jagdschloß, Kirche u. Schule (Filial von Wiesenthal), liegt mit noch drei Parzellen als Enclave im Herzogthum Sachsen-Meiningen in der Nähe von Wasungen in einem Kesselthale, das sich nach Osten, nach dem Werrathale zu öffnet. Das Dorf liegt ca. 3 Std. östlich von Dermbach und 1 Std. von der Bahnstation Wernshausen, am Zillbache, der nahe bei dem Orte entspringt und bei Schwallungen in die Werra mündet, und hat 85 Wh. u. 476 Einw. S. Flch. (excl. 2659,6270 ha vom zillbacher und 1755,8290 ha vom schwallunger Forste) 204,8218 ha; davon H. u. G. 11,2421, Wie. 61,5486, A. 119,0705, Wld. 3,5087, T., B. u. Fl. 0,8071, W., L., T. u. O. 8,6448 ha. — Viehbest. 4 Pf., 141 R., 18 Scha., 49 Schw., 56 Z., 7 Bst. — Geb. 222.285 M. — Zillbach ist Sitz einer Forstinspection. Unter derselben steht unter anderm auch die Großherzogl. Försterei zu Maßbach in Bayern. Die sehr ausgedehnten zillbacher Forste werden verwaltet durch einen Förster in Zillbach, einen in Schwallungen und einen in Wasungen (beide Orte im Herzogthum Sachsen-Meiningen).

Unter den vielen Gütern, welche 1330 die Herren v. Frankenstein an die Grafen von Henneberg veräußerten, war auch Zillbach. Graf Wilhelm IV. von Henneberg gestattete hier 1461 gegen einen jährlichen Erbzins die Anlegung einer Glashütte. Graf Georg Ernst erkaufte aber 1543 die Glashütte und legte an deren Stelle ein Jagdhaus an, in welchem er sich zur Befriedigung seiner Jagdliebhaberei in den großen umliegenden Waldungen häufig aufzuhalten pflegte. Das Gebäude bestand in drei Etagen, war in Form eines Thurmes aufgebaut und wurde 1759 wieder abgetragen. Bei der Theilung der Hennebergischen Erbschaft hatten sich die Herzöge von Sachsen-Weimar und Sachsen-Gotha wegen der jedem derselben zufallenden Landportion auseinander zu setzen. Auf Grund eines 1661 errichteten Subdivisionsrecesses wurden die Waldungen dem Hause Weimar zur Erfüllung feiner Hennebergischen Landesportion überlassen. Dieselben waren damals in 5 Forste getheilt: den zillbacher, schwallunger, wasunger, stepfershäufer und Ober-Forst. Luchse und Wölfe hatten sich während des 30jährigen Krieges auf dem Thüringerwalde so sehr vermehrt, daß von der gemeinschaftlichen Regierung 1642 einem jeden Forstbediensteten als Schußgeld für einen Luchs 3 Thaler und für einen Wolf 1 Thaler zugesichert wurde. — Bei der Landestheilung innerhalb des weimarischen Fürstenhauses kam Zillbach an die eisenacher Linie. 1693 ließ Herzog Johann Georg einige nahegelegene Waldungen ausroden und in Ackerland verwandeln, um neben der Jagd- und Waldnutzung auch Landwirthschaft einzuführen. Diese neue Einrichtung zog nach und nach Ansiedler herbei und das bewog den Herzog Johann Wilhelm zu Eisenach im Jahre 1721 mehrere Wohnhäuser, jedes für zwei Familien aufbauen zu lassen. Wer sich in Zillbach niederlassen wollte, erhielt ein solches, vollständig ausgebautes Haus für 100 Gulden, 1724 wurde jedem Hausbesitzer ein Stück Garten, und 1727 auch ¼ Acker Artland eingeräumt. So entstand allmählich das gegenwärtige Dorf Zillbach. 1693 war ein Kammergut angelegt worden. Man hatte für dasselbe bis 1751 an 600 Acker Wald zu Feld umgewandelt. Der ehemalige Waldboden gab in den ersten Jahren reichliche Ernten. Weil man demselben aber nicht genugsam mit Düngung zu Hilfe kam, so hörte die Fruchtbarkeit des scharfen Sandbodens mit einemmale auf. Daher wurde 1784 das Gut zerschlagen und jedem Einwohner wurde zu seinem Hause, welches er besaß oder zu bauen im Begriff war, eine verhältnißmäßige Ackerzahl an Feldern und Wiesen unentgeltlich, nur mit einem jährlichen Geldzins belegt, zugetheilt. Es bildete sich nun eine förmliche Gemeinde. Gegenwärtig betreiben aber doch nur etwa 10 Familien vorzugsweise Ackerbau; die meisten Einwohner nähren sich durch Holzhauer- und Waldarbeit. In neuerer Zeit sind auch die Weberei und Korkschneiderei in Aufnahme gekommen. — Besonders hervortretende Punkte in den Forsten sind: der Karl-Alexander-Platz, der Zehnbuchen-Platz, der Hengstberg usw. Im schwallunger Forste: der Steinkopf. — Die sogenannte kleine Zillbach war ein fürstliches Jagdhaus, welches ½ Stunde von dem Dorfe Zillbach auf dem Stellberge im wasunger Jagdreviere lag und 1745 von Herzog Ernst August erbaut worden war.

Amtsgerichtsbezirk Lengsfeld

bildet mit dem von Vacha den nördlichsten Theil des eisenacher Oberlandes und zwar die östliche Hälfte desselben, grenzt nördlich an den Amtsgerichtsbezirk Eisenach, östlich an das Herzogthum Sachsen-Meiningen, südlich an den Amtsgerichtsbezirk Kaltennordheim, westlich an die Amtsgerichtsbezirke Geisa und Vacha und schließt in sich die sachsen-meiningische Enclave Dietlas.

Es fehlt dem Bezirke als Theil des Oberlandes natürlich nicht an Bergen. Der hohe Stein über Dermbach (515,83 m = 1588'), die Sachsenburg, südwestlich von Oberalba (707,15 m = 2177') liegen dicht am Nordrande der Hochfläche, welche diese Rhönpartie bildet. Als nördlicher Ausläufer des Rhöngebirges erhebt sich besonders der Bayer (709,75 m = 2185', s. Unteralba). Auf der rechten Seite der Felda tritt besonders der Horn hervor, südlich von Urnshausen (609,06 m = 1875'). Weiter nördlich schiebt sich zwischen Felda und Werra und bis zur Einmündung der ersteren ein Höhenzug als Vorlandschaft der Rhön, ausgehend vom Unterländer Bleßberge, mit welcher Centralkuppe die Rhön nach dieser Seite abschließt; darin der Galgenberg, Steinbruch, Salzkopf und Arnsberg; der letztere bei dem Dorfe Merkers.

Bewässert wird der Amtsgerichtsbezirk an der Nordgrenze durch die Werra, und in der Hauptrichtung von Süden nach Norden durch die Felda, welche von rechts die Wiesenthal und von links die Alba aufnimmt.

Der Amtsgerichtsbezirk umfaßt 14 Gemeindebezirke, darunter 1 Stadt (Lengsfeld) und 1 Marktflecken (Dermbach). Die Zahl sämmtlicher Wohnhäuser beträgt 1.460, der Einwohner 8.049. — Summarischer Flächengehalt incl. 877,4497 ha vom dermbacher Forste: 1,9108 geogr. Quadratmeilen = 10.521,0154 ha; davon Hofraithen und Gärten: 166,3626, Wiesen: 1.453,6337, Artland: 4.402,9984, Waldung: 3.667,7634, Teiche, Bäche und Flüsse: 31,3577, Wege, Lehden, Triften und Obstbaumanlagen: 798,8996 ha. — Viehbestand: 255 Pferde, 3.366 Stück Rindvieh, 5.731 Schafe, 956 Schweine, 1.013 Ziegen, 574 Bienenstöcke. — Schätzungswerth der Gebäude: 4.810.365 M.

Die Hauptbeschäftigung der Bewohner ist wie in den andern Bezirken die Landwirthschaft; doch wird auch die Weberei (Lengsfeld; gegenwärtig leider zurückgegangen) und Korkschneiderei (Dermbach) in nicht unbedeutendem Umfange betrieben.

Was die Geschichte des Amtsgerichtes betrifft, so wird des Hauptsächlichsten bei den Orten Lengsfeld und Dermbach gedacht. Das Justizamt Dermbach wird mit Einführung der deutschen Gerichtsordnung eingehen und die zu demselben gehörenden Ortschaften kommen dann theils zum Amtsgerichtsbezirke Lengsfeld, theils zu Kaltennordheim. Zu Lengsfeld werden geschlagen: Dermbach, Glattbach, Lindenau, Mebritz, Ober- und Unteralba und Wiesenthal. Außerdem kommen vom bisherigen Justizamt Tiefenort auch noch Kaiseroda und Merkers hinzu und auf diese Weise bekommt der Amtsgerichtsbezirk den oben verzeichneten Umfang.

Die einzelnen Ortschaften sind:

1. Dermbach Mktfl. mit 1 Protest. Kirche (1 Geistlicher; Unteralba ist Filial; eingepf. u. eingeschult sind die Orte und Höfe: Glattbach, Lindenau, Mebritz und Oberalba; ferner die Boden-, Dorf-, Pillers- und Untermühle; das Patronatrecht über die Pfarrstelle steht der Gemeinde zu) und Schule (2 Lehrer); gleichzeitig 1 kathol. Kirche (2 Geistliche; Lengsfeld ist Filial und außerdem gehören zur hiesigen Kirche die Katholiken in Glattbach, Lindenau, Mebritz, Oberalba, Unteralba, Urnshausen, Wiesenthal; ferner die in dem Bezirke des jetzigen Justizamtes Lengsfeld und in den am linken Ufer der Werra gelegenen Orten des jetzigen Justizamtes Tiefenort) und katholische Schule (1 Lehrer), liegt 2 Std. südlich von Lengsfeld, ¼ Std. vom linken Ufer der Felda entfernt am südlichen Rande einer zwischen dem Bayer, der Sachsenburg und dem Gläserberg gelegenen, östlich nach dem Feldathale sich öffnenden Gebirgsbucht der vorderen Rhön, wird durchflossen von dem Dermbache, der aus dem weißen und schwarzen Brunnen in der Nähe der Sachsenburg

entsteht, und hat mit der Boden- und Pillersmühle 170 Wh. u. 1.118 Einw. — S. Flch. 771,8723 ha; davon H. u. G. 23,6542, Wie. 150,4920, A. 458,3185, Wld. 9,9327, T., B. u. Fl. 3,7565, W., L., T. u. O. 125,7184 ha. — Viehbest. 34 Pf., 322 R., 308 Scha., 84 Schw., 144 Z., 54 Bst. — Geb. 908.640 M. — Dermbach ist Sitz der Bezirksdirection für den IV. Verwaltungsbezirk, des Schulinspectors für denselben Bezirk, einer Superintendentur, eines Rechnungsamtes, eines Amtsphysikus, des Landbaumeisters, hat Postamt III. Klasse. Telegraphenverbindung, und wird Stationsort der im Bau begriffenen Feldabahn. — Jährlich werden 4 Jahr- und Viehmärkte abgehalten. — Die Bewohner (728 evangel., 384 kathol., 6 israel.) betreiben neben der Landwirthschaft und den gewöhnlichen Gewerben auch das Schneiden von Korken für die drei hier bestehenden Fabriken. Die Fabrikation erstreckt sich über Dermbach hinaus nach Wiesenthal, Unter- und Oberalba, Roßdorf, Neidhartshausen, Zella, Föhlritz, Brunnhardtshausen, Klings, Fischbach, Oechsen und Zillbach. Gegen 800 Erwachsene treiben hier und in der Umgegend diese Beschäftigung. Ein sehr geübter, geschickter Korkschneider kann in einem Tage bis 2.500 Stück gewöhnliche Flaschenkorke schneiden. Es werden jährlich gegen 15.000 Centner rohes Korkholz verarbeitet. Das früher stark betriebene Schneiden von hölzernen Pfeifenköpfen wird nur noch von Einigen geübt. — Das, der katholischen Kirche gegenüber am westlichen Ausgange des Ortes gelegene, aus drei Flügeln bestehende Schloß, früher zeitweilige Residenz der Fürstbischöfe von Fulda ist jetzt Sitz der Bezirksdirection, des Justizamtes (bis 1879) und des Rechnungsamtes. Unmittelbar neben der katholischen Kirche steht das frühere, 1818 aufgehobene Franciscanerkloster, jetzt Wohnung der katholischen Geistlichen und zugleich Schulhaus. - Im östlichen Theile des Ortes erhebt sich als neues, stattliches Gebäude die Sparkasse; zugleich Gesellschaftshaus. — Die Umgebung Dermbachs ist recht angenehm. Aus der Thalsohle ziehen sich drei Thäler in ziemlich paralleler Richtung, nach dem Ausgange sich verengend, auf das Plateau der Vorderrhön. Während aber der Bayerberg in sanft abfallenden Vorhöhen ausläuft, fällt der Gläserberg (1 Std. südsüdwestlich von Dermbach, 672,09 m = 2069') mit dem südlich von Dermbach sich schroff erhebenden Karl-Friedrlch-Stein (besuchter Spaziergang mit Promenadenwegen und schöner Aussicht nach dem Thüringerwalde), dem Altenschloß, der Sachsenburg, dem Zellerkopf, der Hessenhöhe und dem Emberg steil ab. Die Abhänge sind mit schönem Buchenwald bestanden, der auf dem basaltischen Boden gut gedeiht; daneben finden sich auch Kiefernanpflanzungen. Auf den westlichen Höhen dehnen sich zwischen den Buchenwäldern weite Hutflächen aus, die trotz ihrer hohen Lage gut bewässert sind. —

Die Gegend um Dermbach gehörte in der Vorzeit zu Buchonien oder dem Buchenlande und sie verdankt ihre erste Cultur dem Kloster Fulda, das durch seine Mönchscolonien (Sturmius der erste Apostel) nicht nur das Evangelium dem Volke verkündigen, sondern dieses auch für Cultur empfänglich machen ließ. Eine solche Colonie war Zella, eine gute Stunde südlich von Dermbach gelegen. Die dortige Kirche wurde 822 vom Erzbischof Haistulf von Mainz dem Bonifacius, der Maria und dem Johannes geweiht. Es lebten in Zella 20 Benediktinermönche, im 10. Jahrhundert 35 Personen, ohne daß der Ort ein wirkliches Kloster gewesen wäre. 1136 wurde aber durch den Dynasten Erpho v. Neidhartshausen und seine Gemahlin Zella in ein Nonnenkloster verwandelt. — Als erste Landesherren sind wohl die Grafen von Henneberg anzusehen und die von ihnen abstammenden Herren v. Frankenstein. 1317 verkauft Ludwig v. Frankenstein die Gerichte zu Dermbach (Theirembach) um 450 Pfd. Heller an das Stift Fulda, und 1326 verkauft Heinrich v. Frankenstein demselben den ganzen Ort Dermbach „mit allem dem Gut, daz darzu gehöret". Mit diesem Verkaufe waren die streitlustigen Söhne Heinrichs nicht einverstanden und suchten mit Waffengewalt in den Besitz der väterlichen Güter zu gelangen. Jedenfalls rührt aus dieser Zeit die Gründung des Schlosses Fischberg her, das zwar in den Abtretungsurkunden von 1317 und 1326 nicht vorkommt, wohl aber in einem Breve des Papstes Johann XXII vom 14. Februar 1319 erwähnt und in einer Urkunde vom Jahre 1339 unter der Bezeichnung Celle prope Visberg genannt wird, und das von Fulda zur Sicherung des eben erworbenen offenen, und vom Stiftslande entfernten Gerichtsbezirks und des Klosters Zella auf den den Feldagrund beherrschenden Höhen oberhalb Diedorf angelegt wurde. Der Gerichtsbezirk von Dermbach umfaßte wohl schon damals fast sämmtliche Ortschaften des späteren Amtsbezirkes, verlor aber seinen Namen und wurde nach dem Schlosse Fischberg benannt. Durch die häufigen Fehden des Stiftes mit dem buchischen Adel kam dasselbe in Geldverlegenheit und sah sich mehrmals genöthigt, Stiftslande zu verpfänden. 1365 wird für eine Schuld von 300 Pfd. Pfennigen „Schloß, Amt und Gerichte Vischbergk" an Giso v. Steinau wiederkäuflich

eingeräumet. Später hatten nach einander die Herren v. d. Tann, v. Buchenau,[173] der Erzbischof Konrad von Mainz und der Landgraf Ludwig von Hessen das Amt unterpfandlich inne. Von 1455 an treten die Grafen von Henneberg als Pfandinhaber von der Hälfte des Gebietes ein. Die weiteren Schicksale des Amtes und namentlich den Streit um dasselbe s. I. Theil der Landeskunde S. 391 - 394. 1764 kam das Amt mit Ausnahme der Orte Fischbach, Wiesenthal und Urnshausen wieder an das Stift Fulda und theilte mit diesem das Schicksal eines raschen Wechsels der Oberherren. 1802 kam es unter den Erbprinzen Wilhelm von Oranien. Bald nach dessen Regierungsantritte wurde die Propstei Zella aufgehoben und der Amtssitz dorthin verlegt. 1806 nahmen die Franzosen das fuldaische Gebiet und damit auch das Amt Fischberg in Besitz und das Amt kam wieder nach Dermbach. 1810 trat Napoleon den größten Theil des Fürstenthums Fulda, darunter auch unsern Amtsbezirk an das neugebildete Großherzogthum Frankfurt ab, das der Erzbischof Karl v. Dalberg zu Regensburg, als Primas des Rheinbundes erhielt. Das Amt bekam den Titel: „District Dermbach"; der Amtsname Fischberg verschwand. Nach Beschluß des Wiener Congresses sollte das Fürstenthum Fulda an Preußen kommen und wurde auch zum größeren Theile sammt dem Amtsbezirke Dermbach im Juli 1815 durch einen österreichischen Minister an einen preußischen Commissar übergeben. Preußen trat aber schon am 22. September 1815 die beiden Aemter Geisa und Dermbach an Sachsen-Weimar ab. Zum Amte Dermbach gehörten damals folgende Ortschaften: Andenhansen, Brunnhardtshausen, Klings, Dermbach, Diedorf, Empfertshausen, Föhlritz, Glattbach, Lenders, Lindenau, Mebritz, Neidhartshausen, Oberalba, Steinberg, Unteralba und Zella. Die früher schon an Sachsen-Weimar gekommenen drei Dörfer wurden nun wieder zum Amte geschlagen. — Gehen wir nun noch einmal zu der speciellen Geschichte von Dermbach zurück. Es hat eine Adelsfamilie ihren Namen jedenfalls von dem Orte entlehnt. Wernher v. Ternbach bekommt von den Grafen von Henneberg 1427 einen Hof zu Kaltennordheim in Lehen.[174] 1594 ist Melchior v. Dernbach, genannt Graul, Amtmann zu Rockenstuhl.[175] 1581 verkauft Johann Otto, Graf v. Dermbach, Herr auf Arnfeld, Waldenstein und Wiesentheid, der römischen kaiserlichen Majestät Kämmerer, dem Stifte Fulda alle dermbachischen, in und um Geisa und Brückenau gelegenen Güter. — Das Kloster in Dermbach war eine Frucht der gegenreformatorischen Bestrebungen der Fürstbischöfe von Fulda. 1716 wurde in Dermbach ein katholischer Geistlicher, der Franciscanermönch Paulus Wolff aus Erfurt für die im Amtsgebiete bestehenden 75 katholischen Familien angestellt. Die Wirksamkeit des Geistlichen und seiner Mitarbeiter erwies sich so erfolgreich, daß 1727 die Zahl der katholischen Familien bereits 200 betrug. Deshalb wurde 1730 die Erbauung eines Klosters in Dermbach für 15 Geistliche (Franciscaner) mit entsprechender Kirche vom Fürstabte Adolf v. Dalberg verfügt unter der Bedingung, daß die Klosterkirche zugleich Pfarrkirche werde. Bei der Besitzergreifung des Amtes durch Sachsen-Weimar im Jahre 1815 waren 7 Geistliche und 4 Laienbrüder im Kloster. 1818 erfolgte die Aufhebung desselben. — Die protestantische Kirche ist 1714 umgebaut und 1869 restaurirt worden; nur der Thurm blieb bei dem Umbau von der alten Kirche übrig. — Der 30jährige Krieg hat auch im eisenacher Lande viel Unheil gestiftet. Dermbach hatte 1631 139 Unterthanen, d. h. Männer, und zählte 143 Wohnhäuser. 1659 waren noch 22 Unterthanen und 33 Wohnhäuser vorhanden. 1700 betrug die Häuserzahl bereits wieder 75. — Am 23. October 1813 wurde der Ort von den retirirenden Franzosen ausgeplündert. Man rechnete den Schaden an Geld und Naturalien auf 15.879 Gulden. — Am 4. Juli 1866 fand in der Nähe von Dermbach zwischen Preußen und Bayern ein hitziges Gefecht statt (s. ausführlich I. Theil der Landeskunde S. 469). Auf der Zent (frühere Gerichtsstätte) am östlichen Ende Dermbachs ist die Ruhestätte der Gefallenen, für welche ein Denkmal errichtet ist.

2. Gehaus, D. mit Kirche, Pf. u. Schule (2 Lehrer; das Vorwerk Hohenwart (sehr hoch gelegen) ist eingepf. u. eingeschult), liegt 1 Std. südwestlich von Lengsfeld am westlichen Fuße des Bayerberges, bildet mit Hohenwart einen Gemeindebezirk und hat mit diesem zusammen 159 Wh. u. 864 Einw. (davon Hohenwart 16 Wh. u. 50 Einw.). S. Flch. 712,1527 ha; davon H. u. G. 19,0441, Wie. 197,3042, A. 418,8725, Wld. 23,3157, T., B. u. Fl. 0,2717, W., L., T. u. O 53,3445 ha. — Viehbest. 32 Pf., 336 R., 776 Scha., 93 Schw., 126 Z., 23 Bst. — Geb. 541.050 M. — Der Ort hat Postagentur. — Das Patronatrecht über die hiesige Pfarrstelle steht den Freiherren von Boineburg-Lengsfeld, Weilar und Gehaus und dem jeweiligen Besitzer des freiherrlich v. Müllerschen Rittergutes zu Lengsfeld zu.

Unter der Bewohnerschaft sind 20 jüdische Familien. Dieselben haben eine Synagoge und für ihre Kinder einen Lehrer ihres Glaubens. Auch eine Zigeunerfämilie hat in Gehaus ihr Domicil. — Zu dem Orte gehören 2 Rittergüter. Eine Zierde desselben ist das Schloß mit dem Parke des Grafen Sigismund v. Boyneburg-Lengsfeld auf Gehaus. Das Gut Hohenwart sowie die frühere Staatsdomäne Mariengart gehören demselben Herrn. - Die früheren Höfe Fischbach und Altenrode existiren nicht mehr. Von dem ersteren ist das letzte Gebäude etwa vor 14 Jahren abgebrochen worden. — Gehaus ist kein wohlhabender Ort; doch haben sich die Verhältnisse seit Einführung der Korkschneiderei gebessert. — 1828 zählte der Ort 1235 Einwohner, ist also bedeutend zurückgegangen.

---

[173] 1414 gestattet Johannes, Abt zu Fulda, dem Getreuen Wilhelm v. Buchenau, seiner Ehefrau als Witthum und Leibgeding 2000 Gulden zu verschreiben und ihr dieselben an dem Gelde, das er auf dem Schlosse Fischberg und dem Amte Ternbach stehen habe, anzuweisen. (Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.)

[174] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.

[175] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.

3. Glattbach, D., eingepf. u. eingeschult, nach Dermbach, von dem es 20 Min südlich entfernt ist, liegt an der Felda rechts ab von der kaltennordheim-dermbacher Chaussee und hat 11 Wh. u. 67 Einw. S. Flch. 151,8013 ha; davon H. u. G. 2,9449, Wie. 34,4296, A. 82,4131, Wld.13,1315, T., B. u. Fl. 1,8141, W., L., T. u. O. 17,0681 ha. — Viehbest. 8 Pfd., 90 R., 221 Scha., 11 Schw., 6 Z., 27 Bst. — Geb. 86.505 M.

4. Kaiseroda, D., eingepf. nach Tiefenort und eingeschult nach Laimbach (sachsen-meiningisch), liegt 1½ Std. nordnordöstlich von Lengsfeld an der Chaussee Vacha-Salzungen, dicht an der meiningischen Grenze und hat 18 Wh. u. 107 Einw. S. Flch. 130,0259 ha; davon H. u. O. 2,2634, Wie. 17,4498, A. 96,6285, Wld. —, T., B. u. Fl. 0,9913, W., L., T. u. O. 12,6929 ha. — Viehbest. 8 Pf., 95 R., 174 Scha., 34 Schw., 4 Z., 43 Bst. — Geb. 66.240 M.

1709 erbaute Johannes Kaiser mit Genehmigung Herzog Johann Wilhelms einen Hof hier und nannte denselben den Kaiserhof. Der Herzog verlieh ihm Brau-, Schank- und Wirthschaftsgerechtigkeit und Kaiser vermehrte seine Besitzung um noch 2 Wohnhäuser. Nicht weit davon lag an der Werra das Dörfchen Vockenroda, und weil dieses häufig Ueberschwemmungen ausgesetzt war, so brachen die Einwohner in dem Zeiträume von 1736 - 1749 ihre Gebäude ab und bauten dieselben bei dem Kaiserhofe wieder auf und der Ort erhielt nun den Namen Kaiseroda.

5. Lengsfeld, Stadt mit Kirche, Pf. (eingepf. u. eingeschult sind die Vorwerke: Beyershof und Schrammenhof und die Rasen- und Schneidemühle) und Schule (Simultanschule mit 5 Lehrern), besitzt gleichzeitig noch eine Synagoge und eine katholische Kapelle und liegt an der Felda, dicht von bewaldeten Bergen, Ausläufern des Rhöngebirges eingeschlossen (nördlich der Stockicht und Galgenberg, östlich der Weinberg und Büchershauck, südlich der Hundskopf und Rothkopf, westlich der Rückersberg), welche von der Felda durchbrochen sind. Die Stadt hat mit Schrammenhof, Rasen- u. Schneidemühle 255 Wh. u. 1.500 Einw. (darunter gegen 250 Israeliten). S. Flch. 2.040,0342 ha; davon H. u. G. 34,2438, Wie. 154,0313, A. 372,7463. Wld. 1407,3121, T., B. u. Fl. 9,3628, W., L., T. u. O. 62,3379 ha. (Der Beyershof hält 61,4392 ha.) — Viehbest. 58 Pf., 215 R., 1259 Scha., 110 Schw., 170 Z., 49 Bst. -- Geb. 860.625 M. - Lengsfeld ist Sitz des Amtsgerichtes, des Amtsphysikates, hat Postamt III. Klasse und Telegraphenverbindung und wird Stationsort der im Bau begriffenen Feldabahn. — Die zwei Rittergüter (v. Boyneburg und v. Müller) haben das meiste Artland in Besitz; daher wird von den Einwohnern nur wenig Ackerbau betrieben. Die sonst so blühende Weberei liegt augenblicklich darnieder. In den Gebäuden der vor wenigen Jahren noch so bedeutenden mechanischen Weberei, welche viele Bewohner des Ortes und auch der Umgegend beschäftigte, ist jetzt eine Restaurationswirthschaft. — Eine Zierde des Ortes und eine Wohlthat für denselben ist das im Jahre 1869 gegründete Krankenhaus. --Das Patronatrecht über die Pfarrstelle steht den Baronen von Boyneburg zu Lengsfeld und Weilar, dem Grafen von Boyneburg zu Gehaus und dem Rittergutsbesitzer Dr. Enders in Lengsfeld zu. — Der Ort hat 7 Jahr- und 2 Viehmärkte.

Lengsfeld hat wohl seinen Namen daher, daß es „längs der Felda" erbaut worden ist. Es gehörte im Alterthume zum Gau Tullifeld. Schon 897 haben die Aebte von Fulda für und im Namen der Kirche daselbst unter der Oberlehnherrlichkeitt des deutschen Kaisers lehnherrlichen Antheil an Lengsfeld gehabt. Ob die Edlen v. Lengsfeld als Ministerialen in ihrem Dienste standen und ihre Angelegenheiten in der Stadt verwalteten, oder ob dieses Geschlecht zu den nobilis gehörte und somit vielleicht einen Theil des Ortes sein Eigen nannte, läßt sich nicht ausfinden. 1239 werden in einer Urkunde des Abtes Ludwig von Hersfeld, das Kloster Frauensee betreffend, als Zeugen mit aufgeführt: Adelbert und Eckehard, Söhne des Erkenbert v. Lengisfelt.[176] In einer Urkunde des Klosters von Blankenau aus dem Jahre 1246 steht ein dominus Theoderich v. Lengisvelt als Zeuge unterzeichnet. 1300 fungirt ein Ludwig v. Lengisvelt als Zeuge und 1303 Conrad, Ritter v. Lengesvelt. Von dieser Zeit an wird des Rittergeschlechtes nicht mehr gedacht und jetzt erscheinen die v. Frankenstein als Herren von Lengsfeld, aber jedenfalls unter fuldaischer Oberhoheit. 1307 bekommt Ludwig v. Frankenstein ein Burglehen im Schlosse Lengsfeld. Allein diese Verleihung und die daraus abgeleitete Selbständigkeit in Betreff der Verfügung über Lengsfeld von Seiten der Frankensteine führte im nächsten Jahre zu mancherlei Erörterungen. Durch Schiedsrichter und Obmänner wurde die Sache dahin beglichen, daß die Bürger der Stadt Lengsfeld, ingleichen die Burgwachen des Schlosses, der Thürme, der Pforten und selbst der Stadt den Eid des Gehorsams dem Fürsten von Fulda feierlichst ablegen und ihm und seinen Nachfolgern versprechen, zu jeder Zeit Stadt und Schloß öffnen zu wollen. Zugleich wird versichert, daß die Dynastie v. Frankenstein nie wieder von Fulda abtrünnig werden wolle. Unter den Besitzstücken des Stiftes Fulda werden daher auch Burg und Stadt Lengsfeld, sowie Graben

[176] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.

und Fischteich, von welchen die Burg im Jahre 1337 umgeben gewesen und bis zu Anfang dieses Jahrhunderts geblieben ist, mit aufgeführt. Ein fuldaischer Ritter, Hartwich v. Butteler erhält 1337 für 90 Pfd. Heller vom Stifte Fulda einige lengsfelder Besitzungen zu Lehen. 1380 übernimmt dieselben von ihm Paul v. Herbilstadt; ihm folgt Paul Taffta, welcher 1450 ohne Leibeserben mit Tod abgeht. Das Stift Fulda überträgt die lengsfelder Besitzungen an Philipp v. Herda, von welchem sie 1475 auf seine Söhne Raban und Mangold übergehen. Der einzige Sohn Rabans war Philipp v. Herda, Schwiegervater des Freiherrn Ludwig v. Boyneburg in Gerstungen, welcher unter Zustimmung Fuldas von seinem Schwiegervater 1523 Burg, Stadt und Amt Lengsfeld durch Kauf erwirbt. Das freiheitliche Geschlecht derer v. Boyneburg hat als Stammhaus das Schloß Bemelburg in Hessen, das vom Abte Marquard I im Jahre 1156 dem Kaiser zu Gefallen mit großen Kosten in eine damals unüberwindliche Feste verwandelt.wurde. Schon 1144 wird ein Graf Sigfried von Bomeneburg und Nordheim genannt. Jener Ludwig v. Boyneburg hatte große Besitzungen inne, war Rath und Hofmeister bei dem Landgrafen Wilhelm II von Hessen, nachher Geheimer Rath, Hofrichter und Statthalter an der Lahn, sodann nach Wilhelms Tode Landhofmeister und Vormundschaftsregent. Die im Amte Lengsfeld bestehenden Besitzungen der Herren v. Reckerodt hatte Ludwig v. Boyneburg schon 1506 durch Kauf erworben und 1495 von dem Ritter Hans Goltacker das Amt Krayenberg erkauft, das er indeß 1511 wieder an den Grafen Adam von Beichlingen veräußerte. 1537 ging der Freiherr v. Boyneburg mit Tod ab und seine Söhne theilen sich nach Testamentsvorschrift in die hinterlassenen Besitzungen. Es bilden sich nun mehrere Linien und die eine davon wird 1750 katholisch. 1594 schließen die beiden damals bestehenden Linien einen Erbverbrüderungsvertrag dahin ab, daß die lengsfelder Besitzungen bei den sämmtlichen v. Boyneburgs als ein integrirendes Ganzes verbleiben, ohne Zuthun und Consens aller an Dritte nicht verkauft und verpfändet werden und daß beim Aussterben der männlichen Descendenz aus einer Linie die andere succediren solle. Die Kaiser Ferdinand III und Leopold erhoben mittelst zweier Diplome, vom 1. September 1653, bezüglich 25. Februar 1697 die Freiherren Johann Christian und Philipp Wilhelm (Vater und Sohn) in den Grafenstand. — Aus den Hauptlinien waren wieder Nebenlinien hervorgegangen, was bei dem gemeinschaftlichen Besitze Mißhelligkeiten hervorrufen konnte. Um dem vorzubeugen, schloß die Familie unter sich 1685 abermals einen Vertrag ab unter dem Namen Burgfriede, welcher 1712 die kaiserliche Bestätigung erhielt. — 1694 hatte aber der Freiherr Christian v. Boyneburg aus der älteren Linie, wohl aus Schmerz darüber, daß ihm 5 erwachsene Söhne kurz hinter einander mit Tode abgingen, seinen Antheil am Amte Lengsfeld an den Abt Placidus zu Fulda für 36.000 Gulden käuflich überlassen. Dagegen protestiren die übrigen Familienglieder und bringen es dahin, daß der Verkäufer gefänglich abgeführt und auf das Schloß Walldorf gebracht wird. Das hindert indeß den fuldaischen Abt nicht, Commissarien unter Bedeckung von 400 Soldaten nach Lengsfeld abzusenden und sich mit Gewalt in den Besitz des Kaufobjectes zu setzen. Trotz Protestation werden die verschlossenen Thore der Stadt und Burg aufgehauen; die Mannschaft nimmt Besitz; die Commissarien lassen dem Abte huldigen und setzen einen Amtmann und einen Förster aus Fulda ein. Nachdem die bewaffnete Macht abgegangen ist, werden die eingesetzten Beamten von den Herren u. Boyneburg wieder vertrieben. Im October desselben Jahres erscheint deswegen vor den Thoren zu Lengsfeld ein zweiter Commissar von Fulda an der Spitze von 660 Mann sogenannten Knüttel-Soldaten, aus den fuldaischen Aemtern Geisa und Biberstein zusammengezogen, um die Herren v. Boyneburg nebst ihrem Amtspersonal gefänglich nach Fulda abzuholen. Allein, die Herren hatten die Flucht ergriffen, riefen aber jetzt die Hilfe der Fürsten von Hessen, Gotha und Eisenach und des Reichskammergerichtes an. Der Herzog Johann Wilhelm von Sachsen-Eisenach ließ Truppen marschiren, um Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Das imponirte zwar dem Abte für den Augenblick; aber er wiederholte seinen Versuch der gewaltsamen Behauptung doch noch einmal. Der Streit wurde endgiltig 1701 entschieden. - 1735 haben Albert und Heinrich v. Boyneburg an das Stift Fulda Forderungen zu berichtigen und sind deshalb genöthigt, einen Theil ihrer Besitzungen zu veräußern. Käufer ist der Freiherr v. Müller, sachsen-coburg-meiningischer Geheimrath. Die Bedingung, daß das Kaufobject aus dem Lehensverbande der gesammten Herren v. Boyneburg ausgeschieden und freies Eigenthum werde, wird erfüllt. Somit hatte die reichsfreie Herrschaft nun zwei Familien zu Oberherren. Infolge des lüneviller Friedens und des aus ihm 1803 hervorgehenden Reichsdeputationsschlusses läßt der Kurfürst von Hessen Lengsfeld in Besitz nehmen und die Herren v. Boyneburg und v. Müller veranlassen, ihn als Landesherrn anzuerkennen. Sein Vorgehen wird jedoch vom Reichshofrath in Wien anullirt. Als jedoch 1806 das deutsche Reich zusammenbricht, nimmt der Kurfürst von Hessen abermals vom Amte Lengsfeld Besitz; doch bald muß er sein eigenes Land verlassen und auch das Stift Fulda wird eingezogen. Bei der Errichtung des Königreichs Westfalen war das Amt Lengsfeld vergessen worden und es blieb eine Zeit lang ohne Schutzherrn. Der Herzog Carl August von Weimar warf sich daher, veranlaßt durch die geographische Lage des Amtes als Schutzherr auf; allein 1808 wurde durch ein französisches Mandat das Amt Lengsfeld als zu Fulda gehörend erklärt und 1810 dem Großherzog von Frankfurt mit überwiesen. Der König Jerome von Westfalen nahm aber keine Notiz davon, ließ die von Fulda angeschlagenen Patente wieder abreißen und Hoheitsbesitz auch fernerhin ausüben. In diesem Zustande blieb das Amt bis zur Vertreibung der Franzosen aus Deutschland. Der Kurfürst von Hessen ließ sich nach Wiedererlangung seines Landes 1814 auch in Lengsfeld huldigen; dafür erhielt er jedoch von dem Freiherrn v. Stein als Commissar der Verbündeten einen Verweis; es komme ihm nicht zu, hieß es, über die von den Verbündeten eroberten Länder zu disponiren. Die Huldigung wurde für nichtig erklärt. Im Juli 1815 nahm der König von Preußen das Fürstenthum Fulda mit der Herrschaft Lengsfeld in Besitz, bis dasselbe am 5. Februar 1816 an die Großherzogl. weimarische Immediatcommission abgegeben wurde. Es blieb nun unter Oberhoheit des Großherzogs ein freiherrlich v. boyneburg- und v. müllersches Patrimonialamt mit den Ortschaften: Gehaus, Lengsfeld und Weilar und den hierzu gehörenden Höfen bis zur Aufhebung der Patrimonialgerichte 1850. — 1828 zählte der Ort 2.189 Einwohner. — In der Nacht vom 26. zum 27. October 1878 hat ein Brandunglück 67 Wohnhäuser und 50 Nebengebäude in Asche gelegt und eine große Zahl anderer Gebäude beschädigt. Die Amtsstraße ist total nie-

dergebrannt, die Häuser am Markte zum Theil, einige Nebengassen gänzlich. Mit abgebrannt sind das Justizamtsgebäude, das Rathhaus, die Post, 3 Schulen, die Kinderbewahranstalt und zwei herrschaftliche Gutsgebäude: die Kemnate und das Rothe Hans. — Vor 40 Jahren zählte die Stadt noch über 2.100 Einwohner.

6. Lindenau, D., eingepf. u. eingeschult nach Dermbach, von dem es 20 Minuten südöstlich entfernt liegt, hat 8 Wh. u. 48 Einw. S. Flch. 99,6288 ha; davon H. u. G. 2,8105, Wie. 16,0876, A. 67,5656, Wld. 9,8193, T., B. u. Fl. 0,2539, W., L., T. u. O. 3,0919 ha. — Viehbest. 3 Pf., 60 R., 51 Scha., 2 Schw., 3 Z., 22 Bst. — Geb. 31.230 M.

Lindenau war von 1136 - 1550 eine Besitzung des Benedictiner-Nonnen-Nosters Zella.

7. Mebritz, D., eingepf. u. eingeschult nach Dermbach, von dem es 20 Minuten in nordnordöstlicher Richtung liegt, hat 7 Wh. u. 50 Einw. S. Flch. 80,6477 ha; davon H. u. G. 1,9724, Wie. 8.5506, A. 62,9923. Wld. 5,3849, T., B. u. Fl. —, W., L., L. u. O. 1,7475 ha. — Viehbest. 1 Pf., 64 R., 77 Scha., 19 Schw., 3.Z., 12 Bst. — Geb. 47.580 M.

8. Merkers, D. mit Schule, eingepf. nach Dorndorf, liegt 1½ Std. nördlich von Lengsfeld am linken Ufer der Werra unter dem Arnsberg, der zum tiefenorter Forste gehört, und an der vacha-salzunger Chaussee, und hat 46 Wh. u. 271 Einw. S. Flch. 346,4472 ha; davon H. u. G. 5,6418, Wie. 79,2540. A. 222,0652, Wld. 6,1304, T., B. u. Fl. 5,8826, W., L., T. u. O. 27,4732 ha. — Viehbest. 3 Pf., 212 R., 492 Scha., 66 Schw., 12 Z., 55 Bst. — Geb. 158.790 M.

1308 verkauft der Abt von Hersfeld mit Willen seines Conventes seine Mühle in Merkers an das Kloster der Frauen in See.[177] — Der Ort hatte vor dem 30jährigen Kriege 32 Feuerstätten; nach dem Kriege noch 8. 1781 betrug die Einwohnerzahl wieder 130.

9. Oberalba, D., eingepf. u. eingeschult nach Dermbach, ½ Std. westnordwestlich von diesem an dem Albabach, der 300 Schritte vom Orte am Emberg entspringt und so kalkhaltiges Wasser führt, daß es am und im Dorfe Lager von Kalktuff abgesetzt hat, und an der geisa-dermbacher Chaussee gelegen, welche hier steil aufsteigt, um die Höhe zu gewinnen, ist südlich, westlich und nördlich von Bergen begrenzt und hat 47 Wh. u. 266 Einw. (186 Protest., 80 kathol.). S. Flch. 309,3316 ha; davon H. u. G. 4,7997, Wie. 62,9089. A. 174,8153. Wld. 2,0747, T., B. u. Fl. 0,0198, W., L., T. u. O. 64,7132 ha. — Viehbest. 6 Pf., 103 R., 160 Scha., 17 Schw., 66 Z., 24 Bst. — Geb. 100200 M.

Die Ortsflur, im nördlichen Theile an den steilen Abhängen der dem Bayer vorgelagerten Muschelkalkhöhen gelegen, dürr und steinig, im südlichen wegen der zu sonnigen Lage auch nicht besonders ergiebig, ist dem Anbau wenig günstig; daher beschäftigen sich die meisten Bewohner mit Korkschneiden. — 1512 wurden Ober- und Unteralba bei einer Fehde zwischen dem Grafen von Henneberg und Ernst v. Brandenstein in Asche gelegt. — 1571 gestattet Graf Poppo von Henneberg den Bau einer Mahlmühle im Orte. [178] — 1631 hatte der Ort 34 Wohnhäuser und 30 Unterthanen; 1659 noch 18 Wohnhäuser mit 13 Unterthanen. — 1813 am 23. October wurde das Dorf durch die Franzosen ausgeplündert. Man rechnete den erlittenen Schaden an Viehwerth auf 1.887 Gulden; außerdem waren noch weggenommen worden 234 Malter ausgedroschene Früchte, 26 Schock Früchte im Stroh, 1.280 Centner Heu und 163 Schock Stroh.

10. Oechsen, D. mit Kirche. Pf. u. Schule (2 Lehrer; eingepf. u. eingeschult sind Lenders, die Maßbacher Höfe und der Zollhof), liegt 1½ Std. südwestlich von Lengsfeld am Nordfuße des Schornberges und an der Oechse, welche in der Flur entspringt, und hat mit Zollhof, Niederöchsen,. Heiligen-, Esels- u. Thalmühle 128 Wh. u. 742 Einw. (davon Oechsen 119 Wh. 678 Einw., Z. 1 Wh, 9 Einw., N. 5 Wh. 28 Einw., H. 1 Wh. 7 Einw., E. 1 Wh. 10 Einw., Th. 1 Wh. 10 Einw.). S. Flch. 1080,2648 ha; davon H. u. G. 13,1941, Wie. 172,7692, A. 476,3629, Wld. 311,0502, T., B. u. Fl. 1,2574, W., L., T. u. O. 105,6310 ha. — Viehbest. 14 Pf., 426 R., 521 Scha., 205 Schw., 99 Z., 54 Bst. — Geb. 341.640M.

Der Ort wird schon 827 und 977 unter dem Namen Usino erwähnt.

---

[177] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[178] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.

11. Unteralba, D. mit Kirche u. Schule (Filial von Dermbach), am Albabach 15 Minuten nordwestlich von Dermbach gelegen, hat 109 Wh. u. 653 Einw. (289 Protest., 364 kathol.). S. Flch. 600,7349 ha; davon H. u. G. 12,4588, Wie. 80,6711, A. 348,2777, Wld. 4,6038, T., B. u. Fl. 0,0773, W., L., T. u. O. 154,6462 ha. — Viehbest. 18 Pf., 263 R., 330 Scha., 52 Schw., 116 Z., 41 Bst. — Geb. 272.775 M.

Auch hier reicht der Ackerbau zur Ernährung der Bevölkerung nicht aus und daher beschäftigt man sich viel mit Korkschneiden. Außerdem gibt es viele Scherenschleifer, welche auswärts reichlichen Verdienst finden. — Unteralba wurde, wie das benachbarte Oberalba, 1512 niedergebrannt und 1813 ausgeplündert. Man rechnete den durch die Plünderung angerichteten Schaden auf 4.125 Gulden.— Von Unteralba aus besteigt man den Bayerberg, der in nordwestlicher Richtung ½ Std. entfernt liegt. Der Weg geht zuerst sanft aufwärts über die weite Lindigshut, dann kommt schöner Buchenwald; zuletzt steigt der Weg über Basalttrümmer steil empor zu der jetzt gelichteten Kuppe, von der man nach dem Thüringerwalde und auf das Rhöngebirge, sowie nach Hessen hinein einen lohnenden Rundblick hat. Auf der Höhe findet man im Frühling eine üppige Flora.

12. Urnshausen, D. mit Kirche, Pf. u. Schule (2 Lehrer; der Hof Hartschwinden, 20 Minuten westlich an der Felda ist eingepf. u. eingeschult), liegt 1½ Std. südöstlich von Lengsfeld u. 1 Std. nordöstlich von Dermbach an der Wiesenthal und am nördlichen Fuße des Hornberges (nördlich, östlich und südlich ist die Flur mit Wald umkränzt) und hat mit Hartschwinden und Untermühle 128 Wh. u. 666 Einw. S. Flch. 1089,0160 ha; davon H. u. G. 11,3693, Wie. 153,1718, A. 512,1028, Wld. 385,2266, T., B. u. M. 1,9174, W., L., T. u. O. 25,2281 ha. — Viehbest. 19 Pf., 391 R., 317 Scha., 96 Schw., 72 Z., 86 Bst. — Geb. 404.565 M.

Unweit vom Dorfe ragt der sogenannte Horn empor, einer der ansehnlichsten Berge dieser Gegend, weit über die umliegenden Höhen hervorschauend. Seine Kuppe ist ganz aus Basalt zusammengesetzt und je höher man steigt, je größer sind die Basalttrümmer, unter welchen viele säulenförmige anzutreffen sind. In dem nahgelegenen Walde ist der Schönsee, dessen Ursprung wohl einem Erdfalle zuzuschreiben ist, von mäßigem Umfange (etwa 2,2 ha) aber im tiefsten Waldesdunkel. Auf seiner Ostseite erhebt sich eine steilaufsteigende, mit Buchen bewachsene Felsenwand, die sich in dem stillen Gewässer abspiegelt. — 837 besaß das Kloster Fulda Ackerland bei Urnshausen. Die Herren v. Neidhartshausen beschenkten das unter ihrer Obhut stehende Kloster Zella mit vielem Grundbesitz in Orehusen und diese Schenkung wird 1184 von dem Bischof Reginhard zu Würzburg bestätigt. 1258 gibt Ludwig v. Frankenstein der hiesigen Kirche, eins der ersten Gotteshäuser der Gegend, einige Einkünfte zu Fischa (Fischbach). 1341 schenkt Gottfried v. Wilbrechtsroda dem Kloster Georgenthal eine Hufe Land in Orenshusen. — Der 30jährige Krieg brachte den Ort ganz herunter. 1631 waren 124 Wohnhäuser und 123 Unterthanen daselbst; 1659 noch 38 Wohnhäuser und 32 Unterthanen. Es wird berichtet, die Leute seien so verwildert, daß viele aus den Orten Urnshausen und Wiesenthal aus Verzweiflung Straßenräuber geworden seien. — 1790 bekam der Ort die Gerechtigkeit, alle Jahre einen Jahrmarkt zu halten. — Am 17. Mai 1865 brannten 70 Gebäude nieder; darunter Kirche und Pfarrei. Durch den Wiederaufbau ist der Ort bedeutend schöner geworden und namentlich ist die Kirche mit dem hohen Thurme eine Zierde des Dorfes.

13. Weilar, D. mit Kirche, Pf. u. Schule (2 Lehrer; die Papiermühle, 10 Minuten südlich, ist eingepf. u. eingeschult), liegt ½ Std. südöstlich von Lengsfeld und 1½ Std. südwestlich von Salzungen an der Felda und der Straße Vacha-Lengsfeld-Dermbach, ist im Westen und Osten von bewaldeten Bergen begrenzt und hat 142 Wh. u. 764 Einw. S. Flch. 1224,2203 ha; davon H. u. G. 20,8772, Wie. 123,4672, A. 431,0260, Wld. 596,4000, T., B. u. Fl. 5,6338, W., L., T. u. O. 46,8161 ha. — Viehbest. 48 Pf., 282 R., 719 Scha., 124 Schw., 85 Z., 33 Bst. — Geb. 584.205 M. Zum Orte gehört ein Rittergut. — Das Patronatrecht über die Pfarrstelle steht den Freiherren und Grafen v. Boyneburg-Lengsfeld, Weilar und Gehaus und dem jeweiligen Besitzer des v. müllerschen Rittergutes zu Lengsfeld zu.

In alten Zeiten gab es ein „Oberweilar", ½ Std. vom jetzigen Dorfe, von dem man noch Spuren findet. Der Ort ist arm; Haupterwerbszweig war früher die Weberei. 1828 zählte das Dorf 1.119 Einwohner. Die Verminderung ist ganz besonders durch Auswanderung nach Amerika veranlaßt worden. — Schöne Kirche; Schulhaus 1867 eingeweiht. — Eine Zierde des Ortes ist das v. boyneburgsche Schloß mit schönen Gartenanlagen. — In der oben erwähnten, im Anfange des 18. Jahrhunderts von einem gewissen Johann Heinrich Heß aus Schmalkalden erbauten Papiermühle wird jetzt Holzstoff zur Anfertigung von Pappe zubereitet, da dieselbe mit größeren Fabriken nicht concurriren konnte.

14. Wiesenthal, D. mit Kirche, Pf. u. Schule, 1 Std. ostsüdöstlich von Dermbach am Bache gleiches Namens und an der von Schmalkalden über Dermbach und Geisa nach Fulda führenden Chaussee in einem Thale gelegen, das südlich und nördlich von Wiesen begrenzt ist, hat 186 Wh. u. 933 Einw. S. Flch. 945,9488 ha; davon H. u. G. 10,8930, Wie. 175,5924, A. 654,4991, Wld.

10,5454, T., B. u. Fl. 0,1191, W., L., T. u. O. 94,2998 ha. — Viehbest. 3 Pf., 507 R., 326 Scha., 43 Schw., 107 Z., 51 Bst. — Geb. 406.320 M.

Außer der Landwirthschaft wird hier auch etwas Weberei und seit neuester Zeit auch Korkschneiderei betrieben. — 1186 geben die Herren v. Neidhartshausen Grundbesitz zu Wyssenthal an das Kl. Zella. — Im 30jährigen Kriege hatte Wiesenthal gleiches Schicksal mit Urnshausen und auch die Nachwehen äußerten sich in derselben Weise. 1631 zählte der Ort 158 Wohnhäuser und 171 Unterthanen; 1659 34 Wohnhäuser und 41 Unterthanen. 1866 fand ein Theil des Gefechtes bei Dermbach zwischen Preußen und Bayern in der Nähe von Wiesenthal statt. Die Gefallenen wurden auf dem hiesigen Friedhofe beerdigt und man hat ihnen ein Denkmal gesetzt. — Den Ortsnamen sucht man herzuleiten von Visent, d. i. Büffel, und „aha", d. i. Wasser; mithin so viel als Büffelwasser. Die Ableitung von Thal mit schönen Wiesen erscheint natürlicher.

Der Amtsgerichtsbezirk Ostheim

bildet den südlichsten Theil des weimarischen Landes, ist dem größeren Umfange nach eine von bayrischem Gebiete umschlossene Enclave und nur das Dorf Melpers steht mit dem Haupttheile des eisenacher Kreises in unmittelbarem Zusammenhange.

Obwohl der Amtsgerichtsbezirk von dem Rhöngebirge seitab liegt, so fehlt es doch auch hier nicht an ansehnlichen Bergen. Nördlich von Ostheim erhebt sich der Berg, welcher die Lichtenburg trägt (486,29 m = 1.497 Fuß), südlich liegt der Lindenberg, südwestlich der Ochsenberg, westlich der Dachsberg, bei Sondheim der Osterberg, bei Urspringen der Heß- und der Lahrberg. Bei Melpers erhebt sich der Abtsberg.

Bewässert wird der Bezirk durch die Streu, welche auf der hohen Rhön in der Nähe der Feldaquelle entspringt und die Bahre, zu welcher vorher der Stettenbach gekommen ist, in sich aufnimmt.

Der Amtsgerichtsbezirk umfaßt 5 Gemeindebezirke, darunter 1 Stadt (Ostheim) und 1 Marktflecken (Sondheim). Die Zahl der Wohnhäuser beträgt 803, die der Einwohner 3.932. Summarischer Flächengehalt 1,083 geogr. Quadratmeilen = 5.976,2998 ha; davon Hofraithen und Gärten: 64,9354, Wiesen: 503,7193, Artland: 3.008,9981, Waldung: 1.737,9642, Teiche, Bäche und Flüsse: 10,4018, Wege, Lehden, Triften und Obstbaumanlagen: 650,2810 ha. — Viehbestand: 75 Pferde, 2.115 Stück Rindvieh, 1.303 Schafe, 779 Schweine, 376 Ziegen, 341 Bienenstöcke. — Schätzungswerth der Gebäude: 3.302.820 M.

Als Hauptbeschäftigung der Bewohner gilt auch hier wie in den meisten Amtsgerichtsbezirken des eisenacher Landes Ackerbau und Viehzucht; doch wird auch die Gerberei, Weberei und namentlich Schuhmacherei in einem Orte (Ostheim) nicht unbedeutend betrieben.

Was die Geschichte des Amtsgerichtsbezirkes anbelangt, so wird das Wichtigste aus der ältesten Zeit bei Besprechung der Burg Lichtenberg seine Erledigung finden, nach welcher das Amt bis in neuerer Zeit den Namen führte. Ob vor dem Jahre 1435 außer Ostheim noch andere Ortschaften unter die Gerichtsbarkeit der Burg Lichtenberg gehörten, läßt sich nicht bestimmen. In dem genannten Jahre aber erkaufte Graf Georg I von Henneberg-Römhild von dem Stifte Würzburg die Dörfer Sondheim, Stetten, Urspringen, Melpers und Altenfeld (jetzt Wüstung) und unterstellte dieselben der Gerichtsbarkeit seines Burgvogts in Lichtenberg. Somit war das Amt Lichtenberg gebildet. 1555 kam dasselbe an die sächsisch-ernestinische Linie. 1628 trat plötzlich das Stift Fulda mit Ansprüchen auf das Amt Lichtenberg hervor. Dasselbe hatte nämlich die Burg unterpfändlich inne gehabt und bei der Auslösung 1366 sich das Wiedereinlösungsrecht vorbehalten. Dieses Recht war bei allen späteren Veränderungen betreffs der Besitzer niemals geltend gemacht worden und durfte sich auch nur auf die Burg, nicht aber auf die hinzugekommenen Dörfer beziehen. Die Ansprüche waren deshalb auch nutzlos. Als 1660 die Theilung der Hennebergischen Erbschaft erfolgte, wurden die Ortschaften des ehemaligen Zentgerichts Kaltensundheim, nämlich: Kaltensundheim, Wohlmuthhausen, Gerthausen, Mittelsdorf, Helmershausen und Schafhausen zum Justizamte Lichtenberg geschlagen und bildeten das hintere Gericht, dem man der Bequemlichkeit halber auch Melpers zutheilte, während die andern Ortschaften das vordere Gericht genannt wurden. 1680

wurde das Amt von der Burg Lichtenberg in die Stadt verlegt und dort von 1718 - 1720 ein Amtsgebäude errichtet. Im Jahre 1817 ist das Hintergericht wieder abgetrennt, Melpers aber ganz zum Amte Ostheim geschlagen worden.

Die einzelnen Ortschaften des Amtsgerichtsbezirks sind:

1. Melpers, D. mit Kirche u. Schule (Filial von Stetten; der Königlich bayrische Hof Huflar ist eingepfarrt und eingeschult), liegt 2 Std. südlich von Kaltennordheim an der Streu, welche ½ Std. westnordwestlich vom Dorfe entspringt, ist fast ringsum von Bergen umgeben (östlich der Abts-, westlich der Erls-, nördlich der Stellberg) und hat 33 Wh. mit 157 Einw. S. Flch. 178,4446 ha; davon H. u. G. 3,1779, Wie. 55,0004, A. 84,1666, Wld. 7,4718, T., B. u. Fl, 0,6712, W., L., T. u. O. 27,9567 ha. — Viehbest. — Pf. 124 R., 77 Scha., 27 Schw., 11 Z., 26 Bst. — Geb. 94.605 M.

Der Ort lag lange Zeit wüste und wurde 1555 zum zweitenmale gegründet, indem die Söhne Johann Friedrichs des Großmüthigen die Flur an 6 Einwohner von Kaltensundheim uud Wohlmuthhausen zum Zwecke des Wiederanbaues vergaben. Darüber entstand zwischen dem sächsischen Fürstenhause und dem Stifte Würzburg ein Streit, weil sich die zu Fladungen der herrenlosen Felder angemaßt hatten. Der Protest war aber umsonst; die Felder mußten herausgegeben werden. Melpers ist der einzige Ort, welcher nicht in dem exclavirten Bezirke Ostheim liegt.

2. Ostheim, Stadt mit Kirche, Pf. (2 Geistl., dermalen nur einer. Das Patronatrecht über das Diakonat steht der freiherrlich v. steinschen Familie in Völkershausen zu) u. Schule (6 Lehrer; eingepf. und eingeschult sind: das Bergschloß Lichtenberg und 8 im Streugrund gelegene Mühlen), liegt in einem Thale am linken Ufer der Streu und am Südfuße des Lichtenbergs inmitten einer fruchtbaren Flur, die fast ringsum von Bergen eingeschlossen ist. Im Norden ist außer dem Lichtenberge der Weihershauck, im Westen der Dachsberg, im Südwesten die ostheimer Warte und der Ochsenberg, im Süden der große und kleine Lindenberg, im Osten der Mellenberg. Die Stadt hat mit der Lichtenburg, der Johannes-, Loh-, Scheer-, Katzenhauks-, Walk-, Moritzen-, Amtmanns- und Kupfermühle, dem oberen Felsenkeller, unter den Linden und dem Tanzberg 502 Wh. u. 2.418 Einw. S. Flch. 2.434,2721 ha; davon H. u. G. 27,6986, Wie. 141,2605, A. 1458,2466, Wld. 517,4643, T., B. u. Fl. 6,8566, W., L., T. u. O. 282,7455 ha. — Viehbest. 46 Pf., 697 R., 436 Scha., 228 Schw., 227 Z., 99 Bst. — Geb. 1.828.755 M. — Ostheim ist Sitz des Amtsgerichtes, des Rechnungsamtes, des Amtsphysikates, der Superintendentur, einer Försterei, hat Postamt III. Klasse und ist Telegraphenstation. — Jährlich werden 10 Jahr-und Viehmärkte abgehalten.

Zum Unterschied von den zwei gleichnamigen Orten im Würzburgischen wird dieses Ostheim mit dem Zusätze „vor der Rhön" bezeichnet. Es ist ein sehr alter Ort, dessen von 804 an öfters urkundlich gedacht wird (812. 824. 828. 836). Die nördlich von der Stadt gelegene Lichtenburg, offenbar zum Schutze des Ortes erbaut, hat vielleicht ein eben so hohes Alter als die Stadt, wenngleich man gewöhnlich den Henneberger Grafen Poppo IX. als Erbauer annimmt, indem derselbe bei seinem Tode 1119 als Poppo v. Lichtenberg bezeichnet wird. Die Henneberger waren jedenfalls nicht blos Besitzer der Burg, sondern auch Herren über den Ort Ostheim. Von 1202 an erscheint auch urkundlich eine adelige Familie, welche sich nach dem Orte benennt, Wolfram v. Ostheim unterzeichnet im genannten Jahre eine hennebergische Urkunde. Im folgenden Jahrhundert bekleidete diese Familie bei den Grafen von Henneberg-Schleusingen das Truchsessen- und Schenkenamt; die einzelnen Glieder der Familie führten nun die Titel des Amtes, das sie übernommen hatten, vor dem Namen und nannten sich zuletzt Schenken von Ostheim. Wahrscheinlich entstand hier auch das Geschlecht der Marschalke zu Marisfeld, welche den Namen führen: Marschalke v. Ostheim. Neben jenen Herren v. Ostheim ist aber noch eine ganze Reihe Adeliger in dem Orte ansässig gewesen. Es werden genannt die Herren v. d. Kehre, v. Griesheim, v. Zufraß, v. Buttlar, v. d. Tann, v. Stein, v. Weyhers und Andere. Dieser Zusammenfluß adeliger Familien in dem kleinen Städtchen hat nicht etwa mit dem Mittelalter seine Endschaft erreicht, sondern noch aus dem 17. und 18. Jahrhundert weisen die Kirchenbücher eine Menge solcher Familien nach, wie die Herren d. Herda, v. Bernstein, v. Heldritt, v. Schwebda, v. Erfa, v. Thüngen, v. Rapp, v. Bronshard, v. Henfstedt, Voit v. Salzburg, v. Heidenopp, v. Donop, v, Rosa, v. Hanstein, v. Eberstein, v. Oept, v. Thomsherr, v. Altenstein, v. Lahrbach, v. Hainach, v. Mansbach, v. Gal, v. Stockhörner, v. Speßhardt, v. Rosenau usw. Eine Familie entlehnte ihren Namen sogar von der Burg. 1440 waren die Herren v. Lichtenberg in Ostheim begütert. Die Besitzungen der zuerst genannten Familien bestanden größtentheils in Burggütern, welche vormals zum Schlosse Lichtenberg gehörten und deren Inhaber als Gegenleistung die Vertheidigung der Burg zu übernehmen hatten. Auf diese Weise entstanden aber im Orte eine große Zahl wohlummauerter und gut befestigter Burgsitze, deren heute noch 9 vorhanden aber zum Theil in den Händen von Bürgern sind. In dem ehemaligen altensteinschen Schlosse befindet sich jetzt das Stadtkrankenhaus; in einem andern Schlosse ist die Bürgerschule; in wieder einem andern das Rechnungsamt. Das zuletzt genannte Gebäude besaßen bis 1686 die Herren v. Oept. Diesem schräg gegenüber erstreckt sich die lange Front der sogenannten Rosenau,

eines lange und bis in die neuere Zeit im Besitze derer v. Rosenau und v. Stein gewesenen Schloßgebäudes. Ein anderes umfangreiches Schloßgebäude am Markte wurde im November 1708 ein Raub der Flammen. An seiner Stelle ist jetzt ein schöner Garten. Die vormaligen Besitzer der Rittergüter waren Ganerben der Stadt und führten deren Verwaltung; doch war der jedesmalige Inhaber des Schlosses Lichtenberg oberster Vogt und hatte alle landeshoheitlichen Befugnisse über Ostheim und dessen Einwohner ohne Ausnahme des daselbst wohnenden Adels, auszuüben. Die Freiherren v. Stein wußten durch treffliche Haushaltung kurz vor dem Ende des vorigen Jahrhunderts die Güter sämmtlicher Ganerben an sich zu bringen, haben aber das meiste wieder veräußert und besitzen jetzt nur noch zwei dieser Güter.

Die auf einer kleinen Anhöhe liegende stattliche Kirche ist von doppelten Ringmauern umgeben und war ehemals auch von tiefen Wallgräben umschlossen. Zum Schutz der Mauern dienten noch überdies elf theils viereckige, theils runde Thürme, von denen noch 4 vorhanden sind, so daß die Kirche das burgähnliche Ansehen behalten hat, welche das ursprüngliche Gebäude an der Stelle zur Schau trug; es war die alte, sogenannte Francotonoburg, innerhalb welcher im 17. Jahrhundert an eine schon vorhandene Kapelle die jetzige geräumige Stadtkirche erbaut wurde. Hinter dem Rathhause sind die in ein Backhaus verwandelten Ueberreste der Nicolaikirche, welche wahrscheinlich zu dem früher bestandenen unbedeutenden Augustinerkloster gehörte. — Die Reformation wurde hier erst 1548 eingeführt. 1571 suchen Schuttes, Zwölffer, Dorfmeister und die Gemeine an um Bestätigung dreier Jahrmärkte, auch Erbauung einer Ringmauer und dann der alten Kapelle halber, dieselbe zu einem Kaufhause einzurichten.[179] 1585 wird Ostheim noch ein Dorf genannt, 1586 aber durch die herzoglichen Gebrüder Johann Casimir und Johann Ernst zur Stadt erhoben, aber erst 1596 in alle Stadtrechte eingewiesen. 1621 ließ Herzog Johann Ernst hier eine Münzwerkstatt errichten; aber die aus ihr hervorgegangenen Münzen wurden im Verkehr nicht gern genommen. Der Herzog fordert deshalb Auskunft, wie das zugehe.[180] Das Haus, die sogenannte Münze, war später im Besitze der Herren v. Stein. — Die Hauptbeschäftigung der Bewohner ist Landwirthschaft (sehr große Feldflur); auch der Obstbau wird gepflegt. Besonders verdienen die weit und breit bekannten ostheimer Zwergkirschen erwähnt zu werden, welche seit dem Anfang des 18. Jahrhunderts hier angepflanzt werden. Sie wachsen auf kleinen strauchartigen Bäumen, welche man heckenweis zieht und die sich sehr vervielfältigen. Ein hiesiger Arzt, Dr. Christian Klinghammer, welcher im spanischen Erbfolgekriege bei den kaiserlichen Truppen als Feldmedicus angestellt war, brachte einige Stämme aus der Sierra Morena mit in seine Vaterstadt und sie wurden hier bald heimisch. — Neben der Landwirthschaft werden alle bürgerlichen Gewerbe betrieben und darunter mit ganz besonderer Bevorzugung die Schuhmacherei, Weberei und Gerberei. —
Auch Ostheim wurde 1634 wie Kaltennordheim von den Kroaten hart mitgenommen. Am 8. September genannten Jahres rückte ein Haufe Kroaten unter Anführung des Obristen Lorpos, dem sich 400 Bauern aus den benachbarten katholischen Orten angeschlossen hatten, auf das protestantische Ostheim los. Die Ortseinwohner flüchteten, während die Barbaren die Stadt rein ausplünderten. Nur 10 beherzte Männer hatten sich nach der burgähnlichen Kirche zurückgezogen, verrammelten das starke Thor und vertheidigten sich mit ihren Hakenbüchsen aufs tapferste. Endlich mußten sie sich der Uebermacht doch ergeben, wurden als Gefangene mit fortgeführt, entkamen aber unterwegs. — Am 9. October desselben Jahres rückte wieder der Kroatengeneral Isolani ein und legte der Stadt mehrere Tausend Thaler Brandschatzung auf. Stadtschultheiß, Bürgermeister und Rath berichten unter dem 30. September 1636, daß der Ort vor dem Einfall jener wilden Horden über 400 Bürger gezählt habe; es seien aber „viel niedergehauen, verhungert, sonsten vor Leid und an der Seuch gestorben, daß sich in allem, an Reich und Arm, alte und junge Mannschaft noch 242 Bürger hier befinden, davon die meisten unvermögend. Die Bürger sind dermaßen verarmt, daß ihrer viel mit Weib und Kindern vor den Thüren Almosen heischen; die andern sind bei den erlittenen Brandschatzungen, Plünderungen, Einquartierungen und Geldpressuren also erschöpft und in überaus große Schuldenlast gerathen, daß solche nicht zu specificiren sind. Bei Friedenszeit und noch vor etlichen Jahren haben über 60 Bürger Pferd und Ochsen gehabt und für sich und andere die Feldarbeit besorgt; jetzt sind noch 3 Bürger, welche zur Noth jeder 2 Ochsen anspannen; außerdem 44 Halbspanner, so jeder ein Kühelein, welche vor dessen Ganzspanner gewesen, item 10 einspännige, hat jeder 1 Pferdlein. Die meisten haben sich das erst wieder angeschafft ohne es bezahlen zu können und kein Pferd ist über 10 Thaler werth. Die Meisten müssen den Pflug selbst ziehen. Vor dem Einfall hatte man über 400 Stück Rindvieh; das ist Alles weggetrieben worden. Von den früher gehaltenen 800 Schafen ist nichts mehr vorhanden".[181] — 1757 den 18. August sind durch ein Brandunglück 194 Häuser und 96 Scheunen ohne die vielen Stallungen in Rauch aufgegangen. Kirche und Schule und geistliche Gebäude, ingleichen Amt- und Rathhaus blieben verschont. Das tannsche und das hansteinsche Gehöfte sind aber mit abgebrannt. Am 22. Mai 1878 wurde die Stadt abermals von einem schweren Feuerunglück heimgesucht. 75 Wohnhäuser und 107 Scheunen und Nebengebäude wurden zerstört und 33 Wohnhäuser mit 33 Scheunen und Nebengebäuden mehr oder weniger beschädigt.

Die Personalchronik hat folgende Namen aufzuführen: 1) Ernst Salomon Cyprian, 1673 zu Ostheim als Sohn des dortigen Apothekers geboren, starb 1745 als Vicepräsident des Oberconsistoriums zu Gotha. 2) Friedrich Fischer v. Ehrenbach, 1682 zu Ostheim geboren, Kunstmaler, ging nach Wien und erhielt dort den Adel. Sein Enkel war der

---

[179] Gem. ernest. Archiv in Weimar. Acten.

[180] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar, Eisenacher Archiv. Acten: „Die neu angelegte Müntz zu Ostheim betreffend". 1593. 1621. 1622.

[181] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Eisenacher Archiv. Acten: „Verzeichniß, was das Amt Lichtenberg vor Gerechtsame über das Städtlein Ostheim habe." 1636.

kaiserliche Generaladjutant Fischer v. Ehrenbuch (Anfang des französischen Revolutionskrieges). 3) Dr. Scheidemantel, fürstlich fuldaischer Hofmedicus und Brunnenarzt zu Brückenau, gab mehrere gute Schriften heraus. Er war 1735 zu Ostheim geboren und starb daselbst 1796. 4) Dr. und Professor jur. Johann Caspar Gensler, geboren 1767 zu Ostheim, ging als Professor 1816 nach Heidelberg und starb dort als Ordinarius der Juristenfacultät 1821.

Das Schloß Lichtenberg, oder auch die Lichtenburg, ¾ Std. nördlich von der Stadt Ostheim, soll schon 1119, nach Schannats Angabe erst 1168 ein Besitzthum der Grafen von Henneberg gewesen sein, indem sich erst in dem zuletzt genannten Jahre ein Graf Poppo von Henneberg den Namen von Lichtenberg beigelegt habe. Mit dieser Bezeichnung ist freilich nicht bewiesen, daß derselbe auch Erbauer der Burg gewesen sei; es läßt sich eben so gut annehmen, daß er seinen Aufenthalt zumeist auf der Burg genommen und hiernach den Beinamen zum Unterschiede von Anderen seines Geschlechtes bekommen hat. Bei den vielfachen Theilungen innerhalb des Hennebergischen Grafenhauses kam genanntes Schloß zu Ende des 12. Jahrhunderts an Graf Otto I von Bodenlauben, hennebergischen Stammes, dessen Sohn Otto II die Besitzung im Jahre 1230 mit seinen übrigen Gütern an das Stift Würzburg für 4.300 Mark Silber veräußerte. Lichtenberg war Reichslehen und es wurde daher zur Veräußerung die Erlaubniß des Kaisers ausgewirkt. Das Stift Würzburg verkaufte die Burg aber schon 1231 an den Abt Conrad zu Fulda unter der Bedingung, dieselbe weder einem geistlichen noch weltlichen Herrn zum Nachtheile des Stiftes Würzburg zu verleihen. Nur die Burg war an das Stift Fulda veräußert worden; an den früher damit vereinigt gewesenen Ortschaften hatte dasselbe kein Recht. 1366 kommt das Schloß sammt der halben Stadt Salzungen für 6.000 Mark Silber und 1.809 Pfd. Heller durch Kauf an die Landgrafen von Thüringen: Friedrich, Balthasar und Wilhelm. Fulda behielt sich aber das Wiedereinlösungsrecht vor, 1409 erwarb Friedrich der Friedfertige vom Erzbischof Johann von Mainz die Aemter Eschwege und Sontra für 4.500 Mark Silber und da er die Kaufsumme nicht vollständig baar erlegen konnte, so verpfändete er dafür die Burg Lichtenberg und die Hälfte von Salzungen dem Erzstifte Mainz, welches indeß 1423 diese Besitzungen dem Stifte Würzburg für 3.000 Goldgülden unterpfändlich überließ. Endlich kam die Burg wieder an das Hennebergische Haus zurück. Graf Georg I. von Henneberg-Römhild erwarb dieselbe mit noch anderen Besitzungen im Jahre 1433. Schon nach zwei Jahren brachte derselbe auch die Dörfer Sondheim v. d. Rhön, Urspringen, Stetten, Melpers und Altenfeld (jetzt Wüstung) vom Stifte Würzburg durch Kauf an sich und unterstellte dieselben der Gerichtsbarkeit seiner Burg Lichtenberg. Sein Sohn, Graf Otto V, veräußerte aber kurz vor seinem Tode 1501 dieses neugebildete Amt sammt dem zu Salzungen an seinen Vetter, Graf Hermann VIII, für 8.700 Gulden. Das Amt Lichtenberg kam 1532 an dessen Sohn Berthold, welcher jedoch wegen Ueberschuldung seine Herrschaft 1548 den Grafen von Mansfeld überließ. 1555 überließen diese die Aemter Römhild und Lichtenberg für das Dorf Oldisleben und eine Summe von 50.000 Gulden an die Söhne Johann Friedrichs des Großmüthigen: Johann Friedrich den Mittleren, Johann Wilhelm und Johann Friedrich den Jüngeren. 1572 kam das Amt Lichtenberg an die Söhne des geächteten Johann Friedrich des Mittleren; nach deren Absterben an die eisenachische Nebenlinie des weimarischen Fürstenhauses, und als diese 1741 erlosch, an das Haus Sachsen-Weimar. Im Bauernkriege wurde die Lichtenburg sammt dem nahen hennebergischen Stammschlosse und der Hiltenburg bei Stetten bis auf den Thurm und die festesten Mauern zerstört. Ein Theil derselben wurde zur Wiederaufnahme des Justiz- und des Rechnungsamtes wieder hergerichtet; 1620 wurde jedoch das erstere und 1811 auch das zweite in die Stadt verlegt. Im zuletzt genannten Jahre wurde die Burg mit Ausnahme des hohen steinernen Thurmes an einen ostheimer Bürger veräußert, welcher mehrere Gebäude abbrach, um die Bausteine zu verwerthen. Die Burg sah ihrem Untergange entgegen. Da wußte es der damalige Justizrath Schmidt zu ermöglichen, daß 1842 die Burg mit dem dazu gehörenden Lande für 1.050 Gulden durch die Landesherrschaft wieder zurückgekauft wurde. Es bildete sich ein Burgverein zur Erhaltung und Verschönerung der Burg, dessen Mitglieder nicht bloß in Ostheim, sondern in der ganzen Umgegend, ja zum Theil in weiter Ferne wohnen. Ein Gebäude ist erhalten, dient zur Wohnung für den Burgvogt und enthält gut ausmöblirte Gesellschaftszimmer. Der Thurm ist mit einer neuen guten Treppe versehen und bietet eine kostbare Fernsicht nach der Rhön, dem Thüringerwalde, den hennebergischen Höhen und dem Frankenwalde. Früher war die Burg mit einer doppelten Ringmauer umgeben, die aber größtentheils zerstört ist.

3. Sondheim v. d. Rhön, Mktfl. mit Kirche, Pf. u. Schule, liegt fast 2 Std. westlich von Ostheim an der Bahra zwischen zwei Anhöhen, dem Zentberg und Osterberg und zum Theil an dem Fuße des ersteren aufgebaut und hat 97 Wh. u. 523 Einw. S. Flch. 1.260,2600 ha; davon H. u. G. 15,2616, Wie. 135,4817, A. 654,7333, Wld. 346,8586, T., B. u, Fl. 1,1820, W., L., T. u. O. 106,7428ha. — Viehbest. 24 Pf., 528 R., 240 Scha., 191 Schw., 65 Z., 57 Bst. — Geb. 565.140 M. Der Ort hat eine herrliche Lage in einem 2 Stunden breiten Thale, das ringsum von Bergen, den Vorbergen der Rhön, eingeschlossen ist. Von den beiden, dicht an Sondheim liegenden Anhöhen läßt sich das Ganze angenehm übersehen. Zu Füßen den freundlichen, von Gärten umringten Ort, welcher weiterhin auf zwei Seiten von grünen Wiesengründen, auf den beiden andern von gutem, tragbarem Artlande umschlossen ist, weiter hinaus die nächsten Dörfer und über diese emporragend die bewaldeten Berge der Rhön: das ist das freundliche Aussichtsbild. Im Osten ragt die Lichtenburg hoch empor, im Südwesten in bläulicher Ferne der Kreuzberg mit seinen Kreuzen; von den nächsten Anhöhen winken die Kapellen der benachbarten bayrischen Ortschaften. — Sondheim wird bewässert durch die Bahra, ein schönes, klares Wasser, das in dem benachbarten Urspringen

seinen Anfang nimmt und in Sondheim bereits drei Mühlen treibt. In dem nordöstlichen Nachbardorfe Nordheim ergießt sich die Bahra in die Streu. Das Wasser ist reich an Forellen; die Ausbeute der Fischerei wandert nach Kissingen. Dicht an Sondheim, am Fuße des Osterberges und an der Straße nach Ostheim entspringt noch eine Quelle in solcher Fülle, daß das Wasser ausreichend wäre, eine Mühle zu treiben. Hier entnimmt die Bewohnerschaft ihr Trinkwasser.

Sondheim, d. i. Südheim, liegt im ehemaligen Bahringgau, wird jetzt zum Unterschiede von Sondheim bei Römhild als Sondheim v. d. Rhön bezeichnet und kommt seit 789 als villa oftmals vor und zwar in Beziehung zu dem Kloster Fulda, wohin Schenkungen erfolgen (789. 795. 812. 814. 823. 824. 828). Das Kloster Veßra bei Schleusingen besaß seit 1169 im Orte einige Höfe. Sondheim war Sitz eines Zentgerichtes (daher auch der Name jener Anhöhe Zentberg), gehörte zu den Besitzungen der Grafen von Henneberg; 1230 - 1435 stand es unter dem Bisthum Würzburg und kam dann wieder an Henneberg. Ein größeres Gut in Sondheim hatten bis 1372 die Herren v. Waltershausen inne; dann erkaufte es Giso v. Steinau für 360 Pfd. Heller. Von diesem kam die Besitzung an die Familie v. Schafhausen, dann an die Familie Vasant und von dieser an die v. Stein. Hans v. Stein (1574) wird wohl der erste Inhaber aus dieser Familie gewesen sein. Ein anderes, das sogenannte Rappengut, hatte Caspar Rapp in Besitz; dieser verließ Sondheim, weil er dort 1582 von seinem Fenster aus mit der Flinte einen Ortseinwohner erschossen hatte. Nach ihm kamen die v. Stein auch in den Besitz dieses Gutes, traten dasselbe aber mit dem vorhin genannten 1685 an F. G. v. Gebsattel ab und diese Familie behielt die Güter bis 1851. Von den beiden adeligen Familien v. Stein und v. Gebsattel sind noch Grabdenkmäler in der Kirche vorhanden, — Ein drittes Gut, das sogenannte Frohnhofsgut gehörte dem Stifte Würzburg, kam aber später in Privatbesitz.

Bis zu dem großen Brande 1840 (4. Mai), welcher den ganzen Ort bis aus wenige Häuser in Asche legte, war Sondheim ringsum mit einer Mauer umgeben, durch welche nur zwei Thore führten. Besonders angestellte Thorwärter mußten dieselben Abends 10 Uhr schließen. An Bußtagen wurden die Thore den ganzen Tag nicht geöffnet; an Sonn- und Festtagen nicht eher, als bis die Gottesdienste vorüber waren. Nach dem Brande wurden die Mauern niedergelegt und der Ort erhielt ein freundlicheres Ansehen. Auch das der Familie v. Gebsattel gehörende sogen. Schloß, ein schönes Gebäude mit Rittersaal, gemalten Fenstern, Sammlung von schönen Geweihen usw. wurde vom Brande mit zerstört. Das zum Rappengut gehörende große Gebäude war schon früher niedergelegt worden. 1851 wurden die gebsattelschen Besitzungen in Sondheim an einen Juden verkauft, der die Aecker im einzelnen verstrich. Das Frohnhofsgut wurde 1867 von der Gemeinde durch Kauf erworben und das zum Gute gehörende Artland ging wieder im einzelnen kaufweise an die Ortseinwohner über; die Gemeinde behielt aber die Gebäude, die Rhönfelder und den Wald zurück. Durch diese Manipulationen ist der Grundbesitz der Bauern, wie sich die Bewohner gern nennen lassen, wesentlich vermehrt worden und da die Bewohnerschaft sich durch rührige Thätigkeit und Sparsamkeit sehr Vortheilhaft auszeichnet, so herrscht auch im Orte großer Wohlstand. Dazu ist das Vermögen der Gemeinde sehr beträchtlich; denn dieselbe hat nicht nur einen bedeutenden Grundbesitz, sondern die jährlichen Ueberschüsse sind auch zu einem bedeutenden Kapitalfond angesammelt worden. Es werden deshalb nicht allein keine Gemeindeumlagen erhoben, sondern einem jeden Nachbar werden alljährlich aus den umfangreichen Gemeindewaldungen 1 Klafter buchene Scheite und 1 Schock Reißig-Wellen unentgeltlich verabfolgt; jeder Nachbar erhält das Bauholz zu einem zweistockigen Wohnhaus von bestimmter Größe, und zu den benöthigten Wirtschaftsgebäuden gleichfalls unentgeltlich geliefert; ebenso kann jeder von den durch das Loos vertheilt werdenden Rhönwiesen im Sommer mehrere Fuder Heu einernten. Das sind freilich Nutzungen, wie sie nicht leicht eine andere Gemeinde des Landes ihren Angehörigen zu bieten vermag. Natürlich sucht man deshalb auch Zuzügler von auswärts fern zu halten und hat das Einzugsgeld ziemlich hoch gestellt. Die Beschäftigung der Bewohner besteht jetzt fast nur in der Betreibung der Landwirthschaft und Viehzucht, während früher viel Gewerbe betrieben wurden, namentlich die Gerberei. Es gab früher 30 Gerber hier. Zwar sind noch viele Handwerke vertreten, die man anderwärts in der Regel auf den Dörfern nicht findet; aber man betreibt dieselben doch nur als Nebenbeschäftigung. Eben deshalb haben aber auch die Jahrmärkte bedeutend abgenommen und sind von 7 auf 2 reducirt worden. — Ein Theil der Flur ist das sogen. Altefeld, eine Wüstung, in die sich Sondheim und Urspringen getheilt haben. 1435 bestand das Dorf noch. Ein Platz in jenem Districte heißt heute noch der Gottesacker, und ein Brunnen der Kirchbrunnen. — Sondheim hat schwere Unglücksfälle durchlebt; 1574 starben 50 Personen an der Pest; 1575 nahe an 100. Noch schlimmer wüthete die Krankheit 1635. Bis zum 20. September waren bereits 220 Personen gestorben, und da sich unter denselben auch der Pfarrer und Schullehrer befanden, so hörte die Kirchbuchführung ganz auf. Es ist also anzunehmen, daß die Zahl der Gestorbenen eine noch weit größere gewesen ist. Ueberhaupt hat der Ort im 30jährigen Kriege viel gelitten; unter anderm hatte derselbe 1628 eine so zahlreiche Einquartierung, daß von derselben auch die Kirche in Beschlag genommen war und die Taufe der Kinder im Pfarrhofe vorgenommen werden mußte. Des Brandes 1840 wurde schon gedacht. Außer Kirche, Pfarrei und Schule blieben nur 8 Häuser vom Feuer verschont.

4. Stetten, D. mit Kirche, Pf. u. Schule (Melpers ist Filial), 2 Std. westnordwestlich von Ostheim am Stettenbach gelegen, hat 95 Wh. u. 415 Einw. S. Flch. 663,9296 ha; davon H. u. G. 12,7458, Wie. 106,5068, A. 402,7413, Wld. 54,6971, T., B. u. Fl. 0,0595, W., L., T. u. O. 87,1791 ha. — Viehbest. 3 Pf., 405 R., 264 Scha., 205 Schw., 32 Z., 68 Bst. — Geb. 397.995 M.

Der Ort kommt 838 unter dem Namen Stetihaha in einem fuldaischen Schenkungsbriefe vor. Ueber dem Dorfe stand das Schloß Hildenberg oder die Hiltenburg, Stammhaus der Dynasten und nachherigen Grafen von Hiltenburg. Die Burg wurde, wie bei der Lichtenburg erwähnt, von den aufrührerischen Bauern 1525 zerstört und blieb in Trümmern liegen. Die beiden Wüstungen Rorps und Reipers liegen zwar in bayrischem Gebiete, gehören aber den Einwohnern zu Stetten. Die erstere wird schon 1424 als Wüstung genannt, während das Dorf Reipers sogar schon 1361 eingegangen war. — Zu Stetten gehört ein besonders schöner, weit und breit gekannter Eichenwald, dessen Eichen einen schlanken, tannenähnlichen Stamm treiben, der erst in einer Höhe von etwa 18 m seine Krone ausbreitet. — Das Dorf ist aus uralter Zeit mit einer Mauer umgeben.

5. Urspringen, D. mit Kirche, Pf. u. Schule, liegt 2 Std. westlich von Ostheim am Ursprung der Bahra und hat 76 Wh. u. 429 Einw. S. Flch. incl. des Antheiles von der Wüstung Altenfeld: 896,6854 ha; davon H. u. G. 6,0515, Wie. 64,7443, A. 408,6239, Wld. 269,9763, T., B. u. Fl. 1,6325, W., L., T. u. O. 145,6569 ha. — Viehbest. 2 Pf., 361 R., 286 Scha., 128 Schw., 41 Z., 91 Bst. — Geb. 416.325 M.

Der Ort hat seinen Namen von dem Ursprung der Bahra, nach welcher der ganze Gau Bahringgau genannt wurde, und war einst eine Domäne Kaiser Karls des Großen und seines Sohnes Ludwig des Frommen. Der letztere eignete Urspringen 820 dem Kloster zu Fulda zu und zwar auf Bitten des dasigen Abtes Rhabanus und dieser gab die Gefälle des ehemaligen kaiserlichen Besitzthums der Propstei Johannesberg bei Fulda, die auch im Besitze der meisten daher stammenden Renten bis zur Säcularisation 1803 geblieben ist. — Westlich von Urspringen auf bayrischem Gebiete liegt der Gangolfsberg mit Ruinen einer Kirche oder Kapelle. — Die Bahra entspringt unter dem Pfarrgebäude in solcher Wasserfülle, daß das abfließende Wasser alsbald zwei Mühlen treibt.— An der Stelle der alten Kirche erhebt sich seit 1842 ein neues geschmackvolles Gotteshaus in reinem germanischem Stile. — Nach Süden, Westen und Nordwesten ist die Flur umlagert von Bergen (Hundsrücken, Heßberg, Lahrberg)

Ungefähr 3½ Std. südlich von Ostheim (1 Std. diesseit Münnerstadt) liegt in dem bayrischen Dorfe Maßbach ein sachsen-weimarisches Kammergut (155,74 ha), und eben so gehören 272,383 ha Waldungen daselbst, welche von einem besondern Revierförster verwaltet werden, zum Großherzogthum. Die ganze Besitzung steht unter Königlich bayrischer Jurisdiction.

Der Amtsgerichtsbezirk Vacha

bildet mit dem Amtsgerichtsbezirk Lengsfeld den nördlichen Theil des eisenacher Oberlandes und zwar die westliche Seite desselben. Umgrenzt ist derselbe: östlich vom Amtsgerichtsbezirke Lengsfeld, südlich vom Amtsgerichtsbezirke Geisa, westlich und auf kurze Strecke nördlich von preußisch-hessischem Gebiete, und dann noch nördlich vom Amtsgerichtsbezirke Gerstungen.

Die in dem Bezirke sich vorfindenden Berge gehören mit Ausnahme des Krayenberges auf der rechten Seite der Werra (441,78 m = 1.360 Fuß) den nördlichen Ausläufern der Rhön an. Es sind darunter hervorzuheben: der Ulsterberg auf dem rechten Ufer der Ulster bei Pferdsdorf (483,02 m = 1.487'); der Oechsenberg südlich von Vacha (621,4 m = 1.913') mit Aussichtsthurm und weiter und schöner Aussicht. (Als weiteste Aussichtspunkte gelten im Süden der Kreuzberg, im Südwesten der Taunus und Vogelsberg, im Norden der Herkules bei Cassel, im Nordosten der Harz, im Osten der Aussichtsthurm auf dem Schneekopfe.) Am linken Ufer der Oechse und ganz nahe südlich vom vorigen liegt der Dietrichsberg (668,5 m = 2.058'). Bis dicht an das linke Ufer der Ulster treten die Vorberge des preußisch-hessischen Berglandes heran.

Durch den nördlichen Theil des Amtsgerichtsbezirks fließt in westlicher Richtung die Werra und diese nimmt bei Vacha von Norden her den Zellerbach und von Süden die Oechse auf. Der westliche Theil des Bezirkes wird in der Richtung von Süden nach Norden durch die Ulster bewässert.

Der Amtsgerichtsbezirk besteht in 13 Gemeindebezirken, darunter 1 Stadt (Vacha) und 1 Marktflecken (Tiefenort). Die Bewohnerzahl betragt 8.316; die Zahl der Wohnhäuser 1.431. Summarischer Flächengehalt incl. 839,6002 ha vom völkershauser, 2.094,3690 ha vom vachaer und 1.175,3907 ha vom tiefenorter Forste: 2,4334 geogr. Quadratmeilen = 13.399,3005 ha; davon Hofraithen und Gärten: 197,0045, Wiesen: 1.554,4232, Artland: 4.893,0443, Waldung: 5.668,0931, Teiche, Bäche und Flüsse: 109,2123. Wege, Lehden, Triften und Obstbaumanlagen: 977,5231 ha.

— Viehbestand: 391 Pferde, 3 Esel, 4.068 Stück Rindvieh, 8.171 Schafe, 2.003 Schweine, 777 Ziegen, 637 Bienenstöcke. — Schätzungswerth der Gebäude: 5.121.615 M.
Die Hauptbeschäftigung der Bewohner ist Ackerbau und gute Viehzucht, und da fast die Hälfte des Areals aus Wald besteht, auch Waldarbeit; Fabrikation nur etwas in Vacha (s. Stadt Vacha).

Die Geschichte des Amtsgerichtsbezirkes ist im wesentlichen in der Geschichte der Stadt Vacha mit enthalten. 1815 kam derselbe von Kurhessen an Sachsen-Weimar und bestand damals aus folgenden Ortschaften: Oechsen, Unterbreitzbach, Pferdsdorf, Sünna, Hüttenroda, Hof Mosa, Deicheroda, Mühlwärts, Hof Rodenberg, Vacha und Oberzella. Gleichzeitig kam auch das unter kurhessischer Oberhoheit gestandene Patrimonialgericht Völkershausen mit hinzu. Dasselbe bestand aus den Ortschaften: Völkershausen, Wölferbütt, Willmanns mit Kohlgraben und Mariengart, und Martinroda. Durch Einführung der neuen Gerichtsordnung treten am 1. October 1879 vom Justizamt Tiefenort noch hinzu: Dorndorf a. d. F., Kieselbach und Tiefenort.

Die einzelnen Ortschaften des Amtsgerichtsbezirkes sind:

1. Deicheroda, D., eingepf. u. eingeschult nach Sünna, liegt 2 Std. südlich von Vacha am südwestlichen Fuße des Dietrichsberges an einem unbenannten Bache (von Sünna an heißt er Sünnabach) und bildet mit Hüttenroda, Mosa, Mühlwärts und Rodenberg einen Gemeindebezirk. Die genannten Orte haben zusammen 49 Wh. mit 327 Einw. Davon kommen auf Deicheroda 16 Wh. und 101 Einw. S. Flch. dieses Dorfes: 357,6043 ha; davon H. u. G. 4,5199, Wie. 39,9956, A. 165,0430, Wld. 121,1634, T., B. u. Fl. 0,1125, W., L., T. u. O. 26,7699 ha. — Hüttenroda, ¾ Std. nordwestlich vom vorigen, am Südostfuße des Ulsterberges, hat 8 Wh. u. 61 Einw. S. Flch. 147,1528 ha; davon H. u. G. 2,2599, Wie. 20,0803, A. 88,5573, Wld. 19,0147, T., B. u. Fl. 0,1114, W., L., T. u. O. 17,1292 ha. — Mosa, 20 Min. südlich vom vorigen, hat 9 Wh. u. 59 Einw. S. Flch. 207,8766 ha; davon H. u. G. 3,0278, Wie. 28,2819, A. 103,9681, Wld. 49,7447, T., B. u. Fl. 0,0366, W., L., T. u. O. 22,8175 ha. — Mühlwärts, 15 Min. westlich von Hüttenroda, am Südfuße des Ulsterberges, hat 11 Wh. u. 70 Einw. S. Flch, 98,9148 ha; davon H. u. G. 1,8920, Wie, 7,3380, A. 68,5018, Wld, 5,5193, T., B. u, Fl. 0,1466, W., L., T. u. O. 15,5171 ha. — Rodenberg, ¾ Std. nördlich von Deicheroda, zwischen dem Oechsen- und Dietrichsberg am nördlichen Abhange des letztern gelegen, hat 5 Wh. u. 36 Einw. S. Flch. 82,9947 ha; davon H. u. G. 0,4433, Wie, 9,5348, A. 55,6583, Wld. 1,0778, T., B. u. Fl. 0,0041, W., L., T. u. O. 16,2764 ha. — Viehbest. in allen 5 Orten zusammen: 47 Pf., 384 R., 532 Scha., 134 Schw., 21 Z., 81 Bst. — Geb. 246.120 M.

Die Bewohner der genannten Orte treiben Ackerbau und Viehzucht, sind fleißig, mäßig und sparsam und es herrscht bei ihnen für die dortige Gegend ein gewisser Wohlstand. An den Sitten und Bräuchen der Väter wird fest gehalten und somit auch an dem kirchlichen Sinne.

2. Dorndorf, D. mit Kirche, Pf. u. Schule (2 Lehrer; Kieselbach ist Filial, Merkers ist eingepfarrt, das Dorf Dietlas [sachsen-meiningische Enclave] und die Höfe Hedwigsberg, Kirstingshof und die Bietmühle sind eingepf. und eingeschult, der Hof Unterzella ist mit Ausnahme des Schäferhauses eingepf.), liegt 1 gute Std. östlich von Vacha am linken Ufer der Werra und der Einmündung der Felda in dieselbe und an den im Orte sich kreuzenden Chausseen Lengsfeld-Berka, und Vacha-Salzungen. Gleichzeitig ist hier der Eingangspunkt in das Feldathal für die im Bau begriffene Feldabahn. Südwestlich vom Dorfe erheben sich der hintere und vordere Hoppberg, südöstlich der Arnsberg, jenseit der Werra der Mauseberg. Dorndorf hat 1 Mühle an der Werra und 2 an der Felda. Der Ort hat mit Kirstingshof (1 Wh.) 134 Wh. und 708 Einw. S. Flch. von Dorndorf 694,8794 ha; davon H. u. G. 11,0072, Wie. 167,8086, A. 353,9330, Wld. 60,8489, T., B. u. Fl. 16,6453, W., L., T. u. O. 84,6364 ha. — Kirstingshof: 52,9919 ha; davon H. u. G. 1,7882, Wie. 4,0527, A. 31,9336, Wld. 10,3790, T., B. u. Fl. 0,3567, W., L., T. u. O. 4,4817 ha. — Viehbest. in beiden Orten: 26 Pf., 382 R., 335 Scha., 240 Schw., 50 Z., 60 Bst. — Geb. 352.890 M.

Dorndorf hat ein sehr hohes Alter; das beweist eine Urkunde Karls des Großen. 786 schenkt derselbe zu seinem Seelenheile die Mark Thorendorf, zu welcher auch Frauensee und Krayenberg gehören, dem Stifte Hersfeld. Daher finden sich im 12. Jahrhundert hier Hersfelder Ministerialen, genannt von Dorndorf. Die krayenberger Burggüter kamen nach diesem in den Besitz der Herren von Frankenstein, welche indessen davon verkauften und verpfändeten.

1306 bekennt Theodor von Pherdesdorf, daß er von dem edlen Herrn Heinrich v. Frankenstein die obere Mühle in Dorendorf mit 1½ Hufen Landes für 35 Mark fuldaer Heller gekauft habe. Nach 4 Jahren ist der Wiederkauf gestattet. [182] Derselbe ist aber nicht erfolgt; denn als 1330 Ludwig und Siboto v. Frankenstein mit Zustimmung des Conventes in Hersfeld an den Grafen Berthold v. Henneberg verschiedene Güter veräußern, ist darunter auch ein Gut, 4 Hufen, 2 Mühlen und andere Besitzungen in Dorndorf, welche an Theodor v. Pferdisdurf verpfändet sind. [183] Das Pfandobject war demnach noch vergrößert worden. — Die hiesige Kirche wurde 1328 dem Kloster Creuzberg incorporirt, einem Benedictiner-Nonnenkoster ¼ Stunde unterhalb Vacha. (Seit 1686 heißt der Ort Philippsthal.) Als dieselbe in der ersten Zeit des 30jährigen Krieges erneuert wurde, behielt man von der früheren einen romanischen Thurm mit uraltem Portale bei. Vor dem Kriege hatte das Dorf 86 Wohnhäuser, nach dem Kriege deren noch 12, 1781 betrug die Häuserzahl 84; die Zahl der Einwohner 396.

3. Kieselbach, D. mit Kirche u. Schule (2 Lehrer, Filial von Dorndorf; der Hof Kambach ist eingepf. und eingeschult), liegt 2 Std. östlich von Vacha am nordwestlichen Fuße des Krayenberges (die Burgruine ragt aus der bewaldeten Bergspitze empor) und an der eisenach-vacha-frankfurter Chaussee und hat mit Kambach 157 Wh. mit 817 Einw. (davon Kambachshof 2 Wh. u. 12 Einw.). S. Flch. 896,7548 ha; davon H. u. G. 14,8379, Wie. 152,1698, A. 426,0747, Wld. 215,2120, T., B. u. Fl. 15,6810, W., L., T. u. O. 72,7794 ha. — Viehbest. 14 Pf., 366 R., 699 Scha., 122 Schw., 39 Z., 24 Bst. — Geb. 315 960 M. Nordöstlich vom Dorfe sind mehrere große Teiche. (Schaf-, Blätter- und Wahlteich.)

1155 tauschte der Abt von Hersfeld die Vogtei über Kieselbach von dem Landgrafen Ludwig ein. Die Güter daselbst gehörten zum Theil zum Krayenberg, zum Theil dem Stifte Hersfeld. 1330 wird in der Verkaufsurkunde der Herren v. Frankenstein (s. Dorndorf) Mittila - Kyssilabach erwähnt.[184] 1342 verkauft das Kloster zum See (Frauensee) aus Noth 28 Schillinge und 6 Hühner jährlich Zinsen in dem Dorfe Kisilbach an sechs seiner Chorschwestern für 14 Pfund Heller wiederkä'uflich.[185] Vor dem 30jährigen Kriege hatte das Dorf 90, nach dem Kriege noch 29 Wohnhäuser; 1671 wieder 57 und 1781 110 mit 497 Einwohnern. — Die aus rothem Sandstein aufgebaute Kirche gehört dem 17., der gewölbte Chor, durch Spitzbogen vom Schiff getrennt, dem 15. Jahrhundert an.

4. Martinroda, D. mit Schule (eingepf. nach Völkershausen). liegt 1¼ Std. südöstlich von Vacha und hat 42 Wh. mit 240 Einw. S. Flch. 209,8210 ha; davon H. u. G. 7,4321, Wie. 28,5750, A. 129,1524, Wld. 6,6591, T., B. u. Fl. 0,1649, W., L., T. u. O. 37,8375 ha. — Viehbest. — Pf., 123 R., 82 Scha., 41 Schw., 11 Z., 1 Bst. — Geb. 67.800 M. Das hiesige Kammergut (46,45 ha) ist an mehrere Einwohner zu Martinroba und Völkershausen verpachtet.

1330 heißt der Ort Merberoda.

5. Oberzella, D. mit Kirche u. Schule (gehört mit den eingeschulten Gütern Heiligenroda und Niederndorf, den Höfen Sachsenhain und Schwenge und dem eingeschulten, aber mit Ausnahme des Schäferhauses nach Dorndorf eingepfarrten Unterzella zur preußischen Parochie Philippsthal), liegt ½ Std, nordöstlich von Vacha am Zellerbache und hat mit Sachsenhain (1 Wh. 5 Einw.), Badelachen, Heiligenroda, Niederndorf, Schwenge und Unterzella 79 Wh. und 453 Einw. — Oberzella mit Sachsenhain (59 Wh. 311 Einw.). S. Flch. 306,4215 ha; davon H. u. G. 8,6097, Wie. 59,2353, U. 201,0662, Wld. —. T., B. u. Fl. —, W., L., T. u. O. 37,5103 ha. — Badelachen (5 Wh. 38 Einw.): 121,9033 ha; davon H. u. G. 1,6472, Wie. 15,5919, A. 50,9905, Wld. 47,9265, T., B. u. Fl. 1,6177, W., L., T. u. O. 4,1295 ha. — Heiligenroda (2 Wh. 15 Einw.): 122,3374 ha; davon H. u. G. 1,5444, Wie. 18,2376, U. 56,9784, Wld. 36,4330, T., B. u. Fl. 0,0926, W., L., T. u. O. 9,0514 ha. — Niederndorf (4 Wh. 24 Einw.): 49,9111 ha; davon H. u. G. 0,0875, Wie. 10,2355, A. 37,5551, Wld. —, T., B. u. Fl. —, W., L., T. u. O. 2,0330 ha. — Schwenge (4 Wh. 27 Einw.): 62,9882 ha; davon H. u. G. 1,6488, Wie. 16,1675, A. 38,3301, Wld. 0,6458, T., B. u. Fl. 0,0127, W., L., T. u. O. 6,1833 ha. — Unterzella (5 Wh. 38 Einw.): 73,3281 ha; davon H. u. G. 1,6396, Wie. 15,0409, A. 53,2804, Wld. —, T., B. u. Fl. —, W., L., T. u. O. 3,3672 ha. — Viehbest. in sämmtlichen Orten zusammen: 42 Pf., 351 R., 1032 Scha., 211 Schw., 40 Z., 85 Bst. — Geb. 325.425 M.

---

[182] Geh. Haupt- u. Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[183] Geh. Haupt- u. Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[184] Geh. Haupt- u. Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[185] Geh. Haupt- u. Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.

Oberzella, ein freundliches Dorf mit sehr alter, unlängst restaurirter Kirche, hat eine fruchtbare Flur, welche von der nordwestlichen bis zur nordöstlichen Grenze von bewaldeten Bergen umgeben ist; darunter der 1500' hohe Steinkopf mit herrlicher Aussicht in das Werrathal. In dem östlich von Oberzella gelegenen Walde befand sich vor etwa hundert Jahren ein Braunkohlenbergwerk, dessen Mächtigkeit 6 - 14 Fuß betragen haben soll. Bei dem Holzreichthume in dortiger Gegend mochte aber niemand um des unangenehmen Kohlenrauches willen solches Brennmaterial benutzen und das Werk ging wieder ein. In neuester Zeit wurden Versuche gemacht, das Werk wieder in Betrieb zu sehen, doch sind dieselben bis jetzt noch nicht gelungen. — Badelachen, am linken Ufer der Werra, Oberzella gegenüber, wird schon 786 in der Urkunde Karls des Großen genannt (s. Dorndorf). — Heiligenroda, eine Stunde nördlich von Oberzella, ist ein Rittergut und schon seit Jahrhunderten Eigenthum der freiherrlichen Familie v. Donop. Das zwischen Oberzella und Heiligenroda liegende Vorwerk Niederndorf gehört mit zu der Besitzung. Bei der Retirade der Franzosen nach der Schlacht bei Leipzig wurde nicht nur alles rein ausgeplündert, sondern die Gebäude wurden auch größtentheils niedergebrannt. Aus einem der Keller führt ein wohl ausgemauerter, unterirdischer, wohl eine Stunde langer Gang bis nach Vacha. In diesen Gang hatte die genannte freiherrliche Familie im October 1813 ihre ganze Habe an Mobiliar, Gold und Silber bringen, und den Eingang vermauern lassen. Das frische Mauerwerk wurde von einem Franzosen bei der Retirade entdeckt, der Gang erbrochen, und in kurzer Zeit waren die anscheinend wohl verwahrten Gegenstände, darunter ein Silberservice, ein Fideicommiß der Familie im Werthe von 16.000 Thalern in den Händen der Plünderer, unter denen sich besonders die Marketenderinnen auszeichneten. — Heiligenroda hat trotz seines hohen Alters keine Ueberreste von Bauten aus früherer Zeit, und hat sogar seine Kirche verloren. Es nannte sich nach dem Orte ein edles Geschlecht; 1226 wird Bertold v. Heiligenrode genannt. Die Advocatie über den Ort gehörte den Herren v. Frankenstein, welche dieselbe 1280 an das Kloster zu Creuzberg abtraten. Auch die Kirche wird 1355 wegen Armuth dem genannten Kloster incorporirt, und ist wahrscheinlich bald darauf verfallen. Neben dem Kloster waren auch die Herren v. Homberg, v. Eisenbach, spater die v. Benhausen in Heiligenroda begütert. Alle diese Güter erwarb 1383 das genannte Kloster. Nach der Säkularisation desselben entstand ein Rittergut.

6. Pferdsdorf, D. mit Kirche, Pf. u. Schule (Sünna mit Deicheroda ist Filial), liegt 1½ Std. südwestlich von Vacha am westlichen Fuße des Ulsterberges in dem fruchtbaren Thalgrunde der Ulster und am rechten Ufer derselben; westlich beginnen die Ausläufer der preußisch-hessischen Berge, des Soesberges des Landeckerberges. Pferdsdorf hat 59 Wh. u. 340 Einw. S. Flch. 628,9058 ha; davon H. u. G. 10,2019, Wie. 93,8735, A. 290,0401, Wld. 173,5354, T., B. u. Fl. 8,2138, W., L., T. u. O. 53,0411 ha. — Viehbest. 25 Pf., 316 R., 519 Scha., 154 Schw., 18 Z., 49 Bst. — Geb. 249.945 M.

Von dem ehemaligen Rittersitz ist keine Spur mehr vorhanden. Die Herren v. Pferdisdorf erscheinen urkundlich 1280. In einer Urkunde des Klosters „in See" wird 1290 H. v. Pferdisdorf erwähnt.[186] 1306 verkauft Th. v. Pherdisdorf die obere Mühle in Dorndorf.[187] Von 1450 an wird von der Familie nichts mehr berichtet. — Was von den Bewohnern in Deicheroda gesagt wurde, gilt auch von denen in Pferdsdorf.

7. Sünna, D. mit Kirche u. Schule (2 Lehrer, Filial von Pferdsdorf mit den Rechten einer Mutterkirche — hatte bis zum 30jährigen Kriege, wo die Pfarrei niederbrannte, eine eigene Pfarrei, der Unterbreizbach als Filial zugewiesen war; eingepf. und eingeschult ist Deicheroda mit den dazu gehörenden Höfen), liegt 1 Std. südlich von Vacha am östlichen Fuße des Ulster- und am westlichen des Oechsenberges und an der Chaussee Vacha-Fulda (Frankfurt-Leipzig). Es wird bewässert von dem Sünnabache, welcher ½ Std. abwärts in die Oechse geht. Zu Sünna gehört noch der Hof Räsa (1 Wh. 10 Einw.) und die Pfannmühle (1 H. 9 Einw.), zusammen 91 Wh. 545 Einw. S. Flch. 897,9523 ha; davon H. u. G. 11,9454, Wie. 117,3902, A. 531,3536, Wld. 147,0710, T., B. u. Fl. 1,4985, W., L.. T. u. O. 88,6936 ha. — Viehbest. 61 Pf., 397 R., 574 Scha., 187 Schw., 42 Z., 30 Bst. — Geb. 336.030 M.

Die hiesige Kirche wurde im Jahre 1753 restaurirt. In der dem reformirten Bekenntnisse zugehörigen Kirche finden sich gleichwohl im Gegensatze hierzu sehr viele Bilder (Malereien): an den Brüstungen der Emporen z. B. Moses, Saul, David, Salomo, die 4 großen Propheten, die Evangelisten und Apostel; oben am Deckengewölbe, die himmlischen Heere musicirend, in ihrer Mitte die heilige Dreieinigteil selbst, durch ein Dreieck dargestellt. — Bei der französischen Retirade Anno 1813 waren die Einwohner mit ihrem Vieh auf den nahen Dietrichsberg geflüchtet. Eine bei jener Gelegenheit auf die Kirche abgefeuerte Kanonenkugel drang durch das Kirchdach zur entgegengesetzten Seite wieder heraus, so daß man in dem aus Brettern hergestellten Gewölbe im Innern der Kirche die Kugellöcher heute noch sieht.

---

[186] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[187] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.

Von den Bewohnern Sünnas gilt auch dasselbe, was von denen von Deicherode und Pferdsdorf gesagt wurde. — Pfannmühle ist Ueberbleibsel des im 30jährigen Kriege zerstörten kleinen Ortes Nieder-Sünna.

8. Tiefenort, Mktfl. mit Kirche, Pf. und Schule (3 Lehrer; Kaiseroda ist eingepfarrt; der Hof Hämbach, das sachsen-meiningische Unterrohn sammt Kammergut und Hof Oberrohn, sowie die Alt- und Rasenmühle sind eingepfarrt und eingeschult), liegt 2½ Std. südlich von Marksuhl an der Chaussee Eisenach-Marksuhl-Lengsfeld usw. am rechten Ufer der Werra. Nur ein kleiner Theil des Ortes ist am Schafberg erbaut. Ringsum ist Tiefenort von größtentheils fruchtbaren Aeckern und Wiesen umgeben; doch tritt auf der nördlichen und nordöstlichen Seite der Wald bis auf 5 Minuten Entfernung an die äußersten Wohnungen heran. Der Ort hat 235 Wh. mit 1367 Einw. (davon Hämbach 3 Wh. 26 Einw.). S. Flch. 1624,7295 ha; davon H. u. G. 19,0185, Wie. 353,4483, A. 806,3987, Wld. 314,3640, T., B. u. Fl. 44,4478, W., L., T. u. O. 87,0522 ha. — Viehbest. 63 Pf., 600 R., 1807 Scha., 298 Schw., 38 Z., 118 Bst. — Geb. 839.490 M. Zu Tiefenort gehört 1 Kammergut (143,91 ha). — Tiefenort ist Sitz eines Amtsphysikates, eines Revierförsters, hat Apotheke und Postamt III. Klasse und ist bis zum 1. October 1879 Sitz eines Justizamtes.

1137 Dieffeshart, ein sehr alter Ort, dessen Geistlicher 1380 zugleich Propst in Breitingen ist, heißt 1330 in dem Vertaufsvertrage zwischen den Frankensteinen und den Grafen von Henneberg (s. Dorndorf) Tyffinhart.[188] 1356 erwirbt das Kloster „in See" Gut in Tiffinhart. [189] In einer Urkunde des genannten Klosters vom Jahre 1364 wird der Ort Tyeffinhord, [190] in einer andern aus demselben Jahre Diffenhard genannt. [191] In einer Amtsbeschreibnng vom Jahre 1652 heißt derselbe endlich Dieffenorth, gleichzeitig aber auch Dieffendorf. Die Geschichte desselben hängt mit der des Schlosses Krayenberg genau zusammen. ½ Stunde westlich von Tiefenort erhebt sich eine ansehnliche, kegelförmige Hohe (1360'), die nach allen Seiten hin steil abfällt und nur nach Osten hin in einem schmalen Rücken allmählich sich absenkt, und aus deren bewaldetem Gipfel die Trümmer einer ehemaligen Burg hervorsehen; das ist der Krayenberg. Die ansehnliche Burg gehörte dem Stifte Hersfeld, welches dieselbe an die Dynasten v. Frankenstein zu Lehen gab. 1155 wird dieselbe zum erstenmal erwähnt. Die Hauptburg umschloß einen großen Hof, an dessen Südseite der Palas, und in dessen Mitte der Bergfried sich erhob, und war durch doppelte Mauern, einen dazwischen befindlichen Zwinger und tiefen Graben von der Vorburg getrennt. In der letzteren stand hart am Graben das sogenannte heringsche Haus, zur Zeit der Beichlinger Frauenzimmer genannt, und spater als Amthaus benutzt. 1655 waren drei Mauerthürme noch wohl erhalten; aber der Bergfried lag bereits in Trümmern. Die Verödung begann mit dem Aussterben der Beichlinger. — Die Bewachung der Burg war Erbburgmannen anvertraut, von denen ein Geschlecht von 1155 - 1350 den Namen der Burg führte. 1407 kam die Burg mit allem Zubehör, d.h. mit den dazu gehörenden Ortschaften als Pfand von Hersfeld an das landgräfliche Haus. 1436 belehnen Friedrich, Siegmund und Wilhelm, Gebrüder, Herzoge zu Sachsen, und Friedrich der Friedfertige, die Familie v. Hopfgarten mit dem Schloß Krayenberg und dessen Zubehör unter der Bedingung, dasselbe dem Stifte Heisfeld zurück zu geben, sobald die aushaftende Pfandsumme erlegt werde. [192] 1437 verleihen Friedrich II, Kurfürst, und Wilhelm, Gebrüder, dem Ritter Johann Meysenburg, Marschall des Landgrafen von Hessen, eine Kemenate und Gesesse, welche vor Zeiten Conrad, Fritz und Heinrich v. Heringen auf ihrer Burg zu Krayenberg inne gehabt haben (s. vorher, das heringsche Haus); sowie derselben Vorwerke und Güter zu Kyselbach und Tyffenort unter Krayenberg. [193] 1447 verkauft Adolf, Graf von Gleichen und Herr zu Tonna dem Ritter Hermann Rietesel, Erbmarschall zu Hessen, das Schloß Krayenberg mit allem Zubehör, wie er es seither inne gehabt, von Friedrich v. Hopfgarten erkauft und von den Herzögen zu Sachsen zu Lehen empfangen. [194] 1482 belehnt Herzog Wilhelm von Weimar Hermann und Georg Rietesel, Gebrüder, und ihre Erben mit dem Schloß Krayenberg und dessen Zubehör, insbesondere mit den Gütern, welche Hermann Rietesel einst von dem Ritter Johann Meisenburg gekauft. Das Wiederkaufsrecht des Stiftes Hersfeld bleibt vorbehalten. [195] 1493 verkaufen Kurfürst Friedrich der Weise und sein Bruder Johann dem Ritter Hansen Galtacker ihre Gerechtigkeit an Schloß und Amt Krayenberg mit allem Zubehör, Lehen und Gütern, welche vormals Hermann Rietesel von Johann Meysenburg dazu gekauft. [196] 1504 belehnen Friedrich der Weise und Johann die Herren v. Boyneburg mit Schloß und Amt Krayenberg. [197] 1522 erhält Graf Adam von Beichlingen durch dieselben Fürsten Schloß und Amt Krayenberg für 6.000 Gulden. Wenn die Güter dazu kommen, welche die v. Boyneburg jetzt noch inne haben, beträgt der Preis 7.000 Gulden. [198] Ueber den

[188] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[189] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[190] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[191] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[192] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[193] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[194] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[195] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[196] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[197] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[198] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.

Grafen Adam von Beichlingen siehe Anmerkung bei Großneuhausen. Er starb 1538 und sein Grabmonument ist in der Kirche zu Tiefenort heute noch zu sehen. Seine ihn überlebenden Söhne werden 1554 mit Schloß und Amt Krayenberg belehnt; sie hinterlassen alle keine Erben und so ist mit dem Tode des Letzten 1567 das ganze Geschlecht erloschen. Von 1569 bis 1673 war nun das Amt Krayenberg mit dem Amte Salzungen combinirt und auf dem Hause Krayenberg fungirte nur ein Amtsschösser, der unter dem Amtmann von Salzungen stand. Vielleicht infolge dieses Verwaistseins wurde das Schloß 1640 bei einer Plünderung hart mitgenommen und alle urkundlichen Nachrichten und sonstige schriftliche Aufzeichnungen gingen dabei mit verloren. Schon 1656 - 1658 benutzte man das Baumaterial von einigen eingegangenen Schloßgebäuden zur Errichtung des Kornhauses in Tiefenort. 1679 ließ Herzog Johann Georg zu Eisenach das von ihm als Absteigequartier benutzte Thürmchen wieder in Stand setzen; die übrigen Gebäude verfielen aber mehr und mehr, so daß aus dem Baumaterial von 1701 - 1703 das jetzige Amthaus in Tiefenort errichtet wurde. Bis zur Fertigstellung desselben verblieb das Amt noch auf der Burg. Jetzt ist dieselbe ganz verfallen. Zu dem Justizamte gehörten bis zu seiner Auflösung folgende Gemeindebezirle: Burkhardtroda, Dönges, Dorndorf, Ettenhausen, Frauensee, Kaiseroda, Kieselbach, Kupfersuhl, Merkers, Tiefenort. — Die jeweiligen Inhaber der Burg erwarben sich auch Grundbesitz in Tiefenort. Das v. reckrodtsche steinerne Haus am Kirchhof, jetzt Apotheke, ging durch viele adelige Hände, bis dasselbe 1619 Johann Lucas Spielhaus kaufte und mit dem sogenannten von dermbachschen Gute vereinigte. In neuerer Zeit wurde die Besitzung wieder zerstückelt. — Von der ursprünglichen alten St. Peterskirche, deren schon 1137 gedacht wird, ist nur noch eine unbedeutende Steinsculptur vorhanden; ein Theil der jetzigen Kirche wurde im 15. Jahrhundert erbaut. Große Umbaue fanden dann statt 1587, 1630, 1717, 1777 und 1790. — Zu dem ¾ Std. südlich gelegenen Gute Hämbach gehört auch ein etwa 70 Acker (über 19 ha) haltender schöner fiskalischer Fischteich mit ganz vorzüglichen Fischen.

9. Unterbreizbach, D. mit Kirche und neuer Schule (Filial vom Diakonate in Vacha), liegt 1 Std. südwestlich von Vacha am Breizbach und am linken Ufer der Ulster, welche sich ¾ Std. abwärts westlich von Philippsthal in die Werra ergießt, und hat mit Krugenmühle 83 Wh. u. 484 Einw. S. Flch. 580,3812 ha; davon H. u. G. 9,2386, Wie. 91,4752, A. 287,2821, Wld. 156,1950, T., B. u. Fl. 5,7406, W., L., T. u. O. 30,4497 ha. — Viehbest. 18 Pf., 265 R., 360 Scha., 126 Schw., 33 Z., 56 Bst. — Geb. 198.285 M.

Nach dem Orte nannte sich ein altes Adelsgeschlecht; dann besaßen mehrere Geschlechter das Dorf eine Zeit lang ganz, dann wieder zum Theil. Als solche Besitzer werden genannt: Dietrich an dem Berge, Constantin v. Rasdorf, mehrere v. Buttlar, v. Gosbrechterode, v. Völkershausen, v. Mansbach. — Im Westen reicht der Wald bis nahe an den Ort.

10. Vacha, Stadt mit 2 Kirchen, Pfarrei (2 Geistliche; der Diakonus ist zugleich Pfarrer zu Unterbreizbach) und Schule (5 Klassen mit 4 Lehrern; eingepf. u. eingeschult sind die Höfe: Badelachen, Busengraben, Luttershof, Poppenberg und die preußischen Röhrigshöfe), liegt am linken Ufer der Werra, da wo die einmündende Oechse mit der Werra einen Winkel bildet, an einer sanft ansteigenden Höhe, deren höchster Theil den nördlichsten Anfang des Hauptzuges der Rhön bildet, und wird von der alten frankfurt-leipziger Straße in der Richtung von Süden nach Norden der Länge nach durchschnitten. Jenseit der Werra, über welche eine lange, aus 14 Bogen bestehende Brücke führt, treten die westlichen Vorberge des Thüringerwaldes bis dicht an den Fluß heran. Die Stadt hat 263 Wh. u. 1546 Einw. S. Flch. incl. der Wüstung Larau (54,5918 ha) 589,5655 ha; davon H. u. G. 37,2060, Wie. 79,8962, A. 350,8963, Wld. 15,0892, T., B. u. Fl. 9,8895, W., L., T. u. O. 96,5883 ha. — Viehbest. 52 Pf., 214 R., 712 Scha., 235 Schw., 249 Z., 31 Bst. — Geb. 1.384.665 M.

Vacha ist Sitz des Amtsgerichtes, eines Rechnungsamtes, einer Superintendentur, eines Amtsphysikates, einer Steuerrevision, eines Oberförsters, eines Postamtes III. Klasse, ist Telegraphenstation und wird mit der Feldabahn verbunden. Die Stadt hat einen geräumigen, schönen Marktplatz, welcher seit dem Regierungsjubilaum des Großherzogs den Namen Carl-Alexander-Platz trägt, und die Hauptstraßen sind gut gepflastert. Nördlich vom Marktplatze steht die in den Jahren 1821 - 1824 neuerbaute Stadtkirche. Von dem äußern Umgange auf dem alten Kirchthurme hat man einen schönen Ueberblick über die Stadt und deren Umgebung. Außer der Stadtkirche hat Vacha noch eine Todtenhofskirche auf dem am südwestlichen Ende der Stadt gelegenen Friedhofe. Am Marktplätze steht die Widemark, ein schloßartiger Grundbesitz, welcher kurz vor dem 30jährigen Kriege von einem landgräflich hessischen Amtmann, dem Obersten Caspar von Widemarkter erbaut wurde. Derselbe hat sich mit seiner Gemahlin (die Standbilder beider in der Sacristei der Stadtkirche) durch reiche Stiftungen, welche die Grundlage zu dem Capitalreichthum und

Grundbesitz des Hospitals am nördlichen Ende der Stadt bildeten, um Vacha sehr verdient gemacht. Gegenwärtig gehört die Widemark mit ihrem Grundbesitz dem Landgrafen von Hessen-Philippsthal, und dieser ist deshalb Bürger von Vacha. Ein anderer schloßartiger Grundbesitz liegt am nordöstlichen Ende der Stadt und wird die Burg genannt. Hier hatten in alten Zeiten die fuldaischen Schirmvögte ihren Sitz. In diesem Jahrhundert wurde in dem Gebäude eine Reihe von Jahren Wollkämmerei und Wäscherei betrieben. Auf dem Raume steht, mit den Ueberresten der Stadtmauer in Verbindung, ein hoher runder Thurm; auf der Südseite der Stadt ist ein zweiter, besser erhaltener, und auf der Westseite ein dritter, zum Theil abgetragener. — Das stattliche Bürgerschulgebäude wurde 1868 errichtet. Die Kinder der 13 israelitischen Familien besuchen die Schule gemeinsam mit den übrigen Kindern und genießen nur besonderen Religionsunterricht von einem israelitischen Lehrer, der zugleich Vorbeter in der sich hier befindenden Synagoge ist. Seit Frühjahr 1878 ist in einem von dem verstorbenen Bischof Christoph Floratius Kött zu Fulda bereits 1872 angekauften und dazu hergerichteten Hause am Markte für die wenigen Katholiken in Stadt und Amtsbezirk Vacha ein ungefähr alle 4 Wochen sich wiederholender und von dem katholischen Pfarrer zu Buttlar besorgter Gottesdienst eingerichtet worden. — Die Bevölkerung, größtentheils der reformirten Kirche angehörend, betreibt neben Ackerbau und Viehzucht die gewöhnlichen bürgerlichen Gewerbe. Besonders im Schwunge ist die Gerberei. Zu Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts waren Wollspinnerei und Weberei stark im Gange; aber diese Fabrikzweige sind jetzt fast auf Null reducirt. Von eigentlichen Fabriken sind jetzt nur 2 Cigarrenfabriken thätig. Außer den 4 Mühlen (Sand-, Kirchhofs-, Zitter-und Reichamsmühle) giebt es eine Loh- und eine Papiermühle. Die Werra ist hier ungemein reich an Aalen, Hechten und anderen Fischen.

Das erste urkundliche Hervortreten Vachas geschieht um das Jahr 817, als Rathgarius, Abt zu Fulda, bekennt, er habe mit Kaiser Ludwig einen seinem Stifte nützlichen Tausch getroffen, indem dieser für die zu entfernt gelegene, von Kaiser Karl dem Großen geschenkte Besitzung Ibistat am Rheine, dem Kloster Fulda drei Landgüter abgetreten habe: Vacha, Geisaha und Spanelo (Spala). Die Landstrecke östlich von der Ulster mit den Hauptpunkten Vacha und Geisa wurde später der Gau Tullifeld; daher heute noch im Volksmunde die Bezeichnung: das Dollfeld. Beide Städte gehörten aber unmittelbar unter das Stift Fulda. Schon gegen Ende des 12. Jahrhunderts wird Vacha eine Stadt genannt, und es läßt der Abt Heinrich IV (v. Erthal; 1249 - 1261) dieselbe 1260 mit einer Mauer und mit Thürmen umgeben. Die gleichzeitig zur Vertheidigung errichtete Burg, deren vorhin schon gedacht wurde, stand zur Seite der Werrabrücke. 1342 zerstörten die Fluthen der Werra die alte hölzerne Brücke und nun begann man den Bau einer steinernen, ans 17 Bogen bestehenden, während dieselbe jetzt deren nur noch 14 zählt. Das Stift Fulda beabsichtigte 1282, die Stiftskirche zu Bursla (1 Stunde westlich von Treffurt), welche in geistlichen und weltlichen Dingen Fulda unterworfen war, wegen der Anfeindungen der Stiftsherren durch die schlechten Menschen in Bursla nach Vacha zu verlegen. Zur Unterstützung ihrer Pfründen und nothwendigen Bauten überträgt der Abt zu Fulda der Stiftskirche die Pfarrkirche in Vacha, über welche Fulda das Patronatrecht hat, den Palast neben der Kirche, 6 Höfe in der Nähe und alle fuldaischen Lehengüter, welche sich das Stift durch Kauf, Schenkung und Vermächtniß oder sonst wie erwerben würde.[199] Dem Befehle wird von Seiten der Stiftskirche in Bursla aber nicht gehorcht, und die Angelegenheit hat lange geruht. 1365 wird dieselbe von dem damaligen Abt Heinrich in Fulda abermals vorgenommen, und es wird zugleich eine Ordnung festgesetzt, wie Decan und Capitel mit den Rathsmeistern, Bürgermeister, Rath, Schöffen und Bürgern der Stadt Vacha mit einander sitzen, bleiben, leben und es halten sollen. [200] Allein, auch diese Bemühungen fruchteten nichts und die Stiftskirche zu Bursla wurde deshalb mit ihren Einkünften nach Fulda zurückgezogen. Zum Ersatz erhielt Vacha ein Mönchskloster. Dasselbe war 1339 zu Mariengart, damals Schalkisloh, durch Heinrich v. Heringen gestiftet worden. Die Mönche baten, wie früher die Stiftsherren zu Bursla, um Versetzung an einen andern Ort; deshalb wurde ihnen 1368 gestattet, sich vor dem Oberthore in Vacha anzusiedeln. Wann die Uebersiedelung stattgefunden hat, steht nicht genau fest. Von den noch vorhandenen Klosterurkunden datirt die letzte in Mariengart ausgestellte vom Jahre 1379, die erste aus Vacha von 1390. Das Kloster gehörte zum Servitenorden (einer der Bettelorden), und weil sich die Mitglieder desselben dem Dienste der Jungfrau Maria gewidmet hatten, so nannte man sie auch Marienknechte. Das vachaer Kloster kam nach und nach zu bedeutendem Besitz. Die Höfe Poppenberg, Luttershof, Busengraben, Hedwigsberg und andere Güter gehörten demselben. Im April 1525 rückte ein Bauernhaufe vor dasselbe, und obgleich sich der Prior mit den übrigen Insassen zur Annahme der sogenannten 12 schwarzwälder Artikel bequemt hatte, so wurde dennoch das Kloster ausgeplündert. Schon 1523 hatte man in Vacha angefangen lutherisch zu predigen, und die Bewegung hatte rasch um sich gegriffen. 1527 wurde das Kloster nach Beschluß der homberger Synode gleich den andern in Hessen aufgehoben. Die Klostergüter von Mariengart erhielt 1528 der hessische Landhofmeister Ludwig von Boyneburg zu

[199] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[200] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.

Lehen, die von Vacha fielen an Hessen. Die Klostergebäude erhielt die Stadtgemeinde. Dieselben wurden abgebrochen; der gewonnene Raum diente zum Begräbnißplatz. Die Klosterkirche ist das noch heute auf dem Friedhofe stehende Gotteshaus. Dasselbe ist fast in jedem Kriege zu andern Zwecken benutzt worden, und diente einmal zu einer Bäckerei. Die Kirche wurde in neuester Zeit im ursprünglichen Baustile restaurirt und dabei haben sich alte, der vorreformatorischen Zeit angehörende Wandgemälde (Darstellungen aus der biblischen Geschichte und Legende) gezeigt, welche so weit als möglich ebenfalls wieder hergestellt worden sind. — Obwohl das Stift Fulda für seine Stadt Vacha sich besorgt zeigte, so scheint die Stadt doch nicht immer freundlich gegen ihre Oberherrn gesinnt gewesen zu sein. Wenigstens läßt folgender Vorgang darauf fchließen. 1315 macht Vacha ein eigenthümliches Bündniß mit dem Stifte Hersfeld. Schöffen und Gemeinde versprechen, die Herren der Kirche in Hersfeld, ihre Leute und Helfer und die Gemeinde der Bürger nicht hindern und befehden zu wollen; jedoch sollten die von Hersfeld, Herren und Bürger ihnen mit Brief und Siegel ein Gleiches geloben. Wenn sie von ihrem Landvogte aber gezwungen würden, jene zu befehden, so wollten sie ihnen Warnung und Schutz zukommen lassen.[201] Das Stift Fulda war infolge häufiger Geldverlegenheiten nicht im Stande, die Stadt Vacha zu behaupten. Schon 1340 verpfändet Abt Johann (v. Merlau) an Albrecht v. Remrode 30 Pfund Heller jährlich aus der Lade zu Vach, gegen 300 Pfund Heller, bis dieselben 1373 mit 450 Pfund Heller wieder abgelöst werden konnten. Hierauf schossen Eberhard und Gottschalk von Buchenau dem Abte gegen Verpfändung von zwei Drittheilen der Stadt und des Amtes 12000 Gulden vor, welche Summe Landgraf Ludwig von Hessen unter dem 10. August 1406 übernahm. Ein fuldaischer Beamter besorgte das dem Abte zukommende Drittheil der Einkünfte, wogegen ein hessischer Amtmann und Rentmeister die Rechte des Landgrafen und Einziehung der übrigen Einnahmen auszuführen hatte. 1445 errichtete Abt Hermann II in Vacha eine Münze. 1467 erfuhr die Stadt das härteste Unglück: sie brannte bis auf 5 Häuser nieder. Auch die Kirche, dem heiligen Vitus geweiht, dessen Standbild auf dem Marktbrunnen zu sehen ist, ging mit unter. Nach etlichen Jahren begann man den Wiederaufbau. Damals hatte Vacha außer der Klosterkirche auch noch eine Kapelle (St. Anna) auf der Anhöhe vor dem Oberthore, von welcher heute noch ansehnliche Räume stehen, eine Kapelle im Hospital vor dem Unterthore und eine andere in dem Hospital der Sondersiechen (für ansteckende und unheilbare Kranke) jenseit der Brücke. — Die Pfandschaft von Hessen wurde nicht abgelöst, sondern noch um eine Kriegsschuld von 9.696 Gulden vermehrt, und deshalb überließ am 30. October 1611 Abt Johann Friedrich (v. Schwalbach) das bisherige Pfand, bestehend in ⅔ von Stadt und Amt Vacha an Hessen, unablöslich, so lange der hessische Mannesstamm bestehen würde. 1648 erwarb die Landgräfin Amalia Elisabeth das noch fehlende Drittheil für 11.700 Thaler. Die Stadt war aber damals furchtbar herunter gekommen; denn 1634 (nach Andern 1637) hatten die Kroaten alles ausgeplündert; die Einwohner waren in die Wälder geflüchtet und hatten dort zum großen Theil durch Hunger und Kälte ihren Untergang gefunden. Als das hessische Regentenhaus 1806 dem Könige Jerome den Platz einräumen mußte, wurde auch Vacha eine westphälische Stadt und hatte als solche bei dem Rückzüge der Franzosen vom 26. - 29. October 1813 fürchterlich zu leiden. Zum Unglück brach bald darauf eine Epidemie aus, welche viele Einwohner dahinraffte. Es starben in dem gedachten Jahre überhaupt 266 Personen, ungefähr 5mal mehr als sonst gewöhnlich. Ein großbritannisches Hilfscomité sandte deshalb die Summe von 3.050 Thalern, wovon ¼ zum Umbau der Kirche von den Ortseinwohnern bestimmt wurde.[202] Gern hätte man die baufällig gewordene Kirche dem stehen zu lassenden Chore entsprechend im gothischen Stile wieder aufgebaut; wegen Mittellosigkeit mußte aber von diesem theuren Baue abgesehen werden. Man wählte 1821 zur Legung des Grundsteines den Geburtstag des damaligen Erbprinzen Sr. Königlichen Hoheit des jetzigen Großherzogs Carl Alexander August Johann und gab der Kirche demselben zu Ehren den Namen Johanniskirche. Am Geburtstage des Großherzogs Carl August, 3. September 1824, erfolgte die feierliche Einweihung. Die vasa sacra (aus Silber mit Vergoldung), sowie Altar-, und Kanzel-Festbekleidung sind Geschenke der verewigten Frau Großherzogin-Großfürstin Maria Paulowna. — Neuerdings, in der Nacht vom 1. zum 2. September 1878, wurde die Stadt, und zwar der obere Theil derselben von einem großen Brandunglück, wie man vermuthet durch ruchlose Hand verursacht, wobei gegen 60 Wohnhäuser mit Scheunen und sonstigen Nebengebäuden zerstört wurden, betroffen. — Der Stadt gegenüber an dem rechten Werraufer, aus hessisch-preußischem Gebiete, ist der mit schönen Parkanlagen versehene und vielbesuchte, von dem verstorbenen Landgrafen von Hessen-Philippsthal 1847 gegründete Vergnügungsort Weidenhain.

11. Völkershausen, D. mit Kirche, Pfarrei und 2 Schulhäusern (eingepfarrt sind gastweise Mariengart mit der Reismühle [in Ansehung der Lutheraner] Martinroda, Willmanns mit dem Hofe Kohlgraben, Wölferbütt mit den fünf Häusern auf der Hut, ingleichen die zugleich eingeschulten 3 Vorderhöfe des Rodenberges; die Dorf-, Pforten- und Sauermühle), liegt 5/4 Std. südöstlich von Vacha am östlichen Fuße des Oechsenberges und am nordöstlichen des Dietrichsberges am linken Ufer der Oechse. Die zum Gemeindeverband gehörenden Ortschaften haben zusammen 156 Wh. mit 972 Einw. Völkershausen mit Kohlgraben (1 Wh. 8 Einw.): 150 Wh. u. 924 Einw. S. Flch. 614,7125 ha; davon H. u. G. 25,7421, Wie. 85,0928, A. 309,5362, Wld. 59,4953, T., B. u. Fl. 2,2299, W., L., T. u. O. 132,6162 ha. — Busengraben (1 Wh. 10 Einw.): 51,6402 ha; davon H. u.

[201] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.

[202] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Eisenacher Archiv. GeHeime Canzley-Acta: Die Verwendung eines von dem usw. Hilfscomité herrührenden Capitales von 500 Pfund Sterling.

G. 1,5831, Wie. 6,8545, A. 24,7915, Wld. 15,2688, T., B. u. Fl. 0,1079, W., L., T. u. O. 3,0344 ha. — Luttershof (2 Wh. 16 Einw.): 80,9352 ha; davon H. u. G. 0,3776, Wie. 7,9069, A. 39,9219, Wld. 17,2702, T., B. u. Fl. 0,5063, W., L., T. u. O. 14,9523 ha. — Poppenberg (1 Wh. 14 Einw.): 80,3521 ha; davon H. u. G. 1,8182, Wie. 12,9244, A. 42,2490, Wld. —, T., B. u. Fl. 0,0646, W., L., T. u. O. 23,2959 ha. — Die früheren Klosterhöfe des Servitenklosters zu Vacha blieben nach der Säkularisation des Klosters bei Hessen und fielen 1707 wieder an das Gericht zu Völkershausen, zu dem sie ehemals gehört hatten. — Pfortenmühle (1 Wh. 3 Einw.), Sauermühle (1 Wh. 5 Einw.). — Viebest. in allen Orten zusammen: 34 Pf., 2 Esel, 304 R., 1123 Scha., 161 Schw., 189 Z., 43 Bst. — Geb. 572.130 M. Zu Völkershausen gehört 1 Kammergut (incl. Vorwerk Hedwigsberg 205,75 ha). — Völkershausen ist Sitz einer Försterei.

Völkershausen bildete mit den Dörfern Wölferbütt, Willmanns und Martinroda bis zur Aufhebung der Patrimomalgerichte ein unter Großherzoglich sachsen-weimairscher Oberhoheit stehendes landgräfllch hessisches Patrimonialamt. — Der Ort wird in der Urkunde Karls des Großen von 786 (s. Dorndorf) Vuolfricheshusen genannt. Das Gericht Völkershausen stand dem Abte von Hersfeld zu, welcher die Herren von Frankenstein damit belehnte. (Das Geschlecht derer von Frankenstein tritt zuerst im Jahre 1214 mit Eberhard von Frankenstein auf (vergl. Schannat corp. trad. p. 416) und ist dasselbe von dieser Zeit an in seinen einzelnen Gliedern zu verfolgen.) Allein diese veräußerten 1330 wieder einen Theil und 1336 den Ort Völkershausen selbst an die Grafen von Henneberg. Daneben besaßen die fuldaer Aebte die Hälfte; seit wann, ist unbekannt. Sowohl die von Frankenstein als auch die Grafen von Henneberg unterhielten Burgmänner in der wichtigen Grenzburg, und eine Familie nahm 1214 den Namen an, von Völkershausen. Urkundlich erscheint 1246 Heinrich von Volkericheshusen als Zeuge.[203] 1348 ist der Ritter Friedrich von Volkershusen Burgmann in Vacha. [204] Das Schloß der Familie in Völkershausen bestand ursprünglich aus der mit Mauer und Graben befestigten Burg und der Vorburg. Im Jahre 1613 wurde ein drittes, das sogenannte „untere Schloß" (jetzt Forsthaus), wahrscheinlich als Wittwensitz erbaut. Nach dem sich immer mehr verschlechternden Zustande der Wohnungen in der eigentlichen Burg erbauten die von Frankenstein ein sogenanntes Sommerhaus, an dessen Stelle das jetzige Schloß - unter Prinz Georg erbaut - sich befindet. Ein viertes Gebäude ist als bescheidene Sommerresidenz von dem Landgrafen Georg nach 1729 angelegt. 1707 starb der letzte Herr von Völkershausen (in der von 1717 - 1720 erbauten und 1877 restaurirten Kirche befinden sich 16 Grabsteine der Familie. Der Grabstein des Christian von Völkershausen, eines der Vortrefflichsten und Edelsten seines Stammes, steht im Innern der Kirche aufrecht in einer Nische, die lebensgroße Figur desselben darstellend (lebte von 1570 - 1680), und Landgraf Karl von Hessen nahm die Hälfte des Gerichtes als hersfelder Lehen an sich und erkaufte von den Cognaten auch die Allodialgüter. Dorf und Gericht Völkershausen hatten im 30jährigen Kriege viel zu leiden. In den Kirchenbüchern ist fast stets von Plünderungen, Flucht wegen der Kroaten u. s. w. die Rede. Dazu kamen die Gelderpressungen und Verwüstungen durch die vom Abte Nuhof angeführten fuldischen Bauern. Auch die Pest wüthete hier. Im Jahre 1634 - 1635 starben in einer Zeit von wenigen Monaten im ganzen Gerichte Völkershausen 260 Menschen, allem Anschein nach über ⅓ der ganzen Einwohnerschaft. Das Verzeichniß der damals ganz oder nur theilweise ausgestorbenen Häuser befindet sich im Pfarrarchive. — Infolge dessen war die Einwohnerzahl so zurückgegangen, daß, wie das Kirchenbuch berichtet, vom 23. November 1637 bis 30. Juli 1639, innerhalb 1½ Jahren und 5 Wochen niemand im ganzen Pfarrspiel Völkershausen geboren oder getauft worden ist.

Die Reformation führte Hans V von Völkershausen (1481 - 1542) nach Abgang des katholischen Pfarrers Michael Tratter im Jahre 1534 ein. Der erste evangelische Pfarrer hieß Ludwig Landgraf (Archiv zu Kassel Urk. 68). Im Jahre 1628 versuchte der Abt Joh. Reinhard von Fulda eine Gegenreformation, vertrieb den evangelischen Pfarrer Limburg und setzte einen katholischen Pfarrer Friedrich Mihm trotz aller Proteste der Patronatsherren ein. Conrad Limburg wurde auf dem Schlosse ein volles Jahr erhalten, mußte aber dann fliehen und lebte zu Vacha, von wo er nach der Niederlage der Kaiserlichen bei Breitenfeld 1631 wieder zurückkehrte. Der katholische Pfarrer war plötzlich verschwunden und Limburg hielt am 3. Adventsonntage desselben Jahres seine Antrittspredigt in Völkershausen.

12. Willmanns, D., eingepf. u. eingeschult nach Völkershausen, liegt ½ Std. südöstlich von Völkershausen an der Oechse in bergiger Gegend (die Flur ist östlich und westlich von Wald begrenzt) und hat 19 Wh. mit 131 Einw. S. Flch. 85,4505 ha; davon H. u. G. 2,7062, Wie. 10,2737, A. 61,7827, Wld. 0,5715, T., B. u. Fl. 0,2061, W., L., T. u. O. 9,9103 ha. — Viehbest. 2 Pf., 1 Esel, 75 R., 88 Scha., 40 Schw., 10 Z., 17 Bst. — Geb. 49.350 M.

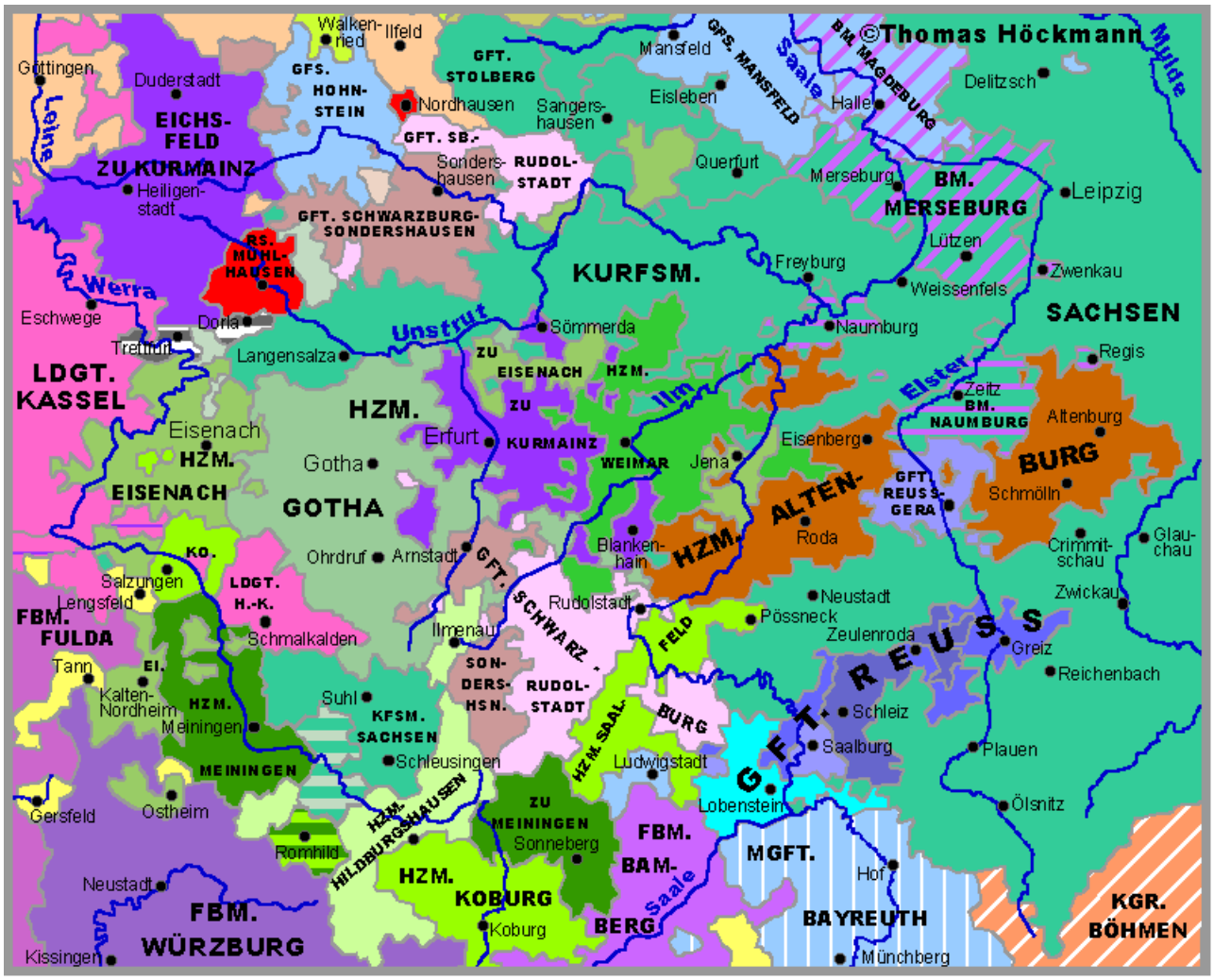
1330 heißt der Ort Wylunges. [205]

[203] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[204] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.
[205] Geh. Haupt- und Staatsarchiv in Weimar. Urkunden.

13. Wölferbütt, D. mit Schule (eingepf. nach Völkershausen; eingeschult sind die 5 Häuser auf der Hut und Mariengart nebst der Reismühle), liegt 1 Std. südlich von Völkershausen am südöstlichen Fuße des Dietrichsberges und hat mit dem zum Gemeindebezirke gehörenden Mariengart, den Masbacher Höfen und der Reismühle 66 Wh. u. 386 Einw. Wölferbütt (45 Wh. 260 Einw.). S. Flch. 174,3747 ha; davon H. u. G. 6,5874, Wie. 35,1252, A. 119,4786, Wld. 0,1415, T., B. u. Fl. 0,3817, W., L., T. u. O. 12,6603 ha. — Mariengart (10 Wh. 63 Einw.): 123,6743 ha; davon H. u. G. 4,3494, Wie. 23,5692, A. 68,3324, Wld. —. T., B. u. Fl. 0,8249, W., L., T. u. O. 26,5984 ha. — Masbacher Höfe (5 Wh. 33 Einw.): 158,0937 ha; davon H. u. G. 3,6344, Wie. 31,8084, A. 62,1674, Wld. 40,7905, T., B. u. Fl. —, W., L., T. u. O. 19,6930 ha. — Viehbest. in sämmtlichen Orten zusammen: 7 Pf., 291 R., 308 Scha., 54 Schw., 37 Z., 42 Bst. — Geb. 183.525 M.

Der Ort hieß früher Steinfeld.

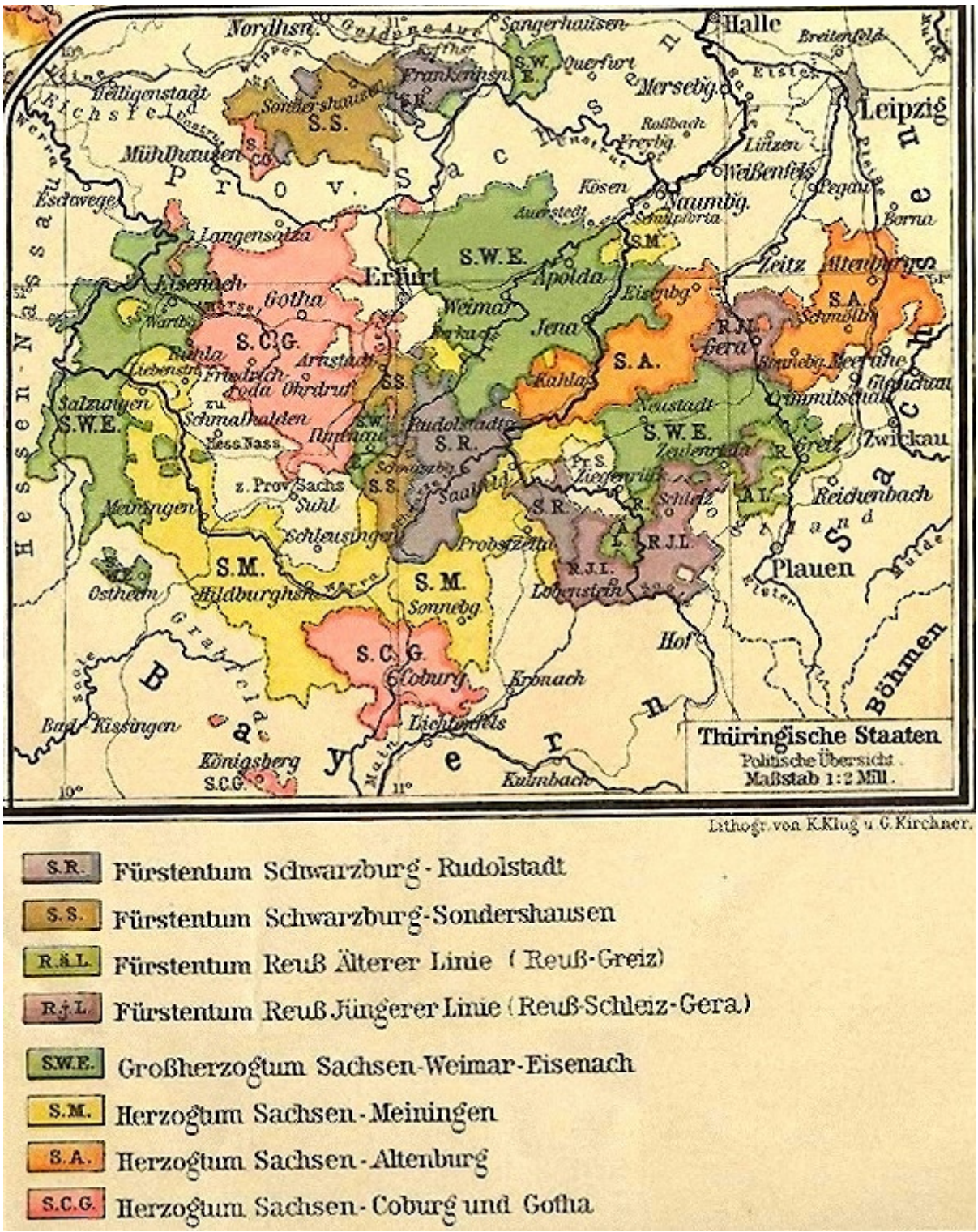
Karte der Thüringischen Staaten 1789



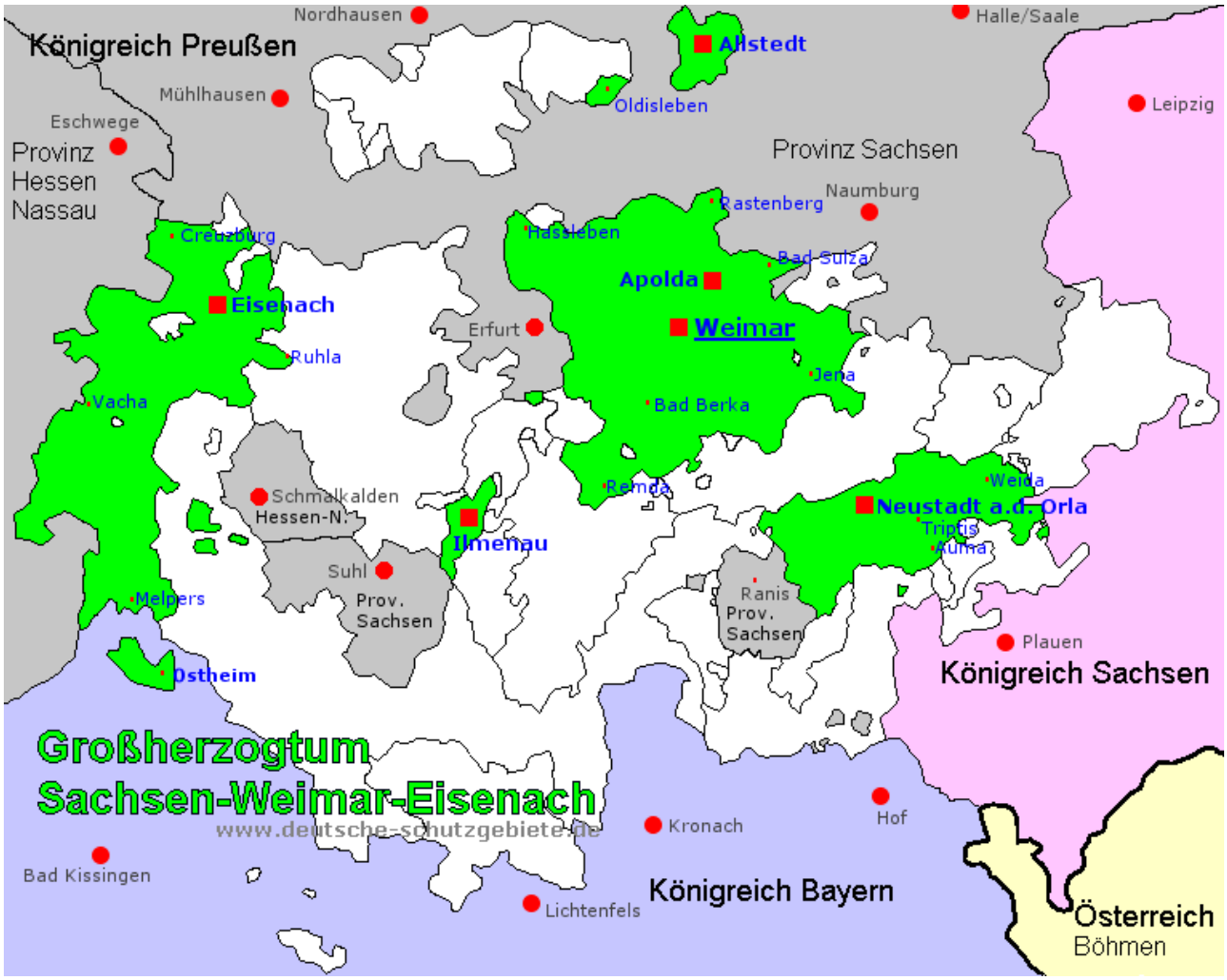
Quelle: http://www.hoeckmann.de/deutschland/thueringen.htm

Für historisch Interessierte auch zu empfehlen:
Karte der staatlichen Entwicklung Türingens von 1789 bis 1920

Karte der Thüringischen Staaten 1826 – 1918

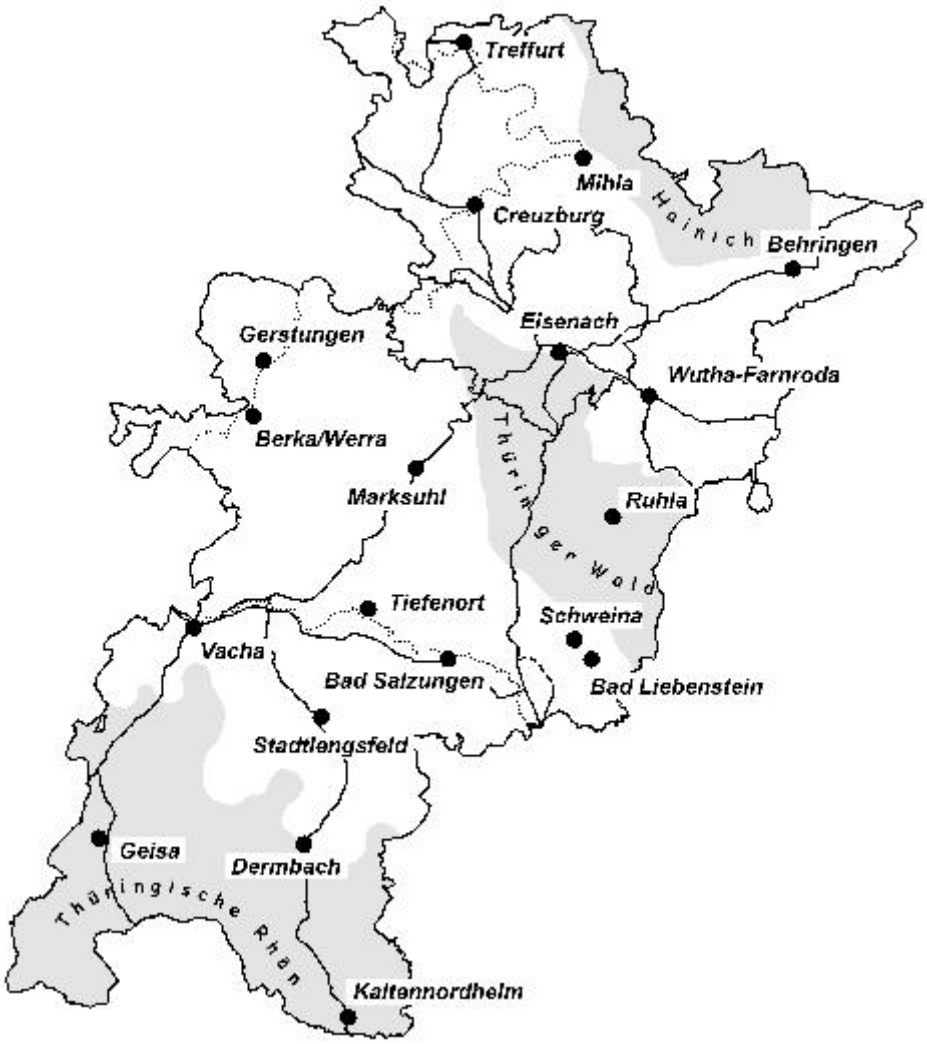


Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach



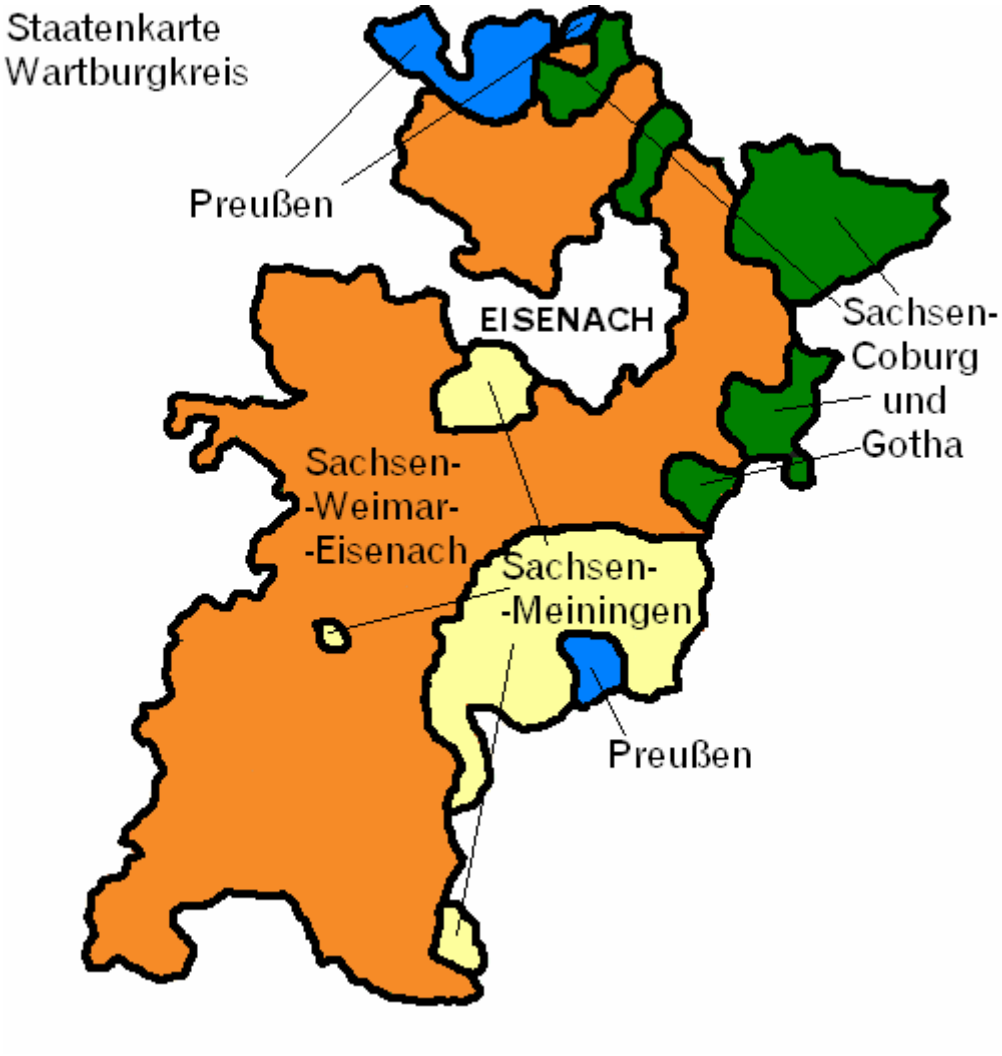
Quelle: Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach [Wikipedia]

Karte des heutigen Wartburgkreises



Quelle: Landratsamt des Wartburgkreises

Historische Karte des Wartburgkreises



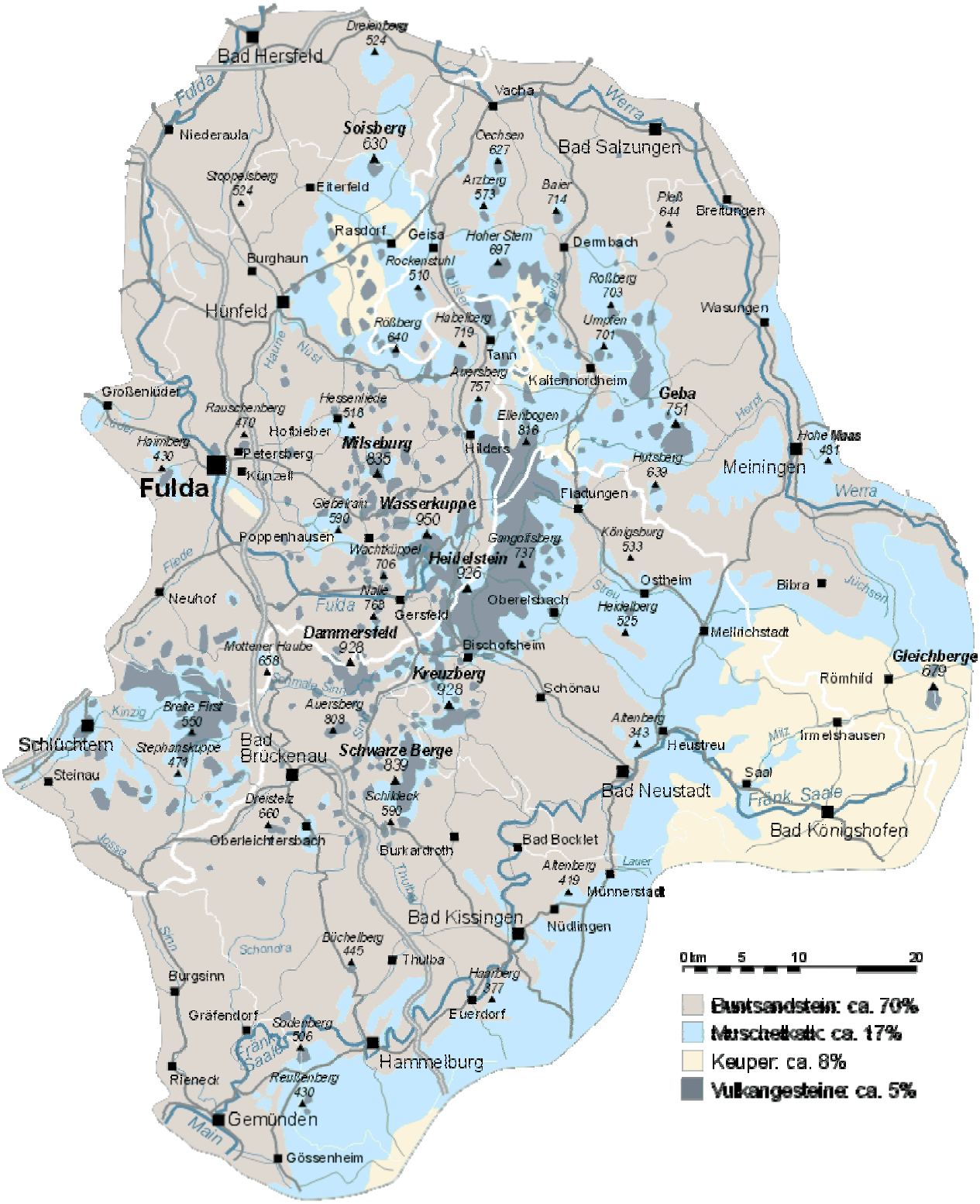
Quelle: Wartburgkreis [Wikipedia]

Topografische Landkarte Thüringens

Quelle: Magicmaps

Auf der Karte von Türingen-Tourismus findet man jeden gewünschten Ort in Thüringen, dh. auch alle von Kronfeld erwähnten!

Geologische Karte der Rhön



Quelle: [Rhön [Wikipedia]]